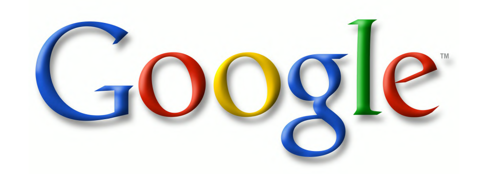
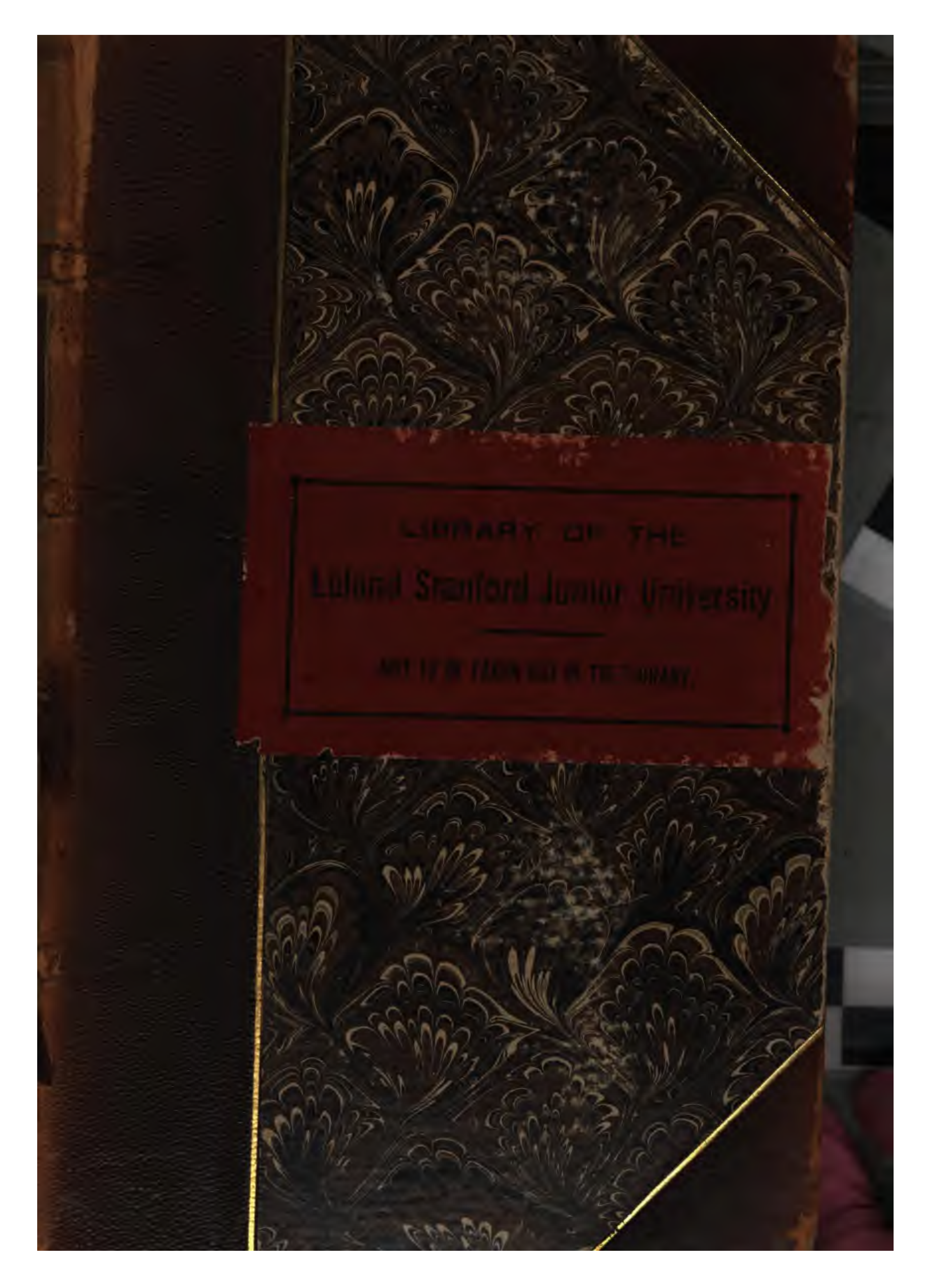



LIBRARY OF THE
Leland Stanford Junior University







Goethes Werke

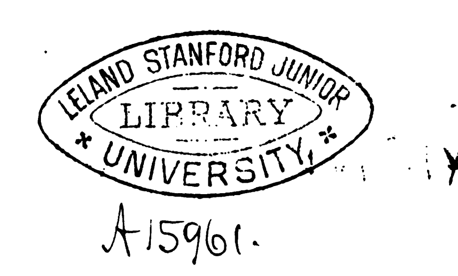
Herausgegeben

im

Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen

36. Band

Weimar
Hermann Böhlau
1893.



Inhalt.



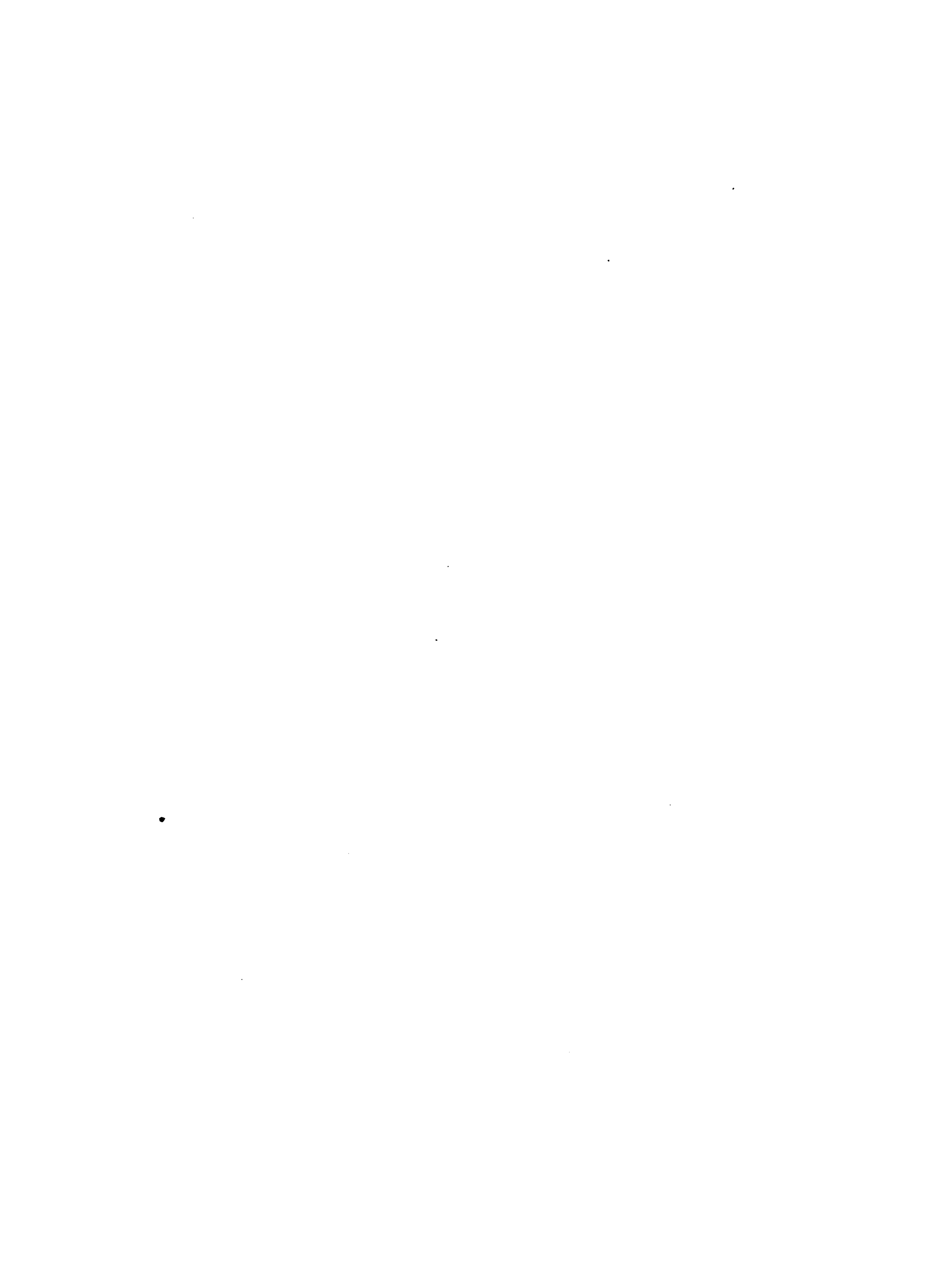
Tag- und Jahres-Hefte

als

Ergänzung

meiner

sonstigen Bekenntnisse.



1807.

Zu Ende des vorigen Jahrs war das Theater schon wieder eröffnet, Balcon und Logen, Parterre und Galerie bevölkerten sich gar bald wieder, als Wahrzeichen und Gleichniß, daß in Stadt und Staat alles die alte Richtung angenommen. Freilich hatten wir von Glück zu sagen, daß der Kaiser seiner Hauptmaxime getreu blieb, mit allem was den sächsischen Namen führte in Frieden und gutem Willen zu leben, ohne sich durch irgend einen Nebenumstand irre machen zu lassen. General Dentzel, der in Jena vor so viel Jahren Theologie studirt hatte, und wegen seiner Localkenntnisse zu jener großen Expedition berufen ward, zeigte sich als Commandant zu freundlicher Behandlung gar geneigt. Der jüngere Mounier, bei uns erzogen, mit Freundschaft an manches Haus geknüpft, war als Commissaire-Ordonnateur angestellt, und ein gelindes Verfahren beschwichtigte nach und nach die beunruhigten Gemüther. Jeder hatte von den schlimmen Tagen her etwas zu erzählen und gefiel sich in Erinnerung überstandenen Unheils, auch ertrug man gar manche Last willig, als die aus dem

Stegreif einbrechenden Schrecknisse nicht mehr zu fürchten waren.

Ich und meine Nächsten suchten also dem Theater seine alte Consistenz wieder zu geben, und es gelangte, zwar vorbereitet aber doch zufällig, zu einem neuen 5 Glanz, durch eine freundliche den innigsten Frieden herstellende Kunsterscheinung. Tasso ward aufgeführt, allerdings nicht erst unter solchen Stürmen, vielmehr längst im Stillen eingelernt: denn wie bei uns an= tretende jüngere Schauspieler sich in manchen Rollen 10 übten, die sie nicht alsobald übernehmen sollten, so verfuhren auch die älteren, indem sie manchmal ein Stück einzulernen unternahmen, das zur Aufführung nicht eben gleich geeignet schien. Hiernach hatten sie auch Tasso seit geraumer Zeit unter sich verabredet, 15 vertheilt und einstudirt, auch wohl in meiner Gegen= wart gelesen, ohne daß ich jedoch, aus verzeihlichem Unglauben und daran geknüpftem Eigensinn, die Vor= stellung hätte ansagen und entscheiden wollen. Nun, da manches zu stocken schien, da sich zu anderem 20 Neuen weder Gelegenheit noch Muth fand, noth= wendig zu feiernde Festtage sich drängten, da regte sich die freundliche Zudringlichkeit meiner lieben Zög= linge, so daß ich zuletzt dasjenige halb unwillig zu= gestand, was ich eifrig hätte wünschen, befördern und 25 mit Dank anerkennen sollen. Der Beifall den das Stück genoß war vollkommen der Reife gleich, die es durch ein liebevolles anhaltendes Studium gewonnen

hatte, und ich ließ mich gern beschämen, indem sie dasjenige als möglich zeigten was ich hartnäckig als unmöglich abgewiesen hatte.

Mit beharrlicher treuer Sorgfalt ward auch die
5 nächsten Monate das Theater behandelt, und junge Schauspieler in allem was ihnen nöthig war, besonders in einer gewissen natürlichen Gesetztheit, und eigener persönlichen Ausbildung, die alle Manier ausschließt, geleitet und unterrichtet. Eine höhere Be-
10 deutung für die Zukunft gab sodann der standhafte Prinz, der, wie er einmal zur Sprache gekommen, im Stillen unaufhaltsam fortwirkte. Auf ein anderes, freilich in anderem Sinne, problematisches Theaterstück hatte man gleichfalls ein Auge geworfen,
15 es war der zerbrochene Krug, der gar mancherlei Bedenken erregte, und eine höchst ungünstige Aufnahme zu erleben hatte. Aber eigentlich erholte sich das Weimarische Theater erst durch einen längeren Aufenthalt in Halle und Lauchstädt, wo man, vor einem
20 gleichfalls gebildeten, zu höhern Forderungen berechtigten Publicum, das Beste was man liefern konnte zu leisten genöthigt war. Das Repertorium dieser Sommervorstellungen ist vielleicht das bedeutendste was die Weimarische Bühne, wie nicht leicht eine
25 andere, in so kurzer Zeit gedrängt aufzuweisen hat.

Gar bald nach Aufführung des Tasso, einer so reinen Darstellung zarter, geist- und liebevoller Hof- und Weltscenen, verließ Herzogin Amalie den für sie

im tiefsten Grund erschütterten, ja zerstörten Vaterlandsboden, allen zur Trauer, mir zum besonderen Kummer. Ein eiliger Aufsatz, mehr in Geschäftsform als in höherem inneren Sinne abgefaßt, sollte nur Bekenntniß bleiben, wie viel mehr ihrem Andenken 5 ich zu widmen verpflichtet sei. Indessen wird man jene Skizze zunächst mitgetheilt finden.

Um mich aber von allen diesen Bedrängnissen loszureißen und meine Geister in's Freie zu wenden, kehrte ich an die Betrachtung organischer Naturen 10 zurück. Schon waren mehrmals Anklänge bis zu mir gedrungen, daß die frühere Denkweise die mich glücklich gemacht, auch in verwandten Gemüthern sich entwickle; daher fühlt' ich mich bewogen die Metamorphose der Pflanzen wieder abdrucken zu lassen, 15 manchen alten Heft- und Papierbündel durchzusehen, um etwas den Naturfreunden Angenehmes und Nützliches daraus zu schöpfen. Ich glaubte des Gelingens dergestalt sicher zu sein, daß bereits im Meßkatalog Ostern dieses Jahres, eine Ankündigung unter dem 20 Titel: Goethe's Ideen über organische Bildung dieserwegen auftrat, als könnte zunächst ein solches Heft ausgegeben werden. Die tieferen, hierauf bezüglichen Betrachtungen und Studien wurden deßhalb ernstlicher vorgenommen als je; besonders suchte man 25 von Casp. Fr. Wolfs Theorie der Generation sich immer mehr zu durchdringen. Die älteren osteologischen Ansichten, vorzüglich die im Jahre 1791 in

Venedig von mir gemachte Entdeckung, daß der Schädel aus Rückenwirbeln gebildet sei, ward näher beleuchtet, und mit zwei theilnehmenden Freunden, Voigt dem Jüngeren und Riemer, verhandelt, welche beide mir mit Erstaunen die Nachricht brachten, daß so eben diese Bedeutung der Schädelknochen durch ein akademisches Programm in's Publicum gesprungen sei, wie sie, da sie noch leben, Zeugniß geben können. Ich ersuchte sie sich stille zu halten, denn daß in eben gedachtem Programm die Sache nicht geistreich durchdrungen, nicht aus der Quelle geschöpft war, fiel dem Wissenden nur allzusehr in die Augen. Es geschahen mancherlei Versuche mich reden zu machen, allein ich wußte zu schweigen.

Nächstdem wurden die versammelten Freunde der organischen Metamorphosen-Lehre durch einen Zufall begünstigt: es zeigt sich nämlich der monoculus apus manchmal, obgleich selten, in stehenden Wassern der Jenaischen Gegend; dergleichen ward mir dießmal gebracht, und nirgends ist wohl die Verwandlung eines Glieds, das immer dasselbige bleibt, in eine andere Gestalt deutlicher vor Augen zu sehen als bei diesem Geschöpfe.

Da nun ferner seit so viel Jahren Berg um Berg bestiegen, Fels um Fels beklettert und beklopft, auch nicht versäumt wurde Stollen und Schächte zu befahren, so hatte ich auch die Naturerscheinungen dieser Art selbst gezeichnet um ihre Weise und Wesen mir

einzudrücken, theils zeichnen lassen, um richtigere Abbildungen zu gewinnen und festzuhalten. Bei allem diesem schwebte mir immer ein Modell im Sinne, wodurch das anschaulicher zu machen wäre, wovon man sich in der Natur überzeugt hatte. Es 5 sollte auf der Oberfläche eine Landschaft vorstellen, die aus dem flachen Lande bis in das höchste Gebirg sich erhob. Hatte man die Durchschnittstheile auseinander gerückt, so zeigte sich an den innern Profilen das Fallen, Streichen und was sonst verlangt 10 werden mochte. Diesen ersten Versuch bewahrte ich lange, und bemühte mich ihm von Zeit zu Zeit mehr Vollständigkeit zu geben. Freilich aber stieß ich dabei auf Probleme die so leicht nicht zu lösen waren. Höchst erwünscht begegnete mir daher ein Antrag des 15 wackern Naturforschers Haberle, den Legationsrath Bertuch bei mir eingeführt hatte. Ich legte ihm meine Arbeit vor mit dem Wunsch, daß er sie weiter bringen möge; allein bei einiger Berathung darüber ward ich nur allzubald gewahr, daß wir in der Be- 20 handlungsart nicht übereinstimmen dürften. Ich überließ ihm jedoch die Anlage, auf seine weitere Bearbeitung hoffend, habe sie aber, da er wegen meteorologischer Mißlehren sich von Weimar verdrießlich entfernte, niemals wiedergesehen. 25

Hochgeehrt fand ich mich auch in der ersten Hälfte des Jahrs durch ein, von Herrn Alexander von Humboldt, in bildlicher Darstellung mir, auf so bedeutende

Weise, gewidmetes gehaltvolles Werk: Ideen zu einer Geographie der Pflanzen, nebst einem Naturgemählde der Tropenländer.

Aus frühster und immer erneuter Freundschaft
5 für den edlen Verfasser und durch diesen neusten, mir so schmeichelhaften Anklang aufgerufen, eilte ich das Werk zu studiren; allein die Profilcarte dazu sollte, wie gemeldet ward, erst nachkommen. Ungeduldig meine völlige Erkenntniß eines solchen Werkes auf-
10 gehalten zu sehen, unternahm ich gleich, nach seinen Angaben, einen gewissen Raum, mit Höhenmaßen an der Seite, in ein landschaftliches Bild zu verwandeln. Nachdem ich, der Vorschrift gemäß, die tropische rechte Seite mir ausgebildet, und sie als die Licht- und
15 Sonnenseite dargestellt hatte, so setzt' ich zur linken an die Stelle der Schattenseite die europäischen Höhen, und so entstand eine symbolische Landschaft, nicht unangenehm dem Anblick. Diese zufällige Arbeit widmete ich inschriftlich dem Freunde, dem ich sie schuldig
20 geworden war.

Das Industrie-Comptoir gab eine Abbildung mit einigem Text heraus, welche auch auswärts so viel Gunst erwarb, daß ein Nachstich davon in Paris erschien.

25 Zu der Farbenlehre wurden, mit Genauigkeit und Mühe, die längst vorbereiteten Tafeln nach und nach in's Reine gebracht und gestochen, indessen der Abdruck des Entwurfs immer vorwärts rückte und zu Ende

des Januars vollendet ward. Nun konnte man sich mit mehr Freiheit an die Polemik wenden. Da Newton durch Verknüpfung mehrerer Werkzeuge und Vorrichtungen einen experimentalen Unfug getrieben hatte, so wurden besonders die Phänomene, wenn Prismen und Linsen aufeinander wirken, entwickelt und überhaupt die Newtonischen Experimente eins nach dem andern genauer untersucht. Somit konnte denn der Anfang des polemischen Theils zum Druck gegeben werden; das Geschichtliche behielt man zugleich immer im Auge. Nuguet über die Farben aus dem Journal de Trevoux war höchst willkommen. Auch wandte man sich zurück in die mittlere Zeit; Roger Bacon kam wieder zur Sprache und zur Vorbereitung schrieb man das Schema des funfzehnten Jahrhunderts.

Freund Meyer studirte das Colorit der Alten und fing an einen Aufsatz darüber auszuarbeiten; die Verdienste dieser nie genug zu schätzenden classischen Altvordern wurden in ihrer reinen Natürlichkeit redlich geachtet. Eine Einleitung zur Farbenlehre, dazu ein Vorwort, war geschrieben; auch versuchte ein theilnehmender Freund eine Übersetzung in's Französische, wovon mich die bis jetzt erhaltenen Blätter noch immer an die schönsten Stunden erinnern. Indessen mußte die Polemik immer fortgesetzt und die gedruckten Bogen beider Theile berichtigt werden. Am Ende des Jahrs waren dreißig Aushängebogen des ersten, und fünfe des zweiten Theils in meinen Händen.

Wie es nun geht, wenn man sich mit Gegenständen lange beschäftigt und sie uns so bekannt und eigen werden, daß sie uns bei jeder Gelegenheit vorschweben, so gebraucht man sie auch gleichnißweise im Scherz und Ernst; wie ich denn ein paar glückliche Einfälle heiterer Freunde in unsern literarischen Mittheilungen anführen werde.

Das Manuscript zu meinen Schriften wird nach und nach abgesendet, die erste Lieferung kommt gedruckt an.

Ich vernehme Hackerts Tod, man übersendet mir nach seiner Anordnung biographische Aufsätze und Skizzen, ich schreibe sein Leben im Auszuge, zuerst für's Morgenblatt.

Der vorjährige Aufenthalt in Karlsbad hatte mein Befinden dergestalt verbessert, daß ich wohl das Glück, dem großen hereinbrechenden Kriegsunheil nicht unterlegen zu sein, ungezweifelt jener sorgfältig gebrauchten Cur zuschreiben durfte. Ich entschloß mich daher zu einer abermaligen Reise und zwar einer baldigen, und schon in der zweiten Hälfte des Mai's war ich daselbst angelangt. An kleineren Geschichten, ersonnen, angefangen, fortgesetzt, ausgeführt, war diese Jahrszeit reich; sie sollten alle durch einen romantischen Faden unter dem Titel: Wilhelm Meisters Wanderjahre zusammengeschlungen, ein wunderlich anziehendes Ganze bilden. Zu diesem Zweck finden sich bemerkt, Schluß der neuen Melu-

fine, der Mann von fünfzig Jahren, die pilgernde Thörin.

Glücklich war ich nicht weniger mit Joseph Müllers Karlsbader Sammlung. Die Vorbereitungen des verflossenen Jahres waren sorgfältig und hinreichend; 5
ich hatte Beispiele der darin aufzuführenden Gebirgsarten zur Genüge mitgenommen und dieselben, meine Zwecke hartnäckig verfolgend, in dem Jenaischen Museum niedergelegt, mit Bergrath Lenz ihre Charakteristik und dem Vorkommen gemäße Anordnung be- 10
sprochen.

Also ausgerüstet gelangt' ich dießmal nach Karlsbad in die Fülle des Müllerischen Steinvorraths. Mit weniger Abweichung von der vorjährigen Ordnung, in welcher ich eine Mustersammlung noch bei- 15
sammen fand, wurde, mit gutem Willen und Überzeugung des alten Steinfreundes, die entschiedene neue Ordnung beliebt, sogleich ein Aufsatz gefertigt und wiederholt mit Sorgfalt durchgegangen.

Ehe der kleine Aufsatz nun abgedruckt werden 20
konnte, mußte die Billigung der obern Prager Behörde eingeholt werden, und so hab' ich das Vergnügen auf einem meiner Manuscripte das Vidi der Prager Censur zu erblicken. Diese wenigen Bogen sollten mir und andern in der Folge zum Leitfaden 25
dienen und zu mehr specieller Untersuchung Anlaß geben.

Zugleich war die Absicht gewisse geologische Überzeugungen in die Wissenschaft einzuschwärzen.

Für den guten Joseph Müller aber war die erfreuliche Folge, daß die Aufmerksamkeit auf seine Sammlung gerichtet und mehrere Bestellungen darauf gegeben wurden. Doch so eingewurzelt war ihm die, freilich wegen der Concurrenz so nöthige Geheimnißlust, daß er mir den Fundort von einigen Nummern niemals entdecken wollte, vielmehr die seltsamsten Ausflüchte ersann um seine Freunde und Gönner irre zu führen.

In reiferen Jahren, wo man nicht mehr so heftig wie sonst durch Zerstreuungen in die Weite getrieben, durch Leidenschaften in die Enge gezogen wird, hat eine Badezeit große Vortheile, indem die Mannichfaltigkeit so vieler bedeutender Personen von allen Seiten Lebensbelehrung zuführt. So war dieses Jahr in Karlsbad mir höchst günstig, indem nicht nur die reichste und angenehmste Unterhaltung mir ward, sondern sich auch ein Verhältniß anknüpfte, welches sich in der Folge sehr fruchtbar ausbildete. Ich traf mit dem Residenten von Reinhard zusammen, der mit Gattin und Kindern diesen Aufenthalt wählte, um von harten Schicksalen sich zu erholen und auszuruhen. In früheren Jahren mit in die französische Revolution verflochten, hatte er sich einer Folge von Generationen angeähnlicht, war durch ministerielle und diplomatische Dienste hoch empor gekommen. Napoleon, der ihn nicht lieben konnte, wußte ihn doch zu gebrauchen, sendete ihn aber zuletzt an einen un-

erfreulichen und gefährlichen Posten, nach Jassy, wo
er seiner Pflicht treulich vorstehend eine Zeitlang ver-
weilte, sodann aber von den Russen aufgehoben, durch
manche Länderstrecken mit den Seinigen geführt, end-
lich auf diensame Vorstellungen wieder losgegeben 5
wurde. Hievon hatte seine höchst gebildete Gattin,
eine Hamburgerin, Reimarus Tochter, eine treffliche
Beschreibung aufgesetzt, wodurch man die verwickelten,
ängstlichen Zustände genauer einsah und zu wahrer
Theilnahme hingenöthigt wurde. 10

Schon der Moment, in welchem sich ein neuer
würdiger Landsmann von Schiller und Cuvier dar-
stellte, war bedeutend genug um alsobald eine nähere
Verbindung zu bewirken. Beide Gatten, wahrhaft
aufrichtig und deutsch gesinnt, nach allen Seiten ge- 15
bildet, Sohn und Tochter anmuthig und liebenswürdig,
hatten mich bald in ihren Kreis gezogen. Der treff-
liche Mann schloß sich um so mehr an mich, als er,
Repräsentant einer Nation die im Augenblick so vielen
Menschen wehe that, von der übrigen geselligen Welt 20
nicht wohlwollend angesehen werden konnte.

Ein Mann vom Geschäftsfache, gewohnt sich die
fremdesten Angelegenheiten vortragen zu lassen, um
solche alsbald zurecht gelegt in klarer Ordnung zu
erkennen, leiht einem jeden sein Ohr, und so gönnte 25
mir auch dieser neue Freund anhaltende Aufmerksam-
keit, als ich ihm meine Farbenlehre vorzutragen nicht
unterlassen konnte. Er ward sehr bald damit ver-

traut, übernahm die Übersetzung einiger Stellen, ja wir machten den Versuch einer sonderbaren wechselseitigen Mittheilung, indem ich ihm Geschichte und Schicksale der Farbenlehre, von den ältesten Zeiten 5 bis auf die neusten, und auch meine Bemühungen, eines Morgens aus dem Stegreif vortrug, und er dagegen seine Lebensgeschichte am andern Tage gleichfalls summarisch erzählte. So wurden wir denn, ich mit dem was ihm begegnet, er mit dem was mich 10 auf das lebhafteste beschäftigte, zugleich bekannt, und ein innigeres Eingreifen in die wechselseitigen Interessen erleichtert.

Zunächst hab' ich nun der Fürstin Solms, einer gebornen Prinzessin von Mecklenburg zu gedenken, die 15 mir immer, wo ich ihr auch begegnete, ein gnädiges Wohlwollen erwies. Sie veranlaßte mich jederzeit ihr etwas vorzulesen, und ich wählte stets das Neuste was mir aus Sinn und Herz hervorgequollen war, wodurch denn die Dichtung jedesmal als der Ausdruck 20 eines wahren Gefühls auch wahr erschien und, weil sie aus dem Innern hervortrat, wieder auf's Innerste ihre Wirkung ausübte. Eine freundlich sinnige Hofdame, Fräulein L'Estocq, war es, welche mit gutem Geiste diesen vertraulichen Mittheilungen beiwohnte.

25 Sodann sollte mir der Name Reinhard noch einmal theuer werden. Der Königl. Sächsische Oberhofprediger suchte seine schon sehr zerrüttete Gesundheit an der heißen Quelle wieder aufzubauen. So

leid es that, diesen Wackern in bedenklichen Krankheitsumständen zu sehen, so erfreulich war die Unterhaltung mit ihm. Seine schöne sittliche Natur, sein ausgebildeter Geist, sein redliches Wollen, so wie seine praktische Einsicht was zu wünschen und zu erstreben sei, traten überall in ehrwürdiger Liebenswürdigkeit hervor. Ob er gleich mit meiner Art mich über das Vorliegende zu äußern sich nicht ganz befreunden konnte, so hatt' ich doch die Freude in einigen Hauptpuncten gegen die herrschende Meinung mit ihm vollkommen überein zu stimmen, woraus er einsehen mochte, daß mein scheinbarer liberalistischer Indifferentismus, im tiefsten Ernste mit ihm praktisch zusammen treffend, doch nur eine Maske sein dürfte, hinter der ich mich sonst gegen Pedanterie und Dünkel zu schützen suchte. Auch gewann ich in einem hohen Grade sein Vertrauen, wodurch mir manches Treffliche zu Theil ward. Und so waren es sittliche, das Unvergängliche berührende Gespräche, welche das Gewaltsame der aufeinander folgenden Kriegsnachrichten ablehnten oder milderten.

Die erneuerte Bekanntschaft mit dem verdienten Kreishauptmann von Schiller gewährte gleichfalls, ungeachtet der vielfachen Arbeiten dieses überhäuften Geschäftsmannes, gar manche angenehme Stunde. Auch überraschte mich durch seine Gegenwart Hauptmann Blumenstein, den ich vor einem Jahr in Jena, am furchtbaren Vorabend unserer Unglückstage, theil-

nehmend und aufrichtig gefunden. Voller Einsicht, Heiterkeit und glücklicher Einfälle war er der beste Gesellschafter, und wir trieben manchen Schwank zu- sammen; doch konnte er, als leidenschaftlicher Preuße 5 mir nicht verzeihen, daß ich mit einem französischen Diplomaten zu vertraulich umgehe. Aber auch dieses ward durch ein paar lustige Einfälle bald zwischen uns in Freundschaft abgethan.

Nun aber schloß sich mir ein neuer Kreis auf: 10 Fürstin Bagration, schön, reizend, anziehend, ver- sammelte um sich eine bedeutende Gesellschaft. Hier ward ich dem Fürsten Ligne vorgestellt, dessen Name mir schon so viele Jahre bekannt, dessen Persönlichkeit mir durch Verhältnisse zu meinen Freunden höchst 15 merkwürdig geworden. Seine Gegenwart bestätigte seinen Ruf; er zeigte sich immer heiter, geistreich, allen Vorfällen gewachsen und als Welt- und Lebe- mann überall willkommen und zu Hause. Der Her- zog von Koburg zeichnete sich aus durch schöne Ge- 20 stalt und anmuthig würdiges Betragen. Der Herzog von Weimar, den ich in Bezug auf mich zuerst hätte nennen sollen, weil ich ihm die ehrenvolle Aufnahme in diesen Kreis zu verdanken hatte, belebte denselben durch seine Gegenwart vorzüglich. Graf Corneillan 25 war auch hier, durch sein ernstes ruhiges Betragen und dadurch daß er angenehme Kunstwerke zur Unter- haltung brachte, immer willkommen. Vor der Woh- nung der Fürstin, mitten auf der Wiese, fanden sich

stets einige Glieder dieser Kette zusammen; unter diesen auch Hofrath von Gentz, der mit großer Einsicht und Übersicht der kurzvergangenen Kriegsereignisse mir gar oft seine Gedanken vertraulich eröffnete, die Stellungen der Armeen, den Erfolg der Schlachten 5 und endlich sogar die erste Nachricht von dem Frieden zu Tilsit mittheilte.

An Ärzten war dießmal Karlsbad gleichfalls gesegnet. Dr. Kapp von Dresden nenne ich zuerst, dessen Anwesenheit im Bade mich immer glücklich 10 machte, weil seine Unterhaltung überaus lehrreich und seine Sorgfalt für den, der sich ihm anvertraute, höchst gewissenhaft war. Hofrath Sulzer von Ronneburg, ein treuer Naturforscher und emsiger Mineralog, schloß sich an; Dr. Mitterbacher, sofern seine Ge- 15 schäfte erlaubten, war auch beiräthig. Dr. Florian, ein Böhme von Manetin, trat gleichfalls hinzu, und so hatte man Gelegenheit mehr als eine der ärztlichen Denk- und Behandlungsweisen gewahr zu werden.

Auch von Seiten der Stadt und Regierung schien 20 man geneigt, Anstalt zu treffen, diese heißen Quellen besser als bisher zu ehren, und den herangelockten Fremden eine angenehmere Localität zu bereiten. Ein zur Seite des Bernhardfelsens angelegtes Hospital gab Hoffnungen für die unvermögende Classe, und die 25 höheren Stände freuten sich schon zum voraus, dereinst am Neubrunnen einen bequemern und schicklichern Spaziergang zu finden. Man zeigte mir die Plane

vor, die nicht anders als zu billigen waren; man hatte die Sache wirklich im Großen überdacht, und ich freute mich gleichfalls der nahen Aussicht, mit so viel tausend anderen aus dem möglichst unanständigen 5 Gedränge in eine würdig geräumige Säulenhalle versetzt zu sein.

Meiner Neigung zur Mineralogie war noch manches andere förderlich. Die Porzellanfabrik in Dalwitz bestätigte mich abermals in meiner Überzeugung, daß 10 geognostische Kenntniß im Großen und im Kleinen jedem praktischen Unternehmen von der größten Wichtigkeit sei. Was wir sonst nur diesem oder jenem Lande zugeeignet glaubten, wissen wir jetzt an hundert Orten zu finden: man erinnere sich der vormals wie ein 15 Kleinod geachteten sächsischen Porzellanerde, die sich jetzt überall hervorthut.

Für ein näheres Verständniß der Edelsteine war mir die Gegenwart eines Juweliers, Zöldner von Prag, höchst interessant: denn ob ich ihm gleich nur 20 weniges abkaufte, so machte er mich mit so vielem bekannt was mir im Augenblick zur Freude und in der Folge zum Nutzen gereichte.

Übergehen will ich nicht, daß ich in meinen Tagebüchern angemerkt finde, wie des Dr. Hausmanns 25 und seiner Reise nach Norwegen mit Ehren und Zutrauen in der Gesellschaft gedacht worden.

Und so wurde mir auch noch, wie gewöhnlich in den spätesten Tagen des Karlsbader Aufenthalts, Berg-

rath Werners Anwesenheit höchst belebend. Wir kannten einander seit vielen Jahren, und harmonirten, vielleicht mehr durch wechselseitige Nachsicht, als durch übereinstimmende Grundsätze. Ich vermied seinen Sprudelursprung aus Kohlenflötzen zu berühren, 5 war aber in andern Dingen aufrichtig und mittheilend, und er, mit wirklich musterhafter Gefälligkeit, mochte gern meinen dynamischen Thesen, wenn er sie auch für Grillen hielt, aus reicher Erfahrung belehrend nachhelfen. 10

Es lag mir damals mehr als je am Herzen, die porphyrartige Bildung gegen conglomeratische hervor zu heben, und ob ihm gleich das Princip nicht zusagte, so machte er mich doch in Gefolg meiner Fragen mit einem höchst wichtigen Gestein bekannt; er nannte es 15 nach trefflicher eigenartiger Bestimmung, dattelförmig körnigen Quarz, der bei Prieborn in Schlesien gefunden werde. Er zeichnete mir sogleich die Art und Weise des Erscheinens, und veranlaßte dadurch vieljährige Nachforschungen. 20

Es begegnet uns auf Reisen, wo wir entweder mit fremden oder doch lange nicht gesehenen Personen, es sei nun an ihrem Wohnort oder auch unterwegs, zusammentreffen, daß wir sie ganz anders finden, als wir sie zu denken gewohnt waren. Wir erinnern 25 uns, daß dieser oder jener namhafte Mann einem oder dem andern Wissen mit Neigung und Leidenschaft zugethan ist; wir treffen ihn und wünschen uns ge-

rade in diesem Fache zu belehren, und siehe da, er
hat sich ganz wo anders hingewendet, und das was
wir bei ihm suchen ist ihm völlig aus den Augen
gekommen. So ging es mir dießmal mit Bergrath
5 Werner, welcher oryktognostische und geognostische
Gespräche lieber vermied und unsere Aufmerksamkeit
für ganz andere Gegenstände forderte.

Der Sprachforschung war er dießmal ganz eigent-
lich ergeben; deren Ursprung, Ableitung, Verwandt-
10 schaft gab seinem scharfsinnigen Fleiß hinreichende
Beschäftigung, und es bedurfte nicht viel Zeit, so
hatte er uns auch für diese Studien gewonnen. Er
führte eine Bibliothek von Pappenkasten mit sich,
worin er alles was hierher gehörte, ordnungsgemäß,
15 wie es einem solchen Mann geziemt, verwahrte und
dadurch eine freie geistreiche Mittheilung erleichterte.

Damit aber dieses nicht allzu paradox erscheine,
so denke man an die Nöthigung, wodurch dieser Treff-
liche in ein solches Fach hingedrängt worden. Jedes
20 Wissen fordert ein zweites, ein drittes und immer so
fort; wir mögen den Baum in seinen Wurzeln oder
in seinen Ästen und Zweigen verfolgen, eins ergibt
sich immer aus dem andern, und je lebendiger irgend
ein Wissen in uns wird, desto mehr sehen wir uns
25 getrieben, es in seinem Zusammenhange auf- und ab-
wärts zu verfolgen. Werner hatte sich in seinem
Fach, wie er herankam, für die Einzelheiten solcher
Namen bedient, wie sie seinem Vorgänger beliebt; da

er aber zu unterscheiden anfing, da sich täglich neue Gegenstände aufdrangen, so fühlte er die Nothwendigkeit selbst Namen zu ertheilen.

Namen zu geben ist nicht so leicht wie man denkt, und ein recht gründlicher Sprachforscher würde zu 5 manchen sonderbaren Betrachtungen aufgeregt werden, wenn er eine Kritik der vorliegenden oryktognostischen Nomenclatur schreiben wollte. Werner fühlte das gar wohl, und holte freilich weit aus, indem er, um Gegenstände eines gewissen Fachs zu benennen, die 10 Sprachen überhaupt in ihrem Entstehen, Entwicklungs- und Bildungssinne betrachten und ihnen das was zu seinem Zwecke gefordert ward, ablernen wollte.

Niemand hat das Recht einem geistreichen Manne vorzuschreiben, womit er sich beschäftigen soll. Der 15 Geist schießt aus dem Centrum seine Radien nach der Peripherie, stößt er dort an, so läßt er's auf sich beruhen, und treibt wieder neue Versuchslinien aus der Mitte, auf daß er, wenn ihm nicht gegeben ist seinen Kreis zu überschreiten, er ihn doch möglichst erkennen 20 und ausfüllen möge. Und wenn auch Werner über dem Mittel den Zweck vergessen hätte, welches wir doch keineswegs behaupten dürfen, so waren wir doch Zeugen der Freudigkeit, womit er das Geschäft betrieb, und wir lernten von ihm und lernten ihm ab, 25 wie man verfährt, um sich in einem Unternehmen zu beschränken, und darin eine Zeit lang Glück und Befriedigung zu finden.

Sonst ward mir weder Muße noch Gelegenheit in ältere Behandlungen der Naturgeschichte einzugehen. Ich studirte den Albertus Magnus, aber mit wenigem Erfolg. Man müßte sich den Zustand seines Jahr-
5 hunderts vergegenwärtigen, um nur einigermaßen zu begreifen was hier gemeint und gethan sei.

Gegen das Ende der Cur kam mein Sohn nach Karlsbad, dem ich den Anblick des Ortes, wovon so oft zu Hause die Rede war, auch gönnen wollte.
10 Dieß gab Gelegenheit zu einigen Abenteuern, welche den innern unruhigen Zustand der Gesellschaft offenbarten. Es war zu jener Zeit eine Art von Pekeschen Mode, grün, mit Schnüren von gleicher Farbe vielfach besetzt, bei'm Reiten und auf der Jagd sehr be-
15 quem, und deßhalb ihr Gebrauch sehr verbreitet. Diese Hülle hatten sich mehrere durch den Krieg versprengte preußische Officiere zu einer Interimsuniform beliebt, und konnten überall unter Pächtern, Gutsbesitzern, Jägern, Pferdehändlern und Studenten un-
20 erkannt umhergehen. Mein Sohn trug dergleichen. Indessen hatte man in Karlsbad einige dieser verkappten Officiere ausgewittert, und nun deutete gar bald dieses ausgezeichnete Costüm auf einen Preußen.

Niemand wußte von der Ankunft meines Sohnes.
25 Ich stand mit Fräulein L'Estocq an der Tepelmauer vor dem Sächsischen Saale; er geht vorbei und grüßt; sie zieht mich bei Seite und sagt mit Heftigkeit: Dieß ist ein preußischer Officier, und was mich erschreckt,

er sieht meinem Bruder sehr ähnlich. Ich will ihn herrufen, versetzte ich, will ihn examiniren. Ich war schon weg als sie mir nachrief: Um Gottes willen, machen Sie keine Streiche! Ich brachte ihn zurück, stellte ihn vor und sagte: Diese Dame, mein Herr, 5 wünscht einige Auskunft, mögen Sie uns wohl entdecken woher Sie kommen und wer Sie sind? Beide junge Personen waren verlegen, eins wie das andere. Da mein Sohn schwieg und nicht wußte was es bedeuten solle, und das Fräulein schweigend auf einen 10 schicklichen Rückzug zu denken schien, nahm ich das Wort und erklärte mit einer scherzhaften Wendung, daß es mein Sohn sei, und wir müßten es für ein Familienglück halten, wenn er ihrem Bruder einigermaßen ähnlich sehen könnte. Sie glaubte es nicht, 15 bis das Mährchen endlich in Wahrscheinlichkeit und zuletzt in Wirklichkeit überging.

Das zweite Abenteuer war nicht so ergötzlich. Wir waren schon in den September gelangt, zu der Jahrszeit, in welcher die Polen häufiger sich in Karlsbad 20 zu versammeln pflegen. Ihr Haß gegen die Preußen war schon seit langer Zeit groß, und nach den letzten Unfällen in Verachtung übergegangen. Sie mochten unter der grünen, als polnischen Ursprungs, recht eigentlich polnischen Jacke, dießmal auch einen Preußen 25 wittern. Er geht auf dem Platz umher, vor den Häusern der Wiese, vier Polen begegnen ihm auf der Mitte des Sandweges hergehend; einer lös't sich ab,

geht an ihm vorbei, sieht ihm in's Gesicht und gesellt sich wieder zu den andern. Mein Sohn weiß so zu manoeuvriren, daß er ihnen nochmals begegnet, in der Mitte des Sandwegs auf sie losgeht, und die Viere
5 durchschneidet, dabei sich auch ganz kurz erklärt, wie er heiße, wo er wohne und zugleich daß seine Abreise auf morgen früh bestimmt sei und daß wer was an ihn zu suchen habe, es diesen Abend noch thun könne. Wir verbrachten den Abend ohne beunruhigt zu sein,
10 und so reis'ten wir auch den andern Morgen ab. Es war als könnte diese Komödie von vielen Acten wie ein englisches Lustspiel nicht endigen ohne Ehrenhändel.

Bei meiner Rückkunft von Karlsbad brachten mir
15 die Sänger ein Ständchen, woraus ich zugleich Neigung, guten Willen, Fortschreiten in der Kunst und manch anderes Erfreuliche gewahr werden konnte. Ich vergnügte mich nunmehr bekannten Melodien neue aus der Gegenwart geschöpfte Lieder zu heiterer Ge-
20 selligkeit unterzulegen; Demoiselle Engels trug sie mit Geist und Leben vor, und so eigneten wir uns die beliebtesten Sangweisen nach und nach dergestalt an, als wenn sie für unsern Kreis wären gedichtet worden. Musikalische, mehrstimmige Vorübungen
25 fanden fleißig statt und am dreißigsten December konnte der erste Sonntag vor großer Gesellschaft gefeiert werden.

Das Weimarische Theater gewann zu Michael

einen angenehmen und hoffnungsvollen Tenoristen, Morhard. Seine Ausbildung beförderte ein älterer musikalischer Freund, dem eine gewisse concertmeisterliche Geschicklichkeit eigen war, mit der Violine dem Gesang nachzuhelfen, und dem Sänger Sicherheit, 5 Muth und Lust einzuflößen. Dieß gab Veranlassung musikalische Didaskalien nach Art jener dramatischen zu halten, als Vorübung, um den Sänger in Rollen einzuleiten, die ihm vielleicht, nur später, zugetheilt würden. Zugleich war die Absicht Personen von 10 weniger Stimme in leichten faßlichen Opern, die als Einschub immer willkommen sind, brauchbar und angenehm zu machen. Hieraus entsprang fernerhin eine Übung mehrstimmigen Gesanges, welches denn früher oder später dem Theater zum Nutzen zu Gute kommen 15 mußte.

Auch als Dichter wollte ich für die Bühne nicht unthätig bleiben. Ich schrieb einen Prolog für Leipzig, wo unsere Schauspieler eine Zeitlang auftreten sollten; ferner einen Prolog zum neunzehnten September, um 20 die Wiedervereinigung der Fürstlichen Familie nach jener widerwärtigen Trennung zu feiern.

Als das wichtigste Unternehmen bemerke ich jedoch, daß ich Pandorens Wiederkunft zu bearbeiten anfing. Ich that es zwei jungen Männern, vieljährigen 25 Freunden, zu Liebe, Leo von Seckendorf und Dr. Stoll; beide von literarischem Bestreben, dachten einen Musenalmanach in Wien heraus zu fördern; er

sollte den Titel Pandora führen, und da der mytho-
logische Punct, wo Prometheus auftritt, mir immer
gegenwärtig und zur belebten Fixidee geworden, so
griff ich ein, nicht ohne die ernstlichsten Intentionen,
5 wie ein jeder sich überzeugen wird, der das Stück so
weit es vorliegt aufmerksam betrachten mag.

Dem Bande meiner epischen Gedichte sollte Achil-
leis hinzugefügt werden; ich nahm das Ganze wieder
vor, hatte jedoch genug zu thun, nur die beiden
10 ersten Gesänge so weit zu führen, um sie anfügen zu
können.

Gedenken muß ich auch noch einer ebenfalls aus
freundschaftlichem Sinne unternommenen Arbeit. Jo-
hannes von Müller hatte mit Anfang des Jahres
15 zum Andenken König Friedrichs des Zweiten eine
akademische Rede geschrieben, und wurde deßhalb heftig
angefochten. Nun hatte er seit den ersten Jahren
unserer Bekanntschaft mir viele Liebe und Treue er-
wiesen und wesentliche Dienste geleistet; ich dachte da-
20 her ihm wieder etwas Gefälliges zu erzeigen, und
glaubte es würde ihm angenehm sein, wenn er von
irgend einer Seite her sein Unternehmen gebilligt
sähe. Ein freundlicher Widerhall durch eine harm-
lose Übersetzung schien mir das Geeignetste; sie trat
25 im Morgenblatt hervor, und er wußte mir's Dank,
ob an der Sache gleich nichts gebessert wurde.

Pandora's Wiederkunft war schematisirt, und die
Ausführung geschah nach und nach. Nur der erste

Theil ward fertig, zeigt aber schon wie absichtlich dieses Werk unternommen und fortgeführt worden.

Die bereits zum öftern genannten kleinen Erzählungen beschäftigten mich in heitern Stunden, und auch die Wahlverwandtschaften sollten in der Art kurz behandelt werden. Allein sie dehnten sich bald aus; der Stoff war allzubedeutend, und zu tief in mir gewurzelt, als daß ich ihn auf eine so leichte Weise hätte beseitigen können.

Pandora sowohl als die Wahlverwandtschaften drücken das schmerzliche Gefühl der Entbehrung aus, und konnten also nebeneinander gar wohl gedeihen. Pandorens erster Theil gelangte zu rechter Zeit gegen Ende des Jahrs nach Wien; das Schema der Wahlverwandtschaften war weit gediehen, und manche Vorarbeiten theilweise vollbracht. Ein anderes Interesse that sich im letzten Viertel des Jahres hervor; ich wendete mich an die Nibelungen, wovon wohl manches zu sagen wäre.

Ich kannte längst das Dasein dieses Gedichts aus Bodmers Bemühungen. Christoph Heinrich Müller sendete mir seine Ausgabe leider ungeheftet, das köstliche Werk blieb roh bei mir liegen und ich, in anderem Geschäft, Neigung und Sorge befangen, blieb so stumpf dagegen wie die übrige deutsche Welt; nur las ich zufällig eine Seite die nach außen gekehrt war, und fand die Stelle, wo die Meerfrauen dem kühnen Helden weissagen. Dieß traf mich, ohne daß

ich wäre gereizt worden, in's Ganze tiefer einzugehen; ich phantasirte mir vielmehr eine für sich bestehende Ballade des Inhalts, die mich in der Einbildungskraft oft beschäftigte, obschon ich es nicht dazu brachte
5 sie abzuschließen und zu vollenden.

Nun aber ward, wie alles seine Reife haben will, durch patriotische Thätigkeit die Theilnahme an diesem wichtigen Alterthum allgemeiner und der Zugang bequemer. Die Damen, denen ich das Glück hatte noch
10 immer am Mittwoche Vorträge zu thun, erkundigten sich darnach, und ich säumte nicht ihnen davon gewünschte Kenntniß zu geben. Unmittelbar ergriff ich das Original und arbeitete mich bald dermaßen hinein, daß ich, den Text vor mir habend, Zeile für
15 Zeile eine verständliche Übersetzung vorlesen konnte. Es blieb der Ton, der Gang und vom Inhalt ging auch nichts verloren. Am besten glückt ein solcher Vortrag ganz aus dem Stegreife, weil der Sinn sich beisammen halten und der Geist lebendig kräftig
20 wirken muß, indem es eine Art von Improvisiren ist. Doch indem ich in das Ganze des poetischen Werks auf diese Weise einzudringen dachte, so versäumte ich nicht mich auch dergestalt vorzubereiten, daß ich auf Befragen über das Einzelne einigermaßen
25 Rechenschaft zu geben im Stande wäre. Ich verfertigte mir ein Verzeichniß der Personen und Charaktere, flüchtige Aufsätze über Localität und Geschichtliches, Sitten und Leidenschaften, Harmonie und In=

congruitäten, und entwarf zugleich zum ersten Theil eine hypothetische Karte. Hierdurch gewann ich viel für den Augenblick, mehr für die Folge, indem ich nachher die ernsten anhaltenden Bemühungen deutscher Sprach- und Alterthums-Freunde besser zu beurtheilen, zu genießen und zu benutzen wußte.

Zwei weit ausgreifende Werke wurden durch Doctor Niethammer angeregt von München her: ein historisch religioses Volksbuch und eine allgemeine Liedersammlung zu Erbauung und Ergötzung der Deutschen. Beides wurde eine Zeitlang durchgedacht und schematisirt, das Unternehmen jedoch, wegen mancher Bedenklichkeit aufgegeben. Indessen wurden von beiden, weil doch in der Folge etwas Ähnliches unternommen werden konnte, die gesammelten Papiere zurückgelegt.

Zu Hackerts Biographie wurde die Vorarbeit ernstlich betrieben. Es war eine schwierige Aufgabe; denn die mir überlieferten Papiere waren weder ganz als Stoff noch ganz als Bearbeitung anzusehen. Das Gegebene war nicht ganz aufzulösen, und wie es lag nicht völlig zu gebrauchen. Es verlangte daher diese Arbeit mehr Sorgfalt und Mühe als ein eigenes aus mir selbst entsprungenes Werk, und es gehörte einige Beharrlichkeit und die ganze, dem abgeschiedenen Freunde gewidmete Liebe und Hochachtung dazu, um nicht die Unternehmung aufzugeben, da die Erben des edlen Mannes, welche sich den Werth der Manuscripte

sehr hoch vorstellten, mir nicht auf das allerfreund-
lichste begegneten.

Sowohl der polemische als der historische Theil
der Farbenlehre rücken zwar langsam aber doch gleich-
5 mäßig fort; von geschichtlichen Studien bleiben Roger
Bacon, Aguillonius und Boyle die Hauptschriftsteller;
am Ende des Jahrs ist der erste Theil meist voll-
endet, der zweite nur zum neunten Revisionsbogen
gelangt.

10 Die Jenaischen Anstalten hatten sich nach den
kriegerischen Stürmen, aus denen sie glücklich und
wie durch ein Wunder gerettet worden, völlig wieder
erholt, alle Theilnehmenden hatten eifrig eingegriffen,
und als man im September sie sämmtlich revidirte,
15 ließ sich dem Schöpfer derselben, unserm gnädigsten
Herrn, bei seiner glücklichen Rückkehr davon genüg-
licher Vortrag abstatten.

1808.

Die geselligen Persönlichkeiten in Karlsbad hatten
20 diesen Sommer für mich ein ganz ander Wesen; die
Herzogin von Kurland, immer selbst anmuthig mit
anmuthiger Umgebung, Frau von der Recke, begleitet
von Tiedge und was sich daran anschloß, bildeten
höchst erfreulich eine herkömmliche Mitte der dortigen
25 Zustände. Man hatte sich so oft gesehen, an derselben
Stelle, in denselben Verbindungen, man hatte sich

in seiner Art und Weise immer als dieselbigen gefunden; es war als hätte man viele Jahre mit einander gelebt, man vertraute einander ohne sich eigentlich zu kennen.

Für mich machte die Familie Ziegesar einen andern mehr entschiedenen, nothwendigern Kreis. Ich kannte Eltern und Nachkommen bis in alle Verzweigungen, für den Vater hatte ich immer Hochachtung, ich darf wohl sagen Verehrung empfunden. Die unverwüstbar behagliche Thätigkeit der Mutter ließ in ihrer Umgebung niemand unbefriedigt; Kinder, bei meinem ersten Eintritt in Drackendorf noch nicht geboren, kamen mir stattlich und liebenswürdig herangewachsen hier entgegen; Bekannte und Verwandte schlossen sich an, einiger und zusammenstimmender wäre kein Cirkel zu finden. Frau von Seckendorff, geborne von Uechtritz, und Pauline Gotter waren nicht geringe Zierden dieses Verhältnisses. Alles suchte zu gefallen und jedes gefiel sich mit dem andern, weil die Gesellschaft sich paarweise bildete, und Schelsucht und Mißhelligkeit zugleich ausschloß. Diese ungesuchten Verhältnisse brachten eine Lebensweise hervor, die bei bedeutendern Interessen eine Novelle nicht übel gekleidet hätte.

Bei einem in der Fremde miethweise geführten Haushalt erscheinen solche Zustände ganz natürlich und bei gesellschaftlichen Wanderungen sind sie ganz unvermeidlich. Das Leben zwischen Karlsbad und

Franzensbrunnen, im Ganzen nach gemessener Vorschrift, im Einzelnen immer zufällig, veranlaßt, von der Klugheit der Älteren zuerst angeordnet, von Leidenschaftlichkeit der Jüngern am Ende doch ge-
5 formt, machte auch die aus solchem Conflict hervorgehenden Unbilden immer noch ergötzlich, so wie in der Erinnerung höchst angenehm, weil doch zuletzt alles ausgeglichen und überwunden war.

Von jeher und noch mehr seit einigen Jahren
10 überzeugt, daß die Zeitungen eigentlich nur da sind, um die Menge hinzuhalten und über den Augenblick zu verblenden, es sei nun daß den Redacteur eine äußere Gewalt hindere das Wahre zu sagen, oder daß ein innerer Parteisinn ihm ebendasselbe verbiete, las
15 ich keine mehr: denn von den Hauptereignissen benachrichtigten mich neuigkeitslustige Freunde, und sonst hatte ich im Laufe dieser Zeit nichts zu suchen. Die Allgemeine Zeitung jedoch durch Freundlichkeit des Herrn Cotta regelmäßig zugesendet, häufte sich
20 bei mir an, und so fand ich durch die Ordnungsliebe eines Canzleigenossen die Jahre 1806 und 1807 reinlich gebunden, eben als ich nach Karlsbad abreisen wollte. Ob ich nun gleich, der Erfahrung gemäß, wenig Bücher bei solchen Gelegenheiten mit mir nahm,
25 indem man die mitgenommenen und vorhandenen nicht benutzt, wohl aber solche lies't, die uns zufällig von Freunden mitgetheilt werden, so fand ich bequem und erfreulich diese politische Bibliothek mit mir zu

führen, und sie gab nicht allein mir unerwarteten Unterricht und Unterhaltung, sondern auch Freunde, welche diese Bände bei mir gewahr wurden, ersuchten mich abwechselnd darum, so daß ich sie am Ende gar nicht wieder zur Hand bringen konnte; und vielleicht zeigte dieses Blatt eben darin sein besonderes Verdienst, daß es mit kluger Retardation zwar hie und da zurückhielt, aber doch mit Gewissenhaftigkeit nach und nach mitzutheilen nicht versäumte, was dem sinnigen Beobachter Aufschluß geben sollte.

Indessen war die Lage des Augenblicks noch immer bänglich genug, so daß die verschiedenen Völkerschaften, welche an einem solchen Heilort zusammentreffen, gegen einander eine gewisse Apprehension empfanden und deßhalb sich auch alles politischen Gesprächs enthielten. Um so mehr aber mußte die Lectüre solcher Schriften als ein Surrogat desselben lebhaftes Bedürfniß werden.

Des regierenden Herzogs August von Gotha darf ich nicht vergessen, der sich als problematisch darzustellen und, unter einer gewissen weichlichen Form, angenehm und widerwärtig zu sein beliebte. Ich habe mich nicht über ihn zu beklagen, aber es war immer ängstlich eine Einladung zu seiner Tafel anzunehmen, weil man nicht voraussehen konnte, welchen der Ehrengäste er schonungslos zu behandeln zufällig geneigt sein möchte.

Sodann will ich noch des Fürst-Bischofs von Breslau und eines geheimnißvollen Schweden, in der

Badeliste von Reiterholm genannt, erwähnen. Ersterer war leidend, aber freundlich und zuthunlich, bei einer wahrhaft persönlichen Würde. Mit letzterem war die Unterhaltung immer bedeutend, aber weil
5 man sein Geheimniß schonte, und doch es zufällig zu berühren immer fürchten mußte, so kam man wenig mit ihm zusammen, da wir ihn nicht suchten und er uns vermied.

Kreishauptmann von Schiller zeigte sich wie
10 immer, eher den Curgästen ausweichend als sich ihnen anschließend, ein an seiner Stelle sehr nothwendiges Betragen, da er bei vorkommenden polizeilichen Fällen alle, nur in so fern sie Recht oder Unrecht hatten, betrachten konnte und kein anderes Verhältniß, welches
15 persönlich so leicht günstig oder ungünstig stimmt, hier obwalten durfte.

Mit Bergrath von Herder setzte ich die herkömmlichen Gespräche fort, als wären wir nur eben vor kurzem geschieden, so auch mit Wilhelm von Schütz,
20 welcher, wie sich bald bemerken ließ, auf seinem Wege gleichfalls treulich fortschreiten mochte.

Auch Bergrath Werner trat nach seiner Gewohnheit erst spät herzu. Seine Gegenwart belehrte jederzeit, man mochte ihn und seine Denkweise betrachten,
25 oder die Gegenstände mit denen er sich abgab, durch ihn kennen lernen.

Ein längerer Aufenthalt in Franzensbrunnen läßt mich den problematischen Kammerberg bei Eger öfters

besuchen. Ich sammle dessen Producte, betrachte ihn genau, beschreibe und zeichne ihn. Ich finde mich veranlaßt von der Reußischen Meinung, die ihn als pseudovulcanisch anspricht, abzugehen und ihn für vulcanisch zu erklären. In diesem Sinne schreib' ich 5 einen Aufsatz, welcher für sich selber sprechen mag; vollkommen möchte die Aufgabe dadurch wohl nicht gelös't, und eine Rückkehr zu der Reußischen Auslegung gar wohl räthlich sein.

In Karlsbad war erfreulich zu sehen, daß die 10 Joseph Müllerischen Sammlungen Gunst gewannen, obgleich die immerfort bewegten Kriegsläufte alle eigentlich wissenschaftlichen Bemühungen mit Ungunst verfolgten. Doch war Müller gutes Muthes, trug häufige Steine zusammen und, an die neue Ordnung 15 gewöhnt, wußte er sie so zierlich zurecht zu schlagen, daß bei Sammlungen größeren oder kleineren Formats alle Stücke von gleichem Maße sauber und instructiv vor uns lagen. Denn weil aus den unter dem Hammer zersprungenen Steinen immer der passende oder be- 20 deutende sich auswählen ließ und das Weggeworfene nicht von Werthe war, so konnte er immer den Liebhaber auf's beste und treulichste versorgen. Aber zu bewegen war er nicht seinen rohen Vorrath zu ordnen; die Sorge, sein Monopol zu verlieren und Gewohnheit 25 der Unordnung machten ihn allem guten Rath unzugänglich. Bei jeder frischen Sammlung fing er an aus dem chaotischen Vorrath auszuklauben und nach

der neuen Einrichtung, auf Bretern, die durch schwache
Bretchen in Vierecke getheilt waren und dadurch die
Größe des Exemplars angaben, in der Nummerfolge
die Steine zu vertheilen und so die Casen des Bretes
5 nach und nach auszufüllen. Ich besuchte ihn täglich
auf dem Wege nach dem Neubrunnen zu einer immer
erfreulichen belehrenden Unterhaltung; denn ein solcher
Naturkreis möge noch so beschränkt sein, es wird
immer darin etwas Neues oder aus dem Alten etwas
10 hervorstehend erscheinen.

Nach solchen vielleicht allzutrocken und materiell
erscheinenden Gegenständen sollten mich erneuerte Verhältnisse
mit wackern Künstlern auf eine eigne Weise
anregen und beleben.

15 Die Gegenwart Kaazens, des vorzüglichen Dresdener
Landschaftsmahlers, brachte mir viel Freude
und Belehrung, besonders da er meisterhaft meine
dilettantischen Skizzen sogleich in ein wohl erscheinendes
Bild zu verwandeln wußte. Indem er dabei eine,
20 Aquarell- und Deckfarben leicht verbindende Manier
gebrauchte, rief er auch mich aus meinem phantastischen
Kritzeln zu einer reineren Behandlung. Und zum
Belege, wie uns die Nähe des Meisters gleich einem
Elemente hebt und trägt, bewahre ich noch aus jener
25 Zeit einige Blätter die, gleich Lichtpuncten, andeuten,
daß man unter solchen Umständen etwas vermag, was
vor- und nachher als unmöglich erschienen wäre.

Sodann hatte ich die angenehme Überraschung von

einem vieljährigen Freunde und Angeeigneten, nach altem Herkommen, mich leidenschaftlich angegangen zu sehen. Es war der gute talentvolle Bury, der, im Gefolg der Frau Erbprinzeß von Hessen-Cassel, in und um Dresden, zu Kunst- und Naturgenuß, sich eine Zeitlang aufgehalten hatte und nun, beurlaubt, auf einige Tage hierher kam. 5

Ich schrieb ein Gedicht zu Ehren und Freuden dieser würdigen, auch mir gewogenen Dame, welches, in der Mitte eines großen Blattes kalligraphirt, mit dem bilderreichsten Rahmen eingefaßt werden sollte, die Gegenden darstellend, durch welche sie gereis't, die Gegenstände denen sie die meiste Aufmerksamkeit zugewendet, die ihr den meisten Genuß gewährt hatten. Eine ausführliche Skizze ward erfunden und gezeichnet und alles dergestalt mit Eifer vorbereitet, daß an glücklicher Ausführung nicht zu zweifeln war. Das Gedicht selbst findet sich unter den meinigen, jedoch nur mit den Anfangsbuchstaben bezeichnet, abgedruckt. Bei dieser Gelegenheit zeichnete Bury abermals mein Porträt in kleinem Format und Umriß, welches meine Familie als erfreuliches Denkmal jener Zeit in der Folge zu schätzen wußte. So bereicherte sich denn von Seiten der bildenden Kunst dieser Sommeraufenthalt, welcher einen ganz andern Charakter als der vorige, doch aber auch einen werthen und folgereichen angenommen hatte. 10 15 20 25

Nach meiner Rückkunft ward ich zu noch höherer

Kunstbetrachtung aufgefordert. Die unschätzbaren Mionettischen Pasten nach griechischen Münzen waren angekommen. Man sah in einen Abgrund der Vergangenheit und erstaunte über die herrlichsten Gebilde. 5 Man bemühte sich in diesem Reichthum zu einer wahren Schätzung zu gelangen und fühlte voraus, daß man für viele Jahre Unterricht und Auferbauung daher zu erwarten habe. Geschnittene Steine von Bedeutung vermehrten meine Ringsammlung. Albrecht 10 Dürers Federzeichnungen in Steindruck kamen wiederholt und vermehrt zu uns.

Runge, dessen zarte, fromme, liebenswürdige Bemühungen bei uns guten Eingang gefunden hatten, sendete mir die Originalzeichnungen seiner gedanken- 15 und blumenreichen Tageszeiten, welche, obgleich so treu und sorgfältig in Kupfer ausgeführt, doch an natürlichem unmittelbarem Ausdruck große Vorzüge bewiesen. Auch andere, meist halb vollendete Umrißzeichnungen von nicht geringerem Werthe waren bei- 20 gelegt. Alles wurde dankbar zurückgesandt, ob man gleich manches, wäre es ohne Indiscretion zu thun gewesen, gern bei unsern Sammlungen, zum Andenken eines vorzüglichen Talents, behalten hätte.

Auch wurden uns im Spätjahr eine Anzahl land- 25 schaftlicher Zeichnungen von Friedrich die angenehmste Betrachtung und Unterhaltung. Sein schönes Talent war bei uns gekannt und geschätzt, die Gedanken seiner Arbeiten zart, ja fromm, aber in einem

strengern Kunstsinne nicht durchgängig zu billigen. Wie dem auch sei, manche schöne Zeugnisse seines Verdienstes sind bei uns einheimisch geworden. Am Schlusse des Jahrs besuchte uns der überall willkommene Kügelgen, er mahlte mein Porträt, und seine Persönlichkeit mußte nothwendig auf den gebildet geselligen Kreis die zarteste Einwirkung ausüben.

Ein Ständchen das mir die Sänger vor meiner Abreise nach Karlsbad brachten, versicherte mich damals ihrer Neigung und beharrlichen Fleißes auch während meiner Abwesenheit, und dem gemäß fand ich auch bei meiner Wiederkehr alles in demselben Gange. Die musikalischen Privatübungen wurden fortgesetzt, und das gesellige Leben gewann dadurch einen höchst erfreulichen Anklang.

Gegen Ende des Jahrs ergaben sich bei'm Theater mancherlei Mißhelligkeiten, welche, zwar ohne den Gang der Vorstellungen zu unterbrechen, doch den December verkümmerten. Nach mancherlei Discussionen vereinigte man sich über eine neue Einrichtung, in Hoffnung auch diese werde eine Zeitlang dauern können.

Des persönlich Erfreulichen begegnete mir in diesem Jahre manches: unsern jungen Herrschaften ward Prinzeß Marie geboren, allen zur Freude, und besonders auch mir, der ich einen neuen Zweig des fürstlichen Baumes, dem ich mein ganzes Leben gewidmet hatte, hervorsprossen sah.

Mein Sohn August zog rüstig und wohlgemuth auf die Akademie Heidelberg, mein Segen, meine Sorgen und Hoffnungen folgten ihm dahin. An wichtige, vormals Jenaische Freunde, Voß und Thibaut, 5 von Jugend auf empfohlen, konnte er wie im elterlichen Hause betrachtet werden.

Bei der Durchreise durch Frankfurt begrüßte er seine gute Großmutter, noch eben zur rechten Zeit, da sie später im September uns leider entrissen ward. 10 Auch gegen Ende des Jahrs ereignete sich der Tod eines jüngern Mannes, den wir jedoch mit Bedauern segneten. Fernow starb, nach viel beschwerlichem Leiden; die Erweiterung der Halsarterie quälte ihn lange bedrängte Tage und Nächte, bis er endlich eines 15 Morgens, aufrecht sitzend, plötzlich, wie es bei solchen Übeln zu geschehen pflegt, entseelt gefunden ward.

Sein Verlust war groß für uns, denn die Quelle der italiänischen Literatur, die sich seit Jagemanns Abscheiden kaum wieder hervorgethan hatte, versiegte 20 zum zweitenmale; denn alles fremde Literarische muß gebracht, ja aufgedrungen werden, es muß wohlfeil, mit weniger Bemühung zu haben sein, wenn wir darnach greifen sollen, um es bequem zu genießen. So sehen wir im östlichen Deutschland das Italiänische, 25 im westlichen das Französische, im nördlichen das Englische wegen einer nachbarlichen oder sonstiger Einwirkung vorwalten.

Der im September erst in der Nähe versammelte,

dann bis zu uns heranrückende Congreß zu Erfurt ist
von so großer Bedeutung, auch der Einfluß dieser
Epoche auf meine Zustände so wichtig, daß eine be-
sondere Darstellung dieser wenigen Tage wohl unter-
nommen werden sollte. 5

1809.

Dieses Jahr muß mir in der Erinnerung, schöner
Resultate wegen, immer lieb und theuer bleiben; ich
brachte solches ohne auswärtigen Aufenthalt, theils
in Weimar, theils in Jena zu, wodurch es mehr Ein- 10
heit und Geschlossenheit gewann als andere, die, meist
in der Hälfte durch eine Badereise zerschnitten, an
mannichfaltiger Zerstreuung zu leiden hatten.

Was ich mir aber in Jena zu leisten vorgenommen,
sollte eigentlich durch einen ganz ununterbrochenen 15
Aufenthalt begünstigt sein; dieser war mir jedoch
nicht gegönnt; unerwartete Kriegsläufte drangen zu
und nöthigten zu einem mehrmaligen Ortswechsel.

Die ferneren und näheren Kriegsbewegungen in
Spanien und Österreich mußten schon jedermann in 20
Furcht und Sorgen setzen. Der Abmarsch unserer
Jäger, den 14. März nach Tirol, war traurig und
bedenklich; gleich darauf zeigte sich Einquartierung;
der Prinz von Ponte-Corvo, als Anführer des sächsi-
schen Armeecorps, wendete sich nach der Gränze von 25
Böhmen und zog von Weimar den 25. April nach

Kranichfeld. Ich aber längst, und besonders schon seit
den letzten Jahren, gewohnt mich von der Außenwelt
völlig abzuschließen, meinen Geschäften nachzuhangen,
Geistesproductionen zu fördern, begab mich schon am
5 29. April nach Jena. Dort bearbeitete ich die Ge=
schichte der Farbenlehre, holte das funfzehnte und
sechzehnte Jahrhundert nach und schrieb die Geschichte
meiner eigenen chromatischen Bekehrung und fort=
schreitender Studien, welche Arbeit ich am vier und
10 zwanzigsten Mai, vorläufig abgeschlossen, bei Seite
legte, und sie auch nur erst gegen Ende des Jahrs
wieder aufnahm, als Rungens Farbenkugel unsere
chromatischen Betrachtungen auf's neue in Bewegung
setzte.

15 In dieser Epoche führte ich die Farbenlehre bis
zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts, wie denn auch
zu gleicher Zeit der Druck des zweiten Theils ununter=
brochen fortging und die Aufmerksamkeit zunächst sich
auf die Controvers mit Newton richtete. Bei allem
20 diesem war Dr. Seebeck theilnehmend und hülfreich.

Um von poetischen Arbeiten nunmehr zu sprechen,
so hatte ich von Ende Mai's an die Wahlverwandt=
schaften, deren erste Conception mich schon längst be=
schäftigte, nicht wieder aus dem Sinne gelassen. Nie=
25 mand verkennt an diesem Roman eine tief leiden=
schaftliche Wunde, die im Heilen sich zu schließen
scheut, ein Herz das zu genesen fürchtet. Schon vor
einigen Jahren war der Hauptgedanke gefaßt, nur

die Ausführung erweiterte, vermannichfaltigte sich immerfort und drohte die Kunstgränze zu überschreiten. Endlich nach so vielen Vorarbeiten bestätigte sich der Entschluß, man wolle den Druck beginnen, über manchen Zweifel hinausgehen, das eine festhalten, das andere endlich bestimmen.

In diesem raschen Vorschritt ward ich jedoch auf einmal gestört; denn indem man die Nachrichten des gewaltsamen Vordringens der Franzosen in Österreich mit Bangigkeit vernommen hatte, begann der König von Westfalen einen Zug gegen Böhmen, weßhalb ich den 13. Juni nach Weimar zurückging. Die Nachrichten von dieser sonderbaren Expedition waren sehr ungewiß, als zwei, dem Hauptquartier folgende diplomatische Freunde, von Reinhard und Wangenheim, mich unerwartet besuchten, einen unerklärlichen Rückzug räthselhaft ankündigend. Schon am 15. Juli kommt der König nach Weimar, der Rückzug scheint in Flucht auszuarten und gleich am zwanzigsten ängstigt das umherstreifende Oelsische Corps uns und die Nachbarschaft. Aber auch dieses Gewitter zieht schnell in nordwestlicher Richtung vorüber, und ich säume nicht am 23. Juli wieder nach Jena zu gehen.

Unmittelbar darauf werden die Wahlverwandtschaften in die Druckerei gegeben, und indem diese fleißig fördert, so reinigt und ründet sich auch nach und nach die Handschrift, und der dritte October be=

freit mich von dem Werke, ohne daß die Empfindung des Inhalts sich ganz hätte verlieren können.

In geselliger Unterhaltung wandte sich das Interesse fast ausschließlich gegen nordische und überhaupt romantische Vorzeit. Die, nach dem Original, aus dem Stegreif vorgetragene, und immer besser gelingende Übersetzung der Nibelungen hielt durchaus die Aufmerksamkeit einer edeln Gesellschaft fest, die sich fortwährend Mittwochs in meiner Wohnung versammelte. Fierabras und andere ähnliche Heldensagen und Gedichte, König Rother, Tristan und Isalde folgten und begünstigten einander; besonders aber wurde die Aufmerksamkeit auf Wilkina-Saga und sonstige nordische Verhältnisse und Productionen gelenkt, als der wunderliche Fußreisende Runen-Antiquar Arendt bei uns einkehrte, durch persönliche Mittheilungen und Vorträge die Gesellschaft wo nicht für sich einnahm, doch sich ihr erträglich zu machen suchte. Dr. Majers nordische Sagen trugen das Ihrige bei, uns unter dem düstern Himmel wohlbehaglich zu erhalten; zugleich war nichts natürlicher als daß man deutsche Sprachalterthümer hervorhob und immer mehr schätzen lernte, wozu Grimms Aufenthalt unter uns mitwirkte, indeß ein gründlich grammatischer Ernst durch des Knaben Wunderhorn lieblich aufgefrischt wurde.

Die Ausgabe meiner Werke bei Cotta forderte gleichfalls manchen Zeitaufwand; sie erschien und gab

mir Gelegenheit durch Versendung mancher Exemplare mich Gönnern und Freunden in's Gedächtniß zu rufen. Von derselben wird an einem andern Orte die Rede sein.

Was aber bei meinen dießjährigen Bemühungen 5 am entschiedensten auf das Künftige hinwies, waren Vorarbeiten zu jenem bedeutenden Unternehmen einer Selbstbiographie, denn es mußte mit Sorgfalt und Umsicht verfahren werden, da es bedenklich schien, sich lange verflossener Jugendzeiten erinnern zu wollen. 10 Doch ward endlich der Vorsatz dazu gefaßt, mit dem Entschluß gegen sich und andere aufrichtig zu sein und sich der Wahrheit möglichst zu nähern, in so weit die Erinnerung nur immer dazu behüflich sein wollte. 15

Meinen dießjährigen längern Aufenthalt in Jena forderte auch die neue Einrichtung, welche in Absicht des Hauptgeschäftes das mir oblag unlängst beliebt wurde. Unser gnädigster Herr nämlich hatte angeordnet, daß alle unmittelbaren Anstalten für Wissen- 20 schaft und Kunst unter Eine Oberaufsicht versammelt, aus Einer Casse bestritten und in Einem Sinne verhältnißmäßig fortgeführt werden sollten. Höchstdieselben hatten das Zutrauen zu Geh. Rath von Voigt und mir, daß wir diese Absichten treu und zweckmäßig 25 erfüllen würden. Zu diesen Anstalten aber, welche, ohne mit ähnlichen Instituten verknüpft, und in ältere Verhältnisse verflochten zu sein, bloß von dem

Willen des Fürsten abhingen, indem er auch den Aufwand derselben aus eigenen Mitteln bestritt, gehörte in Weimar die Bibliothek und das Münzkabinett, ingleichen die freie Zeichenschule; in Jena
5 die verschiedenen seit dem Regierungsantritt des Herzogs erst gegründeten und ohne Mitwirkung der übrigen höchsten Herren Erhalter der Akademie, errichteten Museen und sonstigen wissenschaftlichen Einrichtungen. Bei nunmehrigem Verein aller dieser Institute, die
10 bisher besondere Etats gehabt, hing es von den Vorgesetzten ab, zu ermessen wo jedesmal, nach Vorkommniß der Umstände, Gelder verwendet und diesem und jenem Zweige nachgeholfen werden sollte; welches bei lebendiger Übersicht und vorurtheilsfreien Gesinnungen
15 um desto möglicher war, da der Fürst nicht sowohl Vorschläge zu dem was geschehen sollte verlangte, als vielmehr gern von dem was geschehen war berichtlich und persönlich Kenntniß nahm.

Da die gedachten Jenaischen Anstalten, seit dreißig
20 Jahren gegründet und fortgeführt, bei der französischen Invasion nur wenig gelitten hatten, so suchte man sie um desto muthiger vollkommen herzustellen und noch andere neu damit zu verbinden. Weil aber wegen Erweiterung beschränkter Localitäten und zweck-
25 mäßiger Umstellung des Vorhandenen, alles dieses eine gewisse durchdringende individuelle Einsicht verlangte; so wurde die persönliche Gegenwart desjenigen der zu entscheiden berechtigt war, um so mehr erfordert, als

hier kein Plan sich denken ließ, und nur eine, die augenblicklichen Umstände benutzende Gewandtheit zum Ziele führen konnte.

Für Weimar dagegen machte sich eine Baulichkeit von Bedeutung nöthig, ein Anbau nämlich an Herzogliche Bibliothek, wodurch sowohl Expeditionszimmer als andere Räume zu dem sich immer vermehrenden Vorrath an Büchern, Kupferstichen und andern Kunstsachen gewonnen wurden. Die wegen Ausbau des Schlosses anwesenden preußischen Architekten Gentz und Rabe waren beiräthig, und so entstand ein so nützliches als erfreuliches auch innerhalb wohl verziertes Gebäude.

Doch nicht für Räume und Sammlungen allein ward gesorgt, eine durch Sparsamkeit in gutem Zustand erhaltene Casse erlaubte gerade zur rechten Zeit einen jungen Naturforscher, den Professor Voigt, nach Frankreich zu senden, der gut vorbereitet, in Paris und andern Orten, seinen Aufenthalt sorgfältig zu nutzen wußte, und in jedem Sinne wohlausgestattet zurückkehrte.

Das Theater ging, nach überstandenen leichten Stürmen, ruhig seinen Gang. Bei dergleichen Erregungen ist niemals die Frage wer etwas leisten, sondern wer einwirken und befehlen soll; sind die Mißverhältnisse ausgeglichen, so bleibt alles wie vorher und ist nicht besser wo nicht schlimmer. Das Repertorium war wohl ausgestattet, und man wieder-

holte die Stücke, dergestalt daß das Publicum an sie gewöhnt blieb, ohne ihrer überdrüssig zu werden. Die neusten Erzeugnisse: Antigone von Rochlitz, Knebels Übersetzung von Saul des Alfieri, die
5 Tochter Jephta von Robert, wurden der Reihe nach gut aufgenommen. Werners bedeutendes Talent zu begünstigen bereitete man eine Aufführung des 24. Februars mit großer Sorgfalt vor, indessen die gefälligen heiteren Stücke von Steigentesch sich
10 im Publicum einschmeichelten.

Demoiselle Häsler als vielversprechende Sängerin, Moltke als höchst angenehmer Tenor, traten zu unserer Bühne und nahmen Theil an den Didaskalien welche treulich und eifrig fortgesetzt wurden. Werner
15 versuchte große und kleine Tragödien, ohne daß man hoffen konnte sie für das Theater brauchbar zu sehen.

Die häuslichen musikalischen Unterhaltungen gewannen durch ernstere Einrichtungen immer mehr an Werth. Das Sängerchor unter Anleitung Eberweins
20 leistete immer mehr. Donnerstag Abends war Probe, nach der man meistens zu einem fröhlichen Mahl zusammenblieb. Sonntags Aufführung vor großer guter Gesellschaft, begleitet von irgend einem Frühstück. Diese durch den Sommer einigermaßen unter-
25 brochenen Privatübungen wurden im Spätherbst sogleich wieder aufgenommen, indessen Theater und öffentliche Musik durch den antretenden Capellmeister Müller belebt und geregelt wurden. Auch ist nicht

zu vergessen, daß im Laufe des Jahrs Fräulein aus dem Winkel uns durch die mannichfaltigsten Talente zu ergötzen wußte.

Auch die bildende Kunst, die wir freilich immerfort auf das herzlichste pflegten, brachte uns dieses Jahr die schönsten Früchte.

In München wurden die Handzeichnungen Albrecht Dürers herausgegeben, und man durfte wohl sagen, daß man erst jetzt das Talent des so hoch verehrten Meisters erkenne. Aus der gewissenhaften Peinlichkeit, die sowohl seine Gemählde als Holzschnitte beschränkt, trat er heraus bei einem Werke wo seine Arbeit nur ein Beiwesen bleiben, wo er mannichfaltig gegebene Räume verzieren sollte. Hier erschien sein herrliches Naturell völlig heiter und humoristisch; es war das schönste Geschenk des aufkeimenden Steindrucks.

Von der Mahlerei wurden wir auch gar freundlich theilnehmend heimgesucht; Kügelgen der gute, im Umgang allen so werthe Künstler verweilte mehrere Wochen bei uns, er mahlte Wielands Porträt und meins nach der Person, Herders und Schillers nach der Überlieferung. Mensch und Mahler waren eins in ihm, und daher werden jene Bilder immer einen doppelten Werth behalten.

Wie nun er durch Menschengestalt die Aufmerksamkeit sowohl auf seine Arbeit als auf die Gegenstände hinzog, so zeigte Kaaz mehrere landschaftliche

Gemählde vor, theils nach der Natur eigens erfunden, theils den besten Vorgängern nachgebildet. Die Ausstellung sowohl hier als in Jena gab zu sinnig geselligen Vereinen den heitersten Anlaß, und brachte auch solche Personen zusammen die sich sonst weniger zu nähern pflegten.

Hirts Werk über die Baukunst forderte zu neuer Aufmerksamkeit und Theilnahme in diesem Fache, sodann nöthigte er uns durch die Restaurationen des Tempels der Diana zu Ephesus, ingleichen des Salomonischen, in's Alterthum zurück. Zu Geschichte und trümmerhafter Anschauung mußte die Einbildungskraft sich gesellen; wir nahmen lebhaft Theil, und wurden zu ähnlichen Versuchen aufgeregt.

Ein vorzügliches für alterthümliche Kunst höchst wichtiges Geschenk ertheilte uns Herr Dr. Stieglitz, indem er Schwefelabgüsse seiner ansehnlichen Münzsammlung verehrte und sowohl dadurch als durch das beigefügte Verzeichniß den Forschungen in dem Felde alterthümlicher Kunst nicht geringen Vorschub leistete.

Zugleich vermehrten sich unsere Münzfächer durch Medaillen des funfzehnten und sechzehnten Jahrhunderts. Betrachtungen darüber wurden zu Programmen der allgemeinen Jenaischen Literaturzeitung bestimmt; der kunstreiche Schwerdgeburth, mit gewissenhafter Genauigkeit, stach dazu einige Umrißtafeln.

Zu allen diesen fügte sich noch eine Sammlung Köstritzer Ausgrabungen metallner Geräthe von un-

bekannten Formen, denen ich viel Aufmerksamkeit schenkte. Ich forschte manches darüber in der ältern Geschichte, besonders jener Epoche wo Heiden- und Christenthum in Franken und Thüringen gegen einander schwankten. Unter den Büchern die ich damals 5 aufschlug waren mir die Antiquitates Nordgavienses besonders merkwürdig, und veranlaßten eine genaue Betrachtung der Paganien, d. h. der heidnischen Gebräuche, welche durch die ersten fränkischen Concilien verbannt wurden. Ich überzeugte mich auf's 10 neue, daß unsere heidnischen Urväter zwar viele auf Naturahnungen sich beziehende düster abergläubische Gewohnheiten, aber keine fratzenhaften Götzenbilder gehabt. Ein schriftlicher Aufsatz über diese Gegenstände ward von dem Fürstlich Reußischen Besitzer freund- 15 lich aufgenommen und mir dagegen ein Exemplar der gefundenen räthselhaften Alterthümer verehrt.

Auch eine Sammlung von eigenen Handschriften bedeutender Personen ward dieses Jahr durch Freundesgunst ansehnlich vermehrt, und so bestärkte sich der 20 Glaube, daß die Handschrift auf den Charakter des Schreibenden und seine jedesmaligen Zustände entschieden hinweise, wenn man auch mehr durch Ahnung als durch klaren Begriff sich und andern davon Rechenschaft geben könne; wie es ja bei aller Physio- 25 gnomik der Fall ist, welche bei ihrem echten Naturgrunde nur dadurch außer Credit kam, daß man sie zu einer Wissenschaft machen wollte.

Von Naturereignissen erwähne ich des gewaltsamen Sturms in der Nacht vom 30. auf den 31. Januar, welcher weit und breit wüthete, und auch mir einen empfindlichen Schaden brachte, indem er einen alten
5 ehrwürdigen Wachholderbaum in meinem Garten am Sterne niederwarf und so einen treuen Zeugen glücklicher Tage von meiner Seite riß. Dieser Baum, der einzige in der ganzen Gegend, wo der Wachholder fast nur als Gestrüppe vorkommt, hatte sich wahr-
10 scheinlich aus jenen Zeiten erhalten wo hier noch keine Gartencultur gewesen. Es hatten sich allerlei Fabeln von ihm verbreitet: ein ehemaliger Besitzer, ein Schulmann, sollte darunter begraben sein, zwischen ihm und dem alten Hause, in dessen Nähe er stand, wollte
15 man gespensterhafte Mädchen, die den Platz reine kehrten, gesehen haben; genug er gehörte zu dem abenteuerlichen Complex jenes Aufenthalts, in welchem so manche Jahre meines Lebens hingeflossen, und der mir und andern durch Neigung und Gewohnheit,
20 durch Dichtung und Wahn so herzlich lieb geworden.

Den umgestürzten Baum ließ ich durch einen jungen Künstler zeichnen, wie er noch auf Herzoglicher Bibliothek zu sehen ist; die Unterschrift sagt von ihm Folgendes:

25 „Oben gezeichneter Wachholderbaum stand in dem Garten des Herrn Geheimraths von Goethe, am Stern. Die Höhe vom Boden bis dahin, wo er sich in zwei Äste theilte, war zwölf hiesige Fuß, die ganze

Höhe 43 Fuß. Unten an der Erde hielt er 17 Zoll im Durchmesser, da wo er sich in die beiden Äste theilte, 15 Zoll. Jeder Ast 11 Zoll, und nachher fiel es ab, bis sich die Spitzen ganz zart verzweigten.

Von seinem äußerst hohen Alter wagt man nichts zu sagen. Der Stamm war inwendig vertrocknet, das Holz desselben mit horizontalen Rissen durchschnitten, wie man sie an den Kohlen zu sehen pflegt, von gelblicher Farbe und von Würmern zerfressen.

Der große Sturm, welcher in der Nacht vom 30. zum 31. Januar wüthete im Jahr 1809, riß ihn um; ohne dieses außerordentliche Ereigniß hätte er noch lange stehen können. Die Gipfel der Äste so wie die Enden der Zweige waren durchaus grün und lebendig."

1810.

Ein bedeutendes Jahr, abwechselnd an Thätigkeit, Genuß und Gewinn; so daß ich mich bei einem überreichen Ganzen in Verlegenheit fühle, wie ich die Theile gehörig ordnungsgemäß darstellen soll.

Vor allen Dingen verdient wohl das Wissenschaftliche einer nähern Erwähnung. Hier war der Anfang des Jahrs mühsam genug; man war mit dem Abdruck der Farbenlehre so weit vorgerückt, daß man den Abschluß vor Jubilate zu bewirken nicht für unmöglich hielt; ich schloß den polemischen Theil, sowie die Geschichte des achtzehnten Jahrhunderts: die

nach meinen sorgfältigen Zeichnungen gestochenen Tafeln wurden illuminirt, die Recapitulation des Ganzen vollbracht, und man sah das letzte Blatt mit Vergnügen in die Druckerei wandern.

5 Dieß geschah achtzehn Jahre nach dem Gewahrwerden eines uralten Irrthums, in Gefolg von unabläßigen Bemühungen und dem endlich gefundenen Puncte worum sich alles versammeln mußte. Die bisher getragene Last war so groß, daß ich den 16. Mai 10 als glücklichen Befreiungstag ansah, an welchem ich mich in den Wagen setzte, um nach Böhmen zu fahren. Um die Wirkung war ich wenig bekümmert, und that wohl. Einer so vollkommenen Untheilnahme und abweisenden Unfreundlichkeit war ich aber doch nicht 15 gewärtig; ich schweige davon und erwähne lieber wie viel ich bei dieser und bei meinen übrigen wissenschaftlichen und literarischen Arbeiten einem mehrjährigen Hausgenossen, Reisegefährten, so gelehrten als gewandten und freundlichen Mitarbeiter Dr. Friedrich 20 Wilhelm Riemer schuldig geworden.

Weil man aber einmal des Mühens und Bemühens gewohnt, sich immer sehr gern und leicht neue Lasten auflegt, so entwickelte sich, bei nochmaliger schematischer Übersicht der Farbenlehre, der verwandte 25 Gedanke: ob man nicht auch die Tonlehre unter ähnlicher Ansicht auffassen könnte, und so entsprang eine ausführliche Tabelle, wo in drei Columnen Subject, Object und Vermittelung aufgestellt worden.

Und wie keine unserer Gemüthskräfte sich auf dem einmal eingeschlagenen Wege leicht irre machen läßt, es sei nun, daß man zum Wahren oder zum Falschen hinschreite; so wurde jene Vorstellungsart auf die ganze Physik angewandt: das Subject in genauer 5 Erwägung seiner auffassenden und erkennenden Organe, das Object als ein allenfalls Erkennbares gegenüber, die Erscheinung, durch Versuche wiederholt und vermannichfaltigt, in der Mitte; wodurch denn eine ganz eigene Art von Forschung bereitet wurde. 10

Der Versuch, als Beweis irgend eines subjectiven Ausspruches, ward verworfen; es entstand was man schon längst Anfrage an die Natur genannt hat. Und wie denn alles Erfinden als eine weise Antwort auf eine vernünftige Frage angesehen werden 15 kann, so konnte man sich bei jedem Schritt überzeugen, daß man auf dem rechten Wege sei, indem man überall im Einzelnen und Ganzen nur Gewinne zur Seite sah.

Wie sehr ich aber auch durch glückliche Umgebung 20 in diesem Fache festgehalten wurde, geht daraus hervor, daß Doctor Seebeck sowohl zu Hause als auswärts fast immer in meiner Nähe blieb. Professor Voigt kam aus Frankreich zurück und theilte gar manche schöne Erfahrung und Ansicht mit; die wissen- 25 schaftlichen Zustände in Paris wurden uns durch einen Deutschen nach unserer Sprach- und Denkweise näher gebracht, und wir bekannten mit Vergnügen,

daß er seine Zeit sowohl für sich als für uns gut angewendet hatte.

Was für Musik im Theater, sowohl in den ersten als letzten Monaten des Jahrs geschah, vermelde kürz-
5 lich: die Übungen der freiwilligen Hauscapelle wurden regelmäßig fortgesetzt, Donnerstags Abends Probe vor einigen Freunden gehalten, Sonntags früh Aufführung vor großer Gesellschaft. Ältere und jüngere Theatersänger, Choristen und Liebhaber nahmen Theil;
10 Eberwein dirigirte meisterhaft. Mehrstimmige Sachen von Zelter und andern italiänischen Großen wurden in's Leben geführt und ihr Andenken gegründet, Vergnügen und Nutzen, Anwendung und Fortschreiten in Eins verbunden.

15 Dadurch daß die Probe von der Ausführung vollkommen getrennt blieb, ward das dilettantische Pfuschen völlig entfernt, das gewöhnlich erst im Augenblick der Aufführung noch probirt, ja bis den letzten Augenblick unausgemacht läßt, was denn
20 eigentlich aufgeführt werden kann und soll.

Die Donnerstage waren kritisch und didaktisch, die Sonntage für jeden empfänglich und genußreich.

Gegen Ende des Jahrs konnten von dieser Gesellschaft öffentliche Unterhaltungen im Theater gegeben
25 werden; man führte solche Musikstücke auf, welche zu hören das Publicum sonst keine Gelegenheit findet, und woran jeder Gebildete sich wenigstens einmal im Leben sollte erquickt und erfreut haben. Als Beispiel

nenne ich hier Johanna Sebus, componirt von Zelter, die einen unauslöschlichen Eindruck in allen Gemüthern zurück ließ.

Ebenmäßig wurden mit den recitirenden Schauspielern die Didaskalien fortgesetzt, mit den geübtesten 5 nur bei neuen Stücken, mit den jüngeren bei frischer Besetzung älterer Rollen. Diese letzte Bemühung ist eigentlich der wichtigste Theil des Unterrichts, ganz allein durch solches Nachholen und Nacharbeiten wird ein ungestörtes Ensemble erhalten. 10

Zaïre, übersetzt von Peucer, bewies abermals die Fertigkeit unseres Personals im reinen Recitiren und Declamiren. Die erste Leseprobe war so vollkommen, daß ein gebildetes Publicum durchaus dabei hätte gegenwärtig sein können. 15

Der vierundzwanzigste Februar von Werner, an seinem Tage aufgeführt, war vollends ein Triumph vollkommener Darstellung. Das Schreckliche des Stoffs verschwand vor der Reinheit und Sicherheit der Ausführung; dem aufmerksamsten 20 Kenner blieb nichts zu wünschen übrig.

Bewegte Plastik ward uns durch das ausgezeichnete Talent der Frau Hendel Schütz vorgeführt; öffentliche ernste Darstellung, heitere, scherzhafte, ja komische Zimmerunterhaltung gewährte neue Kunst- 25 ansichten und vielen Genuß.

Die Vorstellung der Oper Achill durch Brizzi in italiänischer Sprache eröffnete gegen Ende des

Jahrs ein neues Feld, und zu gleicher Zeit näherte sich, unter den ernstesten und treusten Bemühungen, bei hochgesteigertem Talent des Schauspielers Wolff, der standhafte Prinz der ersehnten Aufführung.

Bezüglich auf bildende Kunst ergab sich gleichfalls eine merkwürdige Epoche. Die Gebrüder Boisserée sandten mir durch den auf die Leipziger Messe reisenden Buchhändler Zimmer von Heidelberg ihre köstlichen ausgeführten Zeichnungen des Domgebäudes. Gern rief ich die Gefühle jener Jahre zurück, als der Straßburger Münster mir Bewunderung abnöthigte, und mich zu seltsamen aber tief empfundenen enthusiastischen Äußerungen veranlaßte. Nun ward das Studium jener älteren besonderen Baukunst abermals ernstlich und gründlich aufgeregt, und dieser wichtige Gegenstand von den Weimarischen Kunstfreunden theilnehmend in Betrachtung gezogen.

Eine Anwandlung landschaftliche Skizzen zu zeichnen wies ich nicht ab; bei Spaziergängen im Frühling, besonders nahe bei Jena, faßt' ich irgend einen Gegenstand auf, der sich zum Bild qualificiren wollte, und suchte ihn zu Hause alsdann zu Papier zu bringen. Gleichermaßen ward meine Einbildungskraft durch Erzählungen leicht erregt, so daß ich Gegenden, von denen im Gespräch die Rede war, alsobald zu entwerfen trachtete. Dieser wundersame Trieb erhielt sich lebhaft auf meiner ganzen Reise,

und verließ mich nur bei meiner Rückkehr, um nicht wieder hervorzutreten.

Auch fehlte es nicht im Laufe des Jahrs an Gelegenheit festlichen Tagen manches Gedicht und manche Darstellung zu widmen. Die romantische Poesie, ein großer Redoutenaufzug war dem dreißigsten Januar gewidmet, zum 16. Februar wiederholt, wobei zugleich eine charakteristische Reihe russischer Völkerschaften sich anschloß, gleichfalls von Gedicht und Gesang begleitet. Die Gegenwart der Kaiserin von Österreich Majestät in Karlsbad rief gleich angenehme Pflichten hervor, und manches andere kleinere Gedicht entwickelte sich im Stillen.

Hackerts Biographie ward indessen ernstlich angegriffen, eine Arbeit die viel Zeit und Mühe kostete; wobei uns das Andenken an den verewigten Freund zu Hülfe kommen mußte. Denn obgleich die vorliegenden Papiere von Bedeutung waren und genugsamen Gehalt lieferten, so blieb doch die verschiedenartige Form desselben schwer zu gewältigen und in irgend ein congruentes Ganzes zusammenzufügen.

Zerstreuungen der Reise, vorübergehende Theilnahme begegnender Freunde an kleineren Aufsätzen erinnerte mich an die mancherlei Einzelnheiten, die auf eine Verbindung warteten, um dem Publicum sich, theils neu theils zum zweitenmale, wieder vorzustellen. Der Gedanke der Wanderjahre, der den Lehrjahren so natürlich folgte, bildete sich mehr und

mehr aus, und beschäftigte mich in einzelnen Stunden
die auf andere Weise nicht genutzt werden konnten.

Bezüglich auf die Rechte des Autors mußte man
merkwürdig finden, daß Minister Portalis bei mir
5 anfragte: ob es mit meiner Bewilligung geschehen
könne, daß ein Kölnischer Buchhändler die Wahlver=
wandtschaften abdrucke? Ich antwortete dankbar in
Betreff meiner, verwies aber die Angelegenheit an den
rechtmäßigen Verleger. So viel höher standen schon
10 die Franzosen im Begriff von geistigem Besitz und
gleichem Recht des Höhern und Niedern, wozu sich die
guten Deutschen wohl sobald nicht erheben werden.

In Karlsbad betrachtete ich die Verwüstung die
der Sprudel angerichtet mit großem Interesse. Aus
15 den hinteren Fenstern des Weißen Hirsches zeichnete
ich diesen seltsamen Zustand sorgfältig nach der Wirk=
lichkeit, und überließ mich der Erinnerung vieljähriger
Betrachtungen und Folgerungen, deren ich hier nur
kürzlich erwähnen darf.

---

20 ## 1811.

Dieses Jahr zeichnet sich durch anhaltend äußere
Thätigkeit besonders aus. Das Leben Philipp Hackerts
ward abgedruckt und die vorliegenden Papiere nach
jedesmaligem Bedürfniß sorgfältig redigirt. Durch
25 diese Arbeit wurd' ich nun abermals nach Süden ge=
lockt; die Ereignisse die ich jener Zeit in Hackerts

Gegenwart oder doch in seiner Nähe erfahren hatte, wurden in der Einbildungskraft lebendig; ich hatte Ursache mich zu fragen, warum ich dasjenige was ich für einen andern thue nicht für mich selbst zu leisten unternehme? Ich wandte mich daher noch vor Vollen- 5 dung jenes Bandes an meine eigene frühste Lebens- geschichte; hier fand sich nun freilich daß ich zu lange gezaudert hatte. Bei meiner Mutter Lebzeiten hätt' ich das Werk unternehmen sollen, damals hätte ich selbst noch jenen Kinderscenen näher gestanden, und 10 wäre durch die hohe Kraft ihrer Erinnerungsgabe völlig dahin versetzt worden. Nun aber mußte ich diese ent- schwundenen Geister in mir selbst hervorrufen und manche Erinnerungsmittel gleich einem nothwendigen Zauberapparat mühsam und kunstreich zusammen- 15 schaffen. Ich hatte die Entwicklung eines bedeutend gewordenen Kindes, wie sie sich unter gegebenen Um- ständen hervorgethan, aber doch wie sie im Allgemeinen dem Menschenkenner und dessen Einsichten gemäß wäre, darzustellen. 20

In diesem Sinne nannt' ich bescheiden genug ein solches mit sorgfältiger Treue behandeltes Werk: Wahrheit und Dichtung, innigst überzeugt, daß der Mensch in der Gegenwart ja vielmehr noch in der Erinnerung die Außenwelt nach seinen Eigenheiten 25 bildend modele.

Dieses Geschäft, insofern ich durch geschichtliche Studien und sonstige Local- und Personen-Vergegen-

wärtigung viel Zeit aufzuwenden hatte, beschäftigte mich wo ich ging und stand, zu Hause wie auswärts, dergestalt daß mein wirklicher Zustand den Charakter einer Nebensache annahm, ob ich gleich überall wo ich
5 durch's Leben hingefordert wurde, gleich wieder mit ganzer Kraft und vollem Sinne mich gegenwärtig erwies.

Für das Theater geschah sehr viel, wobei des trefflichen Wolff sich immer steigerndes Talent im besten
10 Sinne hervortrat. Der standhafte Prinz ward mit allgemeinem Beifalle aufgeführt, und so der Bühne eine ganz neue Provinz erobert. Auch erschien Wolff als Pygmalion, und seine Darstellung machte vergessen, wie unzuläßlich und unerfreulich dieß Stück
15 eigentlich sei.

Von Knebels übersetzter Saul Alfieri's, die Tochter Jephta, Tasso wurden wiederholt, Romeo und Julie für's Theater bearbeitet; wobei sowohl Riemer als Wolff eifrig mitwirkten; und so ward
20 auch für die nächste Folge Calderons Leben ein Traum vorbereitet.

Demoiselle Frank aus Mannheim erntete als Emmeline und Fanchon großen Beifall; Brizzi wiederholte seinen Besuch, die Vorstellung von Achill
25 nahm wieder ihren glänzenden Gang. Die zweite große Oper Ginevra konnte sich jener nicht gleich stellen; auch hier bewahrheitete sich die alte Lehre, daß ein verfehlter Text der Musik und Darstellung

insgeheim den Untergang vorbereite. Ein Bösewicht und Verräther nimmt sich am Ende überall schlecht aus, am schlechtesten auf dem Theater, wo der Verlauf seiner Niederträchtigkeiten abgesponnen und uns vor die Augen geführt wird. 5

Das neuerbaute Schauspielhaus zu Halle verlieh die sämmtlichen Vortheile der Lauchstädter Bühne; die Einweihung desselben gab Gelegenheit zu einem Prolog, welchem freundliche Theilnahme zu Theil ward. 10

Mit der Musik gelang es mir nicht so glücklich; was ich vor einem Jahre meine Hauscapelle zu nennen wagte, fühlte ich im Innersten bedroht. Niemand merkte einige Veränderung, aber es hatten sich gewisse Wahlverwandtschaften eingefunden, die mir so- 15 gleich gefährlich schienen, ohne daß ich ihren Einfluß hätte hindern können. Noch zu Anfang des Jahres ward nach herkömmlicher Weise verfahren, doch schon nicht mehr in so regelmäßiger wöchentlicher Folge. Noch trugen wir echte alte Sachen vor, mehrere neue 20 Canons von Ferrari belebten die Lust der Sänger und den Beifall der Zuhörer; ich aber hatte mich schon in diesen Verlust ergeben, und als bei meiner bevorstehenden Sommerreise zu Ende Aprils eine Pause eintreten mußte, so war schon mein Entschluß 25 gefaßt nie wieder zu beginnen; ich verlor dabei sehr viel, und mußte deßhalb ernstlich bedacht sein mich anderwärts zu entschädigen.

Noch während dieser auferbaulichen Unterhaltung schrieb ich die Cantate Rinaldo für des Prinzen Friedrich von Gotha Durchlaucht; sie ward durch den verdienstvollen Capellmeister Winter componirt, 5 und gewährte, durch des Prinzen anmuthige Tenorstimme vorgetragen, von Chören begleitet, einen schönen Genuß.

Was sich auf ältere bildende Kunst bezog ward vorzüglich geachtet. Meyer bearbeitete unablässig die 10 Kunstgeschichte, und alle deßhalb gepflogenen Untersuchungen gaben Stoff zu belehrendem Gespräch.

Mionnetische Pasten altgriechischer Münzen hatten, als die würdigsten Documente jener Zeit, die entschiedensten Aussichten eröffnet.

15 Die Lust sich Vergangenes zu vergegenwärtigen wirkte fort, und wir suchten mit Hülfe eines guten Rechners den Rogus des Hephästion, besonders aber das ungeheure Amphitheater wieder herzustellen, in dessen Mitte er aufgeführt war, und wozu die Mauer 20 von Babylon Erde und Schutt hatte hergeben müssen, wie zum Rogus die Ziegeln. Das ganze griechische Heer sah mit Bequemlichkeit der Feier zu.

Viele Jahrhunderte waren dagegen zu überschreiten, als Dr. Sulpiz Boisserée mit einer wichtigen Folge 25 von Zeichnungen und Kupfern bei uns eintraf, und unsere Kunstbetrachtungen in's Mittelalter hinlenkte. Hier verweilten wir so gern, weil eine wohl überdachte Folge übereinstimmender Monumente vor uns

lag, die uns in eine zwar düstere aber durchaus ehren- und antheilwerthe Zeit versetzte. Das lebhafte Interesse des Vorzeigenden, die gründliche Erkenntniß jener Zustände und Absichten, alles theilte sich mit, und man ließ sich, wie bei einer veränderten Theater- 5 decoration, abermals gern in Zeiten und Localitäten versetzen, zu denen man in der Wirklichkeit nicht wieder gelangen sollte.

Und so ward ein treuer Sinnes- und Herzensbund mit dem edlen Gaste geschlossen, der für die übrige 10 Lebenszeit folgereich zu werden versprach.

Ferner hatte derselbe Federzeichnungen, nach dem Gedichte: die Nibelungen, von Cornelius mitgebracht, deren alterthümlich tapferen Sinn, mit unglaublicher technischer Fertigkeit ausgesprochen, man 15 höchlich bewundern mußte.

Als Nachklang jener früheren Weimarischen Kunstausstellung, in Gefolg guter daraus sich herleitender Verhältnisse mit lebenden Künstlern, ward gar manches eingesendet. Der verdienstvolle Nauwerck zu Ratze- 20 burg schickte Zeichnungen und Gemählde; des allzufrüh abgeschiedenen Landschaftsmahlers Kaaz hinterlassene Zeichnungen wurden vorgelegt. Prinzeß Caroline von Mecklenburg, selbst einen schönen Sinn für landschaftliche Zeichnungen besitzend, so wie anmuthig ausfüh- 25 rend, verschaffte sich von beiden eine Auswahl.

So wurden wir auch mit einem hoffnungsvollen Talente eines jung abgeschiedenen Mannes Namens

Wehle zum erstenmal bekannt, dessen Verlassenschaft Baron Schönberg-Rothschönberg käuflich an sich gebracht hatte. Sowohl in Skizzen als ausgeführten Blättern nach der Natur offenbarte sich ein glücklich
5 künstlerischer Blick in die Welt, und das Interesse an diesen Blättern war durch fremdartige seltsamliche Localität erhöht. Er war bis Tiflis vorgedrungen, und hatte Fernes so wie Nahes mit charakteristischer Leichtigkeit dem Papier anvertraut.

10 Vor der Naturbetrachtung war man einigermaßen auf der Hut; doch studirte ich zwischendurch die Geschichte der Physik, um das Herankommen dieser höchsten Wissenschaft mir möglichst zu vergegenwärtigen: denn ganz allein durch Aufklärung der Ver-
15 gangenheit läßt sich die Gegenwart begreifen. Eine Wissenschaft ist, wie jede menschliche Anstalt und Einrichtung, eine ungeheure Contignation von Wahrem und Falschem, von Freiwilligem und Nothwendigem, von Gesundem und Krankhaftem; alles
20 was wir tagtäglich gewahr werden, dürfen wir am Ende doch nur als Symptome ansehen, die wenn wir uns wahrhaft ausbilden wollen, auf ihre physiologischen und pathologischen Principe zurückzuführen sind.

25 Ich enthielt mich persönlich von Versuchen aller Art, aber ein indianisches Weißfeuer auf dem Landgrafenberg, von Professor Döbereiner abgebrannt, gab durch Erleuchtung des Thales, besonders der

gegenüber liegenden Berge, eine höchst überraschende Erscheinung.

Nach diesem aufblickenden Lichtglanze durfte sich der herrliche langverweilende Komet wohl auch noch sehen lassen, unsere Augen entzücken und unsern innern Sinn in das Weltall hinausfordern.

Mein dießjähriger Aufenthalt in Karlsbad nahm einen ganz eigenen Charakter an; die Lust des Haftens an der Natur, des Zeichnens und Nachbildens hatte mich ganz und gar verlassen; nichts der Art wollte weiter gelingen, und so war ich auch des Durchstöberns und Durchklopfens der allzubekannten Felsmassen völlig müde. Müller, in hohen Jahren, war nicht mehr anregend, und so sah ich denn auch die Bemühungen, dem Sprudel seinen alten Weg wieder zu weisen, mit Gleichgültigkeit, getröstet durch die Bemerkung, daß man zwar althergebrachten Vorurtheilen zu schmeicheln, aber doch einem ähnlichen Übel zuvor zu kommen trachtete.

In Gesellschaft von lebenslustigen Freunden und Freundinnen übergab ich mich einer tagverzehrenden Zerstreuung. Die herkömmlichen Promenaden zu Fuß und Wagen gaben Raum genug sich nach allen Seiten zu bewegen; die näheren sowohl als die entfernten Lustorte wurden besucht, zu welchen sich noch ein neuer auf eine fast lächerliche Weise gesellt hatte. In Weheditz, einem Dorfe über der Eger gegen Dalwitz gelegen, hatte sich ein Bauer, der als Fuhr-

mann bis Ungarn frachtete, auf dem Rückwege mit jungen geistig wohlschmeckenden Weinen beladen und in Hof und Haus eine kleine Wirthschaft errichtet. Bei dem niedrigen Stande des Papiergeldes, fast wie Zehn gegen Eins, trank man eine anmuthige Flasche Ungarwein für den Betrag von wenig Silbergroschen. Die Neuheit, das Seltsame, ja die Unbequemlichkeit des Aufenthalts, fügten zur Wohlfeilheit einen gewissen Reiz; man zog hinaus, man lachte, spottete über sich und andere und hatte immer mehr des einschmeichelnden Weins genossen als billig war. Man trug sich über eine solche Wallfahrt mit folgender Anekdote: Drei bejahrte Männer gingen nach Wehedit zum Weine:

Obrist Otto, alt . . .	87	Jahr.
Steinschneider Müller .	84	—
Ein Erfurter	82	—
	253	Jahr.

Sie zechten wacker, und nur der letzte zeigte bei Nachhausegehen einige Spuren von Bespitzung, die beiden andern griffen dem Jüngeren unter die Arme und brachten ihn glücklich zurück in seine Wohnung.

Einen solchen allgemeinen Leichtsinn begünstigte jener niedere Stand des Papiers. Ein ergangenes Patent hatte alle Welt verwirrt gemacht, die vorhandenen Zettel hatten allen Werth verloren, man erwartete die neuen sogenannten Anticipationsscheine. Die Verkäufer und Empfänger konnten dem sinkenden

Papierwerth nicht genug nachrücken, den Käufern und Ausgebenden gerieth es auch nicht zum Vortheil: sie verschleuderten Groschen und wurden so allmählich ihre Thaler los. Der Zustand war von der Art, daß er auch den Besonnensten zur Verrücktheit hinriß. 5

Doch ist der Tag so lang, daß er sich ohne nützliche Beschäftignng nicht hinbringen läßt, und so setzte ich mit Riemers Beistand unter fortwährendem Besprechen die Arbeit an der Biographie fort, das Nächste ausführend, das Fernere schematisirend. Auch 10 waren zum fortgesetzten Lesen und Betrachten die kleineren Schriften Plutarchs jederzeit bei der Hand, wie es denn auch an mancherlei Erfahrung und Belehrung in einem so großen Zusammenfluß von bedeutenden Menschen, die in geschäftsloser Freiheit sich 15 gern von dem was ihnen lieb und werth ist unterhalten, keineswegs fehlen konnte.

Von Personen, die dieses Jahr in Weimar eingesprochen, find' ich folgende bemerkt: Engelhardt, Architekt von Cassel, auf seiner Durchreise nach 20 Italien. Man wollte behaupten, ich habe ihn in früherer Zeit als Musterbild seines Kunstgenossen in den Wahlverwandtschaften im Auge gehabt. Der so geschickte als gefällige Raabe hielt sich einige Zeit bei uns auf, mahlte mein Bildniß in Öl auf Kupfer. 25 Ritter Ohara, ein trefflicher Gesellschafter, guter Wirth und Ehrenmann, wählte Weimar für einige Zeit zu seinem Wohnort. Die Geschichten seiner viel-

jährigen Irrfahrten, die er mit einigem Scherz über
sich selbst zu würzen verstand, verbreiteten über seine
Tafel einen angenehmen vertraulichen Ton. Daß seine
Köchin die trefflichsten Beefsteaks zu bereiten wußte,
5 auch daß er mit dem echtesten Mokka=Kaffee seine
Gastmahle schloß, ward ihm nicht zum geringen Ver=
dienst angerechnet.

Lefebvre, französischer Legationssecretär von
Cassel kommend, durch Baron Reinhard angemeldet,
10 regte im lebhaften Gespräch französische Rede, Poesie und
Geschichte wieder auf, zu angenehmster Unterhaltung.
Professor Thiersch ging, gute Eindrücke zurücklassend
und hoffentlich mitnehmend, bei uns vorüber. Das
Ehepaar von Arnim hielt sich eine Zeitlang bei
15 uns auf; ein altes Vertrauen hatte sich sogleich ein=
gefunden; aber eben durch solche freie unbedingte Mit=
theilungen erschien erst die Differenz, in die sich ehe=
malige Übereinstimmung aufgelös't hatte. Wir schieden
in Hoffnung einer künftigen glücklichern Annäherung.

20 Von wichtigen Büchern, deren Einfluß bleibend
war, las ich St. Croix Examen des Historiens
d'Alexandre; Heerens Ideen über die Geschichte des
Handels; Degérando histoire de la philosophie;
sie verlangten sämmtlich, daß man seine Umsicht
25 innerhalb der vergangenen Zeiten auszudehnen und
zu erweitern sich entschließe.

Jacobi „von den göttlichen Dingen" machte mir
nicht wohl; wie konnte mir das Buch eines so herz=

lich geliebten Freundes willkommen sein, worin ich die These durchgeführt sehen sollte: die Natur verberge Gott. Mußte, bei meiner reinen, tiefen, angebornen und geübten Anschauungsweise, die mich Gott in der Natur, die Natur in Gott zu sehen unverbrüchlich 5 gelehrt hatte, so daß diese Vorstellungsart den Grund meiner ganzen Existenz machte, mußte nicht ein so seltsamer, einseitig-beschränkter Ausspruch mich dem Geiste nach von dem edelsten Manne, dessen Herz ich verehrend liebte, für ewig entfernen? Doch ich hing 10 meinem schmerzlichen Verdrusse nicht nach, ich rettete mich vielmehr zu meinem alten Asyl, und fand in Spinoza's Ethik auf mehrere Wochen meine tägliche Unterhaltung, und da sich indeß meine Bildung gesteigert hatte, ward ich, im schon Bekannten, gar 15 manches das sich neu und anders hervorthat, auch ganz eigen frisch auf mich einwirkte, zu meiner Verwunderung, gewahr.

Uwarows Project einer Asiatischen Akademie lockte mich in jene Regionen, wohin ich auf längere 20 Zeit zu wandern ohnedem geneigt war. Hebels abermalige Alemannische Gedichte gaben mir den angenehmen Eindruck, den wir bei Annäherung von Stammverwandten immer empfinden. Nicht so von Hagens Heldenbuch; hier hatte sich eine alles ver- 25 wandelnde Zeit dazwischen gelegt. Eben so brachte mir Büschings armer Heinrich, ein an und für sich betrachtet höchst schätzenswerthes Gedicht, physisch-

ästhetischen Schmerz. Den Ekel gegen einen aus-
sätzigen Herrn, für den sich das wackerste Mädchen
aufopfert, wird man schwerlich los; wie denn durch-
aus ein Jahrhundert, wo die widerwärtigste Krank-
5 heit ineinemfort Motive zu leidenschaftlichen Liebes-
und Ritterthaten reichen muß, uns mit Abscheu erfüllt.
Die dort einem Heroismus zum Grunde liegende schreck-
liche Krankheit wirkt wenigstens auf mich so gewalt-
sam, daß ich mich vom bloßen Berühren eines solchen
10 Buchs schon angesteckt glaube.

Durch einen besondern Zufall kam mir sodann
ein Werk zur Hand, von welchem man dagegen eine
unsittliche Ansteckung hätte befürchten können; weil
man sich aber vor geistigen Einwirkungen, aus einem
15 gewissen frevelhaften Dünkel immer sicherer hält als
vor körperlichen, so las ich die Bändchen mit Ver-
gnügen und Eile, da sie mir nicht lange vergönnt
waren; es sind die Novelle galanti von Verrocchio:
sie stehen denen des Abbate Casti an poetischem und
20 rhetorischem Werth ziemlich nahe, nur ist Casti künst-
lerisch mehr zusammengenommen und beherrscht seinen
Stoff meisterhafter. Auf Erinnerung eines Freundes
schloß ich die Novelle del Bandello unmittelbar an.
Die Abenteuer des Ritter Grieux und Manon
25 l'Escot wurden als nahe verwandt herbeigerufen;
doch muß ich mir zuletzt das Zeugniß geben, daß ich
nach allem diesem endlich zum Landprediger von
Wakefield mit unschuldigem Behagen zurückkehrte.

1812.

Die Familie Kobler eröffnete mit höchst anmuthigen Balletten das Jahr. Romeo und Julie, sodann Turandot werden wiederholt; die Aufführung von: *Leben ein Traum* vorbereitet. Die zu würdiger Darstellung solcher Stücke erforderlichen Anstrengungen gaben neue Gelegenheit zum tiefer eindringenden Studium und der ganzen Behandlung einen frischen Schwung. Ein junger Schauspieler trat hinzu, Namens *Durand*, mit allen Vorzügen die man im Allgemeinen an einem jungen sogenannten Liebhaber wünschen kann, nur vermißte man an ihm ein gewisses inneres Feuer, oder auch nur jene Art von Enthusiasmus, der ihn aus sich selbst herausgetrieben, womit er sich dem Publicum aufgedrungen hätte, daß es ihn fühlen und anerkennen mußte. Man hoffte jedoch, daß er dieß Bedürfniß bald selbst empfinden werde.

Theodor *Körner* war als Theaterdichter hervorgetreten; dessen *Toni*, *Zriny* und *Rosamunde*, als Nachklänge einer kurz vergangenen Epoche, von den Schauspielern leicht aufgefaßt und wiedergegeben und eben so dem Publicum sinn- und artverwandt von ihm günstig aufgenommen wurden. Zu höheren Zwecken ward die *große Zenobia* von *Calderon* studirt und *der wunderbare Magus* durch *Griesens* Übersetzung uns angenähert.

Wolff und Riemer machten einen Plan zu Aufführung des Faust, wodurch der Dichter verleitet ward mit diesem Gegenstand sich abermals zu beschäftigen, manche Zwischenscenen zu bedenken, ja sogar Decorationen und sonstiges Erforderniß zu entwerfen. Jene genannten, immer thätigen Freunde entwarfen gleichfalls den Versuch einer neuen Redaction des Egmont mit Wiederherstellung der Herzogin von Parma, die sie nicht entbehren wollten. Die Anwesenheit der Madame Schönberger veranlaßte die erfreulichsten Darstellungen. Iffland schloß das Jahr auf das erwünschteste, indem er mehrmals auftrat; vom 20. December an sehen wir folgende Vorstellungen: Clementine, Selbstbeherrschung, der Jude, Künstlers Erdenwallen, Don Ranudo und der arme Poet, der Kaufmann von Venedig, der gutherzige Polterer.

Neben ihm traten von unserm wohlbestellten Theater folgende Schauspieler auf, deren Gemeinschaft er seiner hohen Kunst nicht unwürdig fand. Es scheint uns der Sache gemäß ihre Namen hier aufzuführen, die Herren: Durand, Deny, Graff, Genast, Haide, Lortzing, Malkolmi, Oels, Unzelmann, Wolff; sodann die Damen: Beck, Eberwein, Engels, Lortzing, Wolff.

Der Biographie zweiter Band wurde gearbeitet und abgeschlossen, auch der dritte Band eingeleitet, im Ganzen entworfen, im Einzelnen ausgeführt. In

Gefolg der Darstellung Mosaischer Geschichte im ersten Bande nahm ich den Irrgang der Kinder Israel durch die Wüste aus alten Papieren wieder vor, die Arbeit selbst aber wurde zu andern Zwecken zurückgelegt.

Drei Gedichte für Kaiserliche Majestäten, im 5 Namen der Karlsbader Bürger, gaben mir eine ehrenvoll angenehme Gelegenheit zu versuchen, ob noch einiger poetischer Geist in mir walte.

In der bildenden Kunst ereignete sich manches Günstige: die Nachricht von dem Fund auf Aegina 10 eröffnete der Kunstgeschichte neue Aussichten, an welchen wir uns mit Freund Meyer, der in seinen Bemühungen immer vorwärts ging, erbauten und ergötzten.

Der Gedanke aus vorliegenden alten Münzen das Andenken verlorner Kunstwerke zu ergänzen, war zu 15 reizend und hatte einen dergestalt soliden Grund, daß man nach dem Aufsatz über Myrons Kuh in dergleichen Betrachtungen fortfuhr, den Olympischen Jupiter, die Polykletische Juno, und manches andere würdige Bild auf diese Weise wieder herzustellen trachtete. 20

Ein kleiner Centaur von Silber, etwa spannenlang und bewundernswürdig gearbeitet, rief eine lebhafte Streitigkeit hervor, ob er antik oder modern sei. Die Weimarischen Kunstfreunde, überzeugt daß in solchen Dingen niemals an Übereinstimmung und 25 Entscheidung zu denken sei, bewunderten ihn, belehrten sich daran und traten zu derjenigen Partei, die ihn für alt und aus den ersten Kaiserzeiten hielt.

Ich acquirirte eine nicht gar ellenhohe altflorentinische Copie des sitzenden Moses von Michelangelo, in Bronze gegossen und im Einzelnen durch Grabstichel und andere ciselirende Instrumente fleißigst vollendet: ein schönes Denkmal sorgfältiger, beinahe gleichzeitiger Nachbildung eines höchst geschätzten Kunstwerkes jener Epoche, und ein Beispiel, wie man dem kleinen Bilde, welches natürlich die Großheit des Originals nicht darstellen konnte, durch eine gewisse Ausführlichkeit im Einzelnen, einen eigenthümlichen Werth zu geben wußte.

Die Naturwissenschaft erfreute sich manchen Gewinnes; Ramdohr „von den Verdauungswerkzeugen der Insecten" bestätigte unsere Denkweise über die allmähliche Steigerung organischer Wesen. Übrigens aber wandte sich die Aufmerksamkeit mehr gegen allgemeine Naturforschung.

Doctor Seebeck, der chromatischen Angelegenheit immerfort mit gewohntem Fleiße folgend, bemühte sich um den zweiten Newtonischen Versuch, den ich in meiner Polemik nur so viel als nöthig berührt hatte: er bearbeitete ihn in meiner Gegenwart und es ergaben sich wichtige Resultate, wie jene Lehre, sobald man anstatt der anfänglichen Prismen zu Linsen übergeht, in eine fast unauflösliche Verfitzung verwickelt werde.

Zu allgemeiner Betrachtung und Erhebung des Geistes eigneten sich die Schriften des Jordanus Brunus von Nola, aber freilich das gediegene Gold und Silber

aus der Masse jener so unglaublich begabten Erzgänge auszuscheiden und unter den Hammer zu bringen, erfordert fast mehr als menschliche Kräfte vermögen, und ein jeder dem ein ähnlicher Trieb eingeboren ist thut besser, sich unmittelbar an die Natur zu wenden, als 5 sich mit den Gangarten, vielleicht mit Schlackenhalden, vergangener Jahrhunderte herumzumühen.

In Karlsbad fand man sich wieder zu herkömmlichen geologischen Betrachtungen genöthigt. Die Erweiterung des Raumes um den Neubrunnen, ein 10 kühnes vielleicht in früherer Zeit nicht denkbares Vornehmen, bestärkte in den bisherigen Vorstellungen; ein merkwürdiges Gestein ward daselbst gewonnen, starkes Wasser der Tepl und heftiges Aufbrausen der heißen Quellen trafen zusammen, Umstände welche 15 auf die Hypothese hinzudeuten schienen: diese große Naturwirkung sei als ein ungeheures galvanisches Experiment anzusehen.

Von Teplitz aus besuchte man Doctor Stolz in Außig und belehrte sich an dessen trefflichen Kennt- 20 nissen und Sammlungen. Fossile Knochen in Böhmen waren auch zur Sprache gekommen.

Nach Hause zurückgekehrt verweilte man zuerst in Jena, um den dortigen Museen im Augenblick einer eintretenden günstigen Epoche eine freudige Aufmerk- 25 samkeit zu widmen. Ihro Kaiserliche Hoheit die Frau Erbprinzeß bestimmten eine ansehnliche Summe zu diesem Zwecke, und Mechanicus Körner verfertigte

eine Luftpumpe für das physikalische Kabinett. Son-
stige Instrumente und andere Anschaffungen dorthin
werden gleichfalls eingeleitet, und um des Raumes
mehr zu gewinnen, die oberen Zimmer im Jenaischen
5 Schloß für die Aufnahme eines Theils der Museen
eingerichtet. Von Trebra verehrte merkwürdige
Granitübergangsplatten als Documente früherer geo-
gnostischer Wanderungen auf dem Harze; sein Werk
vom Innern der Gebirge wird auf's neue vorge-
10 nommen und dabei ältere und jüngere Vorstellungs-
arten besprochen.

Sogenannte Schwefelquellen in Berka an der Ilm,
oberhalb Weimar gelegen, die Austrocknung des Teichs,
worin sie sich manchmal zeigten, und Benutzung der-
15 selben zum Heilbade, gab Gelegenheit geognostische
und chemische Betrachtungen hervorzurufen. Hiebei
zeigte sich Professor Döbereiner auf das lebhafteste
theilnehmend und einwirkend.

1813.

20 Die erneuerte Gegenwart Brizzi's hatte der
Oper einen eigenen Schwung gegeben, auch die Auf-
führung derselben italiänisch möglich gemacht. Keinem
Sänger ist diese Sprache ganz fremd: denn er muß
sein Talent mehrentheils in selbiger produciren; sie
25 ist überhaupt für den, dem die Natur ein glückliches
Ohr gegönnt, leicht zu erlernen. Zu größerer Be-

quemlichkeit und schnellerer Wirkung ward ein Sprachmeister angestellt. Eben so hatte Ifflands Gegenwart alle Aufmerksamkeit unserer Schauspieler angeregt, und sie wetteiferten allzusammt würdig neben ihm zu stehen. Wer in die Sache tief genug hineinsah, 5 konnte wohl erkennen, daß die Übereinstimmung, die Einheit unserer Bühne diesem großen Schauspieler vollkommene Leichtigkeit und Bequemlichkeit gab, sich wie auf einem reinen Element nach Gefallen zu bewegen. Nach seiner Abreise wurde alles wieder ernst- 10 lich und treulich fortgesetzt; aber jedes künstlerische Bestreben durch Furcht vor immer näher herandringenden Kriegsereignissen dergestalt gelähmt, daß man sich begnügen mußte mit den Vorräthen auszulangen.

Poetischer Gewinn war dieses Jahr nicht reich- 15 lich; drei Romanzen: der Todtentanz, der getreue Eckart und die wandelnde Glocke verdienten einige Erwähnung. Der Löwenstuhl, eine Oper, gegründet auf die alte Überlieferung, die ich nachher in der Ballade „die Kinder die hören es gerne“ aus- 20 geführt, gerieth in's Stocken und verharrte darin. Der Epilog zum Essex darf wohl auch erwähnt werden.

Der dritte Band meiner Biographie ward redigirt und abgedruckt und erfreute sich, ungeachtet äußerer 25 mißlicher Umstände, einer guten Wirkung. Das italiänische Tagebuch ward näher beleuchtet und zu dessen Behandlung Anstalt gemacht; ein Aufsatz zu Wielands

Andenken in der Trauerloge vorgelesen und zu vertraulicher Mittheilung dem Druck übergeben.

Im Felde der Literatur ward manches Ältere, Neuere und Verwandte vorgenommen und mehr oder 5 weniger durch Fortsetzung der Arbeit irgend einem Ziele näher gebracht; besonders ist das Studium zu erwähnen, das man Shakespeare'n in Bezug auf seine Vorgänger widmete.

Geographische Karten zu sinnlicher Darstellung 10 der über die Welt vertheilten Sprachen wurden mit Wilhelm von Humboldts Theilnahme bearbeitet, begränzt und illuminirt; eben so ward ich von Alexander von Humboldt veranlaßt, die Berghöhen der alten und neuen Welt in ein vergleichendes 15 landschaftliches Bild zu bringen.

Hier ist nun am Platze mit wenigem auszusprechen, wie ich das Glück gleichzeitig mit den vorzüglichsten Männern zu leben mir zu verdienen suchte.

Von dem Standpuncte aus, worauf es Gott und 20 der Natur mich zu setzen beliebt und wo ich zunächst den Umständen gemäß zu wirken nicht unterließ, sah ich mich überall um, wo große Bestrebungen sich hervorthaten und andauernd wirkten. Ich meines Theils war bemüht durch Studien, eigene Leistungen, 25 Sammlungen und Versuche ihnen entgegen zu kommen und so, auf den Gewinn dessen was ich nie selbst erreicht hätte, treulich vorbereitet, es zu verdienen, daß ich unbefangen ohne Rivalität oder Neid ganz

frisch und lebendig dasjenige mir zueignen durfte, was von den besten Geistern dem Jahrhundert geboten ward. Und so zog sich mein Weg gar manchen schönen Unternehmungen parallel, nahm seine Richtung grad auf andere zu; das Neue war mir deßhalb niemals fremd und ich kam nicht in Gefahr, es mit Überraschung aufzunehmen, oder wegen veralteten Vorurtheils zu verwerfen. 5

Als Zeichen der Aufmerksamkeit auf das Allerbesonderste brachte ich Durchzeichnungen von Bildern 10 aus einer alten Handschrift des Sachsenspiegels Kennern und Liebhabern in die Hände, welche denn auch davon den löblichsten Gebrauch machten, und die Symbolik eines, in Absicht auf bildende Kunst, völlig kindischen Zeitalters gar sinnig und überzeugend aus- 15 legten.

Des Allerneuesten hier zu erwähnen sendete mir Abbate Monti, früherer Verhältnisse eingedenk, seine Übersetzung der Ilias.

Als Kunstschätze kamen mir in's Haus: Gyps- 20 abguß von Jupiters Colossal-Büste, kleine Herme eines indischen Bacchus von rothem antiken Marmor, Gypsabgüsse von Peter Vischers Statuen der Apostel am Grabmal des heiligen Sebaldus zu Nürnberg. Vorzüglich bereicherten eine meiner liebwerthesten 25 Sammlungen päpstliche Münzen, doppelt erwünscht theils wegen Ausfüllung gewisser Lücken, theils weil sie die Einsichten in die Geschichte der Plastik und

der bildenden Kunst überhaupt vorzüglich beförderten. Freund Meyer setzte seine Kunstgeschichte fort; Philostrats Gemählde belebten sich wieder, man studirte Heyne's Arbeiten darüber; die colossale Statue Domitians, von Statius beschrieben, suchte man sich gleichfalls zu vergegenwärtigen, zu restauriren und an Ort und Stelle zu setzen. Die Philologen Riemer und Hand waren mit Gefälligkeit beiräthig. Visconti's Iconographie Grecque ward wieder aufgenommen, und in jene alten Zeiten führte mich unmittelbar ein höchst willkommenes Geschenk. Herr Bröndsted beschenkte mich im Namen der zu so bedeutenden Zwecken nach Griechenland Gereis'ten mit einem zum Spazierstabe umgeformten Palmenzweig von der Akropolis; eine bedeutende griechische Silbermünze vertrat die Stelle des Knopfes.

Damit man ja recht an solchen Betrachtungen festgehalten werde, fand sich Gelegenheit die Dresdener Sammlung der Originalien sowohl als der Abgüsse mit Muße zu betrachten.

Indessen zog denn doch auch die Meisterschaft mancher Art, die den Neuern vorzüglich zu Theil geworden, eine gefühlte Aufmerksamkeit an sich. Bei Betrachtung Ruisdaelischer Arbeiten entstand ein kleiner Aufsatz: der Landschaftsmahler als Dichter.

Von Mitlebenden hatte man Gelegenheit die Arbeiten Kerstings kennen zu lernen und Ursache sie werth zu schätzen.

Naturwissenschaften, besonders Geologie, erhielten sich gleichfalls in der Reihe; von Teplitz aus besuchte ich die Zinnwerke von Graupen, Zinnwalde und Altenberg; in Bilin erfreute ich mich der Leitung des erfahrnen klar denkenden Dr. Reuß; ich gelangte 5 unter seiner Führung bis an den Fuß des Biliner Felsens, wo auf dem Klingstein in Masse der säulenförmige unmittelbar aufsteht; eine geringe Veränderung der Bedingungen mag die Veränderung dieses Gestaltens leicht bewirkt haben. 10

Die in der Nähe von Bilin sich befindenden Granaten, deren Sortiren und Behandlung überhaupt, ward mir gleichfalls ausführlich bekannt.

Eben so viel wäre von anderer Seite ein Besuch von Dr. Stolz in Außig zu rühmen; auch hier er- 15 schien das große Verdienst eines Mannes, der seinen Kreis zunächst durchprüft, und dem ankommenden Gast gleich so viel Kenntnisse mittheilt, als ihm ein längerer Aufenthalt kaum hätte gewähren können.

Aus dem mannichfaltigen Bücherstudium sind hier 20 abermals Trebra's Erfahrungen vom Innern der Gebirge und Charpentier's Werke zu nennen. Es war meine Art auf Ansichten und Überzeugungen mitlebender Männer vorzüglich zu achten, besonders wenn sie nicht gerade der Schnurre des Tags angemessene 25 Bewegung machen konnten.

Das intentionirte Schwefelbad zu Berka gab zu mancherlei Discussionen Gelegenheit; man versuchte,

was man voraussehen konnte und ließ bewenden, was man nicht hätte beabsichtigen sollen.

Die entoptischen Farben erregten Aufmerksamkeit; unabhängig hievon hatte ich einen Aufsatz über den 5 Doppelspath geschrieben.

Und so bemerke ich am Schlusse, daß die Instrumente für die Jenaische Sternwarte bestellt und Klugens Werk über den animalischen Magnetismus beachtet wurde.

10 Bedeutende Personen wurden von mir gesehen. In Tharandt Forstmeister Cotta, in Teplitz Dr. Kapp, Graf Brühl, General Thielmann, Rittmeister von Schwanenfeld, Professor Dietrich vom Gymnasium zu Komotau, Großfürstinnen Katharina und Maria.

15 Nach der Schlacht von Leipzig in Weimar gesehen: Wilhelm von Humboldt; Graf Metternich; Staatskanzler von Hardenberg; Prinz Paul von Württemberg; Prinz August von Preußen; Churprinzeß von Hessen; Professor John, Chemicus; Hofrath Rochlitz.

20 Hier muß ich noch einer Eigenthümlichkeit meiner Handlungsweise gedenken. Wie sich in der politischen Welt irgend ein ungeheures Bedrohliches hervorthat, so warf ich mich eigensinnig auf das Entfernteste. Dahin ist denn zu rechnen, daß ich von meiner Rück- 25 kehr aus Karlsbad an mich mit ernstlichstem Studium dem chinesischen Reich widmete, und dazwischen, eine nothgedrungene unerfreuliche Aufführung des Essex im Auge, der Schauspielerin Wolff zu Liebe und

um ihre fatale Rolle zuletzt noch einigermaßen glänzend zu machen, den Epilog zu Essex schrieb, gerade an dem Tage der Schlacht von Leipzig.

Zum Behuf meiner eigenen Biographie zog ich aus den Frankfurter gelehrten Zeitungen vom Jahr 1772 und 1773 die Recensionen aus, welche ganz oder zum Theil mir gehörten. Um in jene Zeiten mich noch mehr zu versetzen studirte ich Mösers Phantasien, sodann aber auch Klingers Werke, die mich an die unverwüstliche Thätigkeit nach einem besondern eigenthümlichen Wesen gar charakteristisch erinnerten. In Absicht auf allgemeineren Sinn in Begründung ästhetischen Urtheils hielt ich mich immerfort an Ernesti's Technologie griechischer und römischer Redekunst, und bespiegelte mich darinnen scherz- und ernsthaft, mit nicht weniger Beruhigung, daß ich Tugenden und Mängel nach ein paar tausend Jahren als einen großen Beweis menschlicher Beschränktheit in meinen eigenen Schriften unausweichlich wieder zurückkehren sah.

Von Ereignissen bemerke vorläufig: der französische Gesandte wird in Gotha überrumpelt und entkommt. Ein geringes Corps Preußen besetzt Weimar, und will uns glauben machen, wir seien unter seinem Schutze sicher. Die Freiwilligen betragen sich unartig und nehmen nicht für sich ein. Ich reise ab, Begegnisse unterwegs. In Dresden russische Einquartierung, Nachts mit Fackeln. Ingleichen der König

von Preußen. In Teplitz Vertraulichkeiten. Vorläufige Andeutungen einer allgemeinen Verbindung gegen Napoleon. Schlacht von Lützen. Franzosen in Dresden. Waffenstillstand. Aufenthalt in Böhmen. 5 Lustmanoeuvre zwischen Bilin, Ossegg und Dux. Mannichfache Ereignisse in Dresden. Rückkehr nach Weimar. Die jüngste französische Garde zieht ein. General Travers, den ich als jenen Begleiter des Königs von Holland kennen gelernt, wird bei mir 10 zu seiner höchsten Verwunderung einquartiert. Die Franzosen ziehen alle vorwärts. Schlacht von Leipzig. Die Kosaken schleichen heran, der französische Gesandte wird hier genommen, die Franzosen von Apolda und Umpferstedt her andrängend. Die Stadt wird 15 vom Ettersberg her überfallen. Die Österreicher rücken ein.

1814.

Auf dem Theater sah man die Schuld von Müllner. Ein solches Stück, man denke übrigens 20 davon wie man wolle, bringt der Bühne den großen Vortheil, daß jedes Mitglied sich zusammen nehmen, sein Möglichstes thun muß, um seiner Rolle nur einigermaßen gemäß zu erscheinen.

Die Lösung dieser Aufgabe bewirkte mehrere treff- 25 liche Vorstellungen von Romeo und Julie, Egmont, Wallensteins Lager und Tod. Alle Rollenver-

änderungen die in diesen Stücken vorfielen, wurden benutzt zu sorgfältigen Didaskalien, um geübte und ungeübte Schauspieler mit einander in Harmonie zu setzen.

Indem man sich nun nach etwas Neuem, Fremdem 5 und zugleich Bedeutendem umsah, glaubte man aus den Schauspielen Fouqué's, Arnims und anderer Humoristen einigen Vortheil ziehen zu können, und durch theatermäßige Bearbeitung ihrer, öfters sehr glücklichen und bis auf einen gewissen Grad günstigen 10 Gegenstände sie bühnengerecht zu machen: ein Unternehmen welches jedoch nicht durchzuführen war, so wenig als bei den früheren Arbeiten von Tieck und Brentano.

Der Besuch des Fürsten Radziwill erregte gleich- 15 falls eine schwer zu befriedigende Sehnsucht; seine genialische uns glücklich mit fortreißende Composition zu Faust ließ uns doch nur entfernte Hoffnung sehen, das seltsame Stück auf das Theater zu bringen.

Unsere Schauspielergesellschaft sollte wie bisher 20 auch dießmal der Gunst genießen in Halle den Sommer durch Vorstellungen zu geben. Der wackere Reil, dem die dortige Bühne ihre Entstehung verdankte, war gestorben; man wünschte ein Vorspiel, das zugleich als Todtenfeier für den trefflichen Mann gelten 25 könnte; ich entwarf es bei'm Frühlingsaufenthalte zu Berka an der Ilm. Als ich aber, durch Iffland unerwartet aufgefordert, das Erwachen des Epi-

menides unternahm, so wurde jenes durch Riemer nach Verabredung ausgearbeitet. Capellmeister Weber besuchte mich wegen der Composition des Epimenides, über die wir uns verglichen.

Das Monodram Proserpina, wurde, nach Eberweins Composition, mit Madame Wolff eingelernt, und eine kurze, aber höchst bedeutende Vorstellung vorbereitet, in welcher Recitation, Declamation, Mimik und edelbewegte plastische Darstellung wetteiferten, und zuletzt ein großes Tableau, Pluto's Reich vorstellend und das Ganze krönend, einen sehr günstigen Eindruck hinterließ.

Das Gastmahl der Weisen, ein dramatisch lyrischer Scherz, worin die verschiedenen Philosophen jene zudringlichen metaphysischen Fragen, womit das Volk sie oft belästigt, auf heitere Weise beantworten, oder vielmehr ablehnen, war, wohl nicht für's Theater doch für gesellschaftliche Musik bestimmt, mußte aber, wegen Anzüglichkeit, unter die Paralipomena gelegt werden.

Musikalische Aufmunterung durch Zelters Gegenwart und durch Inspector Schützens Vortrag der Bachischen Sonaten.

Die Feierlichkeiten zur Ankunft des Herzogs aus dem glücklichen Feldzug erregten Vorbereitungen zu architektonischer Zierde der Straßen. Redaction einer Gedichtsammlung nachher unter dem Titel: Willkommen herausgegeben.

Indessen war die neue Ausgabe meiner Werke vorbereitet; der biographische dritte Band gelangte zu Jubilate in's Publicum. Die Italiänische Reise rückte vor, der Westöstliche Divan ward gegründet; die Reise nach den Rhein-, Main- und Neckargegenden 5 gewährte eine große Ausbeute und reichlichen Stoff an Persönlichkeiten, Localitäten, Kunstwerken und Kunstresten.

In Heidelberg bei Boisserée's, Studium der niederländischen Schule in Gefolg ihrer Sammlung. 10 Studium des Kölner Doms und anderer alten Baulichkeiten nach Rissen und Planen. Letzteres fortgesetzt in Darmstadt bei Moller. Alte oberdeutsche Schule in Frankfurt bei Schütz. Von dieser Ausbeute und reichlichem Stoff an Menschenkenntniß, 15 Gegenden, Kunstwerken und Kunstresten mitgetheilt in der Zeitschrift Rhein und Main.

Naturwissenschaft wurde sehr gefördert durch gefällige Mittheilung des Bergrath Cramer zu Wiesbaden an Mineralien und Notizen des Bergwesens 20 auf dem Westerwalde. Das Darmstädter Museum, die Frankfurter Museen, Aufenthalt bei Geheimerath von Leonhard in Hanau. Nach meiner Rückkunft Sorge für Jena.

Von öffentlichen Ereignissen bemerke ich die Ein- 25 nahme von Paris, und daß ich der ersten Feier des achtzehnten Octobers in Frankfurt beiwohnte.

1815.

Schon im vorigen Jahre waren mir die sämmt-
lichen Gedichte Hafis in der von Hammer'schen
Übersetzung zugekommen, und wenn ich früher den
5 hier und da in Zeitschriften übersetzt mitgetheilten
einzelnen Stücken dieses herrlichen Poeten nichts ab-
gewinnen konnte, so wirkten sie doch jetzt zusammen
desto lebhafter auf mich ein, und ich mußte mich da-
gegen productiv verhalten, weil ich sonst vor der
10 mächtigen Erscheinung nicht hätte bestehen können.
Die Einwirkung war zu lebhaft, die deutsche Über-
setzung lag vor, und ich mußte also hier Veranlassung
finden zu eigener Theilnahme. Alles was dem Stoff
und dem Sinne nach bei mir Ähnliches verwahrt
15 und gehegt worden, that sich hervor, und dieß mit
um so mehr Heftigkeit, als ich höchst nöthig fühlte
mich aus der wirklichen Welt, die sich selbst offenbar
und im Stillen bedrohte, in eine ideelle zu flüchten,
an welcher vergnüglichen Theil zu nehmen meiner
20 Lust, Fähigkeit und Willen überlassen war.

Nicht ganz fremd mit den Eigenthümlichkeiten des
Ostens wandt' ich mich zur Sprache, in so fern es
unerläßlich war jene Luft zu athmen, sogar zur
Schrift mit ihren Eigenheiten und Verzierungen. Ich
25 rief die Moallakats hervor, deren ich einige gleich
nach ihrer Erscheinung übersetzt hatte. Den Beduinen-
Zustand bracht' ich mir vor die Einbildungskraft;

Mahomets Leben von Oelsner, mit dem ich mich schon längst befreundet hatte, förderte mich auf's neue. Das Verhältniß zu von Diez befestigte sich; das Buch Kabus eröffnete mir den Schauplatz jener Sitten in einer höchst bedeutenden Zeit der unsrigen 5 gleich, wo ein Fürst gar wohl Ursache hatte seinen Sohn in einem weitläufigen Werke zu belehren, wie er allenfalls bei traurigstem Schicksale sich doch noch in einem Geschäft und Gewerbe durch die Welt bringen könne. Medschnun und Leila, als Muster einer 10 gränzenlosen Liebe, ward wieder dem Gefühl und der Einbildungskraft zugeeignet; die reine Religion der Parsen aus dem späteren Verfall hervorgehoben und zu ihrer schönen Einfalt zurückgeführt; die längst studirten Reisenden, Pietro della Valle, Tavernier, 15 Chardin absichtlich durchgelesen, und so häufte sich der Stoff, bereicherte sich der Gehalt, daß ich nur ohne Bedenken zulangen konnte, um das augenblicklich Bedurfte sogleich zu ergreifen und anzuwenden. Diez war die Gefälligkeit selbst, meine wunderlichen 20 Fragen zu beantworten; Lorsbach höchst theilnehmend und hülfreich; auch blieb ich durch ihn nicht ohne Berührung mit Sylvestre de Sacy; und obgleich diese Männer kaum ahnen noch weniger begreifen konnten was ich eigentlich wolle, so trug 25 doch ein jeder dazu bei mich auf's eiligste in einem Felde aufzuklären, in dem ich mich manchmal geübt, aber niemals ernstlich umgesehen hatte. Und wie

mir die von Hammersche Übersetzung täglich zur Hand war, und mir zum Buch der Bücher wurde, so verfehlte ich nicht aus seinen Fundgruben mir manches Kleinod zuzueignen.

Indessen schien der politische Himmel sich nach und nach aufzuklären, der Wunsch in die freie Welt, besonders aber in's freie Geburtsland, zu dem ich wieder Lust und Antheil fassen konnte, drängte mich zu einer Reise. Heitere Luft und rasche Bewegung gaben sogleich mehreren Productionen im neuen östlichen Sinne Raum. Ein heilsamer Badeaufenthalt, ländliche Wohnung in bekannter von Jugend auf betretener Gegend, Theilnahme geistreicher liebender Freunde gedieh zur Belebung und Steigerung eines glücklichen Zustandes, der sich einem jeden Reinfühlenden aus dem Divan darbieten muß.

Gegen Ende dieser Wallfahrt fand ich meine Sammlung so bereichert, daß ich sie schon nach gewisser Verwandtschaft sondern, in Bücher eintheilen, die Verhältnisse der verschiedenen Zweige ermessen, und das Ganze, wo nicht der Vollendung, doch dem Abschluß näher bringen konnte. Und so hatt' ich in dieser Zerstreuung mehr gewonnen und gefunden, als mir eine gleiche Zeit in den ruhvollsten Tagen hätte gewähren können.

Vor meiner Abreise waren vier Bände der neuen Auflage meiner Werke fortgesendet; ich fing an die sicilianische Reise zu redigiren, doch riß das orientalische

Interesse mein ganzes Vermögen mit sich fort: glücklich genug! denn wäre dieser Trieb aufgehalten, abgelenkt worden, ich hätte den Weg zu diesem Paradiese nie wieder zu finden gewußt.

Wenig Fremdes berührte mich; doch nahm ich 5 großen Antheil an griechischen Liedern neuerer Zeit, die in Original und Übersetzung mitgetheilt wurden, und die ich bald gedruckt zu sehen wünschte. Die Herren von Natzmer und Haxthausen hatten diese schöne Arbeit übernommen. 10

In literarischer Hinsicht förderten mich nicht wenig Göttinger Anzeigen, deren ich viele Bände auf der Wiesbadner Bibliothek antraf, und sie, der Ordnung nach, mit gemüthlicher Aufmerksamkeit durchlas. Hier ward man erst gewahr, was man erlebt und durch- 15 lebt hatte, und was ein solches Werk bedeute, das mit Umsicht aus dem Tage entsprungen in die Zeiten fortwirkt. Es ist höchst angenehm in diesem Sinne das längst Geschehene zu betrachten. Man sieht das Wirkende und Gewirkte schon im Zusammenhange, 20 aller mindere Werth ist schon zerstoben, der falsche Antheil des Augenblicks ist verschwunden, die Stimme der Menge verhallt, und das überbliebene Würdige ist nicht genug zu schätzen.

Zunächst wäre sodann der älteren deutschen Bau- 25 kunst zu gedenken, deren Begriff sich mir immer mehr und mehr erweiterte und reinigte.

Eine Fahrt nach Köln in der ehrenden Gesellschaft

des Herrn Staatsministers von Stein, drückte hier=
auf das Siegel. Ich sah mit vorbereitetem Erstaunen
das schmerzenvolle Denkmal der Unvollendung, und
konnte doch mit Augen das Maß fassen, von dem
5 was es hätte werden sollen, ob es gleich dem an=
gestrengtesten Sinne noch immer unbegreiflich blieb.
Auch von alterthümlicher Mahlerei fand sich in Pro=
fessor Wallrafs Sammlung und anderer Privaten
gar viel zu schauen, gar mancher Werth zu erkennen,
10 und der Aufenthalt, so kurz er gewesen, ließ doch
unvergängliche Wirkungen zurück. Diese wurden ge=
hegt und erhöht durch die gesellige Nähe von Sulpiz
Boisserée, mit dem ich von Wiesbaden über Mainz,
Frankfurt, Darmstadt reisend fast nur solche Gespräche
15 führte. In Heidelberg angelangt, fand ich die gast=
freundlichste Aufnahme, und hatte die schönste Ge=
legenheit die unschätzbare Sammlung mehrere Tage
zu betrachten, mich von ihrer charakteristischen Vor=
trefflichkeit im Einzelnen zu überzeugen, und in eben
20 dem Maße historisch wie artistisch zu belehren. Auf=
gezeichnet ward manches Bemerkte, dem Gedächtniß
zu Hülfe und künftigem Gebrauche zum Besten.

Hinsichtlich auf Baukunst, in Bezug auf meine
Kölner Fahrt, ward gar manches, in Gegenwart von
25 Grund= und Aufrissen älterer deutscher, niederländischer
und französischer Gebäude, besprochen und verhandelt,
wodurch man denn sich nach und nach fähig fühlte
aus einer großen, oft wunderlichen und verwirrenden

Masse das Reine und Schöne, wohin der menschliche Geist unter jeder Form strebt, herauszufinden und sich zuzueignen. Die zwei Mollerschen ersten Hefte, in dem Augenblick erscheinend, gewährten hierbei erwünschte Hülfe. Das Technische anlangend, gab ein 5 altes gedrucktes Exemplar „der Steinmetzen Brüderschaft“ von der hohen Bedeutsamkeit dieser Gilde ein merkwürdiges Zeugniß. Wie Handwerk und Kunst hier zusammen traf, ließ sich recht gut einsehen.

So wurd' ich denn auch auf dieser Reise gewahr, 10 wie viel ich bisher, durch das unselige Kriegs- und Knechtschaftswesen auf einen kleinen Theil des Vaterlandes eingeschränkt, leider vermißt und für eine fortschreitende Bildung verloren hatte. In Frankfurt konnte ich die Städelischen Schätze abermals be- 15 wundern, auch der patriotischen Absichten des Sammlers mich erfreuen; nur überfiel mich die Ungeduld so viel Kräfte ungenutzt zu sehen: denn meinem Sinne nach hätte man bei viel geringerem Vermögen die Anstalt gründen, errichten und die Künstler in's 20 Leben führen können. Dann hätte die Kunst schon seit Jahren schöne Früchte getragen, und dasjenige hinreichend ersetzt, was dem Capital an Interessen vielleicht abgegangen wäre.

Die Brentano'sche Sammlung an Gemählden und 25 Kupferstichen und anderen Kunstwerken gab doppelten Genuß bei dem lebhaften Antheil der Besitzer und ihrer freundlichen Aufforderung so viel Gutes mit zu genießen.

Dr. Grambs, der seine Kunstschätze den Städelischen anzuschließen bedacht war, ließ mehrmals seine trefflichen Besitzungen theilweise beschauen; wobei denn gar manche Betrachtung einer gründlicheren
5 Kenntniß den Weg bahnte. Hofrath Becker in Offenbach zeigte bedeutende Gemählde, Münzen und Gemmen vor, nicht abgeneigt dem Liebhaber eins und das andere Wünschenswerthe zu überlassen.

Auf Naturgeschichte bezüglich sahen wir die Samm-
10 lung von Vögeln bei Hofrath Meyer, nicht ohne neue Belehrung über diesen herrlichen Zweig der Naturkunde.

Das Senckenbergische Stift in Frankfurt fand man in den besten Händen; die Thätigkeit des Augen-
15 blicks ließ voraussehen, daß eine neue Epoche dieser schönen Anstalt unmittelbar zu erwarten sei.

In Karlsruhe ward uns, durch Geneigtheit des Herrn Gmelin, eine zwar flüchtige aber hinreichende Übersicht des höchst bedeutenden Kabinetts; wie wir
20 denn überhaupt die kurze dort vergönnte Zeit eben so nützlich als vergnüglich anwendeten.

Bei so manchen Hin- und Wiederfahrten konnte die Geognosie auch nicht leer ausgehen. Von Hövels Gebirge der Grafschaft Mark wurden, besonders mit
25 Beihülfe dortiger Beamten, auch in der Ferne belehrend. In Holzapfel, bei Gelegenheit des dortigen höchst merkwürdigen Ganges, kam Werners Gang-Theorie (von 1791) zur Sprache, ingleichen des dort

angestellten Schmidt Verschiebung der Gänge (von 1810). Diese wichtige, von mir so oft betrachtete und immer geheimnißvoll bleibende Erscheinung trat mir abermals vor die Seele, und ich hatte das Glück im Lahnthal einer aufgehobenen Abtei ungefähr gegen- 5 über, auf einer verlassenen Halde Thonschieferplatten mit kreuzweis laufenden sich mehr oder weniger ver- schiebenden Quarzgängen zu finden, wo das Grund- phänomen mit Augen gesehen, wenn auch nicht be- griffen doch wenigstens ausgesprochen werden kann. 10

Besonderes Glück ereignete sich mir auch zu Bibrich, indem des Herrn Erzherzogs Karl K. H. die Gnade hatte, nach einem interessanten Gespräch, mir die Beschreibung Ihrer Feldzüge mit den höchst genau und sauber gestochenen Karten zu verehren. 15 Auf diesen überaus schätzbaren Blättern fand sich gerade die Umgebung der Lahn von Wetzlar bis Neu- wied, und ich machte die Bemerkung, daß eine gute Militärkarte zu geognostischen Zwecken die aller- dienlichste sei. Denn weder Soldat noch Geognost 20 fragt, wem Fluß, Land und Gebirg gehöre, sondern jener: in wie fern es ihm zu seinen Operationen vor- theilhaft, und dieser: wie es für seine Erfahrungen ergänzend und nochmals belegend sein möchte. Eine Fahrt in verschiedene Gegenden zu beiden Seiten 25 der Lahn, mit Bergrath Cramer begonnen und mit ihm größtentheils durchgeführt, gab manche schöne Kenntniß und Einsicht; auch verdiente sie wohl unter

die kleinen geognostischen Reisen aufgenommen zu werden.

Auch meiner Rückreise werde ich mich immer mit vorzüglichem Antheil erinnern. Von Heidelberg auf
5 Würzburg legte ich sie mit Sulpiz Boisserée zurück. Da uns beiden der Abschied wehe that, so war es besser auf fremdem Grund und Boden zu scheiden, als auf dem heimischen. Ich reis'te sodann über Meiningen, den Thüringerwald, auf Gotha, und kam
10 den 11. October in Weimar an, nachdem ich viele Wochen mich auswärts umgesehen.

Zu Hause erwähn' ich zuerst den Besuch des Dr. Stolz, des wackern Arztes aus Teplitz, wobei mineralogische und geognostische Unterhaltung, die
15 uns früher in Böhmen belehrt und ergötzt, mit Leidenschaft erneuert wurde. Bei dem nächsten Aufenthalte in Jena leitete mich Professor Döbereiner zuerst in die Geheimnisse der Stöchiometrie; auch machte er zu gleicher Zeit wiederholte Versuche mit dem Weiß-
20 feuer, welches von dem Landgrafen herunter das Jenaische Thal erhellend einen magisch überraschenden Anblick gewährte.

In der Farbenlehre ward fortschreitend einiges gethan; die entoptischen Farben bleiben beständiges
25 Augenmerk. Daß ich in Frankfurt Dr. Seebeck begegnet war, gerieth zu großem Gewinn, indem er, außer allgemeiner, in's Ganze greifender Unterhaltung, besonders die Lehre des Doppelspaths, die er

wohl durchdrungen hatte, und das Verhältniß der Achsen solcher doppelt refrangirender Körper Naturfreunden vor Augen zu bringen wußte. Die Tonlehre ward weiter mit der Farbenlehre verglichen; Professor Voigt verfolgte seine Bemerkungen bezüg- 5 lich auf Farben organischer Körper, und über meiner ganzen naturhistorischen Beschäftigung schwebte die Howardische Wolkenlehre.

Nach so viel Natürlichem ist's doch wohl auch billig zur Kunst zurückzukehren! Auf dem Weimari- 10 schen Theater beschäftigte man sich immerfort mit Calderon; die große Zenobia ward aufgeführt. Die drei ersten Acte geriethen trefflich, die zwei letzteren, auf national-conventionelles und temporäres Interesse gegründet, wußte niemand weder zu ge- 15 nießen noch zu beurtheilen, und nach diesem letzten Versuche verklang gewissermaßen der Beifall, der den ersten Stücken so reichlich geworden war.

Das Monodram Proserpina ward bei uns mit Eberweins Composition glücklich dargestellt; Epi- 20 menides, für Berlin gearbeitet; zu Schillers und Ifflands Andenken gemeinschaftlich mit Peucer ein kleines Stück geschrieben. In dieser Epoche durfte man wohl sagen, daß sich das Weimarische Theater, in Absicht auf reine Recitation, kräftige Declamation, 25 natürliches zugleich und kunstreiches Darstellen auf einen bedeutenden Gipfel des inneren Werths erhoben hatte. Auch das Äußere mußte sich nach und nach

steigern; so die Garderobe durch Nacheiferung, zuerst der Frauenzimmer, hierauf der Männer. Ganz zur rechten Zeit gewannen wir an dem Decorateur Beuther einen vortrefflichen, in der Schule von
5 Fuentes gebildeten Künstler, der durch perspectivische Mittel unsere kleinen Räume in's Gränzenlose zu erweitern, durch charakteristische Architektur zu vermannichfaltigen, und durch Geschmack und Zierlichkeit höchst angenehm zu machen wußte. Jede Art
10 von Stil unterwarf er seiner perspectivischen Fertigkeit, studirte auf der Weimarischen Bibliothek die ägyptische so wie die altdeutsche Bauart, und gab den sie fordernden Stücken dadurch neues Ansehn und eigenthümlichen Glanz.

15 Und so kann man sagen, das Weimarische Theater war auf seinen höchsten ihm erreichbaren Punct zu dieser Epoche gelangt, der man eine erwünschte Dauer auch für die nächste und folgende Zeit versprechen durfte.

20 Von der eingeschränkten Breterbühne auf den großen Weltschauplatz hinaus zu treten, möge nun auch vergönnt sein. Napoleons Wiederkehr erschreckte die Welt, hundert schicksalschwangere Tage mußten wir durchleben; die kaum entfernten Truppen kehrten
25 zurück, in Wiesbaden fand ich die preußische Garde; Freiwillige waren aufgerufen, und die friedlich beschäftigten, kaum zu Athem gekommenen Bürger fügten sich wieder einem Zustande, dem ihre physischen Kräfte

nicht gewachsen und ihre sittlichen nicht einstimmig waren; die Schlacht von Waterloo, in Wiesbaden zu großem Schrecken als verloren gemeldet, sodann zu überraschender, ja betäubender Freude, als gewonnen angekündigt. In Furcht vor schneller Ausbreitung 5 der französischen Truppen, wie vormals über Provinzen und Länder, machten Badegäste schon Anstalten zum Einpacken, und konnten sich vom Schrecken erholend die unnütze Vorsicht keineswegs bedauern.

Von Personen habe noch mit Ehrfurcht und Dank- 10 barkeit zu nennen: Erzherzog Karl in Bibrich, Großfürstin Katharina in Wiesbaden, Herzog und Herzogin von Cumberland bei Frankfurt, den Erbgroßherzog von Mecklenburg ebendaselbst; in Karlsruhe die Grafen von Hochberg, Herrn Weinbrenner und Hebel; nach 15 Hause gelangt, Ihro der regierenden Kaiserin von Rußland Majestät sämmtliche Umgebung; Graf Barclay de Tolly.

1816.

Das mannichfaltig Bedeutende, das ich vor einem 20 Jahr im eigentlichen Mutterlande gesehen, erlebt und gedacht hatte, mußte sich auf irgend eine Weise wiederspiegeln. Ein Heft „Kunst und Alterthum am Rhein und Main“ ward unternommen, und dazu am Ende vorigen Jahrs mehr als eine Vorarbeit durchgeführt; 25 die älteren Niederländer, van Eyck und was sich von ihm herschrieb, gründlich erwogen; das frühere pro-

blematische Bild Veronica zu künftigem Gebrauch verkleinert und gestochen. *Büschings* Wöchentliche Nachrichten arbeiteten zu gleichem Zweck, und in diesem Sinne wandte sich die Pietät der Weimarischen Kunstfreunde gegen alte Heiligenbilder, die wir von Heilsberg am Thüringerwald kommen und unter unsern Augen repariren ließen. Weil aber immer in neuerer Zeit eins in's andere wirkt, ja sogar Gegenseitiges durch Gegenseitiges, so war auch ein Heldenbild, als Gleichniß von *Blüchers* Persönlichkeit, in Gefolg seiner großen Thaten zur Sprache gekommen.

Wenn der Held mit Gefahr seines Lebens und Ruhms die Schicksale der Welt auf's Spiel setzt, und der Erfolg ihm glücklicherweise zusagt, so staunt der Patriot und nimmt gern den Künstler zu Hülfe, um für sein Bewundern, sein Verehren irgend eine Sprache zu finden.

In hergebrachter Denkweise der Vorzeit, heroische Gestalt mit angenähertem Costüm der Neuwelt heranzubringen, war nach vorgängigem Schriftwechsel mit Herrn Director Schadow zuletzt die Aufgabe und Übereinkunft. Wegen Beschädigung des ersten Modells brachte der Künstler ein zweites, worüber man, nach lehrreichen Gesprächen, zuletzt bis auf Veränderungen, welche das Vollenden immer herbeiführt, sich treulich vereinigte. Und so steht dieses Bild, wie auf dem Scheidepunct älterer und neuerer Zeit, auf der

Gränze einer gewissen conventionellen Idealität, welche an Erinnerung und Einbildungskraft ihre Forderungen richtet, und einer unbedingten Natürlichkeit, welche die Kunst, selbst wider Willen, an eine oft beschwerliche Wahrhaftigkeit bindet. 5

Von Berlin erfreuten mich transparente Gemählde nach meinem Hans Sachs. Denn wie mich früher Nachbildung der älteren treulich ernsten charakteristischen Dichtkunst lange Zeit ergötzt hatte, so war mir es angenehm sie wieder als vermittelnd gegen neuere 10 Künstler auftreten zu sehen. Zeichnungen zum Faust von Cornelius und Retzsch wirkten in ihrer Art das Ähnliche: denn ob man gleich eine vergangene Vorstellungsweise weder zurückrufen kann noch soll, so ist es doch löblich sich historisch praktisch an ihr 15 zu üben und durch neuere Kunst das Andenken einer älteren aufzufrischen, damit man, ihre Verdienste erkennend, sich alsdann um so lieber zu freieren Regionen erhebe.

In gesellschaftlichen Kreisen hatte die Lust zu 20 Bilderscenen immer zugenommen, und ward von mir, wenn auch nicht unmittelbar gefördert, doch gelegentlich mit einigen Strophen begleitet.

Im Nachklang der Rheinischen Eindrücke ward von den Weimarischen Kunstfreunden das Bild des 25 heiligen Rochus, wie er als völlig ausgebeutelt von seinem Palast die Pilgerschaft antritt, erfunden und skizzirt, hierauf sorgfältig cartonirt, und zuletzt von

zarter Frauenzimmerhand gemahlt, in der freundlichen Rochus-Capelle günstig aufgenommen. Ein gestochener verkleinerter Umriß ist in dem zweiten Rhein- und Mainheft wie billig vorgebunden.

5 Von Offenbach erhielt ich schöne bronzene Münzen, die mich in den Anfang des sechzehnten Jahrhunderts wieder zurückführten. Graf Cicognara's Storia della scultura kam eben zu rechter Zeit diesen schönen Studien zu Hülfe. In höhere Regionen führte uns 10 der Olympische Jupiter von Quatremère de Quincy; hier gab es viel zu lernen und zu denken. Die Ankunft der Elginischen Marmore erregte großes Verlangen unter allen Kunstliebhabern; indessen blieb auch Burtin Connaissance des tableaux, das uns 15 Einsicht in ein anderes bedeutendes Feld gewährte, nicht unbeachtet.

Die Restauration der Dresdner Gemählde kam in Anregung. Welch eine große Anstalt hiezu erforderlich sei, einigermaßen darzustellen, erzählte ich von 20 der Restaurations-Akademie in Venedig, die aus einem Director und zwölf Professoren bestand, und große Räume eines Klosters zu ihren Arbeiten bezogen hatte. Eine solche Wiederherstellung und Rettung ist wichtiger als man denkt, sie kann nicht aus dem Steg- 25 reif unternommen werden.

Die Weimarische Zeichenschule hatte sich in eine große Veränderung zu fügen. Da das alte Local zu andern Zwecken bestimmt, und kein gleich großes für

sie zu finden war, so wurden die Classen getheilt, für die erste ein Gebäude auf der Esplanade erkauft, die beiden andern aber vor dem Frauenthor im sogenannten Jägerhaus eingerichtet. Auch diese Veränderung wie die vorhergehenden verdiente wohl eine 5 besondere Schilderung, indem sie nicht ohne gute Folgen für die Anstalt selbst bleiben sollte.

Gleichzeitig ward ein vorzüglicher Bildhauer Namens Kaufmann von Rom berufen, der auch diese Kunst wieder neu zum Leben brachte. 10

Soll ich meiner eigenen Arbeiten gedenken, so hab' ich wohl zuerst des Divans zu erwähnen. Er ward immer mehr supplirt, geordnet und einiges davon zum Damenkalender bestimmt. Für den historischen und erklärenden Theil sammelte ich immer mehr Vor- 15 arbeit. Von Dietz Denkwürdigkeiten, dessen Streitigkeit mit Hammer, des letzteren Orientalische Fundgruben, studirte ich mit Aufmerksamkeit, und überall schöpfte ich frische östliche Luft. Knox Ceylon kam zu rechter Zeit mir in die Hände; besonders werth 20 jedoch erschien mir Hyde Persische Religion; und wie denn, sobald ein bedeutender Stoff mir vor die Seele trat, ich denselben unwillkürlich zu gestalten aufgefordert wurde, so entwarf ich eine orientalische Oper, und fing an sie zu bearbeiten. Sie wäre auch fertig 25 geworden, da sie wirklich eine Zeitlang in mir lebte, hätte ich einen Musiker zur Seite und ein großes Publicum vor mir gehabt, um genöthigt zu sein den

Fähigkeiten und Fertigkeiten des einen, so wie dem Geschmack und den Forderungen des andern entgegen zu arbeiten.

Wunderliche Menschen wie es gibt, verlangten, 5 verführt durch die Schillersche Ausgabe in chronologischer Folge, das Gleiche von mir, und hätten beinahe den schon eingeleiteten Abdruck in Verwirrung gebracht. Meine Gründe, dieses abzulehnen, wurden indeß gebilligt, und das Geschäft ging unbehelligt 10 seinen Gang. Der neunte und zehnte Band ward revidirt; die Italiänische Reise, besonders nach Neapel und Sicilien, gestaltete sich immer mehr, und wie eine Arbeit die andere jederzeit hervorruft, konnt' ich nicht unterlassen an dem vierten, so lange verzögerten 15 und erwarteten Bande von Wahrheit und Dichtung wieder einige Hauptmomente zu verzeichnen. Das Rhein- und Mainheft zweites Stück ward gefördert, Reineke Fuchs durchgesehen, und das Rochusfest geschrieben.

20 Die zweite Lieferung meiner Werke kommt an, die Paralipomena werden neuerdings beachtet, ein Lied für das Berliner Künstlerfest geschrieben, wogegen eine beabsichtigte große Cantate zum Lutherfest, wegen Mangel an Zeit und Aufmunterung, bald nach 25 der Conception, aufgestelltem Schema und geringer Bearbeitung liegen blieb, und für die Ausbildung verloren ging.

Mein Antheil an fremden Werken bezog sich leb-

haft auf Byrons Gedichte, der immer wichtiger hervortrat, und mich nach und nach mehr anzog, da er mich früher durch hypochondrische Leidenschaft und heftigen Selbsthaß abgestoßen, und wenn ich mich seiner großen Persönlichkeit zu nähern wünschte, von 5 seiner Muse mich völlig zu entfernen drohte. Ich lese den Corsaren und Lara, nicht ohne Bewunderung und Antheil. Zu gleicher Zeit erschienen Nelsons Briefe mit seinem Leben, gaben viel zu denken und viel zu trauern. Gries, durch die Ausgabe des 10 zweiten Theils seines Calderon, machte uns im Spanien des siebzehnten Jahrhunderts immer einheimischer. Anatole versetzte uns nach einem neuern Paris, und ließ uns einen schönen Roman bewundern. Die Friedensgefangenen von Lawrence, 15 eine der seltsamsten Productionen, nöthigte uns alle Aufmerksamkeit einem ganz verwünschten Zustand zu schenken. Reisende Engländer in Verdun festgehalten, nach neueren Völkerrechtsmaximen bei'm Ausbruch eines Krieges mit Albion; republikanische Franzosen, 20 besonders Commandant und Commandantin, von geringem Stande während der Revolution emporgekommen; heimliche, für Engländer gehaltene Emigrirte, verkappte Vornehme und wer sonst noch zu bemerken wäre, machen ein barockes Bild, das auf die Nachwelt 25 zu kommen verdient, weil es nur unter dieser Bedingung von einem geistreich anschauenden Leidensgenossen concipirt und mehr mit Haß als Liebe vollendet werden konnte.

Ruckstuhl schrieb über die deutsche Sprache, und das nicht zu erschöpfende Werk Ernesti's Technologia rhetorica Graecorum et Romanorum lag mir immer zur Hand: denn dadurch erfuhr ich wiederholt, was
5 ich in meiner schriftstellerischen Laufbahn recht und unrecht gemacht hatte. Noch aber muß ich einer höchst merkwürdigen, vielleicht einzigen Darstellung gedenken; es ist das Tag- und Stundenbuch der Leipziger Schlacht von Rochlitz, wovon ich anderwo ge-
10 handelt habe.

Die Jenaischen unmittelbaren Anstalten der Naturlehre im Allgemeinen, der Naturgeschichte im Besondern gewidmet, erfreuten sich der aufmerksamsten Behandlung. Fast in allen Abtheilungen war die innere
15 Thätigkeit so herangewachsen, daß man sie zwar durch gute Haushaltung sämmtlich bestreiten konnte, aber doch an einen neuen erhöhten Museumsetat nothwendig denken und einen neuen Maßstab feststellen mußte. Döbereiners Wohnhaus ward ausgebaut, ein
20 Gartenstück bei der Sternwarte angekauft und zu diesem Besitz hinzugeschlagen. Die Veterinäranstalt in Jena bestätigte sich; Professor Renner begann seinen Cursus, und ich gab meine älteren zersägten und sonst präparirten Pferdeschädel zum didaktischen
25 Anfang hinüber, da sie früher mir auch zum Anfang gedient hatten.

Die lang unterbrochenen Ausgrabungen des uralten Grabhügels bei Romstedt wurden fortgesetzt,

und gaben uns mehrere Schädel; nicht weniger wurde durch besondere Aufmerksamkeit nach Jena ein ganzes Skelett geschafft und sorgfältig geordnet niedergelegt. Ein durch Knochenaufschwellung merkwürdig monstroser Schädel kam in Gipsabgüssen von Darmstadt, 5 durch die Gewogenheit des Herrn Schlichtegroll.

Ich rief mir das Andenken Caspar Friedrich Wolfs wieder hervor, durchdachte Jägers Mißbildung der Gewächse, ingleichen Philiberts Pflanzenkrankheiten. Von Humboldts Werk über Vertheilung der 10 Pflanzengestalten auf dem Erdboden war höchst willkommen, und Nees von Esenbeck ausführlichste Arbeit über Pilze und Schwämme ließ mich ein treffliches Mikroskop bedauern, das mir ein seltsames Schicksal in den angenehmsten Lebensaugenblicken zer- 15 stört hatte.

Aus dem Thierreiche wurde uns ein Wundergeschöpf, der Proteus anguineus, durch Herrn Professor Configliachi vorgezeigt, der ihn, in einem Glase mit Wasser, auf der Reise höchst sorgfältig im Busen 20 verwahrt, lebendig bis zu uns gebracht hatte.

Im Mineralreiche waren wir sehr begünstigt; Geheimerath Heims zu Meiningen wichtige Sammlung gelangte durch sein Wohlwollen für unsere Anstalt nach Jena, wo sie nach seinem Sinn geordnet 25 aufgestellt wurde. Von einzelnen Merkwürdigkeiten verdient der Kugel-Syenit von Vallinco aus Corsica vorzüglich Erwähnung. In meine Sammlung ge-

langten, in Gefolg eines vorjährigen Reisebesuchs, Mineralien vom Westerwald und Rhein, auch ein Hyalit von Frankfurt als Überzug vielleicht der größesten Fläche, an der er je sich vorgefunden, von
5 sieben Zoll im Durchmesser. Geh. Rath von Leonhards „Bedeutung und Stand der Mineralien“ bereicherte uns von theoretischer Seite.

Howards Wolkenterminologie ward fleißig auf die atmosphärischen Erscheinungen angewendet, und
10 man gelangte zu besonderer Fertigkeit sie mit dem Barometerstand zu parallelisiren.

Zu sonstigen physikalischen Aufklärungen war der Versuch einer Gasbeleuchtung in Jena veranstaltet; wie wir denn auch durch Döbereiner die
15 Art, durch Druck verschiedene Stoffe zu extrahiren, kennen lernten.

Im Chromatischen waren die entoptischen Phänomene an der Tagesordnung. Ich nahm zusammen was ich bis jetzt erfahren hatte, und trug es in einem
20 kurzen Aufsatz vor, dessen bald gefühlte Unzulänglichkeit mich zu weitern Forschungen nöthigte und mich immer näher zu dem Wahrhaften hindrängte.

Professor Pfaff sandte mir sein Werk gegen die Farbenlehre, nach einer den Deutschen angebornen
25 unartigen Zudringlichkeit. Ich legte es zur Seite bis auf künftige Tage, wo ich mit mir selbst vollkommen abgeschlossen hätte. Seinen eigenen Weg zu verfolgen bleibt immer das Vortheilhafteste: denn

dieser hat das Glückliche uns von Irrwegen wieder auf uns selbst zurückzuführen.

Dr. Schopenhauer trat als wohlwollender Freund an meine Seite. Wir verhandelten manches übereinstimmend mit einander, doch ließ sich zuletzt eine gewisse Scheidung nicht vermeiden, wie wenn zwei Freunde, die bisher mit einander gegangen, sich die Hand geben, der eine jedoch nach Norden, der andere nach Süden will, da sie denn sehr schnell einander aus dem Gesichte kommen.

Farbenversuche mit vegetabilischen Extracten dienten wiederholt die höchste Consequenz der Farbenlehre darzuthun.

Nun muß ich aber ein Zwischenspiel im Zusammenhange vortragen, worin mancherlei vorkommt das ich unter die Rubriken nicht zersplittern mochte. Bei herannahender guter Witterung gedachte ich nach Wunsch und Neigung die schönen Tage des vorigen Jahrs im Mutterlande abermals zu genießen. Freund Meyer wollte mich begleiten; Natur und Kunst sollten uns mit ihren Schätzen überfüllen. Vorarbeiten waren gemacht, Plane entworfen wie alles zu genießen und zu nutzen wäre; und so saßen wir wohlgepackt und eingerichtet in einem bequemen Wagen; aber die Hälfte des Erfurter Weges war noch nicht erreicht, als wir umgeworfen wurden, die Achse brach, der Freund sich an der Stirne beschädigte und wir umzukehren genöthigt wurden. Aus Unmuth und

Aberglaube ward die vorgesetzte Reise vielleicht über-
eilt aufgegeben, und wir verfügten uns ohne langes
Besinnen nach Tennstädt, wo ein thüringer Schwefel-
wasser gute Wirkung versprach. Dort interessirte mich
5 nach meiner Gewohnheit Localität und Geschichte:
denn eigentlich bewegt sich die thüringer Vorwelt
viel an der Unstrut. Ich las daher die Thüringische
Chronik, die an Ort und Stelle gar manches in deut-
licher Localität erscheinen ließ. Die Lage der Stadt
10 an ihrem Platz und in der Umgegend ward beachtet,
und man konnte wohl begreifen, wie hier in der
frühsten Zeit sich Wohnungen gesammelt hatten. Wir
besuchten Herbsleben an der Unstrut, Kleinballhausen
und andere nahgelegene Orte, und so fanden wir in
15 der Ebene ausgetrocknete Seen, Tuffsteinbrüche und
Konchylien des süßen Wassers in Menge. Fast bei
allen Excursionen hatten wir die Rückseite des Etters-
bergs vor Augen und konnten uns leicht nach Hause
denken. Die Menge versammelte sich bei einem Vogel-
20 schießen, nicht weniger bei einem Brunnenfest, welches
durch einen Kinderaufzug recht gemüthlich wurde.

Agamemnon übersetzt von Humboldt, war mir
so eben in die Hände gekommen, und verlieh mir den
bequemen Genuß eines Stückes, das ich von jeher ab-
25 göttisch verehrt hatte. Marcus Cornelius Fronto
von Niebuhr suchte mich auf; unerwartet erschien
Geheime Rath Wolf, die Unterhaltung war be-
deutend und förderlich, und Meyer nahm daran ein-

greifenden künstlerischen Antheil. Zufällig jedoch verließen mich beide Freunde am 27. August, und so hatte ich Zeit genug meinen Geburtstag abermals in stiller Sammlung zu feiern, und den Werth der Kränze zu bedenken, womit ich mein Zimmer von der 5 wohlwollenden Wirthin aufgeschmückt sah. Übrigens war ich der mir an diesem Orte gegönnten Sammlung und Ruhe die ausführliche Darstellung des Rochusfestes schuldig geworden.

Ferner hab' ich zu rühmen, welchen vorzüglichen 10 Genuß mir ein Hermstädtisches Concert und Privat-Exhibition gegeben, da, von musikalischen Freunden lange Zeit entfernt, ich diesem herrlichen Kunst- und Naturelement beinahe entfremdet worden.

Öffentliche Ereignisse, die mich in diesem Jahr 15 nah genug berührten, erwähn' ich mit freudiger und trauriger Erinnerung. Am 30. Januar ward der Falkenorden gestiftet und mir zugleich das Großkreuz ertheilt. Des Herzog Bernhards Vermählung gab die schönsten Hoffnungen; dagegen versetzte mich der 20 Tod der Kaiserin von Oesterreich in einen Zustand, dessen Nachgefühl mich niemals wieder verlassen hat. Der Staatsminister von Voigt, ein theurer vieljähriger Mitarbeiter und Beförderer meiner wohlgemeinten Unternehmungen, feierte sein Dienstjubiläum, 25 das ich mit einem Gedicht und den treusten Wünschen begrüßte.

Von Besuchen bemerk' ich folgende, sämmtlich Er-

innerungen früher und frühster Zeiten erweckend: von Mellish, Dr. Hufeland, Max Jacobi, von Laffert, Dr. Chladni, Zelter und Wilken, Graf und Gräfin O'Donell, Hofräthin Kestner aus Hannover.

5 Ein solcher innerer Friede ward durch den äußern Frieden der Welt begünstigt, als nach ausgesprochener Preßfreiheit die Ankündigung der Isis erschien und jeder wohldenkende Weltkenner die leicht zu berechnenden unmittelbaren, und die nicht zu berechnenden 10 weiteren Folgen mit Schrecken und Bedauern voraussah.

1817.

Dieses Jahr ward ich auf mehr als Eine Weise zu einem längern Aufenthalt in Jena veranlaßt, den 15 ich voraussah und deßhalb an eigenen Manuscripten, Zeichnungen, Apparaten und Sammlungen manches hinüber schaffte. Zuvörderst wurden die sämmtlichen Anstalten durchgesehen, und als ich gar manches für Bildung und Umbildung der Pflanzen Merkwürdiges 20 vorfand, ein eigenes botanisches Museum eingerichtet und darin sowohl bedeutende Sammlungen getrockneter Pflanzen, Anfänge einer Zusammenstellung von Sämereien, nicht weniger Beispiele dessen was sich auf Holzbildung bezog, angelegt und in Verbindung ge- 25 bracht, Monstrositäten aber von besonderer Wichtigkeit in einer großen Reihenfolge aufgestellt.

Die Versetzung des Hofmechanicus Körner von

Weimar nach Jena brachte einen geschickt-gewandten, thätigen Mann den dortigen Anstalten in die Nähe. Ein noch in Weimar von demselben verfertigtes Passage-Instrument ward, wegen einiger an der Sternwarte zu besorgenden Baulichkeiten, zuerst in dem Schlosse aufgestellt. 5

Ferner die mannichfaltigen Gaben, welche Serenissimus von der Mailändischen Reise mitgebracht, wurden in die verschiedenen Fächer eingeordnet.

Die Ausgaben hatten sich gemehrt, der Etat mußte abermals capitelweise durchgearbeitet werden; ich schrieb einen umständlichen Aufsatz deßhalb und eine klare Übersicht war sodann höchsten Ortes vorzulegen. 10

Allein es kam in dem letzten Viertel des Jahres eine mehrjährig besprochene und wegen großer Schwierigkeiten immer verschobene Angelegenheit wieder in Anregung. Unter allen theils auf Serenissimi Betrieb und Kosten allein, theils mit Zuziehung des Gothaischen Hofes, verbesserten oder gar neu gegründeten Anstalten konnte man leider die akademische Bibliothek noch nicht zählen; sie lag hoffnungslos im Argen, ohne daß man deßhalb jemand eigentlich die Schuld hätte geben können. Zu den vor drei hundert Jahren gestifteten Anfängen hatte sich nach und nach eine bedeutende Zahl von einzelnen Büchersammlungen, durch Vermächtniß, Ankauf und sonstige Contracte, nicht weniger einzelne Bücher, auf mannichfaltige Weise gehäuft, daß sie flötzartig in dem ungünstigsten Locale 15 20 25

bei der widerwärtigsten, großentheils zufälligen Einrichtung über und neben einander gelagert standen. Wie und wo man ein Buch finden sollte, war beinahe ein ausschließliches Geheimniß mehr des Bibliothek-
5 dieners als der höheren Angestellten. Die Räume langten nicht mehr zu, die Buderische Bibliothek stand verschlossen, kaum zugänglich; sie sollte nach dem Willen des Stifters ewig unangetastet bleiben.

Aber nicht nur diese sonderbaren Verhältnisse
10 sollten entwickelt und dieses Chaos geordnet werden, auch die im Schloß befindliche ehmals Büttnerische Bibliothek wollte man gleichfalls der Hauptmasse einverleibt sehen. Überschaute man die Sache im Ganzen, durchdrang man das Einzelne, so durfte man sich
15 nicht läugnen, daß bei völlig neu zu schaffenden Localitäten, vielleicht wenig Bände in der alten Ordnung neben einander würden zu stehen kommen. Unter diesen Umständen war wohl niemand zu verdenken, wenn er den Angriff des Geschäfts zu beschleunigen
20 Anstand nahm. Endlich aber erhielt ich am 14. October durch gnädigstes Rescript den Auftrag, die Angelegenheit ungesäumt zu behandeln. Hier blieb also nichts übrig als die Sache nochmals durchzudenken, die Hindernisse für Null zu erklären, wie man ja bei
25 jedem bedeutenden Unternehmen thun muß, besonders wenn es unter der Clausul non obstantibus quibuscunque muthig anzugreifen ist. Und so begann ich rasch und fuhr unaufhaltsam fort.

Die Feuchtigkeit des untern Saals hatte man jahrelang bejammert; kein Vorschlag aber war in's Werk gesetzt, noch weniger durchgeführt worden. Dieß war also zuerst in's Auge zu fassen. Die beschränkende Mauer nach dem Graben zu wurde, trotz einer lebhaften sogar intriguirenden Protestation, abgetragen, die vorliegende Erde weggeschafft, vor allen Dingen aber die Expeditionszimmer so eingerichtet, daß man darin gern arbeiten mochte. Indessen andere Baulichkeiten vorbereitet und accordirt wurden, verfloß das Jahr.

Für die Veterinärschule mußte nun vorzüglich gesorgt werden. Die Einrichtung derselben ging Schritt vor Schritt. Von wissenschaftlicher Seite brachte ich mein Portefeuille der vergleichenden Anatomie nach Jena, und stellte was von Zeichnungen am meisten bedeutend gefunden wurde unter Glas und Rahmen.

Professor Renner demonstrirte mir verschiedenes, besonders bezüglich auf das lymphatische System. Eine verendete Phoca wird dem herumziehenden Thierwärter abgekauft und secirt, bedeutende Präparate werden verfertigt.

Spix Cephalogenesis erscheint: bei mannichfaltiger Benutzung derselben stößt man auf unangenehme Hindernisse. Methode der allgemeinen Darstellung, Nomenclatur der einzelnen Theile, beides ist nicht zur Reife gediehen; auch sieht man dem Text an, daß mehr Überliefertes als Eigengedachtes vorgetragen werde.

Herold von Marburg macht uns durch Anatomie der Raupen und Schmetterlinge ein angenehmes Geschenk. Wie viel weiter in sinniger Betrachtung organischer Naturwesen sind wir nicht seit dem fleißigen
5 und übergenauen Lyonnet gekommen!

Ich bearbeite mit Neigung das zweite Heft der Morphologie und betrachte geschichtlich den Einfluß der Kantischen Lehre auf meine Studien.

Geognosie, Geologie, Mineralogie und Angehöriges
10 war an der Tagesordnung. Ich überdachte die Lehre von den Gängen überhaupt, vergegenwärtigte mir Werners und Charpentiers Überzeugungen. Die merkwürdigen Thonschieferplatten aus dem Lahnthal stellt' ich als Tableau zusammen. Muster des Gerinnens
15 der Felsmassen suchte ich überall auf, und glaubte vieles zu finden was für die porphyrartige Entstehung so mancher Breccien zeugte. Eine von Serenissimo angeschaffte Suite von Chamounix ward im Museum folgemäßig aufgestellt, nicht weniger manche Schweizer Ge-
20 birgsarten, Modelle und Panoramen, jedes nach seiner Weise aufbewahrt, benutzt und zur Evidenz gebracht.

Die Umgegenden Badens erregten durch Gimbernats Untersuchung und Behandlung ein wachsendes Interesse, und seine geologische Karte jener Gegend,
25 von hoher Hand mitgetheilt, war dem augenblicklichen Bedürfniß unserer Studien überaus willkommen. Brocchi's Thal von Fassa forderte uns auf, die Wackenbildung nach ihm und andern zu studiren.

Herr Kammerherr von Preen hatte auf einer Reise dorthin auch für mich die schönsten Exemplare besorgt.

Mawe's Aufsatz über Brasilien und die dortigen Edelsteine gab uns von dieser Seite eine nähere Kenntniß jener Länder. Ich aber trat in ein unmittelbares 5 Verhältniß zu ihm, und erhielt durch seine Vorsorge eine schöne Sammlung englischer Zinnstufen, wie immer, unmittelbar vom Urgebirg gewonnen, und zwar dießmal im Chloritgestein.

Geheimeraths von Leonhard große Tabellen= 10 Werke, in Gesellschaft mit andern Naturforschern herausgegeben, erleichterten die Anordnung meines Privatkabinetts.

Nicht geringe Aufklärungen in Geologie und Geographie jedoch verdankte ich der europäischen Gebirgs= 15 karte Sorriots. So ward mir, zum Beispiel, Spaniens, für einen Feldherrn so chicanoser, den Guerillas so günstiger Grund und Boden auf einmal deutlich. Ich zeichnete seine Hauptwasserscheide auf meine Karte von Spanien, und so ward mir jede 20 Reiseroute, so wie jeder Feldzug, jedes regelmäßige und unregelmäßige Beginnen der Art klar und begreiflich; und wer gedachte kolossale Karte seinen geognostischen, geologischen, geographischen und topographischen Studien mit Sinn zu Grunde legt, wird sich dadurch auf's 25 höchste gefördert sehen.

Die Chromatik beschäftigte mich im Stillen unausgesetzt; ich suchte mir den Zustand derselben in

England, Frankreich, Deutschland zu vergegenwärti-
gen, ich studirte vier englische Schriftsteller, welche
sich in diesem Fache hervorgethan, suchte mir ihre
Leistungen und Sinnesweisen deutlich zu machen: es
5 waren Bancroft, Sowerby, Dr. Reade und
Brewster. Einerseits bemerkte ich mit Vergnügen
daß sie, durch reine Betrachtung der Phänomene, sich
dem Naturwege genähert, ja ihn sogar manchmal
berührt hatten; aber mit Bedauern wurde ich bald
10 gewahr, daß sie sich von dem alten Irrthum, die
Farbe sei im Licht enthalten, nicht völlig befreien
konnten, daß sie sich der herkömmlichen Terminologie
bedienten und deßhalb in die größte Verwickelung
geriethen. Auch schien besonders Brewster zu glau-
15 ben, durch eine unendliche Ausführlichkeit der Ver-
suche werde die Sache gefördert, da vielmehr mannich-
faltige und genaue Experimente nur Vorarbeiten der
wahren Naturfreunde sind, um ein reines, von allen
Nebendingen befreites Resultat zuletzt aussprechen zu
20 können.

Das Widerwärtigste aber, was mir jemals vor
Augen gekommen, war Biots Capitel über die
entoptischen Farben, dort Polarisation des Lichts ge-
nannt. So hatte man denn, nach falscher Analogie
25 eines Magnetstabs, das Licht auch in zwei Pole ver-
zerrt und also, nicht weniger wie vorher, die Farben
aus einer Differenzirung des Unveränderlichsten und
Unantastbarsten erklären wollen.

Um nun aber einen falschen Satz mit Beweisen zu verdecken, ward hier abermals die sämmtliche mathematische Rüstkammer in Bewegung gesetzt, so daß die Natur ganz und gar vor dem äußern und innern Sinne verschwand. Ich mußte das ganze 5 Ereigniß als einen pathologischen Fall ansehen, als wenn ein organischer Körper einen Splitter finge und ein ungeschickter Chirurg, anstatt diesen zu augenblicklicher Heilung herauszuziehen, die größte Sorgfalt auf die Geschwulst verwendete, 10 um solche zu mildern und zu vertheilen, indessen das Geschwür innerlich bis zur Unheilbarkeit fortarbeitete.

Und so war es mir denn auch ganz schrecklich, als ein akademischer Lehrer, nach Anleitung eines 15 Programms des Hofrath Mayer in Göttingen, mit unglaublicher Ruhe und Sicherheit, vor hohen und einsichtigen Personen, den unstatthaftesten Apparat auskramte; da man denn nach Schauen und Wiederschauen, nach Blinzen und Wiederblinzen, weder wußte 20 was man gesehen hatte noch was man sehen sollte. Ich war indessen bei den ersten Anstalten auf und davon gegangen und hörte den Verlauf dieser Demonstration, als vorausgesehen, bei meiner Rückkunft ohne Verwunderung. Auch erfuhr man bei dieser 25 Gelegenheit, unter Vorweisung einiger Billardkugeln, daß die runden Lichttheilchen, wenn sie mit den Polen auf's Glas treffen, durch und durch gehen, wie sie

aber mit dem Äquator ankommen, mit Protest zurückgeschickt werden.

Indessen vermannichfaltigte ich die entoptischen Versuche in's Gränzenlose, da ich denn zuletzt den
5 einfachen atmosphärischen Ursprung entdecken mußte. Zu völliger Überzeugung bestätigte sich der Hauptbegriff am siebzehnten Juni bei ganz klarem Himmel, und ich machte nun Anstalt die vielen Einzelheiten als Schalen und Hüllen wegzuwerfen, und den Kern
10 Natur- und Kunstfreunden mündlich und schriftlich mitzutheilen. Dabei entdeckte sich, daß ein dem Mahler günstiges oder ungünstiges Licht von dem directen oder obliquen Widerschein herrühre. Professor Roux hatte die Gefälligkeit mir genaue Nachbildungen der
15 entoptischen Farbenbilder zu liefern. Beide Seiten, die helle sowohl als die dunkle, sah man nun in gesteigerter Folge neben einander, jeder Beschauende rief aus, daß er die Chladnischen Figuren gefärbt vor sich sehe.

20 Der Aufsatz Leonardo da Vinci's über die Ursache der blauen Farbenerscheinung an fernen Bergen und Gegenständen, machte mir wiederholt große Freude. Er hatte als ein die Natur unmittelbar anschauend auffassender, an der Erscheinung selbst denkender, sie
25 durchdringender Künstler ohne weiters das Rechte getroffen. Nicht weniger kam die Theilnahme einzelner aufmerkender und denkender Männer. Staatsrath Schulz in Berlin übersandte mir den zweiten Auf-

satz über physiologe Farben, wo ich meine Haupt-
begriffe in's Leben geführt sah. Eben so erbaute mich
Professor Hegels Zustimmung. Seit Schillers Ab-
leben hatte ich mich von aller Philosophie im Stillen
entfernt, und suchte nur die mir eingeborne Methodik, 5
indem ich sie gegen Natur, Kunst und Leben wendete,
immer zu größerer Sicherheit und Gewandtheit aus-
zubilden. Großen Werth mußte deßhalb für mich
haben, zu sehen und zu bedenken, wie ein Philosoph
von dem was ich meinerseits nach meiner Weise 10
vorgelegt, nach seiner Art Kenntniß nehmen und
damit gebaren mögen. Und hierdurch war mir voll-
kommen vergönnt das geheimnißvoll klare Licht, als
die höchste Energie, ewig, einzig und untheilbar zu
betrachten. 15

Für die bildende Kunst näherten sich dieses Jahr
große Aufschlüsse. Von Elgins Marmoren vernahm
man immer mehr und mehr, und die Begierde etwas
dem Phidias Angehöriges mit Augen zu sehen, ward
so lebhaft und heftig, daß ich an einem schönen sonni- 20
gen Morgen, ohne Absicht aus dem Hause fahrend,
von meiner Leidenschaft überrascht, ohne Vorbereitung
aus dem Stegreife nach Rudolstadt lenkte, und mich
dort, an den erstaunenswürdigen Köpfen von Monte
Cavallo, für lange Zeit herstellte. Nähere Kenntniß 25
der Äginetischen Marmore ward mir gleichfalls durch
Zeichnungen des in Rom mit der Restauration Be-
auftragten; und zu einem der herrlichsten Erzeugnisse

neuerer Kunst wendete ich mich durch eine gleiche Veranlassung.

Bossi's Werk über das Abendmahl von Leonardo da Vinci näher zu betrachten befähigten mich die
5 Durchzeichnungen, welche unser Fürst aus Mailand mitgebracht hatte; Studium und Vergleichung derselben beschäftigten mich lange, und sonst war noch manches uns zur Betrachtung angenähert. Die architektonischen Überreste von Eleusis, in Gesellschaft unseres Ober-
10 baudirectors Coudray betrachtet, ließen in eine unvergleichliche Zeit hinüber sehen. Schinkels große bewundernswürdige Federzeichnungen, die neusten Münchner Steindrücke, Thierfabeln von Mengden, eine Kupferstichsammlung aus einer Leipziger Auction,
15 ein schätzenswerthes Ölbildchen von Rochlitz verehrt, hielten meine Betrachtung von vielen Seiten fest. Zuletzt fand ich Gelegenheit eine bedeutende Sammlung Majolika anzuschaffen, welche ihrem Verdienst nach unter neueren Kunstwerken sich allerdings zeigen
20 durften.

Von eignen Arbeiten sag' ich Folgendes. Um des Divans willen setzte ich meine Studien orientalischer Eigenschaften immer fort, und wendete viele Zeit darauf; da aber die Handschrift im Orient von so großer
25 Bedeutung ist, so wird man es kaum seltsam finden, daß ich mich, ohne sonderliches Sprachstudium, doch dem Schönschreiben mit Eifer widmete, und zu Scherz und Ernst orientalische mir vorliegende Manuscripte

so nett als möglich, ja mit mancherlei herkömmlichen Zierrathen nachzubilden suchte. Dem aufmerksamen Leser wird die Einwirkung dieser geistig technischen Bemühungen bei näherer Betrachtung der Gedichte nicht entgehen. 5

Die dritte Lieferung meiner Werke, neunter bis zwölfter Band, erscheint zu Ostern; das zweite Rhein- und Mainheft wird abgeschlossen, das dritte angefangen und vollbracht. Die Reise nach Neapel und Sicilien wird gedruckt, die Biographie überhaupt wieder vor- 10 genommen. Ich verzeichne „die Meteore des literarischen Himmels“ und beschäftige mich „die Urtheilsworte französischer Kritiker“ aus der von Grimmischen Correspondenz auszuziehen; einen Aufsatz über die Hohlmünzen, Regenbogen-Schüsselchen genannt, theil' ich 15 den Freunden solcher Curiositäten mit. Die berühmte Heilsberger Inschrift lasse ich mit einer von Hammerschen Erklärung abdrucken, die jedoch kein Glück macht.

Von Poetischem wüßt' ich nichts vorzuzeigen als die Orphischen Worte in fünf Stanzen, und einen 20 irischen Todtengesang aus Glenarvon übersetzt.

Zur Naturkenntniß erwähne ich hier ein bedeutendes Nordlicht im Februar.

Übereinstimmung des Stoffs mit der Form der Pflanzen belebte die Unterhaltung zwischen mir und 25 Hofr. Voigt, dessen Naturgeschichte, als dem Studium höchst förderlich, dankbar anzunehmen war. An die Verstäubung der Berberisblume und der dort-

hin deutenden gelben Auswüchse älterer Zweigblätter wendete ich manche Betrachtung. Durch die Gefälligkeit Hofrath Döbereiners konnte ich mich der stöchiometrischen Lehre im Allgemeinen fernerweit an-
5 nähern. Zufällig macht' ich mir ein Geschäft, eine alte Ausgabe des Thomas Campanella de sensu rerum von Druckfehlern zu reinigen: eine Folge des höchst aufmerksamen Lesens, das ich diesem wichtigen Denkmal seiner Zeit von neuem zuwendete. Graf
10 Boucquoi erfreute auch seine abwesenden Freunde durch fernere gedruckte Mittheilungen, in welchen seine geistreiche Thätigkeit uns um so mehr ansprach, als sie uns die persönliche Unterhaltung desselben wieder vergegenwärtigte.

15 Da aus näherer Betrachtung der Howardischen Wolkenformen hervorzugehen schien, daß ihre verschiedenen Formen verschiedenen atmosphärischen Höhen eigneten, so wurden sie versuchsweise auf jene frühere Höhentafel sorgfältig eingetragen, und so die wechsel-
20 seitigen Bezüge im Allgemeinen versinnlicht und dadurch einer Prüfung angenähert.

Hier schließt sich nun, indem ich von Büchern zu reden gedenke, ganz natürlich die Übersetzung des indischen Megha-Duhta freundlichst an. Man hatte
25 sich mit Wolken und Wolkenformen so lange getragen, und konnte nun erst diesem Wolkenboten in seinen tausendfältig veränderten Gestalten mit desto sicherer Anschauung im Geiste folgen.

Englische Poesie und Literatur trat vor allen andern dieses Jahr besonders in den Vordergrund; Lord Byrons Gedichte, je mehr man sich mit den Eigenheiten dieses außerordentlichen Geistes bekannt machte, gewannen immer größere Theilnahme, so 5 daß Männer und Frauen, Mägdlein und Junggesellen fast aller Deutschheit und Nationalität zu vergessen schienen. Bei erleichterter Gelegenheit seine Werke zu finden und zu besitzen, ward es auch mir zur Gewohnheit mich mit ihm zu beschäftigen. Er 10 war mir ein theurer Zeitgenoß, und ich folgte ihm in Gedanken gern auf den Irrwegen seines Lebens.

Der Roman Glenarvon sollte uns über manches Liebesabenteuer desselben Aufschlüsse geben; allein das voluminose Werk war an Interesse seiner Masse nicht 15 gleich, es wiederholte sich in Situationen, besonders in unerträglichen; man mußte ihm einen gewissen Werth zugestehen, den man aber mit mehr Freude bekannt hätte, wenn er uns in zwei mäßigen Bänden wäre dargereicht worden. 20

Von Peter Pindar wünscht' ich mir, nachdem ich seinen Namen so lange nennen gehört, endlich auch einen deutlichen Begriff; ich gelangte dazu, erinnere mich dessen aber nur, daß er mir wie ein der Carricatur sich zuneigendes Talent vorkam. John 25 Hunters Leben erschien höchst wichtig, als Denkmal eines herrlichen Geistes, der sich bei geringer Schulbildung an der Natur edel und kräftig entwickelte.

Das Leben Franklins sprach im Allgemeinen denselben Sinn aus, im Besondern himmelweit von jenem verschieden. Von fernen, bisher unzugänglichen Gegenden belehrte uns Elphinstone's Kabul; das be-
5 kanntere dagegen verdeutlichte Raffles Geschichte von Java ganz ungemein. Zugleich traf das Prachtwerk indischer Jagden, besorgt von Howett, bei uns an, und half durch treffliche Bilder einer Einbildungskraft nach, die sich, ohne gerade diesen Punct
10 der Wirklichkeit zu treffen, in's Unbestimmte würde verloren haben. Auf Nordamerika bezüglich ward uns Vielfaches zu Theil.

Von Büchern und sonstigen Druckschriften und deren Einwirkung bemerke Folgendes: Hermann über
15 die älteste griechische Mythologie interessirte die Weimarischen Sprachfreunde auf einen hohen Grad. In einem verwandten Sinne Raynouard Grammatik der romanischen Sprache. Manuscrit venu de St. Hélène beschäftigte alle Welt. Echtheit oder Unecht-
20 heit, halbe oder ganze Ursprünglichkeit wurde durchgesprochen und durchgefochten. Daß man dem Heroen gar manches abgehorcht hatte, blieb offenbar und unzweifelhaft. Deutschlands Urgeschichte von Barth griff in unsere Studien der Zeit nicht ein; dagegen
25 war der Pfingstmontag von Professor Arnold in Straßburg eine höchst liebenswürdige Erscheinung. Es ist ein entschieden anmuthiges Gefühl, von dem man wohl thut sich nicht klares Bewußtsein zu geben, wenn

sich eine Nation in den Eigenthümlichkeiten ihrer Glieder bespiegelt: denn ja nur im Besondern erkennt man, daß man Verwandte hat, im Allgemeinen fühlt man immer nur die Sippschaft von Adam her. Ich beschäftigte mich viel mit gedachtem Stück und sprach 5 mein Behagen daran aufrichtig und umständlich aus.

Von Ereignissen bemerke weniges aber für mich und andere Bedeutendes. Seit vierzig Jahren zu Wagen, Pferd und Fuß Thüringen kreuz und quer durchwandernd war ich niemals nach Paulinzelle 10 gekommen, obgleich wenige Stunden davon hin und her mich bewegend. Es war damals noch nicht Mode diese kirchlichen Ruinen als höchst bedeutend und ehrwürdig zu betrachten; endlich aber mußte ich so viel davon hören, die einheimische und reisende junge Welt 15 rühmte mir den großartigen Anblick, daß ich mich entschloß meinen dießjährigen Geburtstag, den ich immer gern im Stillen feierte, einsam dort zuzubringen. Ein sehr schöner Tag begünstigte das Unternehmen, aber auch hier bereitete mir die Freundschaft ein un- 20 erwartetes Fest. Oberforstmeister von Fritsch hatte von Ilmenau her mit meinem Sohne ein frohes Gastmahl veranstaltet, wobei wir jenes von der Schwarzburg-Rudolstädtischen Regierung aufgeräumte alte Bauwerk mit heiterer Muße beschauen konnten. Seine 25 Entstehung fällt in den Anfang des zwölften Jahrhunderts, wo noch die Anwendung der Halbcirkelbogen stattfand. Die Reformation versetzte solches in die

Wüste worin es entstanden war; das geistliche Ziel war verschwunden, aber es blieb ein Mittelpunct weltlicher Gerechtsame und Einnahme bis auf den heutigen Tag. Zerstört ward es nie, aber zu ökonomischen
5 Zwecken theils abgetragen, theils entstellt; wie man denn auf dem Brauhause noch von den uralten Colossalziegeln, einige hart gebrannt und glasirt, wahrnehmen kann; ja ich zweifle nicht, daß man in den Amts- und andern Angebäuden noch einiges von dem
10 uralten Gebälke der flachen Decke und sonstiger ursprünglichen Contignation entdecken würde.

Aus der Ferne kam uns Nachricht von Zerstörung und Wiederherstellung. Das Berliner Schauspielhaus war niedergebrannt; ein neues ward in Leipzig er-
15 richtet. Ein Symbol der Souverainetät ward uns Weimaranern durch die Feierlichkeit, als der Großherzog vom Thron den Fürsten von Thurn und Taxis, in seinem Abgeordneten, mit dem Postregal belieh, wobei wir sämmtlichen Diener in geziemendem Schmuck,
20 nach Rangesgebühr erschienen, und also auch unsrerseits die Oberherrschaft des Fürsten anerkannten, indessen im Lauf desselben Jahrs eine allgemeine Feier deutscher Studirenden am 18. Juni zu Jena und noch bedeutender den 18. October auf der Wartburg
25 eine ahnungsvolle Gegenwirkung verkündigten.

Das Reformations-Jubiläum verschwand vor diesen frischen jüngeren Bemühungen. Vor dreihundert Jahren hatten tüchtige Männer Großes unternommen;

nun schienen ihre Großthaten veraltet und man mochte sich ganz anderes von den neuesten öffentlich-geheimen Bestrebungen erwarten.

Persönliche Erneuerung früherer Gunst und Gewogenheit sollte mich auch dieses Jahr öfter beglücken. 5 Die Frau Erbprinzessin von Hessen wußte mich niemals in ihrer Nähe, ohne mir Gelegenheit zu geben mich ihrer fortdauernden Gnade persönlich zu versichern. Herr Staatsminister von Humboldt sprach auch dießmal wie immer belebend und anregend bei 10 mir ein. Eine ganz eigene Einwirkung jedoch auf längere Zeit empfand ich von der bedeutenden Anzahl in Jena und Leipzig studirender junger Griechen. Der Wunsch, sich besonders deutsche Bildung anzueignen, war bei ihnen höchst lebhaft, so wie das Ver- 15 langen allen solchen Gewinn dereinst zur Aufklärung, zum Heil ihres Vaterlandes zu verwenden. Ihr Fleiß glich ihrem Bestreben, nur war zu bemerken, daß sie, was den Hauptsinn des Lebens betraf, mehr von Worten als von klaren Begriffen und Zwecken regiert 20 wurden.

Papadopulos, der mich in Jena öfters besuchte, rühmte mir einst im jugendlichen Enthusiasmus den Lehrvortrag seines philosophischen Meisters. Es klingt, rief er aus, so herrlich, wenn der vortreffliche Mann 25 von Tugend, Freiheit und Vaterland spricht. Als ich mich aber erkundigte, was denn dieser treffliche Lehrer eigentlich von Tugend, Freiheit und Vater-

land vermelde, erhielt ich zur Antwort: das könne er so eigentlich nicht sagen, aber Wort und Ton klängen ihm stets vor der Seele nach: Tugend, Freiheit und Vaterland.

5 Es ist derselbe, welcher zu jener Zeit meine Iphigenie in's Neugriechische übersetzte, und wunderbar genug, wenn man das Stück in dieser Sprache und in dieser Beziehung betrachtet, so drückt es ganz eigentlich die sehnsüchtigen Gefühle eines reisenden, oder 10 verbannten Griechen aus: denn die allgemeine Sehnsucht nach dem Vaterlande ist hier unter der Sehnsucht nach Griechenland, als dem einzig menschlich gebildeten Lande, ganz specifisch ausgedrückt.

Eine neue angenehme Bekanntschaft machte ich an 15 einem Fellenbergischen Gehülfen Namens Lippe, dessen klare Ruhe, Entschiedenheit seiner Lebenszwecke, Sicherheit von dem guten Erfolg seiner Wirkungen mir höchst schätzbar entgegen traten, und mich zugleich in der guten Meinung so für ihn wie für das Institut 20 dem er sich gewidmet hatte bestärkten. Gar mannichfaltig war ein erwünschtes Wiedersehen. Wilhelm von Schütz von Ziebingen erneuerte frühere Unterhaltungen in Ernst und Tiefe. Mit diesem Freunde erging es mir indessen sehr wunderlich: bei dem An- 25 fange jedes Gespräches trafen wir in allen Prämissen völlig zusammen; in fortwährender Unterhaltung jedoch kamen wir immer weiter aus einander, so daß zuletzt an keine Verständigung mehr zu denken war.

Gewöhnlich ereignete sich dieß auch bei der Corre-
spondenz und verursachte mir manche Pein, bis ich
mir diesen selten vorkommenden Widerspruch endlich
aufzulösen das Glück hatte. Doch auch das Umge-
kehrte sollte mir begegnen, damit es ja an keiner Er- 5
fahrung fehle. Hofrath Hirt, mit welchem ich mich,
was die Grundsätze betraf, niemals hatte vereinigen
können, erfreute mich durch einen mehrtägigen Besuch,
bei welchem, so im ganzen Verlauf als im Einzelnen,
auch nicht die geringste Differenz vorkam. Betrachtete 10
ich nun das angedeutete Verhältniß zu beiden Freun-
den genau, so entsprang es daher, daß von Schütz
aus dem Allgemeinen, das mir gemäß war, in's All-
gemeinere ging, wohin ich ihm nicht folgen konnte,
Hirt dagegen das beiderseitige Allgemeine auf sich be- 15
ruhen ließ, und sich an das Einzelne hielt, worin er
Herr und Meister war, wo man seine Gedanken gern
vernahm und ihm mit Überzeugung zustimmte.

Der Besuch von Berliner Freunden, Staatsrath
Hufeland und Langermann, Varnhagen 20
von Ense blieb mir, wie die Frommen sich aus-
zudrücken gewohnt sind, nicht ohne Segen: denn was
kann segenreicher sein als wohlwollende einstimmende
Zeitgenossen zu sehen, die auf dem Wege sich und
andere zu bilden unaufhaltsam fortschreiten? 25

Ein junger Batsch, an seinen Vater durch freund-
liches thätiges Benehmen, so wie durch übereinstim-
mende gefällig geistreiche Gestalt erinnernd, kehrte

von Kairo zurück, wohin er in Geschäften europäischer Kaufleute gegangen war. Er hatte zwar treue aber keineswegs kunstgemäße Zeichnungen von dortigen Gegenden mitgebracht, so auch kleine Alterthümer
5 ägyptischer und griechischer Abkunft. Er schien mit lebendiger Thätigkeit dasjenige im praktischen Handel wirken zu wollen, was sein Vater theoretisch in der Naturwissenschaft geleistet hatte.

1818.

10 Der Divan war auch den Winter über mit so viel Neigung, Liebe, Leidenschaft gehegt und gepflegt worden, daß man den Druck desselben im Monat März anzufangen nicht länger zauderte. Auch gingen die Studien immerfort, damit man durch Noten,
15 durch einzelne Aufsätze, ein besseres Verständniß zu erreichen hoffen durfte: denn freilich mußte der Deutsche stutzen, wenn man ihm etwas aus einer ganz andern Welt herüberzubringen unternahm. Auch hatte die Probe in dem Damenkalender das Publicum mehr
20 irre gemacht als vorbereitet. Die Zweideutigkeit: ob es Übersetzungen oder angeregte oder angeeignete Nachbildungen seien, kam dem Unternehmen nicht zu Gute; ich ließ es aber seinen Gang gehen, schon gewohnt das deutsche Publicum erst stutzen zu sehen, eh' es
25 empfing und genoß.

Vor allen Dingen schien sodann nothwendig die

Charaktere der sieben persischen Hauptdichter und ihre Leistungen mir und andern klar zu machen. Dieß ward nur möglich, indem ich mich der von Hammerischen bedeutenden Arbeit mit Ernst und Treue zu bedienen trachtete. Alles ward herangezogen, Anquetils 5 Religionsgebräuche der alten Parsen, Bidpais Fabeln, Freytags Arabische Gedichte, Michaelis Arabische Grammatik, alles mußte dienen mich dort einheimischer zu machen.

Indessen hatten die von unserm Fürsten aus Mai- 10 land mitgebrachten Seltenheiten, wovon sich der größere Theil auf Leonardo's Abendmahl bezog, im höchsten Grad meine Aufmerksamkeit erregt. Nach eifrigem Studium der Arbeit Bossi's über diesen Gegenstand, nach Vergleichung der vorliegenden Durch- 15 zeichnungen, nach Betrachtung vieler andern gleichzeitigen Kunstleistungen und Vorkommnisse, ward endlich die Abhandlung geschrieben wie sie im Druck vorliegt, und zugleich in's Französische übersetzt, um den Mailänder Freunden verständlich zu sein. Zu 20 gleicher Zeit ward uns von dorther ein ähnlicher Widerstreit des Antiken und Modernen, wie er sich auch in Deutschland rührt und regt, gemeldet; man mußte von dorther auch über Classisches und Romantisches polemische Nachrichten vernehmen. 25

Zwischen allem diesem, bei irgend einer Pause, nach dem Griechischen hingezogen, verfolgte ich einen alten Lieblingsgedanken, daß Myrons Kuh auf den

Münzen Dyrrachiums dem Hauptsinne nach aufbehalten sei: denn was kann erwünschter sein als entschiedenes Andenken des Höchsten aus einer Zeit, die nicht wieder kommt? Eben dieser Sinn ließ mich
5 auch Philostrats Gemählde wieder aufnehmen, mit dem Vorsatz das trümmerhaft Vergangene durch einen Sinn, der sich ihm gleichzubilden trachtet, wieder zu beleben. Womit ich mich sonst noch beschäftigt, zeigt Kunst und Alterthum viertes Stück.

10 Ein wundersamer Zustand bei hehrem Mondenschein brachte mir das Lied Um Mitternacht, welches mir desto lieber und werther ist, da ich nicht sagen könnte, woher es kam und wohin es wollte. Gefordert, und deßhalb in seiner Entstehung klarer,
15 aber doch eben so wenig in der Ausführung berechenbar, erschien mir zu Ende des Jahrs ein Gedicht, in kurzer Zeit verlangt, erfunden, eingeleitet und vollbracht. Zu Verehrung Ihro Majestät der Kaiserin Mutter sollte ein Maskenzug die vieljährigen poetischen
20 Leistungen des Weimarischen Musenkreises in einzelnen Gruppen gestalten und diese einen Augenblick in höchster Gegenwart verweilend, durch schickliche Gedichte sich selbst erklären. Er ward am 18. December aufgeführt, und hatte sich einer günstigen Aufnahme
25 und dauernden Erinnerns zu erfreuen.

Kurz vorher war der 17te und 18te Band meiner Werke bei mir angelangt. Mein Aufenthalt in Jena war dießmal auf mehr als Eine Weise fruchtbar.

Ich hatte mich im Erker der Tanne zu Camsdorf einquartiert und genoß mit Bequemlichkeit, bei freier und schöner Aus- und Umsicht, besonders der charakteristischen Wolkenerscheinungen. Ich beachtete sie, nach Howard, in Bezug auf den Barometer, und gewann 5 mancherlei Einsicht.

Zugleich war das entoptische Farbencapitel an der Tagesordnung. Brewsters Versuche, dem Glase durch Druck, wie sonst durch Hitze, dieselbe Eigenschaft des regelmäßigen Farbenzeigens bei Spiegelung zu er- 10 theilen, gelangen gar wohl, und ich meinerseits, überzeugt vom Zusammenwirken des Technisch-Mechanischen mit dem Dynamisch-Ideellen, ließ die Seebeckischen Kreuze auf Damastart sticken und konnte sie nun nach beliebigem Scheinwechsel hell oder dunkel auf 15 derselben Fläche sehen. Dr. Seebeck besuchte mich den 16. Juni, und seine Gegenwart förderte in diesem Augenblick wie immer zur gelegenen Zeit.

In Karlsbad sah ich voll Bedauern ein wohlgearbeitetes messingenes Rohr mit Gradbogen, wodurch 20 die Polarisation des Lichtes erwiesen werden sollte. Es war in Paris gefertigt, man sah aber hier in der Beschränkung nur theilweise, was wir schon längst ganz und völlig in freier Luft darzustellen verstanden. Desto angenehmer war mir ein Apparat zu gleichem 25 Zwecke, verehrt zu meinem Geburtstage, von Professor Schweigger, welcher alles leistet was man in diesem Capitel verlangen kann.

Zur Geognosie waren uns auch die schönsten Beiträge gekommen, mit bedeutenden Exemplaren aus Italien. Brocchi's Werk über italiänische Fossilien. Sömmerrings fossile Eidechsen und Fledermäuse. Von da erhuben wir uns wieder in ältere Regionen, betrachteten Werners Gangtheorie und Freieslebens Sächsische Zinnformation. Eine angekündigte Mineraliensammlung aus Norden kommt an, Versteinerungen von der Insel Rügen durch Kosegarten, Mineralien aus Sicilien und der Insel Elba durch Odeleben. Die Lage des Cölestins bei Dornburg wird erforscht. Durch besondere Gelegenheit kommt die Geognosie der Vereinigten Staaten uns näher. Was für Vortheil daher entspringt, wird auf freundliche und solide Weise erwidert.

In Böhmen war sogleich die allgemeine Geognosie um desto ernster gefördert, als ein junger weitschreitender Bergfreund, Namens Reupel, auf kurze Zeit mit uns zusammentraf, und eine Karte des Königreichs mir zu illuminiren die Gefälligkeit hatte, des Vorsatzes in einer eigenen Schrift dieses Bestreben weiter zu führen und öffentlich bekannt zu machen. Man besuchte Haidingers Porzellanfabrik in Elbogen, wo man außer dem Material des reinen verwitterten Feldspathes auch das ausgebreitete Brennmaterial der Braunkohlen kennen lernte, und von dem Fundort der Zwillingskrystalle zugleich unterrichtet wurde. Wir besuchten Bergmeister Beschorner in

Schlackenwald, erfreuten uns an dessen instructiver Mineraliensammlung, und erlangten zugleich am Tage eine Art von Übersicht der Localität des Stockwerks. Im Granit einbrechende, oder vielmehr im Granit enthaltene, und sich durch Verwitterung daraus ablösende Theile, wie z. B. Glimmerkugeln, wurden bemerkt und aufgehoben. So wurden mir auch sehr belehrende krystallographische Unterhaltungen mit Professor Weiß. Er hatte einige krystallisirte Diamanten bei sich, deren Entwicklungsfolge er nach seiner höheren Einsicht mich gewahr werden ließ. Eine kleine Müllerische Sammlung, besonders instructiv, ward zurecht gelegt; Rosenquarz von Königswart gelangte zu mir, so wie ich einige böhmische Chrysolithe gelegentlich anschaffte.

Bei meiner Rückkehr fand ich zu Hause Mineralien von Coblenz und sonstiges Belehrendes dieser Art. Auf die Akademie Jena war die Aufmerksamkeit der höchsten Herren Erhalter ganz besonders gerichtet; sie sollte auf's neue ausgestattet und besetzt werden. Man unternahm die älteren Statuten der neuen Zeit gemäß einzurichten, und auch ich, in so fern die unmittelbaren Anstalten mit der Akademie sich berührten, hatte das Meinige durch diensame Vorschläge beigetragen. Das Bibliotheksgeschäft jedoch heischte seit Anfang des Jahres fortgesetzte und erweiterte Thätigkeit. Das Local wurde in genaue Betrachtung gezogen, und hauptsächlich was an Räumlichkeiten, ohne

großen Aufwand zu gewinnen sei, artistisch und handwerksmäßig überlegt, auch in wiefern dem gemäß die Arbeit selbst begonnen und fortgesetzt werden könne, wohl überdacht. Die Vorschläge zu sicherem Gang 5 der Angelegenheit werden durch die höchsten Höfe gebilligt und entschieden, und Accorde mit den Handwerkern sogleich geschlossen. Die Hauptsache blieb immer die Trockenlegung des untern großen Saals. Wie man von außen gegen Graben und Garten zu 10 Luft gemacht hatte, so geschah es nun auch von innen durch Vertiefung des Hofes. Alles andere was zur Sicherheit und Trockniß des Gebäudes dienen konnte, ward berathen und ausgeführt, daher die äußere Berappung sogleich vorgenommen. Nachdem auch im 15 Innern gewisse Hindernisse mit Lebhaftigkeit beseitigt waren, ward nunmehr die Schloßbibliothek translocirt, welches mit besonderer Sorgfalt und Vorsicht geschah, indem man sie in der bisherigen Ordnung wieder aufstellte, um bis zur neuen Anordnung auch die Be- 20 nutzung derselben nicht zu unterbrechen. Überhaupt ist hier zu Ehren der Angestellten zu bemerken, daß bei allem Umkehren des Ganzen wie des Einzelnen die Bibliothek nach wie vor, ja noch viel stärker und lebhafter, benutzt werden konnte.

25 Hier finde ich nun eine Schuld abzutragen, indem ich die Männer nenne, welche mir in diesem höchst verwickelten und verworrenen Geschäft treulich und jeder Anordnung gemäß mitwirkend sich erwiesen

haben. Professor Güldenapfel, bisheriger Jenaischer Bibliothekar, hatte unter dem vorigen Zustand so viel gelitten, daß er zu einer Veränderung desselben freudig die Hand bot, und eine gewisse hypochondrische Sorgfalt auch auf die neue Veränderung mit Räthlichkeit hinwendete. Rath Vulpius, Bibliothekar in Weimar, hatte bisher der im Schloß verwahrten Büttnerischen Bibliothek vorgestanden, und versagte zu der Translocation derselben seine Dienste nicht, wie er denn auch manche neue nöthig werdende Verzeichnisse mit großer Fertigkeit zu liefern wußte. Dr. Weller, ein junger kräftiger Mann, übernahm die Obsorge über die oft mißlichen Baulichkeiten, indem sowohl die Benutzung der Localitäten zu neuen Zwecken als auch der Wiedergebrauch von Repositorien und andern Holzarbeiten eine sowohl gewandte als fortdauernde Aufsicht und Anleitung erforderten. Der Canzlist Compter, der bisherige Custos der Schloßbibliothek Färber thaten jeder an seiner Stelle und auf seine Weise das Mögliche, so daß ich in diesem Falle die Liebe zur Sache und die Anhänglichkeit an mich sämmtlicher Angestellten nicht genugsam zu rühmen wüßte.

Innerhalb dieser arbeitsamen Zeit war der Verkauf der Grunerschen so höchst bedeutenden Bibliothek angekündigt, und sogar der Antrag gethan solche im Ganzen anzukaufen und die Doubletten in der Folge wieder zu veräußern. Ich, als ein abgesagter Feind

solcher Operationen, bei denen nichts zu gewinnen ist.
ließ den Grunerschen Katalog mit den Katalogen
sämmtlicher Bibliotheken vergleichen und durch Buch-
staben andeuten, was und wo es schon besessen werde.
5 Durch diese mühselige und in der Zwischenzeit oft
getadelte Sorgfalt erschien zuletzt, wie viel Vorzüg-
liches die öffentlichen Anstalten schon besaßen; über
das andere was noch zu acquiriren wäre, ward die
medicinische Facultät gefragt, und wir gelangten da-
10 durch mit mäßigem Aufwand zu dem Inhalt der
ganzen Grunerschen Bibliothek. Schon aber konnte
sich diese neue nun eben erst Bestand gewinnende, in
Gefolg ihres akademischen Rufes, einer auswärtigen
Aufmerksamkeit erfreuen, indem mit freundlicher An-
15 erkennung der Herzog von Egerton die von ihm
herausgegebenen Werke sämmtlich einsendete. Im No-
vember erstattete die Behörde einen Hauptbericht,
welcher sich höchsten Beifalls um so mehr getrösten
sollte, als der umsichtige Fürst persönlich von dem
20 ganzen Geschäftsgange Schritt vor Schritt Kenntniß
genommen hatte.

Die Oberaufsicht über die sämmtlichen unmittel-
baren Anstalten hatte sich im Innern noch einer
besondern Pflicht zu entledigen. Die Thätigkeit in
25 einzelnen wissenschaftlichen Fächern hatte sich der-
gestalt vermehrt, die Forderungen waren auf einen
solchen Grad gewachsen, daß der bisherige Etat nicht
mehr hinreichte. Dieß konnte zwar im Ganzen bei

guter Wirthschaft einigermaßen ausgeglichen werden: allein das Unsichere war zu beseitigen, ja es mußten, mehrerer Klarheit wegen, neue Rechnungscapitel und eine neue Etatsordnung eingeführt werden. In diesem Augenblick war der bisherige Rechnungsführer, als 5 Rentbeamter, von Herzoglicher Kammer an eine andere Stelle befördert, und die beschwerliche Arbeit, die alte Rechnung abzuschließen, die Gewährschaft los zu werden und einen neuen Etat nebst Rechnungsformular aufzustellen, blieb mir, dem Vorgesetzten, 10 der wegen Eigenheit der Lage sich kaum der Mitwirkung eines Kunstverständigen bedienen konnte.

Auch in dieses Jahr fällt ein Unternehmen, dessen man sich vielleicht nicht hätte unterziehen sollen: das Abtragen des Löberthors. Als nämlich das, heiter 15 auch von außen hergestellte Bibliotheksgebäude den Wunsch hervorrief, gleicherweise die nächste bisher vernachlässigte Umgebung gereinigt und erheitert zu sehen, so that man den Vorschlag, sowohl das äußere als innere Löberthor abzutragen, zu gleicher Zeit die 20 Gräben auszufüllen und dadurch einen Marktplatz für Holz- und Fruchtwagen, nicht weniger eine Verbindung der Stadt in Feuersgefahr mit den Teichen zu bewirken. Das Letztere ward auch bald erreicht; als man aber an die innern Gebäude kam, durch 25 deren Wegräumung man einen stattlichen Eingang der Stadt zu gewinnen hoffte, that sich eine Gegenwirkung hervor, gegründet auf die moderne Maxime,

daß der Einzelne durchaus ein Recht habe gegen den Vortheil des Ganzen den seinigen geltend zu machen. Und so blieb ein höchst unschicklicher Anblick stehen, den, wenn es glückt, die Folgezeit den Augen unserer 5 Nachkommen entziehen wird.

Für die Einsicht in höhere bildende Kunst begann dieses Jahr eine neue Epoche. Schon war Nachricht und Zeichnung der Äginetischen Marmore zu uns gekommen, die Bildwerke von Phigalia sahen wir in 10 Zeichnungen, Umrissen und ausgeführteren Blättern vor uns, jedoch war das Höchste uns noch fern geblieben; daher forschten wir dem Parthenon und seinen Giebelbildern, wie sie die Reisenden des siebzehnten Jahrhunderts noch gesehen hatten, fleißig 15 nach, und erhielten von Paris jene Zeichnung copirt, die damals zwar nur leicht gefertigt, doch einen deutlichern Begriff von der Intention des Ganzen verschaffte, als es in der neuern Zeit bei fortgesetzter Zerstörung möglich ist. Aus der Schule des Londner 20 Mahlers Haydon sandte man uns die Copien in schwarzer Kreide, gleich groß mit den Marmoren, da uns denn der Hercules und die im Schoos einer andern ruhende Figur, auch die dritte dazu gehörige Sitzende, im kleineren Maßstab, in ein würdiges 25 Erstaunen versetzte. Einige Weimarische Kunstfreunde hatten auch die Gipsabgüsse wiederholt gesehen, und bekräftigten, daß man hier die höchste Stufe der aufstrebenden Kunst im Alterthum gewahr werde.

Zu gleicher Zeit ließ uns eine kostbare Sendung von Kupferstichen aus dem sechzehnten Jahrhundert in eine andere gleichfalls höchst ernsthaft gemeinte Kunstepoche schauen. Die beiden Bände von Bartsch XIV und XV wurden bezüglich hierauf studirt, und was wir dahin Gehöriges schon besaßen durchgesehen, und nur einiges, wegen sehr hoher Preise, mit bescheidener Liebhaberei angekauft.

Gleichfalls höchst unterrichtend, in einer neuern Sphäre jedoch, war eine große Kupferstich-Sendung aus einer Leipziger Auction. Ich sah Jacksons holzgeschnittene Blätter beinahe vollständig zum erstenmal; ich ordnete und betrachtete diese Acquisition, und fand sie in mehr als Einem Sinne bedeutend. Eine jede Technik wird merkwürdig, wenn sie sich an vorzügliche Gegenstände, ja wohl gar an solche wagt, die über ihr Vermögen hinausreichen.

Aus der französischen Schule erhielt ich viele gute Blätter um den geringsten Preis. Die Nachbarnation war damals in dem Grade verhaßt, daß man ihr kein Verdienst zugestehen, und so wenig irgend etwas das von ihr herkäme, an seinen Besitz heranziehen mochte. Und so war mir schon seit einigen Auctionen gelungen, für ein Spottgeld, bedeutende, sogar in der Kunst und Kunstgeschichte wohl gekannte, durch Anekdoten und Eigenheiten der Künstler namhafte, große, wohlgestochene Blätter, eigenhändige Radirungen mehrerer im achtzehnten Jahrhundert berühmter und be-

liebter Künstler, das Stück für zwei Groschen anzuschaffen. Das Gleiche gerieth mir mit Sebastian Bourdons geätzten Blättern, und ich lernte bei dieser Gelegenheit einen Künstler, den ich immer im
5 Allgemeinen geschätzt, auch im Einzelnen werth achten.

Eine Medaille, welche die Mailänder zu Ehren unseres Fürsten als ein Andenken seines dortigen Aufenthalts prägen lassen, gibt mir Gelegenheit zur Plastik zurückzukehren. Ich acquirirte zu gleicher Zeit
10 eine vorzüglich schöne Münze Alexanders; mehrere kleine Bronzen von Bedeutung wurden mir in Karlsbad theils käuflich, theils durch Freundesgeschenk, glücklich zu eigen. Graf Tolstoy's Basreliefe, deren ich nur wenige kannte, überschickte mir der wohl-
15 wollende Künstler durch einen vorübereilenden Courier, und daß ich noch einiges Zerstreute zusammenfasse, das Kupferwerk vom Campo Santo in Pisa erneute das Studium jener ältern Epoche, so wie im wunder-
20 barsten Gegensatz das Omaggio della Provincia Veneta alla S. M. l'Imperatrice d'Austria, von dem wunderlichen Sinnen und Denken gleichzeitiger Künstler ein Beispiel vor Augen brachte. Von den in Paris bestellten zwei Pferdeköpfen, einem venezianischen und
25 athenischen, kam jener zuerst und ließ uns seine Vorzüge empfinden, ehe uns der andere durch überschwengliche Großheit dafür unempfänglich gemacht hätte.

1819.

Von persönlichen Verhältnissen wäre Folgendes zu sagen: die Königin von Württemberg stirbt zu Anfang, Erbgroßherzog von Mecklenburg zu Ende des Jahrs. Staatsminister von Voigt verläßt uns den 22. März, für mich entsteht eine große Lücke, und dem Kreise meiner Thätigkeit entgeht ein mitwirkendes Princip. Er fühlte sich in der letzten Zeit sehr angegriffen von den unaufhaltsam wirkenden revolutionären Potenzen, und ich pries ihn deßhalb selig, daß er die Ermordung Kotzebue's, die am 23. März vorfiel, nicht mehr erfuhr, noch durch die heftige Bewegung, welche Deutschland hierauf ergriff, ängstlich beunruhigt wurde.

In dem übrigens ganz ruhigen Gang und Zug der Welt trafen Ihro Majestät die regierende Kaiserin von Rußland in Weimar ein; ich sah in dieser Zeit den Grafen Stourdza und den Staatsrath von Köhler.

Erfreuliches begegnete dem Fürstlichen Hause, daß dem Herzog Bernhard ein Sohn geboren war, ein Ereigniß, das allgemeine Heiterkeit verbreitete. Der Aufenthalt in Dornburg und Jena gab zu mancherlei Vergnüglichkeiten Anlaß. Die Prinzessinnen hatten ihren Garten in Jena bezogen, wodurch denn hin und her viele Bewegung entstand; auch wurde die hohe Gesellschaft dadurch vermehrt, daß Herzog von

Meiningen und Prinz Paul von Mecklenburg, der Studien wegen, in Jena einige Zeit verweilten.

In Karlsbad sah ich Fürst Metternich und dessen diplomatische Umgebung, und fand an ihm wie
5 sonst einen gnädigen Herrn. Grafen Bernstorff lernt' ich persönlich kennen, nachdem ich ihn lange Jahre hatte vortheilhaft nennen hören, und ihn wegen inniger treuer Verhältnisse zu werthen Freunden auch schätzen lernen. Auch sah ich Graf Kaunitz und
10 andere, die mit Kaiser Franz in Rom gewesen waren, fand aber keinen darunter, der von der deutschfrommen Ausstellung im Palaste Caffarelli hätte ein Günstiges vermelden mögen. Den Grafen Carl Harrach, den ich vor so viel Jahren, als er sich der Medicin
15 zu widmen den Entschluß faßte, in Karlsbad genau kannte, fand ich, zu meinem großen Vergnügen, gegen mich wieder wie ich ihn verlassen, und seinem Berufe nunmehr leidenschaftlich treu. Seine ganz einfach lebhaften Erzählungen von der beweglichen Wiener
20 Lebensweise verwirrten mir wirklich in den ersten Abenden Sinne und Verstand, doch in der Folge ging es besser; theils wurd' ich die Darstellung eines so kreiselhaften Treibens mehr gewohnt, theils beschränkte er sich auf die Schilderung seiner praktischen Thätig-
25 keit, ärztlicher Verhältnisse, merkwürdiger Berührungen und Einflüsse, die eine Person der Art als Standes-, Welt- und Heilmann erlebt, und ich erfuhr in diesem Puncte gar manches Neue und Fremdartige.

Geheimerath Berends von Berlin, ein sogleich Vertrauen erweckender Medicus, ward mir und meinem Begleiter dem Dr. Rehbein, einem jüngeren, vorzüglich einsichtigen und sorgfältigen Arzte, als Nachbar lieb und werth. Die verwitwete Frau Berghauptmann von Trebra erinnerte mich an den großen Verlust, den ich vor kurzem in ihrem Gemahl, einem vieljährigen, so nachsichtigen als nachhelfenden Freund erlitten; und so ward ich auch im Gespräch mit Professor Dietrich von Komotau an frühere Teplitzer Momente hingewiesen, alte Freude, altes Leid wieder hervorgerufen.

Zu Hause, so wie in Jena, ward mir gar manches Gute durch bleibende und vorübergehende Personen. Ich nenne die Grafen Canicoff und Bombelles, und sodann ältere und neuere Freunde, theilnehmend und belehrend. Nees von Esenbeck, nach Berlin reisend und zurückkehrend, von Stein aus Breslau. Mannichfaltige Mittheilungen dieses thätigen rüstigen Mannes und früheren Zöglings erfreuten mich. Ein gleiches Verhältniß erneuerte sich zu Bergrath von Herder. General-Superintendent Krause erschien als tiefkranker Mann, und man mußte vielleicht manche schwache Äußerung einem inwohnenden unheilbaren Übel zuschreiben. Er empfahl den oberen Classen des Gymnasiums Tiedgens Urania als ein classisches Werk, wohl nicht bedenkend, daß die von dem trefflichen Dichter so glücklich bekämpfte Zweifel-

sucht ganz aus der Mode gekommen, daß niemand mehr an sich selbst zweifle, und sich die Zeit gar nicht nehme an Gott zu zweifeln. Seine Gegenwart muthete mich nicht an; ich habe ihn nur einmal gesehen, und
5 bedauert daß er seine gerühmte Einsicht und Thätigkeit nicht auch an Weimarischen Kirchen und Schulen habe beweisen können. Lebensheiterer war mir der Anblick der zahlreichen Seebeckischen Familie, die von Nürnberg nach Berlin zog, den glücklichen
10 Aufenthalt an jenem Orte mit innigem Bedauern rühmend, früherer Jenaischer Verhältnisse an Ort und Stelle sich lebhaft erinnernd, und nach Berlin mit freudiger Hoffnung hinschauend. Ein Besuch Dr. Schopenhauers, eines meist verkannten, aber auch
15 schwer zu kennenden, verdienstvollen jungen Mannes, regte mich auf und gedieh zur wechselseitigen Belehrung. Ein junger Angestellter von Berlin, der sich durch Talent, Mäßigung und Fleiß aus bedenklichen Umständen zu einer ansehnlichen Stelle, einem
20 bequemen häuslichen Zustande und einer hübschen jungen Frau geholfen hatte. Major von Luck, der Mainzer Humorist, der ganz nach seiner Weise zum Besuch bei mir unversehens eintritt, sein Bleiben ohne Noth verkürzt und gerade aus Übereilung die Reise-
25 gelegenheit versäumt. Franz Nicolovius, ein lieber Verwandter, hielt sich länger auf, und gab Raum eine vielversprechende Jugend zu kennen und zu schätzen. Geheimerath von Willemer, der die

Folgen einer für ihn höchst traurigen Angelegenheit großmüthig abzulenken suchte, reis'te nach Berlin, um von Ihro Majestät dem König Verzeihung für den Gegner seines Sohnes zu erflehen. Der Grieche Gigas besuchte mich öfters, auch hatte ich seine Landsleute, die um höhere Bildung zu gewinnen nach Deutschland gekommen waren, immer freundlich aufgenommen. Präsident von Welden aus Bayreuth, so sehr wie jeder Vorgesetzte von akademischer Turbulenz beunruhigt, besuchte mich, und man konnte sich über die damals so dringenden Angelegenheiten nichts Erfreuliches mittheilen. Die Weimar- und Gothaischen Regierungsbevollmächtigten von Conta und von Hoff sprachen gleichfalls wegen akademischer Besorgnisse bei mir ein. Ein Sohn von Baggesen erfreute mich durch heitere Gegenwart und unbewundenes Gespräch. Ernst von Schiller, dem es hier nicht glücken wollte, ging einer Anstellung im Preußischen entgegen. Sodann lernte ich noch einen jungen Chemicus, Namens Runge, kennen, der mir auf gutem Wege zu sein schien.

Des Antheils hab' ich nunmehr zu erwähnen, den man meinem siebzigsten Geburtstage an vielen Orten und von vielen Seiten her zu schenken geneigt war. Durch eine wunderliche Grille eigensinniger Verlegenheit suchte ich der Feier meines Geburtstags jederzeit auszuweichen. Dießmal hatte ich ihn zwischen Hof und Karlsbad auf der Reise zugebracht; am letzten

Orte kam ich Abends an, und in beschränktem Sinne glaubt' ich überwunden zu haben. Allein am 29. August sollte ich zu einem schon besprochenen Gastmahl auf den Posthof eingeladen werden, wovon ich mich, in Rücksicht auf meine Gesundheit, nicht ohne Grund entschuldigen mußte. Auch überraschte mich aus der Ferne noch gar mannichfaltiges Gute. In Frankfurt am Main hatte man am 28. August ein schönes und bedeutendes Fest gefeiert; die Gesellschaft der deutschen Geschichtkunde hatte mich zum Ehrenmitgliede ernannt, die Ausfertigung deßhalb erhielt ich durch ministerielle Gelegenheit. Die Mecklenburgischen Herren Stände verehrten mir zu diesem Tage eine goldne Medaille, als Dankzeichen für den Kunstantheil den ich bei Verfertigung der Blücherischen Statue genommen hatte.

1820.

Nachdem wir den 29. März eine Mondverdunklung beobachtet hatten, blieb die auf den 7. September angekündigte ringförmige Sonnenfinsterniß unser Augenmerk. Auf der Sternwarte zu Jena wurden vorläufige Zeichnungen derselben verfertigt, der Tag kam heran, aber leider mit ganz überwölktem Himmel. In dem Garten der Prinzessinnen waren Einrichtungen getroffen, daß mehrere Personen zugleich eintreten konnten. Serenissimus besuchten Ihre lieben Enkel zur guten Stunde, das Gewölk um die Sonne ward lichter,

Anfang und Mitte konnten vollkommen beobachtet werden, und den Austritt, das Ende zu sehen begab man sich auf die Sternwarte, wo Professor Posselt mit andern Angestellten beschäftigt war. Auch hier gelang die Betrachtung, und man konnte vollkommen zufrieden sein, während in Weimar ein bedeckter Himmel jede Ansicht vereitelte.

Auf einer Reise nach Karlsbad beobachtete ich die Wolkenformen ununterbrochen und redigirte die Bemerkungen daselbst. Ich setzte ein solches Wolkendiarium bis Ende Juli und weiter fort, wodurch ich die Entwicklung der sichtbaren atmosphärischen Zustände aus einander immer mehr kennen lernte, und endlich eine Zusammenstellung der Wolkenformen auf einer Tafel in verschiedenen Feldern unternehmen konnte. Nach Hause zurückgekehrt, besprach ich die Angelegenheit mit Professor Posselt, welcher daran sehr verständigen Theil nahm. Auch wurden nunmehr von Eisenach Wetterbeobachtungen eingesendet. Von Büchern förderte mich am meisten Brandes Witterungskunde und sonstige Bemühungen in diesem Fache. Dittmars Arbeiten wurden benutzt, freilich nicht in dem Sinne wie es der gute Mann wünschen mochte.

Das Botanische ward nicht außer Augen gelassen; der Belvederische Katalog kam zu Stande, und ich sah mich dadurch veranlaßt die Geschichte der Weimarischen Botanik zu schreiben. Ich ließ hierauf ein

französisches Heft übersetzen, das in galantem Vortrag die Vermehrung der Eriken anrieth und anleitete. Jäger über Mißbildung der Pflanzen, de Candolle Arzneikräfte derselben, Henschel gegen die Sexualität,
5 Nees von Esenbecks Handbuch, Robert Brown über die Syngenesisten wurden sämmtlich beachtet, da ein Aufenthalt in dem botanischen Garten zu Jena mir dazu die erwünschteste Muße gab.

Bedeutender Honigthau wurde auf der Stelle
10 beobachtet und beschrieben; Herr Doctor Carus theilte von einem Kirchhof in Sachsen ein zartes Geflechte von Lindenwurzeln mit, welche, zu den Särgen hinabgestiegen, diese sowohl als die enthaltenen Leichname wie mit Filigranarbeit umwickelt hatten.
15 Ich fuhr fort mich mit Wartung des Bryophyllum calycinum zu beschäftigen, dieser Pflanze die den Triumph der Metamorphose im Offenbaren feiert. Indessen war durch die Reise österreichischer und bayerischer Naturforscher nach Brasilien die lebhafteste
20 Hoffnung erregt.

Auf meiner Reise nach Karlsbad nahm ich den Weg über Wunsiedel nach Alexandersbad, wo ich die seltsamen Trümmer eines Granitgebirges nach vielen Jahren, seit 1785 zum erstenmal, wieder beobachtete.
25 Mein Abscheu vor gewaltsamen Erklärungen, die man auch hier mit reichlichen Erdbeben, Vulcanen, Wasserfluthen und andern Titanischen Ereignissen geltend zu machen suchte, ward auf der Stelle vermehrt, da mit

einem ruhigen Blick sich gar wohl erkennen ließ, daß durch theilweise Auflösung wie theilweise Beharrlichkeit des Urgesteins, durch ein daraus erfolgendes Stehenbleiben, Sinken, Stürzen, und zwar in ungeheuern Massen, diese staunenswürdige Erscheinung 5 ganz naturgemäß sich ergeben habe. Auch dieser Gegenstand ward in meinen wissenschaftlichen Heften wörtlich und bildlich entwickelt; ich zweifle jedoch daß eine so ruhige Ansicht dem turbulenten Zeitalter genügen werde. 10

In Karlsbad legte ich die alte geognostische Folge wieder in belehrenden Mustern zusammen, worunter schöne Stücke des Granits vom Schloßberge und Bernhardsfelsen, mit Hornsteinadern durchzogen, gar wohl in die Augen fielen. Eine neue speciellere Folge, auf 15 Porzellan- und Steingutsfabrication sich beziehend, zugleich die natürlichen unveränderten Stücke enthaltend, ward angefügt. Eine solche vollständigste Sammlung zeigte ich dem Fürsten von Thurn und Taxis und seiner Umgebung vor, welcher bei theil- 20 nehmendem Besuch mit dem Aufgewiesenen zufrieden schien.

Den pseudovulcanischen Gebirgen schenkte ich gleichfalls erneute Aufmerksamkeit, wozu mir einige, behufs des Wegebaues, neu aufgeschlossene Bergräume 25 in der Gegend von Dallwitz und Lessau die beste Gelegenheit gaben. Hier war es augenfällig wie die ursprünglichen Schichten des früheren Flötzgebirges,

ehmals innigst mit Steinkohlenmasse vermischt, nunmehr durchgeglüht, als bunter Porzellanjaspis, in ihrer alten Lage verharrten, da denn z. B. auch eine ganze Schicht stenglichen Eisensteins sich dazwischen
5 deutlich auszeichnete, und Veranlassung gab, sowohl die Müllerische Sammlung, als die eigenen und Freundeskabinette, mit großen und belehrenden Stücken zu bereichern.

Als ich nun hierauf den, durch den Wegebau,
10 immer weiter aufgeschlossenen Kammerberg bei Eger bestieg, sorgfältig abermals betrachtete und die regelmäßigen Schichten desselben genau ansah, so mußt' ich freilich zu der Überzeugung des Bergrath Reuß wieder zurückkehren, und dieses problematische Phä-
15 nomen für pseudovulcanisch ansprechen. Hier war ein mit Kohlen geschichteter Glimmerschiefer wie dort spätere Thonflötzlager durchglüht, geschmolzen und dadurch mehr oder weniger verändert.

Diese Überzeugung einem frischen Anschauen ge-
20 mäß, kostete mich nichts selbst gegen ein eignes gedrucktes Heft anzunehmen; denn wo ein bedeutendes Problem vorliegt, ist es kein Wunder wenn ein redlicher Forscher in seiner Meinung wechselt.

Die kleinen Basalte vom Horn, einem hohen Berge
25 in der Nähe von Elbogen, denen man bei der Größe einer Kinderfaust oft eine bestimmte Gestalt abgewinnen kann, gaben mir manche Beschäftigung. Der Grundtypus, woraus alle die übrigen Formen sich zu

entwickeln schienen, ward in Thon nachgebildet, auch Musterstücke an Herrn von Schreibers nach Wien gesendet.

Auf den Jenaischen Museen revidire ich die Karlsbader Suite mit neuer Übersicht, und da man denn 5 doch immer vorsätzliche Feuer- und Gluthversuche anstellt, um zu den Naturbränden parallele Erscheinungen zu gewinnen, so hatte ich in der Flaschenfabrik zu Zwätzen dergleichen anstellen lassen, und es betrübt mich die chemischen Erfolge nicht in der eingeleiteten 10 Ordnung des Katalogs aufbewahrt zu haben, besonders da einige Gebirgsarten nach dem heftigsten Brande sich äußerst regelmäßig gestalteten. Gleicherweise sandte man von Coblenz aus natürlichen Thon und daraus übermäßig gebrannte Ziegeln, welche auch sich schlacken- 15 artig und zugleich gestaltet erwiesen.

Jüngere Freunde versorgten mich mit Musterstücken von dem Urgeschiebe bei Danzig, ingleichen bei Berlin, aus denen man eine völlig systematische Sammlung Gesteinarten, und zwar in ihren härtesten Fels- und 20 Gangtheilen anreihen konnte.

Das Beispiel einer allerletzten Formation zeigte uns der Steinschneider Facius. Er hatte in einem Tuffsteinconglomerat, welches mancherlei abgerundete Geschiebe enthielt, auch einen geschnittenen Chalcedon 25 gefunden, worauf ein Obelisk mit allerlei nicht ägyptischen Zeichen, ein knieend Betender an der einen, ein stehend Opfernder an der andern Seite, von leid-

licher Arbeit. Man suchte sich diese offenbar zufällige Erscheinung aus vorwaltenden Umständen zu erklären, die jedoch hier zu entwickeln nicht der Ort ist. Der mecklenburgische Kammerherr Herr von Preen ver-
5 ehrte mir von einer Reise aus Tirol mitgebrachte bedeutende Mineralien; Graf Bedemar, königlich dänischer Kammerherr, schöne Opale von den Farö-Inseln.

An Büchern waren mir sehr angenehm: Rose
10 über Basaltgenese, ein alter Gleichzeitiger, der auch noch an alten Begriffen hielt; ferner dessen Symbola; einen Auszug des ersteren theilt' ich im Drucke mit, einer des letzteren liegt noch unter meinen Papieren. Herrn von Schreibers Aërolithen förderten uns
15 auch in diesem Capitel. Von England waren sehr willkommen The first Principles of Geology, by G. B. Greenough. Lond. 1819. Die Wernerischen Ansichten, die man nun schon so viele Jahre gewohnt war, in einer fremden Sprache wieder zu vernehmen,
20 war aufregend ergötzlich. Eine große geologische Karte von England war durch besondere Ausführung und Reinlichkeit einer ernsten Belehrung höchst förderlich. Als selbstthätig lieferte ich zur Morphologie und Naturwissenschaft des ersten Bandes drittes Heft.

25 Frische Lust zu Bearbeitung der Farbenlehre gaben die entoptischen Farben. Ich hatte mit großer Sorgfalt meinen Aufsatz im August dieses Jahrs abgeschlossen und dem Druck übergeben. Die Ableitung,

der ich in meiner Farbenlehre gefolgt, fand sich auch hier bewährt; der entoptische Apparat war immer mehr vereinfacht worden. Glimmer- und Gipsblättchen wurden bei Versuchen angewendet, und ihre Wirkung sorgfältig verglichen. Ich hatte das Glück mit 5 Herrn Staatsrath Schultz diese Angelegenheit nochmals durchzugehen, sodann begab ich mich an verschiedene Paralipomena der Farbenlehre. Purkinje zur Kenntniß des Sehens ward ausgezogen und die Widersacher meiner Bemühungen nach Jahren auf- 10 gestellt.

Von theilnehmenden Freunden wurd' ich auf ein Werk aufmerksam gemacht: Nouvelle Chroagénésie par Le Prince, welches als Wirkung und Bestätigung meiner Farbenlehre angesehen werden könne. 15 Bei näherer Betrachtung fand sich jedoch ein bedeutender Unterschied. Der Verfasser war auf demselben Wege wie ich dem Irrthum Newtons auf die Spur gekommen, allein er förderte weder sich noch andere, indem er, wie Doctor Reade auch gethan, 20 etwas gleich Unhaltbares an die alte Stelle setzen wollte. Es gab mir zu abermaliger Betrachtung Anlaß, wie der Mensch, von einer Erleuchtung ergriffen und aufgeklärt, doch so schnell wieder in die Finsterniß seines Individuums zurückfällt, wo er sich als- 25 dann mit einem schwachen Laterncheu kümmerlich fortzuhelfen sucht.

Gar mancherlei Betrachtungen über das Her-

kommen in den Wissenschaften, über Vorschritt und Retardation, ja Rückschritt, werden angestellt. Der sich immer mehr an den Tag gebende, und doch immer geheimnißvollere Bezug aller physikalischen Phänomene
5 auf einander ward mit Bescheidenheit betrachtet und so die Chladni'schen und Seebeckischen Figuren parallelisirt, als auf einmal in der Entdeckung des Bezugs des Galvanismus auf die Magnetnadel, durch Prof. Oersted, sich uns ein beinahe blendendes Licht auf-
10 that. Dagegen betrachtete ich ein Beispiel des fürchterlichsten Obscurantismus mit Schrecken, indem ich die Arbeiten Biot's über die Polarisation des Lichtes näher studirte. Man wird wirklich krank über ein solches Verfahren; dergleichen Theorien, Beweis- und
15 Ausführungsarten sind wahrhafte Nekrosen, gegen welche die lebendigste Organisation sich nicht herstellen kann.

Der untere große Jenaische Bibliotheksaal war nun in der Hauptsache hergestellt; die Repositorien,
20 die sonst der Länge nach den Raum verfinsterten, nahmen nunmehr in der Quere das Licht gehörig auf. Ein buntes, von Serenissimo verehrtes altdeutsches Fenster ward eingesetzt und daneben die Gipsbüsten der beiden Herren Nutritoren aufgestellt, in dem oberen
25 Saal ein geräumiger Pult eingerichtet und so immer mehreren Erfordernissen Genüge geleistet. Um in den allzueinfachen, unverzierten, dem Auge wenig Ergötzliches bietenden Sälen einige Erheiterung anzubringen,

dachte man auf symbolische, die verschiedenen geistigen Thätigkeiten bezeichnende Bilder, welche sonst so beliebt, mit Sinnsprüchen begleitet, in allen wissenschaftlichen Anstalten dem Besucher entgegen leuchteten. Einiges wurde ausgeführt, anderes durch Herrn Schinkels Gefälligkeit vorbereitet, das Meiste blieb als Skizze, ja nur als bloßer Gedanke zurück. Die Buderischen Deductionen wurden durch Vulpius katalogirt, ein böhmisches Manuscript, auf Hussens Zeiten bezüglich, durch Dr. Wloka übersetzt, ein Hauptbibliotheks-Bericht erstattet, eine übersichtliche Fortwirkung durch ausführliche Tagebücher und Dr. Wellers persönliche Berichterstattung möglich gemacht.

Bei der botanischen Anstalt beschäftigte uns die Anlage eines neuen Glashauses, nach dem Befehl Serenissimi, und unter dessen besonderer Mitwirkung. Riß und Anschlag wurden geprüft, die Accorde abgeschlossen und zu gehöriger Zeit die Arbeit vollendet. Auch war der Ankauf der Starkischen Präparatensammlung für das anatomische Kabinett gebilligt und abgeschlossen, der Transport derselben aber, welcher ein neues Local forderte, noch aufgeschoben. Der untere große Saal im Schlosse, der seit Entfernung der Büttnerischen Bibliothek noch im Wuste lag, ward völlig wieder hergestellt, um verschiedene Curiosa darin aufzubewahren. Ein bedeutendes Modell des Amsterdamer Rathhauses, das bei mehrmaligem Umstellen

und Transportiren höchst beschädigt worden war, ließ sich nun reparirt ruhig wieder aufrichten.

In Weimar ging alles seinen Gang; das Münzkabinett war an Vulpius zu endlicher Einordnung 5 übergeben worden, auch kam die Actenrepositur völlig in Ordnung.

Zu meinem Geburtstagsfeste hatte voriges Jahr die angesehene Gesellschaft der Deutschen Alterthümer in Frankfurt am Main die Aufmerksamkeit, mich 10 unter die Ehrenmitglieder aufzunehmen. Indem ich nun ihre Forderungen näher betrachtete, und welche Theilnahme sie allenfalls auch von mir wünschen könnte, so ging mir der Gedanke bei, es möchte wohl auch ein Vortheil sein, in spätern Jahren, bei höherer 15 Ausbildung, in ein neues Fach gerufen zu werden. Es lag auf der Jenaischen Bibliothek ein geschätztes Manuscript von der Chronik des Otto von Freisingen, auch einige andere, welche nach dem Wunsch jener Gesellschaft sollten beschrieben werden. Nun hatte der 20 Bibliothekschreiber Compter ein besonderes Talent zu dergleichen Dingen, es glückte ihm die Nachahmung der alten Schriftzüge ganz besonders, deßwegen er auch die genaueste Aufmerksamkeit auf so etwas zu legen pflegte. Ich verfertigte ein sorgfältiges Schema, 25 wornach die Codices Punct für Punct verglichen werden sollten. Hiernach fing er an gedachtes Manuscript des Otto von Freisingen mit dem ersten Straßburger Abdruck desselben zu vergleichen; eine

Arbeit die nicht fortgesetzt wurde. Im Ganzen ward jedoch die Beschäftigung eine Zeitlang fortgesetzt, so wie das Verhältniß zu Herrn Büchler in Frankfurt unterhalten.

Zu gleicher Zeit erkaufte die Frau Erbgroßherzogin aus der Auction des Canonicus Pik zu Köln eine wohlerhaltene silberne Schale, deren eingegrabene Darstellung sowohl als Inschrift sich auf einen Taufact Friedrich des Ersten beziehen und auf einen Pathen Otto genannt. Es wurde in Steindruck für Frankfurt copirt, daselbst und an mehreren Orten commentirt; aber eben hieraus zeigte sich, wie unmöglich es sei antiquarische Meinungen zu vereinigen. Ein deßhalb geführtes Actenheft ist ein merkwürdiges Beispiel eines solchen antiquarisch-kritischen Dissensus, und ich läugne nicht, daß mir nach solcher Erfahrung weitere Lust und Muth zu diesem Studium ausging. Denn meiner gnädigsten Fürstin hatte ich eine Erklärung der Schale angekündigt, und da immer ein Widerspruch dem andern folgte, so ward die Sache dergestalt ungewiß, daß man kaum noch die silberne Schale in der Hand zu halten glaubte und wirklich zweifelte, ob man Bild und Inschrift noch vor Augen habe.

Der Triumphzug Mantegna's, von Andreas Andreani in Holz geschnitten, hatte unter den Kunstwerken des sechzehnten Jahrhunderts von jeher meine größte Aufmerksamkeit an sich gezogen. Ich besaß einzelne Blätter desselben, und sah sie vollständig in

seiner Sammlung ohne ihnen eine lebhafte Betrachtung
ihrer Folge zu widmen. Endlich erhielt ich sie selbst
und konnte sie ruhig neben und hinter einander be=
schauen; ich studirte den Vasari deßhalb, welcher mir
5 aber nicht zusagen wollte. Wo aber gegenwärtig die
Originale seien, da sie, als auf Tafeln gemahlt, von
Mantua weggeführt worden, blieb mir verborgen.
Ich hatte meine Blätter eines Morgens in dem
Jenaischen Gartenhause vollständig aufgelegt, um sie
10 genauer zu betrachten, als der junge Mellish, ein
Sohn meines alten Freundes, hereintrat und sich also=
bald in bekannter Gesellschaft zu finden erklärte, in=
dem er kurz vor seiner Abreise aus England sie zu
Hamptoncourt wohlerhalten in den königlichen Zim=
15 mern verlassen hatte. Die Nachforschung ward leichter,
ich erneuerte meine Verhältnisse zu Herrn Dr. Noehden,
welcher auf die freundlichste Weise bemüht war allen
meinen Wünschen entgegen zu kommen. Zahl, Maß,
Zustand, ja die Geschichte ihres Besitzes von Karl dem
20 Ersten her, alles ward aufgeklärt, wie ich solches in
Kunst und Alterthum IV Band II Heft umständlich
ausgeführt habe. Die von Mantegna selbst in Kupfer
gestochenen Originalblätter aus dieser Folge kamen
mir gleichfalls durch Freundesgunst zur Hand, und
25 ich konnte alle zusammen, mit den Nachweisungen von
Bartsch verglichen, nunmehr ausführlich erkennen
und mich über einen so wichtigen Punct der Kunst=
geschichte ganz eigens aufklären.

Von Jugend auf war meine Freude mit bilden-
den Künstlern umzugehen. Durch freie leichte Be-
mühung entstand im Gespräch und aus dem Gespräch
etwas vor unsern Augen; man sah gleich, ob man
sich verstanden hatte und konnte sich um desto eher 5
verständigen. Dieses Vergnügen ward mir dießmal
in hohem Grade: Herr Staatsrath Schultz brachte
mir drei würdige Berliner Künstler nach Jena, wo
ich gegen Ende des Sommers in der gewöhnlichen
Gartenwohnung mich aufhielt. Herr Geh. Rath 10
Schinkel machte mich mit den Absichten seines neuen
Theaterbaues bekannt und wies zugleich unschätzbare
landschaftliche Federzeichnungen vor, die er auf einer
Reise in's Tirol gewonnen hatte. Die Herren Tieck
und Rauch modellirten meine Büste, ersterer zugleich 15
ein Profil von Freund Knebel. Eine lebhafte, ja
leidenschaftliche Kunstunterhaltung ergab sich dabei,
und ich durfte diese Tage unter die schönsten des
Jahres rechnen. Nach vollbrachtem Modell in Thon
sorgte Hofbildhauer Kaufmann für eine Gipsform. 20
Die Freunde begaben sich nach Weimar, wohin ich
ihnen folgte, und die angenehmsten Stunden wieder-
holt genoß. Es hatte sich in den wenigen Tagen so
viel Productives — Anlage und Ausführung, Plane
und Vorbereitung, Belehrendes und Ergötzliches — 25
zusammengedrängt, daß die Erinnerung daran immer
wieder neu belebend sich erweisen mußte.

Von den Berlinischen Kunstzuständen ward ich

nunmehr auf's vollständigste unterrichtet, als Hofrath Meyer mir das Tagebuch eines dortigen Aufenthaltes mittheilte; so wie die Betrachtung über Kunst und Kunstwerke im Allgemeinen, durch dessen Aufsätze in
5 Bezug auf Kunstschulen und Kunstsammlungen, bis zu Ende des Jahrs lebendig erhalten wurde. Von moderner Plastik erhielt ich die vollständige Sammlung der Medaillons, welche Graf Tolstoy, zu Ehren des großen Befreiungskrieges, in Messing geschnitten
10 hatte. Wie höchlich lobenswerth diese Arbeit angesprochen werden mußte, setzten die Weimarischen Kunstfreunde in Kunst und Alterthum mehr auseinander.

Leipziger Auctionen und sonstige Gelegenheiten verschafften meiner Kupferstichsammlung belehrende
15 Beispiele. Braundrücke, nach Raffaelin da Reggio, einer Grablegung, wovon ich das Original schon einige Zeit besaß, gaben über die Verfahrungsart der Künstler und Nachbildner erfreulichen Aufschluß. Die Sacramente von Poussin ließen tief in das Naturell
20 eines so bedeutenden Künstlers hineinschauen. Alles war durch den Gedanken gerechtfertigt, auf Kunstbegriff gegründet; aber eine gewisse Naivetät, die sich selbst und die Herzen anderer aufschließt, fehlte fast durchaus, und in solchem Sinne war eine Folge so
25 wichtiger und verehrter Gegenstände höchst förderlich.

Auch kamen mir gute Abdrücke zu von Haldenwangs Aquatinta nach sorgfältigen Nahlischen Zeichnungen der vier Casseler Claude Lorrains.

Diese setzen immerfort in Erstaunen und erhalten um so größeren Werth, als die Originale, aus unserer Nachbarschaft entrückt, in dem hohen Norden nur wenigen zugänglich bleiben.

Der wackere, immer fleißige, den Weimarischen Kunstfreunden immer geneigt gebliebene Friedrich Gmelin sendete von seinen Kupfern zum Virgil der Herzogin von Devonshire die meisten Probeabdrücke. So sehr man aber auch hier seine Nadel bewunderte, so sehr bedauerte man, daß er solchen Originalen habe seine Hand leihen müssen. Diese Blätter, zur Begleitung einer Prachtausgabe der Aeneis von Annibal Caro bestimmt, geben ein trauriges Beispiel von der modernen realistischen Tendenz, welche sich hauptsächlich bei den Engländern wirksam erweis't. Denn was kann wohl trauriger sein, als einem Dichter aufhelfen zu wollen durch Darstellung wüster Gegenden, welche die lebhafteste Einbildungskraft nicht wieder anzubauen und zu bevölkern wüßte? Muß man denn nicht schon annehmen, daß Virgil zu seiner Zeit Mühe gehabt sich jenen Urzustand der lateinischen Welt zu vergegenwärtigen, um die längst verlassenen, verschwundenen, durchaus veränderten Schlösser und Städte einigermaßen vor den Römern seiner Zeit dichterisch aufzustutzen? Und bedenkt man nicht, daß verwüstete, der Erde gleich gemachte, versumpfte Localitäten die Einbildungskraft völlig paralysiren und sie alles Auf- und Nachschwungs, der allenfalls

noch möglich wäre, sich dem Dichter gleichzustellen, völlig berauben?

Die Münchener Steindrücke ließen uns die unaufhaltsamen Fortschritte einer so hochwichtigen Technik von Zeit zu Zeit anschauen. Die Kupfer zum Faust, von Retzsch gezeichnet, erschienen im Nachstich zu London, höchst reinlich und genau. Ein historisches Blatt, die versammelten Minister bei'm Wiener Congresse darstellend, ein Geschenk der Frau Herzogin von Kurland, nahm in den Portefeuillen des größten Formats seinen Platz.

Der älteste Grundsatz der Chromatik: die körperliche Farbe sei ein Dunkles, das man nur bei durchscheinendem Lichte gewahr werde, bethätigte sich an den transparenten Schweizerlandschaften, welche König von Schaffhausen bei uns aufstellte. Ein kräftig Durchschienenes setzte sich an die Stelle des lebhaft Beschienenen und übermannte das Auge so, daß anstatt des entschiedensten Genusses endlich ein peinvolles Gefühl eintrat.

Schließlich habe ich noch dankbar eines Steindrucks zu gedenken, welcher von Mainz aus meinen dießjährigen Geburtstag feiernd, mit einem Gedicht freundlich gesendet wurde. Auch langte der Riß an zu einem Monument, welches meine theuren Landsleute mir zugedacht hatten. Als anmuthige Verzierung einer idyllischen Gartenscene, wie der erste Freundes-Gedanke die Absicht aussprach, wär' es dankbar anzu-

erkennen gewesen, aber als große architektonische selbstständige Prachtmasse war es wohl geziemender sie bescheiden zu verbitten.

Aber zu höheren, ja zu den höchsten Kunstbetrachtungen wurden wir aufgefordert, indem die Bau- 5 und Bildwerke Griechenlands lebhafter zur Sprache kamen. An das Parthenon wurden wir auf's neue geführt, von den Elginischen Marmoren kam uns nähere Kunde, nicht weniger von den Phigalischen. Die äußersten Gränzen menschlicher Kunstthätigkeit 10 im höchsten Sinne und mit natürlichster Nachbildung wurden wir gewahr und priesen uns glücklich auch dieß erlebt zu haben.

Auch ein gleichzeitiger Freund fesselte Trieb und Einbildungskraft am Alterthum; das neueste Heft 15 von Tischbeins Bildwerken zum Homer gab zu manchen Vergleichungen Anlaß. Der Mailändische Codex der Ilias, obgleich aus späterer Zeit, war für die Kunstbetrachtungen von großem Belang, indem offenbar ältere herrliche Kunstwerke darin nachge- 20 bildet und deren Andenken dadurch für uns erhalten worden.

Der Aufenthalt Herrn Raabe's in Rom und Neapel war für uns nicht ohne Wirkung geblieben. Wir hatten auf höhere Veranlassung demselbigen einige 25 Aufgaben mitgetheilt, wovon sehr schöne Resultate uns übersendet wurden. Eine Copie der Aldobrandinischen Hochzeit, wie der Künstler sie vorfand, ließ

sich mit einer älteren, vor dreißig Jahren gleichfalls
sehr sorgfältig gefertigten, angenehm vergleichen. Auch
hatten wir, um das Colorit der Pompejischen Ge-
mählde wieder in's Gedächtniß zu rufen, davon einige
5 Copien gewünscht, da uns denn der wackere Künstler
mit Nachbildung der bekannten Centauren und Tän-
zerinnen höchlich erfreute. Das chromatische Zart-
gefühl der Alten zeigte sich ihren übrigen Verdiensten
völlig gleich, und wie sollt' es auch einer so harmo-
10 nischen Menschheit an diesem Hauptpuncte gerade ge-
mangelt haben? wie sollte, statt dieses großen Kunst-
erfordernisses, eine Lücke in ihrem vollständigen Wesen
geblieben sein?

Als aber unser werther Künstler bei der Rückreise
15 nach Rom diese seine Arbeit vorwies, erklärten sie die
dortigen Nazarener für völlig unnütz und zweckwidrig.
Er aber ließ sich dadurch nicht irren, sondern zeichnete
und colorirte, auf unsern Rath, in Florenz einiges
nach Peter von Cortona, wodurch unsere Überzeugung,
20 daß dieser Künstler besonders für Farbe ein schönes
Naturgefühl gehabt habe, sich abermals bestätigte.
Wäre seit Anfang des Jahrhunderts unser Einfluß
auf deutsche Künstler nicht ganz verloren gegangen,
hätte sich der durch Frömmelei erschlaffte Geist nicht
25 auf ergrauten Moder zurückgezogen, so würden wir
zu einer Sammlung der Art Gelegenheit gegeben
haben, die dem reinen Natur- und Kunstblick eine
Geschichte älteren und neueren Colorits, wie sie schon

mit Worten verfaßt worden, in Beispielen vor Augen gelegt hätte. Da es aber einmal nicht sein sollte, so suchten wir nur uns und die wenigen zunächst Verbündeten in vernünftiger Überzeugung zu bestärken, indeß jener wahnsinnige Sectengeist keine Scheu trug 5 das Verwerfliche als Grundmaxime alles künstlerischen Handelns auszusprechen.

Mit eigenen künstlerischen Productionen waren wir in Weimar nicht glücklich. Heinrich Müller, der sich in München des Steindrucks befleißigt hatte, ward 10 aufgemuntert, verschiedene hier vorhandene Zeichnungen, worunter auch Carstens'sche waren, auf Stein zu übertragen; sie gelangen ihm zwar nicht übel, allein das unter dem Namen Weimarische Pinakothek ausgegebene erste Heft gewann, bei überfülltem Markt, 15 wo noch dazu sich vorzüglichere Waare fand, keine Käufer. Er versuchte noch einige Platten, allein man ließ das Geschäft inne halten, in Hoffnung, bei verbesserter Technik in der Folge dasselbe wieder aufzunehmen. 20

Als mit bildender Kunst einigermaßen verwandt bemerke ich hier, daß meine Aufmerksamkeit auf eigenhändige Schriftzüge vorzüglicher Personen dieses Jahr auch wieder angeregt worden, indem eine Beschreibung des Schlosses Friedland, mit Facsimiles von be- 25 deutenden Namen aus dem dreißigjährigen Kriege, herauskam, die ich an meine Original=Documente sogleich ergänzend anschloß. Auch erschien zu derselben

Zeit ein Porträt des merkwürdigen Mannes in ganzer Figur, von der leichtgeübten Hand des Director Langer in Prag, wodurch denn die Geister jener Tage zwiefach an uns wieder herangebannt wurden.

Von gleicher Theilnahme an Werken mancher Art wäre so viel zu sagen. Hermanns Programm über das Wesen und die Behandlung der Mythologie empfing ich mit der Hochachtung, die ich den Arbeiten dieses vorzüglichen Mannes von jeher gewidmet hatte: denn was kann uns zu höherem Vortheil gereichen, als in die Ansichten solcher Männer einzugehen, die mit Tief- und Scharfsinn ihre Aufmerksamkeit auf ein einziges Ziel hinrichten? Eine Bemerkung konnte mir nicht entgehen, daß die spracherfindenden Urvölker, bei Benamung der Naturerscheinungen und deren Verehrung als waltender Gottheiten, mehr durch das Furchtbare als durch das Erfreuliche derselben aufgeregt worden, so daß sie eigentlich mehr tumultuarisch zerstörende als ruhig schaffende Gottheiten gewahr wurden. Mir schienen, da sich denn doch dieses Menschengeschlecht in seinen Grundzügen niemals verändert, die neuesten geologischen Theoristen von eben dem Schlage, die ohne feuerspeiende Berge, Erdbeben, Kluftrisse, unterirdische Druck- und Quetschwerke (πιέσματα), Stürme und Sündfluthen keine Welt zu erschaffen wissen.

Wolfs Prolegomena nahm ich abermals vor. Die Arbeiten dieses Mannes, mit dem ich in näheren

persönlichen Verhältnissen stand, hatten mir auch schon längst auf meinem Wege vorgeleuchtet. Bei'm Studiren des gedachten Werkes merkt' ich mir selbst und meinen innern Geistesoperationen auf. Da gewahrt' ich denn, daß eine Systole und Diastole immerwährend 5 in mir vorging. Ich war gewohnt die beiden Homerischen Gedichte als Ganzheiten anzusehen, und hier wurden sie mir jedes mit großer Kenntniß, Scharfsinn und Geschicklichkeit getrennt und aus einander gezogen, und indem sich mein Verstand dieser Vor- 10 stellung willig hingab, so faßte gleich darauf ein herkömmliches Gefühl alles wieder auf einen Punct zusammen, und eine gewisse Läßlichkeit, die uns bei allen wahren poetischen Productionen ergreift, ließ mich die bekannt gewordenen Lücken, Differenzen und Mängel 15 wohlwollend übersehen. Reisigs Bemerkungen über den Aristophanes erschienen bald darauf; ich eignete mir gleichfalls was mir gehörte daraus zu, obgleich das Grammatische an sich selbst außerhalb meiner Sphäre lag. Lebhafte Unterhaltungen mit diesem 20 tüchtigen jungen Manne, geistreich wechselseitige Mittheilungen verliehen mir bei meinem dießmaligen längeren Aufenthalt in Jena die angenehmsten Stunden.

Die französische Literatur, ältere und neuere, er- 25 regte auch dießmal vorzüglich mein Interesse. Den mir zum Lesen fast aufgedrungenen Roman Anatole mußt' ich als genügend billigen. Die Werke der

Madame Roland erregten bewunderndes Erstaunen. Daß solche Charaktere und Talente zum Vorschein kommen, wird wohl der Hauptvortheil bleiben, welchen unselige Zeiten der Nachwelt überliefern. Sie sind 5 es denn auch, welche den abscheulichsten Tagen der Weltgeschichte in unsern Augen einen so hohen Werth geben. Die Geschichte der Johanna von Orleans in ihrem ganzen Detail thut eine gleiche Wirkung, nur daß sie in der Entfernung mehrerer Jahrhunderte 10 noch ein gewisses abenteuerliches Helldunkel gewinnt. Eben so werden die Gedichte Mariens von Frankreich durch den Duft der Jahre, der sich zwischen uns und ihre Persönlichkeit hineinzieht, anmuthiger und lieber.

Von deutschen Productionen war mir Olfried 15 und Lisena eine höchst willkommene Erscheinung, worüber ich mich auch mit Antheil aussprach. Das einzige Bedenken, was sich auch in der Folge einigermaßen rechtfertigte, war: der junge Mann möchte sich in solchem Umfang zu früh ausgegeben haben. Werners 20 Maccabäer und Houwalds Bild traten mir, jedes in seiner Art, unerfreulich entgegen; sie kamen mir vor wie Ritter, welche um ihre Vorgänger zu überbieten den Dank außerhalb der Schranken suchen. Auch enthielt ich mich von dieser Zeit an alles Neueren, 25 Genuß und Beurtheilung jüngeren Gemüthern und Geistern überlassend, denen solche Beeren, die mir nicht mehr munden wollten, noch schmackhaft sein konnten.

In eine frühere Zeit jedoch durch Blumauers Aeneis versetzt, erschrak ich ganz eigentlich, indem ich mir vergegenwärtigen wollte, wie eine so gränzenlose Nüchternheit und Plattheit doch auch einmal dem Tag willkommen und gemäß hatte sein können. 5 Toutinameh von Iken zog mich unerwartet wieder nach dem Orient. Meine Bewunderung jener Mährchen, besonders nach der älteren Redaction, wovon Kosegarten in dem Anhange uns Beispiele gab, erhöhte sich, oder vielmehr sie frischte sich an: lebendige 10 Gegenwart des Unerforschlichen und Unglaublichen ist es, was uns hier so gewaltsam erfreulich anzieht. Wie leicht wären solche unschätzbare naive Dinge durch mystische Symbolik für Gefühl und Einbildungskraft zu zerstören. Als völligen Gegensatz erwähne ich hier 15 einer schriftlichen Sammlung lettischer Lieder, die eben so begränzt, wie jene gränzenlos, sich in dem natürlichsten einfachsten Kreise bewegten.

In ferne Länder ward mein Antheil hingezogen und in die schrecklichsten afrikanischen Zustände ver- 20 setzt, durch Dumont in maroccanischer Sclaverei; in Verhältnisse älterer und neuerer steigender und sinkender Bildung, durch Laborde's Reise nach Spanien. An die Ostsee führte mich ein geschriebenes Reisetagebuch von Zelter, das mir auf's neue die 25 Überzeugung bethätigte, daß die Neigung, die wir zum Reisenden hegen, uns auf's allersicherste entfernte Localitäten und Sitten vergegenwärtigt.

Bedeutende Persönlichkeiten, ferner und näher, forderten meine Theilnahme. Des Schweizerhauptmann Landolts Biographie von Weiß, besonders mit einigen handschriftlichen Zusätzen, erneuerten Anschauung und Begriff des wundersamsten Menschenkindes, das vielleicht auch nur in der Schweiz geboren und groß werden konnte. Ich hatte den Mann im Jahre 1779 persönlich kennen gelernt, und als Liebhaber von Seltsamkeiten und Excentricitäten die tüchtige Wunderlichkeit desselben angestaunt, auch mich an den Mährchen, mit denen man sich von ihm trug, nicht wenig ergötzt. Hier fand ich nun jene früheren Tage wieder hervorgehoben und konnte ein solches psychisches Phänomen um so eher begreifen, als ich seine persönliche Gegenwart und die Umgebung worin ich ihn kennen gelernt, der Einbildungskraft und dem Nachdenken zu Hülfe rief.

Näher berührte mich die zwischen Voß und Stolberg ausbrechende Mißhelligkeit, nicht sowohl der Ausbruch selbst, als die Einsicht in ein vieljähriges Mißverhältniß, das klügere Menschen früher ausgesprochen und aufgehoben hätten. Aber wer entschließt sich leicht zu einer solchen Operation? Sind doch Ortsverhältnisse, Familienbezüge, Herkömmlichkeiten und Gewohnheiten schon abstumpfend genug; sie machen in Geschäften, im Eh- und Hausstande, in geselligen Verbindungen das Unerträgliche ertragbar. Auch hätte das Unvereinbare von Vossens und Stolbergs

Natur sich früher ausgesprochen und entschieden, hätte nicht Agnes als Engel das irdische Unwesen besänftigt, und als Grazioso eine furchtbar drohende Tragödie mit anmuthiger Ironie durch die ersten Acte zu mildern gesucht. Kaum war sie abgetreten, so 5 that sich das Unversöhnliche hervor, und wir haben daraus zu lernen, daß wir zwar nicht übereilt, doch bald möglichst aus Verhältnissen treten sollen, die einen Mißklang in unser Leben bringen, oder daß wir uns ein für allemal entschließen müssen, denselben 10 zu dulden und aus anderm Betracht mit Weisheit zu übertragen. Eins ist freilich so schwer als das andere, indessen schicke sich jeder, so gut er kann, in das was ihm begegnet in Gefolg von Ereignissen oder von Entschluß. 15

Mich besuchte Ernst Schubarth, dessen persönliche Bekanntschaft mir höchst angenehm war. Die Neigung womit er meine Arbeiten umfaßt hatte, mußte mir ihn lieb und werth machen, seine sinnige Gegenwart lehrte mich ihn noch höher schätzen, und ob mir zwar 20 die Eigenheit seines Charakters einige Sorge für ihn gab, wie er sich in das bürgerliche Wesen finden und fügen werde, so that sich doch eine Aussicht auf, in die er mit günstigem Geschick einzutreten hoffen durfte.

Eigene Arbeiten und Vorarbeiten beschäftigten mich 25 auf einen hohen Grad. Ich nahm den zweiten Aufenthalt in Rom wieder vor, um der Italiänischen Reise einen nothwendigen Fortgang anzuschließen; sodann

aber fand ich mich bestimmt die Campagne von 1792 und die Belagerung von Mainz zu behandeln. Ich machte deßhalb einen Auszug aus meinen Tagebüchern, las mehrere auf jene Epochen bezügliche Werke, und 5 suchte manche Erinnerungen hervor. Ferner schrieb ich eine summarische Chronik der Jahre 1797 und 98, und lieferte zwei Hefte von Kunst und Alterthum, als Abschluß des zweiten Bandes, und bereitete das erste des dritten vor, wobei ich einer abermaligen 10 sorgfältigen Entwicklung der Motive der Ilias zu gedenken habe. Ich schrieb den Verräther sein selbst, die Fortsetzung des nußbraunen Mädchens, und förderte den ideellen Zusammenhang der Wanderjahre. Die freie Gemüthlichkeit einer Reise erlaubte 15 mir dem Divan wieder nahe zu treten; ich erweiterte das Buch des Paradieses, und fand manches in die vorhergehenden einzuschalten. Die so freundlich von vielen Seiten her begangene Feier meines Geburtstages suchte ich dankbar durch ein symbolisches Gedicht 20 zu erwidern. Aufgeregt durch theilnehmende Anfrage schrieb ich einen Commentar zu dem abstrusen Gedichte: Harzreise im Winter.

Von fremder Literatur beschäftigte mich Graf Carmagnola. Der wahrhaft liebenswürdige Ver-25 fasser Alexander Manzoni, ein geborner Dichter, ward wegen theatralischer Ortsverletzung von seinen Landsleuten des Romanticismus angeklagt, von dessen Unarten doch nicht die geringste an ihm haftete. Er

hielt sich an einem historischen Gange, seine Dichtung hatte den Charakter einer vollkommenen Humanität, und ob er gleich wenig sich in Tropen erging, so waren doch seine lyrischen Äußerungen höchst rühmenswerth, wie selbst mißwollende Kritiker anerkennen mußten. Unsere guten deutschen Jünglinge könnten an ihm ein Beispiel sehen, wie man in einfacher Größe natürlich waltet; vielleicht dürfte sie das von dem durchaus falschen Transcendiren zurückbringen.

Musik war mir spärlich aber doch lieblich zugemessen. Ein Kinderlied zum Nepomucksfeste in Karlsbad gedichtet, und einige andere von ähnlicher Naivetät gab mir Freund Zelter in angemessener Weise und hohem Sinne zurück. Musikdirector Eberwein wandte sein Talent dem Divan mit Glück zu, und so wurde mir durch den allerliebsten Vortrag seiner Frau manche ergötzliche gesellige Stunde.

Einiges auf Personen Bezügliche will ich, wie ich es bemerkt finde, ohne weiteren Zusammenhang aufzeichnen. Der Herzog von Berry wird ermordet, zum Schrecken von ganz Frankreich. Hofrath Jagemann stirbt zur Bedaurung von Weimar. Herrn von Gagerns längst ersehnte Bekanntschaft wird mir bei einem freundlichen Besuche, wo mir die eigenthümliche Individualität des vorzüglichen Mannes entgegen tritt. Ihro Maj. der König von Württemberg beehren mich in Begleitung unserer jungen Herrschaften mit Ihro Gegenwart. Hierauf habe ich das

Vergnügen auch seine begleitenden Cavaliere, werthe Männer, kennen zu lernen. In Karlsbad treff' ich mit Gönnern und Freunden zusammen. Gräfin von der Recke und Herzogin von Kurland find' 5 ich wie sonst anmuthig und theilnehmend gewogen. Mit Dr. Schütze werden literarische Unterhaltungen fortgesetzt. Legationsrath Conta nimmt einsichtigen Theil an den geognostischen Excursionen. Die auf solchen Wanderungen und sonst zusammengebrachten 10 Musterstücke betrachtet der Fürst von Thurn und Taxis mit Antheil, so wie auch dessen Begleitung sich dafür interessirt. Prinz Karl von Schwarzburg-Sondershausen zeigt sich mir gewogen. Mit Professor Hermann aus Leipzig führt mich das gute 15 Glück zusammen, und man gelangt wechselseitig zu näherer Aufklärung.

Und so darf ich denn wohl auch zuletzt in Scherz und Ernst einer bürgerlichen Hochzeit gedenken, die auf dem Schießhause, dem sogenannten kleinen Ver- 20 failles, gefeiert wurde. Ein angenehmes Thal an der Seite des Schlackenwalder Weges war von wohlgekleideten Bürgern übersäet, welche sich theils als Gäste des jungen Paars unter einer alles überschallenden Tanzmusik mit einer Pfeife Tabak lustwandelnd, oder 25 bei oft wieder gefüllten Gläsern und Bierkrüglein sitzend, gar traulich ergötzten. Ich gesellte mich zu ihnen, und gewann in wenigen Stunden einen deutlichern Begriff von dem eigentlich städtischen Zustande

Karlsbads, als ich in vielen Jahren vorher mir nicht hatte zueignen können, da ich den Ort bloß als ein großes Wirths- und Krankenhaus anzusehen gewohnt war.

Mein nachheriger Aufenthalt in Jena wurde dadurch sehr erheitert, daß die Herrschaften einen Theil des Sommers in Dornburg zubrachten, wodurch eine lebhaftere Geselligkeit entstand, auch manches Unerwartete sich hervorthat; wie ich denn den berühmten indischen Gaukler und Schwertverschlucker Krtom Balahja seine außerordentlichen Künste mit Erstaunen bei dieser Gelegenheit vortragen sah.

Gar mancherlei Besuche beglückten und erfreuten mich in dem alten Gartenhause und dem daran wohlgelegenen wissenschaftlich geordneten botanischen Garten: Madame Rodde, geborne Schlözer, die ich vor vielen Jahren bei ihrem Vater gesehen hatte, wo sie als das schönste hoffnungsvollste Kind zur Freude des strengen, fast mißmuthigen Mannes glücklich emporwuchs. Dort sah ich auch ihre Büste, welche unser Landsmann Trippel kurz vorher in Rom gearbeitet hatte, als Vater und Tochter sich dort befanden. Ich möchte wohl wissen ob ein Abguß davon noch übrig ist, und wo er sich findet; er sollte vervielfältigt werden: Vater und Tochter verdienen daß ihr Andenken erhalten bleibe. Von Both und Gemahlin aus Rostock, ein werthes Ehepaar, durch Herrn von Preen mir näher verwandt und bekannt, brachten

mir eines Natur- und Nationaldichters, D. G. Babsts Productionen, welche sich neben den Arbeiten seiner gleichbürtigen gar wohl und löblich ausnehmen. Höchst schätzbar sind seine Gelegenheitsgedichte, die uns einen
5 altherkömmlichen Zustand in festlichen Augenblicken neu belebt wieder darstellen. Graf Paar, Adjutant des Fürsten von Schwarzenberg, dem ich in Karlsbad mich freundschaftlich verbunden hatte, versicherte mir durch unerwartetes Erscheinen und durch fortgesetzte
10 vertrauliche Gespräche seine unverbrüchliche Neigung. Anton Prokesch, gleichfalls Adjutant des Fürsten, ward mir durch ihn zugeführt. Beide von der Hahnemannischen Lehre durchdrungen, auf welche der herrliche Fürst seine Hoffnung gesetzt hatte, machten mich
15 damit umständlich bekannt, und mir schien daraus hervorzugehen, daß, wer auf sich selbst aufmerksam einer angemessenen Diät nachlebt, bereits jener Methode sich unbewußt annähert.

Herr von der Malsburg gab mir Gelegenheit
20 ihm für so manches aufklärende Vergnügen und tiefere Einsicht in die spanische Literatur zu danken. Ein Fellenberg'scher Sohn brachte mir die menschenfreundlich bildenden Bemühungen des Vaters deutlicher zu Sinn und Seele. Frau von Helvig, geborne
25 von Imhoff, erweckte durch ihre Gegenwart angenehme Erinnerungen früherer Verhältnisse, so wie ihre Zeichnungen bewiesen, daß sie auf dem Grund immer fortbaute, den sie in Gesellschaft der Kunstfreunde

vor Jahren in Weimar gelegt hatte. Graf und Gräfin Hopfgarten, so wie Förster und Frau, brachten mir persönlich die Versicherung bekannten und unbekannten treuen Antheils an meinem Dasein. Geheimerath Rudolphi von Berlin, so wie Professor 5 Weiß, gingen allzuschnell vorüber, und doch war ihre kurze Gegenwart mir zur aufmunternden Belehrung.

Für unsern Kreis erwarteten wir zu dieser Zeit Herrn Generalsuperintendenten Röhr. Welche große 10 Vortheile durch ihn für uns sich bereiteten, war gleich bei seinem Eintritt zwar nicht zu berechnen, aber doch vorauszusehen. Mir kam er zur glücklichen Stunde; seine erste geistliche Handlung war die Taufe meines zweiten Enkels, dessen unentwickeltes Wesen 15 mir schon manches Gute vorzudeuten schien. Geh. Hofrath Blumenbach und Familie erfreuten uns einige Tage durch ihre Gegenwart, er immer der heitere, umsichtige, kenntnißreiche Mann von unerloschnem Gedächtniß, selbstständig, ein wahrer Re- 20 präsentant der großen gelehrten Anstalt, als deren höchst bedeutendes Mitglied er so viele Jahre gewirkt hatte. Die lieben Verwandten, Rath Schlosser und Gattin, von Frankfurt am Main kommend, hielten sich einige Tage bei uns auf, und das vieljährig 25 thätige freundschaftliche Verhältniß konnte sich durch persönliche Gegenwart nur zu höherem Vertrauen steigern. Geheimerath Wolf belebte die gründlichen

literarischen Studien durch seinen belehrenden Widerspruchsgeist, und bei seiner Abreise traf es sich zufällig, daß er den nach Halle berufenen Dr. Reisig als Gesellschafter mit dahin nehmen konnte, welchen
5 jungen Mann ich nicht allein um meinetwillen sehr ungern scheiden sah. Dr. Küchelbecker von Petersburg, von Quandt und Gemahlin, von Arnim und Mahler Ruhl brachten durch die interessantesten Unterhaltungen große Mannichfaltigkeit in unsere ge-
10 selligen Tage.

Von Seiten unserer fürstlichen Familie erfreute uns die Gegenwart Herzog Bernhards mit Gemahlin und Nachkommenschaft; fast zu gleicher Zeit aber sollten durch eine unglückliche Beschädigung unserer
15 Frau Großherzogin, indem sie bei einem unversehenen Ausgleiten den Arm brach, die sämmtlichen Ihrigen in Kummer und Sorge versetzt werden.

Nachträglich will ich noch bemerken, daß Ende Septembers die Revolution in Portugal ausbrach;
20 daß ich persönlich einem Geschäft entging, dessen Übernahme bei großer Verantwortlichkeit mich mit unübersehbarem Verdruß bedrohte.

1821.

Zu eigenen Arbeiten fand ich manche Veran-
25 lassung. Vieljährige Neigung und Freundschaft des Grafen Brühl verlangte zu Eröffnung des neuen

Berliner Schauspielhauses einen Prolog, der denn wegen dringender Zeit gleichsam aus dem Stegreife erfunden und ausgeführt werden mußte. Die gute Wirkung war auch mir höchst erfreulich: denn ich hatte die Gelegenheit erwünscht gefunden, dem werthen 5 Berlin ein Zeichen meiner Theilnahme an bedeutenden Epochen seiner Zustände zu geben.

Ich faßte darauf die Paralipomena wieder an. Unter dieser Rubrik verwahre ich mir verschiedene Futterale, was noch von meinen Gedichten ungedruckt 10 oder ungesammelt vorhanden sein mag. Sie zu ordnen, und da viel Gelegenheitsgedichte darunter sind, sie zu commentiren, pflegte ich von Zeit zu Zeit, indem eine solche Arbeit in die Länge nicht anziehen kann. 15

Auch zahme Xenien bracht' ich zusammen; denn ob man gleich seine Dichtungen überhaupt nicht durch Verdruß und Widerwärtiges entstellen soll, so wird man sich doch im Einzelnen manchmal Luft machen; von kleinen auf diese Weise entstehenden Productionen 20 sonderte ich die läßlichsten und stellte sie in Pappen zusammen.

Schon seit einigen Jahren hatte mich die Wolkenbildung nach Howard beschäftigt und große Vortheile bei Naturbetrachtungen gewährt. Ich schrieb ein 25 Ehrengedächtniß in vier Strophen, welche die Hauptworte seiner Terminologie enthielten; auf Ansuchen Londoner Freunde sodann noch einen Eingang von

drei Strophen, zu besserer Vollständigkeit und Verdeutlichung des Sinnes.

Lord Byrons Invective gegen die Edinburger, die mich in vielfachem Sinne interessirte, fing ich an zu
5 übersetzen, doch nöthigte mich die Unkunde der vielen Particularien bald inne zu halten. Desto leichter schrieb ich Gedichte zu einer Sendung von Tischbeins Zeichnungen, und eben dergleichen zu Landschaften nach meinen Skizzen radirt.

10 Hierauf ward mir das unerwartete Glück Ihro des Großfürsten Nicolaus und Gemahlin Alexandra Kaiserl. Hoheit, im Geleit unsrer gnädigsten Herrschaften bei mir in Haus und Garten zu verehren. Der Frau Großfürstin Kaiserl. Hoheit vergönnten
15 einige poetische Zeilen in das zierlich-prächtige Album verehrend einzuzeichnen.

Auf Anregung eines theilnehmenden Freundes suchte ich meine in Druck und Manuscript zerstreuten naturwissenschaftlichen Gedichte zusammen, und ordnete sie
20 nach Bezug und Folge.

Endlich ward eine indische, mir längst im Sinne schwebende, von Zeit zu Zeit ergriffene Legende wieder lebendig, und ich suchte sie völlig zu gewältigen.

Geh' ich nun von der Poesie zur Prosa hinüber,
25 so habe ich zu erzählen daß die Wanderjahre neuen Antheil erregten. Ich nahm das Manuscript vor, aus einzelnen zum Theil schon abgedruckten kleinen Erzählungen bestehend, welche durch Wanderungen

einer bekannten Gestalt verknüpft, zwar nicht aus Einem Stück, aber doch in Einem Sinn erscheinen sollten. Es war wenig daran zu thun, und selbst der widerstrebende Gehalt gab zu neuen Gedanken Anlaß, und ermuthigte zur Ausführung. Der Druck 5 war mit Januar angefangen, und in der Hälfte Mai beendigt.

Kunst und Alterthum III. B. 2. H. behandelte man zu gleicher Zeit, und legte darin manches nieder was gebildeten Freunden angenehm sein sollte. 10

Sonderbar genug ergriff mich im Vorübergehen der Trieb, am vierten Bande von Wahrheit und Dichtung zu arbeiten; ein Drittheil davon ward geschrieben, welches freilich einladen sollte das Übrige nachzubringen. Besonders ward ein angenehmes Aben- 15 teuer von Lilli's Geburtstag mit Neigung hervorgehoben, anderes bemerkt und ausgezeichnet. Doch sah ich mich bald von einer solchen Arbeit, die nur durch liebevolle Vertraulichkeit gelingen kann, durch anderweitige Beschäftigung zerstreut und abgelenkt. 20

Einige Novellen wurden projectirt: die gefährliche Nachlässigkeit, verderbliches Zutrauen auf Gewohnheit, und mehr dergleichen ganz einfache Lebensmomente, aus herkömmlicher Gleichgültigkeit heraus- und auf ihre bedeutende Höhe hervorgehoben. 25

In der Mitte November ward an der Campagne von 1792 angefangen. Die Sonderung und Verknüpfung des Vorliegenden erforderte alle Aufmerk-

samkeit; man wollte durchaus wahr bleiben und zugleich den gebührenden Euphemismus nicht versäumen. Kunst und Alterthum III. B. 3. Heft verfolgte gleichfalls seinen Weg; auch leichtere Bemühungen, wie 5 etwa die Vorreden zum deutschen Gil-Blas, kleinere Biographien zur Trauerloge, gelangen freundlich in ruhigen Zwischenzeiten.

Von außen, auf mich und meine Arbeiten bezüglich, erschien gar manches Angenehme. Eine Über- 10 setzung von Howards Ehrengedächtniß zeigte mir daß ich auch den Sinn der Engländer getroffen und ihnen mit der Hochschätzung ihres Landsmannes Freude gemacht. Dr. Noehden, bei dem Museum in London angestellt, übersetzte commentirend meine Abhandlung 15 über da Vinci's Abendmahl, die er in trefflicher Ausgabe auf das zierlichste gebunden übersendet. Rameau's Neffe wird in Paris übersetzt und einige Zeit für das Original gehalten, und so werden auch meine Theaterstücke nach und nach übertragen. Meine Theil- 20 nahme an fremder wie an deutscher Literatur kann ich folgendermaßen bewähren.

Man erinnert sich welch ein schmerzliches Gefühl über die Freunde der Dichtkunst und des Genusses an derselben sich verbreitete, als die Persönlichkeit des 25 Homer, die Einheit des Urhebers jener weltberühmten Gedichte, auf eine so kühne und tüchtige Weise bestritten wurde. Die gebildete Menschheit war im Tiefsten aufgeregt, und wenn sie schon die Gründe

des höchst bedeutenden Gegners nicht zu entkräften vermochte, so konnte sie doch den alten Sinn und Trieb sich hier nur Eine Quelle zu denken, woher so viel Köstliches entsprungen, nicht ganz bei sich auslöschen. Dieser Kampf währte nun schon über zwanzig 5 Jahre, und es war eine Umwälzung der ganzen Weltgesinnung nöthig, um der alten Vorstellungsart wieder einigermaßen Luft zu machen.

Aus dem Zerstörten und Zerstückten wünschte die Mehrheit der classisch Gebildeten sich wieder herzu- 10 stellen, aus dem Unglauben zum Glauben, aus dem Sondern zum Vereinen, aus der Kritik zum Genuß wieder zu gelangen. Eine frische Jugend war herangewachsen, unterrichtet wie lebenslustig, sie unternahm mit Muth und Freiheit den Vortheil zu gewinnen, 15 dessen wir in unsrer Jugend auch genossen hatten, ohne die schärfste Untersuchung selbst den Schein eines wirksamen Ganzen als ein Ganzes gelten zu lassen. Die Jugend liebt das Zerstückelte überhaupt nicht, die Zeit hatte sich in manchem Sinne kräftig herge- 20 stellt, und so fühlte man schon den früheren Geist der Versöhnung wiederum walten.

Schubarths Ideen über Homer wurden laut, seine geistreiche Behandlung, besonders die herausgehobene Begünstigung der Trojaner, erregten ein neues Inter- 25 esse, und man fühlte sich dieser Art die Sache anzusehn geneigt. Ein englischer Aufsatz über Homer, worin man auch die Einheit und Untheilbarkeit jener

Gedichte auf eine freundliche Weise zu behaupten suchte, kam zu gelegener Zeit, und ich, in der Überzeugung daß, wie es ja bis auf den heutigen Tag mit solchen Werken geschieht, der letzte Redacteur und
5 sinnige Abschreiber getrachtet habe ein Ganzes nach seiner Fähigkeit und Überzeugung herzustellen und zu überliefern, suchte den Auszug der Ilias wieder vor, den ich zu schnellerer Übersicht derselben vor vielen Jahren unternommen hatte.

10 Die Fragmente Phaëthons, von Ritter Hermann mitgetheilt, erregten meine Productivität. Ich studirte eilig manches Stück des Euripides, um mir den Sinn dieses außerordentlichen Mannes wieder zu vergegenwärtigen. Professor Göttling übersetzte die Fragmente,
15 und ich beschäftigte mich lange mit einer möglichen Ergänzung.

Aristophanes von Voß gab uns neue Ansichten und ein frisches Interesse an dem seltsamsten aller Theaterdichter. Plutarch und Appian werden studirt,
20 dießmal um der Triumphzüge willen, in Absicht Mantegna's Blätter, deren Darstellungen er offenbar aus den Alten geschöpft, besser würdigen zu können. Bei diesem Anlaß ward man zugleich in den höchst wichtigen Ereignissen und Zuständen der römischen
25 Geschichte hin und hergeführt. Von Knebels Übersetzung des Lucrez, welcher nach vielfältigen Studien und Bemühungen endlich herauskam, nöthigte zu weiteren Betrachtungen und Studien in demselben

Felde; man ward zu dem hohen Stande der römischen Cultur ein halbes Jahrhundert vor Christi Geburt, und in das Verhältniß der Dicht= und Redekunst zum Kriegs= und Staatswesen genöthigt. Dionys von Halikarnaß konnte nicht versäumt werden, und so 5 reizend war der Gegenstand, daß mehrere Freunde sich mit und an demselben unterhielten.

Nun war der Antheil an der englischen Literatur durch vielfache Bücher und Schriften, besonders auch durch die Hüttnerischen höchst interessanten handschrift= 10 lichen Berichte von London gesendet, immer lebendig erhalten. Lord Byrons früherer Kampf gegen seine schwachen und unwürdigen Recensenten brachte mir die Namen mancher seit dem Anfange des Jahr= hunderts merkwürdig gewordener Dichter und Pro= 15 saisten vor die Seele, und ich las daher Jacobsons biographische Chrestomathie mit Aufmerksamkeit, um von ihren Zuständen und Talenten das Genauere zu erfahren. Lord Byrons Marino Faliero, wie sein Manfred, in Dörings Übersetzung, hielten uns jenen 20 werthen außerordentlichen Mann immer vor Augen. Kenilworth von Walter Scott, statt vieler andern seiner Romane aufmerksam gelesen, ließ mich sein vorzügliches Talent, Historisches in lebendige An= schauung zu verwandeln, bemerken und überhaupt als 25 höchst gewandt in dieser Dicht= und Schreibart an= erkennen.

Unter Vermittlung des Englischen, nach Anleitung

des werthen Professor Kosegarten, wandte ich mich wieder eine Zeitlang nach Indien. Durch seine genaue Übersetzung des Anfangs von Kamarupa kam dieses unschätzbare Gedicht mir wieder lebendig vor die
5 Seele, und gewann ungemein durch eine so treue Annäherung. Auch Nala studirte ich mit Bewunderung, und bedauerte nur, daß bei uns Empfindung, Sitten und Denkweise so verschieden von jener östlichen Nation sich ausgebildet haben, daß ein so bedeutendes Werk
10 unter uns nur wenige, vielleicht nur Leser vom Fache, sich gewinnen möchte.

Von spanischen Erzeugnissen nenne ich zuvörderst ein bedeutendes Werk: Spanien und die Revolution. Ein Gereis'ter, mit den Sitten der Halb-
15 insel, den Staats-, Hof- und Finanzverhältnissen gar wohl bekannt, eröffnet uns methodisch und zuverlässig wie es in den Jahren, wo er selbst Zeuge gewesen, mit den innern Verhältnissen ausgesehen, und gibt uns einen Begriff von dem, was in einem solchen
20 Lande durch Umwälzungen bewirkt wird. Seine Art zu schauen und zu denken sagt dem Zeitgeist nicht zu; daher secretirt dieser das Buch durch ein unverbrüchliches Schweigen, in welcher Art von Inquisitionscensur es die Deutschen weit gebracht haben.

25 Zwei Stücke von Calderon machten mich sehr glücklich: der absurdeste Gegenstand in Aurora von Copacabana; der vernunft- und naturgemäßeste, die Tochter der Luft, beide mit gleichem Geist und über-

schwänglichem Talent behandelt, daß die Macht des Genies in Beherrschung alles Widersprechenden daraus auf's kräftigste hervorleuchtet, und den hohen Werth solcher Productionen doppelt und dreifach beurkundet.

Eine spanische Blumenlese, durch Gefälligkeit des 5 Herrn Perthes erhalten, war mir höchst erfreulich; ich eignete mir daraus zu was ich vermochte, obgleich meine geringe Sprachkenntniß mich dabei manche Hinderung erfahren ließ.

Aus Italien gelangte nur wenig in meinen Kreis: 10 Ildegonda von Grossi erregte meine ganze Aufmerksamkeit, ob ich gleich nicht Zeit gewann öffentlich darüber etwas zu sagen. Hier sieht man die mannichfaltigste Wirksamkeit eines vorzüglichen Talents, das sich großer Ahnherren rühmen kann, aber 15 auf eine wundersame Weise. Die Stanzen sind ganz fürtrefflich, der Gegenstand modern unerfreulich, die Ausführung höchst gebildet nach dem Charakter großer Vorgänger: Tasso's Anmuth, Ariosts Gewandtheit, Dante's widerwärtige oft abscheuliche Großheit, eins 20 nach dem andern wickelt sich ab. Ich mochte das Werk nicht wieder lesen, um es näher zu beurtheilen, da ich genug zu thun hatte die gespensterhaften Ungeheuer, die mich bei der ersten Lesung verschüchterten, nach und nach aus der Einbildungskraft zu 25 vertilgen.

Desto willkommener blieb mir Graf Carmagnola, Trauerspiel von Manzoni, einem wahrhaften, klar

auffassenden, innig durchdringenden, menschlich fühlenden, gemüthlichen Dichter.

Von der neuern deutschen Literatur durft' ich wenig Kenntniß nehmen, meist nur was sich unmittel-
5 bar auf mich bezog, konnt' ich in meine übrige Thätigkeit mit aufnehmen. Zaupers Grundzüge einer deutschen theoretisch-praktischen Poetik brachten mich mir selbst entgegen, und gaben mir, wie aus einem Spiegel, zu manchen Betrachtungen Anlaß. Ich sagte mir:
10 da man ja doch zum Unterrichte der Jugend und zur Einleitung in eine Sprache Chrestomathien anwendet, so ist es gar nicht übel gethan sich an einen Dichter zu halten, der mehr aus Trieb und Schicksal, denn aus Wahl und Vorsatz dahin gelangt, selbst eine
15 Chrestomathie zu sein: denn da findet sich im Ganzen doch immer ein aus dem Studium vieler Vorgänger gebildeter Sinn und Geschmack. Dieses beschränkt keineswegs den jüngeren Mann, der einen solchen Gang nimmt, sondern nöthigt ihn, wenn er sich lange
20 genug in einem gewissen Kreise eigensinnig umher getrieben hat, zum Ausflug in die weite Welt und in die Ferne der Zeitalter, wie man an Schubarth sehen kann, der sich eine ganze Weile in meinem Bezirk enthielt und sich dadurch nur gestärkt fand, nun-
25 mehr die schwierigsten Probleme des Alterthums anzugreifen und eine geistreiche Lösung zu bewirken. Dem guten Zauper sagte ich manches, was ihm förderlich sein konnte, und beantwortete seine Aphoris-

men, die er mir im Manuscript zusendete, mit kurzen Bemerkungen, für ihn und andere nicht ohne Nutzen.

Die Neigung womit Dr. Kannegießer meine Harzreise zu entziffern suchte, bewog mich in meine frühste Zeit zurück zu gehen und einige Aufschlüsse über jene 5 Epoche zu geben.

Ein Manuscript aus dem funfzehnten Jahrhundert, die Legende der heiligen drei Könige in's Mährchenhafteste dehnend und ausmahlend, hatte mich, da ich es zufällig gewann, in manchem Sinne interessirt. 10 Ich beschäftigte mich damit, und ein geistreicher junger Mann, Dr. Schwab, mochte es übersetzen. Dieses Studium gab Anlaß zu Betrachtung wie Mährchen und Geschichten epochenweise gegen und durch einander arbeiten, so daß sie schwer zu sondern sind, und man 15 sie durch ein weiteres Trennen nur weiter zerstört.

Jedesmal bei meinem Aufenthalt in Böhmen bemüht' ich mich einigermaßen um Geschichte und Sprache, wenn auch nur im allgemeinsten. Dießmal las ich wieder Zacharias Theobaldus Hussitenkrieg 20 und ward mit Stransky respublica Bohemiae, mit der Geschichte des Verfassers selbst und dem Werthe des Werks, zu Vergnügen und Belehrung näher bekannt. Durch die Ordnung der akademischen Bibliothek zu Jena wurde auch eine Sammlung fliegender Blätter 25 des sechzehnten Jahrhunderts dem Gebrauch zugänglich: einzelne Nachrichten, die man in Ermangelung von Zeitungen dem Publicum mittheilte, wo man

unmittelbar mit dem ursprünglichen Factum genauer bekannt wurde als jetzt, wo jedesmal eine Partei uns dasjenige mittheilt, was ihren Gesinnungen und Absichten gemäß ist, weßhalb man erst hinterdrein die
5 Tagesblätter mit Nutzen und wahrer Einsicht zu lesen in den Fall kommt.

Die unschätzbare Boisserée'sche Sammlung, die uns einen neuen Begriff von früherer niederdeutscher Kunstmahlerei gegeben und so eine Lücke in der Kunst-
10 geschichte ziemlich ausgefüllt hat, sollte denn auch durch treffliche Steindrücke dem Abwesenden bekannt und der Ferne sogleich angelockt werden, sich diesen Schätzen persönlich zu nähern. Strixner, schon wegen seiner Münchner Arbeiten längst gerühmt, zeigte sich auch
15 hier zu seinem großen Vortheil; und obgleich der auffallende Werth der Originalbilder in glänzender Färbung besteht, so lernen wir doch hier den Gedanken, den Ausdruck, die Zeichnung und Zusammensetzung kennen, und werden, wie mit den oberdeutschen
20 Künstlern durch Kupferstiche und Holzschnitte, so hier durch eine neuerfundene Nachbildungsweise auch mit den bisher unter uns kaum genannten Meistern des funfzehnten und sechzehnten Jahrhunderts vertraut. Jeder Kupferstichsammler wird sich diese Hefte gern
25 anschaffen, da in Betracht ihres innern Werthes der Preis für mäßig zu achten ist.

So erschienen uns denn auch die Hamburger Steindrücke, meist Porträts, in Vortrefflichkeit von zu-

sammenlebenden und arbeitenden Künstlern unternommen und ausgeführt. Wir wünschen einem jeden Liebhaber Glück zu guten Abdrücken derselben.

Vieles andere, was die Zeit hervorbrachte, und was wohl für gränzenlos angesprochen werden kann, 5 ist an anderem Orte genannt und gewürdigt.

Nun wollen wir noch einer eigenen Bemühung gedenken, eines Weimarisch-lithographischen Heftes mit erklärendem Text, das wir unter dem Titel einer Pinakothek herausgaben. Die Absicht war manches 10 bei uns vorhandene Mittheilungswerthe in's Publicum zu bringen. Wie es aber auch damit mochte beschaffen sein, dieser kleine Versuch erwarb sich zwar manche Gönner aber wenig Käufer, und ward nur langsam und im Stillen fortgesetzt, um den wackeren Künstler 15 nicht ohne Übung zu lassen und eine Technik lebendig zu erhalten, welche zu fördern ein jeder Ort, groß oder klein, sich zum Vortheil rechnen sollte.

Nun aber brachte die Kupferstecherkunst nach langem Erwarten uns ein Blatt von der größten Bedeutung. 20 Hier wird uns in schönster Klarheit und Reinlichkeit ein Bild Raphaels überliefert, aus den schönsten Jünglingsjahren; hier ist bereits so viel geleistet als noch zu hoffen. Die lange Zeit, welche der überliefernde Kupferstecher Longhi hierauf verwendet, muß 25 als glücklich zugebracht angesehen werden, so daß man ihm den dabei errungenen Gewinn gar wohl gönnen mag.

Von Berlin kamen uns fast zu gleicher Zeit Musterblätter für Handwerker, die auch wohl einem jeden Künstler höchst willkommen sein müßten. Der Zweck ist edel und schön, einer ganzen großen Nation
5 das Gefühl des Schönen und Reinen auch an unbelebten Formen mitzutheilen; daher ist an diesen Mustern alles musterhaft: Wahl der Gegenstände, Zusammenstellung, Folge und Vollständigkeit, Tugenden welche zusammen, diesem Anfange gemäß, sich in den
10 zu wünschenden Heften immer mehr offenbaren werden.

Nach so trefflichen, in's Ganze reichenden Arbeiten darf ich wohl eines einzelnen Blattes gedenken, das sich zunächst auf mich bezieht, doch als Kunstwerk nicht ohne Verdienst bleibt; man verdankt es der Be-
15 mühung, welche sich Dawe, ein englischer Mahler, bei seinem längeren hiesigen Aufenthalt um mein Porträt gegeben; es ist in seiner Art als gelungen anzusprechen, und war es wohl werth in England sorgfältig gestochen zu werden.

20 In die freie Welt wurden wir durch Landschaftszeichnungen des Herrn David Heß aus Zürich hinausgeführt. Eine sehr schön colorirte Aquatintenfolge brachte uns auf den Weg über den Simplon, ein Colossalbau, der zu seiner Zeit viel Redens machte.

25 In ferne Regionen versetzten uns die Zeichnungen zu des Prinzen von Neuwied Durchlaucht brasilianischer Reise: das Wundersame der Gegenstände schien mit der künstlerischen Darstellung zu wetteifern.

Noch einer Künstelei muß ich gedenken, die aber als räthselhaft jeden guten erfinderischen Kopf in Anspruch nahm und beunruhigte: es war die Erfindung eine Kupfertafel nach Belieben größer oder kleiner abzudrucken. Ich sah dergleichen Probeblätter bei einem Reisenden, der solche so eben als eine große Seltenheit von Paris gebracht hatte, und man mußte sich, ungeachtet der Unwahrscheinlichkeit, doch bei näherer Untersuchung überzeugen: der größere und kleinere Abdruck seien wirklich als Eines Ursprungs anzuerkennen.

Um nun auch von der Mahlerei einiges Bedeutende zu melden, so verfehlen wir nicht zu eröffnen, daß, als auf höhere Veranlassung dem talentreichen Hauptmann Raabe nach Italien bis Neapel zu gehen Mittel gegönnt waren, wir ihm den Auftrag geben konnten, verschiedenes zu copiren, welches zur Geschichte des Colorits merkwürdig und für diesen wichtigen Kunsttheil selbst förderlich werden möchte. Was er während seiner Reise geleistet und in's Vaterland gesendet, sowie das nach Vollendung seiner Wanderschaft Mitgebrachte war gerade der lobenswürdige Beitrag den wir wünschten. Die Aldobrandinische Hochzeit in ihrem neusten Zustande, die unschätzbaren Tänzerinnen und Bacchischen Centauren, von deren Gestalt und Zusammensetzung man allenfalls im Norden durch Kupferstiche unterrichtet wird, sah man jetzt gefärbt, und konnte auch hier den großen antiken Geschmack-

sinn freudig bewundern. Solche Bemühung wollte freilich deutschen, von modernem Irrsal befangenen Kunstjüngern nicht einsichtig werden, weßhalb man denn sowohl sich selbst als den verständigen Künstler
5 zu beruhigen wußte.

Angenähert dem antiken Sinne erschien uns darauf Mantegna's Triumphzug abermals höchst willkommen; wir ließen, gestützt auf den eigenhändigen Kupferstich des großen Künstlers, das zehnte hinter den Triumph-
10 wagen bestimmte Blatt in gleicher Art und Größe zeichnen, und brachten dadurch eine höchst lehrreich abgeschlossene Folge zur Anschauung.

Mit größter Sorgfalt in Zeichnung und Farbe nachgebildete Copien alter Glasmahlereien der St.
15 Gereons-Kirche in Köln setzten jedermann in Verwunderung, und gaben einen merkwürdigen Beleg, wie sich eine aus ihren ersten Elementen auftretende Kunst zu Erreichung ihrer Zwecke zu benehmen gewußt.

Anderes dieser niederdeutschen Schule, weiter herauf kommend und ausgebildeter, ward uns durch die Freundlichkeit des Boisserée'schen Kreises zu Theil; wie uns denn auch später von Cassel ein neueres, zu dem Alten zurückstrebendes Kunstbemühen vor Augen kam: drei singende Engel von Ruhl, welche wir wegen
25 ausführlicher Genauigkeit besonderer Aufmerksamkeit werth zu achten Ursache hatten.

Im Gegensatz jedoch von dieser strengen, sich selbst retardirenden Kunst kam uns von Antwerpen ein

lebenslustiges Gemählde, Rubens als Jüngling, von einer schönen stattlichen Frau dem alternden Lipsius vorgestellt, und zwar in dem unverändert aus jener Zeit her verbliebenen Zimmer, worin dieser auf seine Weise vorzügliche Mann als Revisor der Plantinischen Officin gearbeitet hatte. 5

Unmittelbar stimmte hiezu eine Copie nach den Söhnen Rubens in Dresden, welche Gräfin Julie von Egloffstein vor kurzem lebhaft und glücklich vollendet hatte. Wir bewunderten zu gleicher Zeit 10 ihr höchst geübtes und ausgebildetes Talent in einem Zeichenbuche, worin sie Freundes-Porträte so wie landschaftliche Familiensitze mit so großer Gewandtheit als Natürlichkeit eingezeichnet.

Endlich kam auch mein eigenes stockendes Talent 15 zur Sprache, indem bedeutende und werthe Sammler etwas von meiner Hand verlangten, denen ich denn mit einiger Scheu willfahrte, zugleich aber eine ziemliche Anzahl von mehr als gewohnt reinlichen Blättern in Einen Band vereinigte: es waren die vom Jahre 20 1810, wo mich zum letztenmale der Trieb die Natur nach meiner Art auszusprechen Monate lang belebte; sie durften für mich, des sonderbaren Umstands halber, einigen Werth haben.

Im Bezug auf die Baukunst verhielt ich mich 25 eigentlich nur historisch, theoretisch und kritisch. Oberbaudirector Coudray, gründlich, gewandt, so thätig als geistreich, gab mir Kenntniß von den bei uns zu

unternehmenden Bauten, und das Gespräch darüber war mir höchst förderlich. Wir gingen manche bedeutende Kupferwerke zusammen durch; das neue von Durand: Partie graphique des Cours d'Architecture etc. an kurz vergangene Zeit erinnernd; Richardson: The New Vitruvius Britannicus, und im Einzelnen die stets musterhaften Zierrathen Albertolli's und Moreau's.

Höchst vollkommen in diesem Fache war eine Zeichnung, mir von Berlin durch das Wohlwollen des Herrn Theater-Intendanten zugesendet, die Decoration innerhalb welcher bei Eröffnung des Theaters der von mir verfaßte Prolog gesprochen worden.

Boisserée's Abhandlung über den Kölner Dom rief mich in frühere Jahrhunderte zurück; man bedurfte aber das Manuscript eher als mir lieb war, und der mit augenblicklichem Interesse angesponnene Faden der Reflexionen zerriß, dessen eben so eifriges Anknüpfen jedoch manchen Zufälligkeiten unterworfen sein möchte.

Hatte man nun dort die altdeutsche Baukunst auf ihrem höchst geregelten Gipfel erblickt, so ließen andere Darstellungen, wie z. B. die alten Baudenkmale im österreichischen Kaiserthume, nur eine bei'm Hergebrachten in's Willkürliche auslaufende Kunst sehen.

An eine gute Zeit dieser Bauart erinnerte jedoch eine uralte jüdische Synagoge in Eger, einst zur christlichen Capelle umgewandelt, jetzt verwaist't vom Gottes-

dienste des alten und neuen Testaments. Die Jahrzahl einer alten hebräischen Inschrift hoch am Pfeiler, war selbst einem durchreisenden studirten Juden nicht zu entziffern. Dieselbe Zweideutigkeit, welche sowohl die Jahres- als Volkszahlen der Ebräer höchst unsicher 5 läßt, waltet auch hier, und hieß uns von fernerer Untersuchung abstehen.

In der Plastik zeigte sich auch einige Thätigkeit, wenn nicht im Vielen doch im Bedeutenden; einige Büsten in Gips und Marmor vom Hofbildhauer 10 Kaufmann erhalten Beifall, und eine kleinere Medaille mit Serenissimi Bild in Paris zu fertigen ward besprochen und berathen.

Theorie und Kritik, auch sonstiger Einfluß verfolgte seinen Gang, und nützte bald im Engeren bald 15 im Breiteren. Ein Aufsatz des Weimarischen Kunstfreundes für Berlin, Kunstschulen und Akademien betreffend, ein anderer auf Museen rücksichtlich, nach Überzeugung mitgetheilt, wenn auch nicht aller Orten mit Billigung aufgenommen; eine Abhandlung über 20 den Steindruck, die Meister solcher Kunst belobend, ihnen gewiß erfreulich: alles dieses zeigte von dem Ernst, womit man das Heil der Kunst von seiner Seite zu fördern mannichfaltig bedacht war.

Eine sehr angenehme Unterhaltung mit auswärtigen 25 Freunden gewährte, durch Vermittelung von Kupferstichen, manche Betrachtung über Conception, höhere so wie technische Composition, Erfinden und Geltend-

machen der Motive. Der hohe Werth der Kupfer-
stecherkunst in diesem historischen Sinne ward zugleich
hervorgehoben und sie für ein Glück gehalten.

Die Musik versprach gleichfalls in meinem häus-
5 lichen Kreise sich wieder zu heben; Alexander Boucher
und Frau, mit Violine und Harfe, setzten zuerst einen
kleinen Kreis versammelter Freunde in Verwunderung
und Erstaunen, wie es ihnen nachher mit unserm und
dem so großen und an alles Treffliche gewöhnten
10 Berliner Publicum gelang. Director Eberweins und
seiner Gattin musikalisch-productive und ausführende
Talente wirkten zu wiederholtem Genuß, und in der
Hälfte Mai konnte schon ein größeres Concert gegeben
werden. Recitation und rhythmischen Vortrag zu
15 vernehmen und anzuleiten, war eine alte nie ganz
erstorbene Leidenschaft. Zwei entschiedene Talente
dieses Faches, Gräfin Julie Egloffstein und Fräulein
Adele Schopenhauer, ergötzten sich den Berliner Pro-
log vorzutragen, jede nach ihrer Weise, jede die Poesie
20 durchdringend und ihrem Charakter gemäß in liebens-
würdiger Verschiedenheit darstellend. Durch die kennt-
nißreiche Sorgfalt eines längst bewährten Freundes,
Hofrath Rochlitz, kam ein bedachtsam geprüfter
Streicherischer Flügel von Leipzig an; glücklicher-
25 weise: denn bald darauf brachte uns Zelter einen
höchste Verwunderung erregenden Zögling, Felix Men-
delssohn, dessen unglaubliches Talent wir ohne eine
solche vermittelnde Mechanik niemals hätten gewahr

werden können. Und so kam denn auch ein großes bedeutendes Concert zu Stande, wobei unser nicht genug zu preisende Capellmeister Hummel sich gleichfalls hören ließ, der sodann auch von Zeit zu Zeit durch die merkwürdigsten Ausübungen den Besitz des 5 vorzüglichen Instrumentes in's Unschätzbare zu erheben verstand.

Ich wende mich zur Naturforschung, und da hab' ich vor allem zu sagen, daß Purkinje's Werk über das subjective Sehen mich besonders aufregte. Ich 10 zog es aus und schrieb Noten dazu, und ließ, in Absicht Gebrauch davon in meinen Heften zu machen, die beigefügte Tafel copiren, welche mühsame und schwierige Arbeit der genaue Künstler gern unternahm, weil er in früherer Zeit durch ähnliche Erscheinungen 15 geängstigt worden, und nun mit Vergnügen erfuhr, daß sie als naturgemäß keinen krankhaften Zustand andeuteten.

Da auf dem reinen Begriff vom Trüben die ganze Farbenlehre beruht, indem wir durch ihn zur 20 Anschauung des Urphänomens gelangen, und durch eine vorsichtige Entwicklung desselben uns über die ganze sichtbare Welt aufgeklärt finden, so war es wohl der Mühe werth sich umzusehen, wie die verschiedenen Völker sich hierüber ausgedrückt, von wo sie ausge- 25 gangen und wie sie, roher oder zarter, in der Beziehung sich näherer oder entfernterer Analogien bedient. Man suchte gewisse Wiener Trinkgläser habhaft

zu werden, auf welchen eine trübe Glasur das Phänomen schöner als irgendwo darstellte.

Verschiedenes Chromatische wurde zum vierten Hefte aus früheren Papieren hervorgesucht; Bernardinus Telesius sowohl überhaupt als besonders der Farbe wegen studirt. Seebecks Vorlesung über die Wärme im prismatischen Sonnenbilde war höchst willkommen, und die früheren eigenen Vorstellungen über diese merkwürdigen Erscheinungen erwachten wieder.

Hofmechanikus Körner beschäftigte sich Flintglas zu fertigen, stellte in seiner Werkstatt nach französischen Vorschriften ein Instrument auf, zu den sogenannten Polarisationsversuchen; das Resultat derselben war, wie man sich schon lange belehrt hatte, kümmerlich, und merkwürdig genug daß zu gleicher Zeit eine Fehde zwischen Biot und Arago laut zu werden anfing, woraus für den Wissenden die Richtigkeit dieser ganzen Lehre noch mehr an den Tag kam.

Herr von Henning von Berlin besuchte mich, er war in die Farbenlehre, dem zufolge was ich mit ihm sprach, vollkommen eingeweiht, und zeigte Muth öffentlich derselben sich anzunehmen. Ich theilte ihm die Tabelle mit, woraus hervorgehen sollte, was für Phänomene und in welcher Ordnung man bei einem chromatischen Vortrag zu schauen und zu beachten habe.

In der Kenntniß der Oberfläche unsres Erdbodens wurden wir sehr gefördert durch Graf Sternbergs

Flora der Vorwelt und zwar deren erstes und zweites Stück. Hiezu gesellte sich die Pflanzenkunde von Rhode in Breslau. Auch des Urstiers, der aus dem Haßleber Torfbruch nach Jena gebracht und dort aufgestellt wurde, ist wohl als eines der neuesten Zeugnisse der früheren Thiergestalten hier zu erwähnen. Das Archiv der Urwelt hatte schon eines gleichen gedacht, und mir ward das besondere Vergnügen, mit Herrn Körte in Halberstadt bei dieser Gelegenheit ein früheres freundliches Verhältniß zu erneuern.

Die Absicht Kefersteins einen geologischen Atlas für Deutschland herauszugeben, war mir höchst erwünscht, ich nahm eifrig Theil daran und war gern was die Färbung betrifft mit meiner Überzeugung beiräthig. Leider konnte durch die Gleichgültigkeit der ausführenden Techniker gerade dieser Hauptpunct nicht ganz gelingen. Wenn die Farbe zu Darstellung wesentlicher Unterschiede dienen soll, so müßte man ihr die größte Aufmerksamkeit widmen.

Die Marienbader Gebirgsarten sammelte man mit Sorgfalt, in Jena geordnet wurden sie dann versuchsweise dem Publicum mitgetheilt, sowohl um mich selbst bei Wiederkehr eines Anhaltens zu versichern als auch Nachfolgern dergleichen an die Hand zu geben. Sartorius übergab dem Jenaischen Museum eine Folge der Gebirgsarten von der Rhön sich herschreibend, als Beleg zu seiner dem Vulcan gewidmeten Abhandlung.

Auch in diesem Jahre lenkte ich die Aufmerksamkeit meiner schlesischen Freunde auf den Prieborner gegliederten Sandstein, oder wie man diese wundersame Gebirgsart nennen will, so wie auf die in früherer 5 Zeit häufigen, aber nicht erkannten Blitzröhren bei Massel, an einem endlichen Gelingen nicht verzweifelnd.

Im Allgemeinsten wurde ich gefördert durch d'Aubisson de Voisins Geognosie und durch Sorriot Höhenkarte von Europa.

10 Meteorologie ward fleißig betrieben; Professor Posselt that das Seinige; Conducteur Schrön bildete sein Talent immer mehr aus; Hofmechanicus Körner war in allen technischen Vorrichtungen auf das sorgfältigste behülflich, und alles trug bei die Absichten 15 und Anordnungen des Fürsten möglichst zu befördern. Eine Instruction für die sämmtlichen Beobachter im Großherzogthum ward aufgesetzt, neue Tabellen gezeichnet und gestochen; die atmosphärischen Beobachtungen in der Mitte April waren merkwürdig, so wie 20 der Höherauch vom 27. Juni. Der junge Preller brachte meine Wolkenzeichnungen in's Reine, und damit es an keinerlei Beobachtungen fehlen möge, beauftragte man den Jenaischen Thürmer auf gewisse Meteore aufmerksam zu sein. Indessen gaben die Dittmarischen 25 Prophezeiungen viel zu reden, woraus aber weder Nutzen noch Beifall hervorging.

Wollte man ausführlicher von der Belvederischen Thätigkeit in der Pflanzencultur sprechen, so müßte

man hiezu ein eigenes Heft verwenden. Erwähnt sei nur daß ein Palmenhaus zu Stande kam, welches zugleich dem Kenner genügen und den Geschmack eines jeden Besuchenden befriedigen muß. Das entgegengesetzte Ende der tropischen Vegetation gaben getrocknete 5 Pflanzen-Exemplare von der Insel Mellville, welche durch Kummer und Dürftigkeit sich besonders auszeichneten und das letzte Verschwinden einer übrigens bekannten Vegetation vor's Auge setzten. Der Klotz eines beschädigten und wieder zusammengewachsenen 10 Baumstammes gab zu manchen Untersuchungen über die Wiederherstellungskraft der Natur Anlaß.

In Jena fing der botanische Garten an sich neubelebt zu zeigen; der demselben vorgesetzte Hofrath Voigt, imgleichen der dabei angestellte Kunstgärtner 15 Baumann, machten eine Reise nach Berlin, woher sie nicht ohne Vortheil für sich und die Anstalt zurückkehrten.

Ich ließ mir angelegen sein die beiden Bände Morphologie und Wissenschaftslehre durch das vierte 20 Heft abzuschließen, und behielt noch so viel Vorrath übrig, um auch wohl ein folgendes vorzubereiten.

1822.

Zur altdeutschen Baukunst, zur Prüfung ihres Charakters, durch Schätzung ihres Sinnes, zum Be- 25 griff der Zeit worin sie entstand, führten mich zwei

bedeutende Werke. Mollers Deutsche Baudenkmale, deren erstes Heft nun geschlossen, lagen uns vor. Nach mehreren Probedrücken erschien auch das erste Heft des Boisserée'schen Domwerks. Ein großer Theil des Textes, den ich vorher im Manuscript studirt hatte, lag bei, und die Überzeugung bestätigte sich, daß, zu richtiger Einsicht in dieser Sache, Zeit, Religion, Sitte, Kunstfolge, Bedürfniß, Anlage der Jahrhunderte, wo diese Bauart überschwänglich ausgedehnt in Anwendung blühte, alles zusammen als eine große lebendige Einheit zu betrachten sei. Wie sich nun an das Kirchthum auch das Ritterthum anschloß, zu anderm Bedürfniß in gleichem Sinne, wollte ebenmäßig wohl erwogen sein.

Die Plastik brachte wenig, aber Bedeutendes; die kleinere Medaille mit Serenissimi Bild und der Inschrift: Doctarum frontium praemia, ward in Paris von Barre geschnitten. Ein kleiner Bacchus von Bronze, echt antik und von der größten Zierlichkeit, ward mir durch die Geneigtheit des Herrn Major von Staff. Er war auf dem Feldzuge nach Italien durch Wälschland bis nach Calabrien gekommen, und hatte manches hübsche Kunstwerk anzuschaffen Gelegenheit. Meine Vorliebe für solche Werke kennend verehrte er mir das kleine Bild, welches wie ich es ansehe mich zu erheitern geeignet ist.

Tischbein, aus alter guter Neigung, überraschte mich durch eine Gemme mit Storch und Fuchs,

die Arbeit roh, Gedanke und Composition ganz vortrefflich.

Ich erhalte Howards Klima von London, zwei Bände. Posselt schreibt eine Recension. Die inländischen Beobachtungen gehen nach allen Rubriken fort 5 und werden regelmäßig in Tabellen gebracht. Director Bischof von Dürrenberge dringt auf vergleichende Barometer-Beobachtungen, denen man entgegen kommt, Zeichnungen der Wolkengestalten wurden gesammelt, mit Aufmerksamkeit fortgesetzt. Beobachten und Über- 10 legen gehen gleichen Schrittes, dabei wird durch synoptisch graphische Darstellung der gleichförmige Gang so vieler, wo nicht zu sagen aller Barometer, deren Beobachtungen sich von selbst parallel stellten, zum Anlaß eine tellurische Ursache zu finden und das 15 Steigen und Fallen des Quecksilbers innerhalb gewisser Gränzen einer stetig veränderten Anziehungskraft der Erde zuzuschreiben.

Bei meinem dießmaligen Aufenthalt in Böhmen ward die geologische Sammlung der Marienbader Ge- 20 gend wieder aufgenommen und vervollständigt, in Bezug auf die Acten und das in den Druck gegebene Verzeichniß. In einem Schranke wurden solche, wohlgeordnet, bei der Abreise Dr. Heidler übergeben, als Grundlage für künftige Naturforscher. Das Tepler 25 Museum verehrt mir schönen Kalkschiefer mit Fischen und Pflanzen, von der Herrschaft Walsch. Angenehmes und lehrreiches Einsprechen des Herrn von Buch.

In Eger traf ich den, für Naturkunde aufmerksamen Herrn Rath Grüner, beschäftigt eine uralte colossale Eiche, die quer über das Flußbett im Tiefen gelegen hatte, hervorziehen zu lassen. Die Rinde war völlig
5 braunkohlenartig. Sodann besuchten wir den ehemaligen Kalkbruch von Dölitz, wo der Mammuthszahn sich herschrieb, der lange Zeit als merkwürdiges Erbstück der besitzenden Familie sorgfältig aufbewahrt, nunmehr für das Prager Museum bestimmt wurde.
10 Ich ließ ihn abgießen, um ihn zur nähern Untersuchung an Herrn D'Alton mitzutheilen.

Mit durchreisenden Fremden wurde das Gesammelte betrachtet, wie auch der problematische Kammerberg wieder besucht. Bei allem diesem war Dlask Natur-
15 geschichte von Böhmen förderlich und behülflich.

Herr von Eschwege kommt aus Brasilien, zeigt Juwelen, Metalle und Gebirgsarten vor. Serenissimus machen bedeutenden Ankauf. Bei dieser Gelegenheit wird mir die Edelsteinsammlung übergeben, welche
20 früher aus der Brückmannischen Erbschaft erkauft wurde. Mir war höchst interessant eine solche, von einem früheren passionirten Liebhaber und, für seine Zeit, treuen und umsichtigen Kenner, zusammengestellte Folge zu revidiren, das später Acquirirte einzuschalten
25 und dem Ganzen ein fröhliches Ansehn zu geben. Eine Zahl von 50 rohen Demantkrystallen, merkwürdig einzeln, noch mehr der Reihe nach betrachtet, jetzt von Herrn Soret nach ihrer Gestaltung be-

schrieben und geordnet, gab mir eine ganz neue Ansicht über dieses merkwürdige und höchste Naturereigniß. Ferner theilte Herr von Eschwege brasilianische Gebirgsarten mit, die abermals bewiesen, daß die Gebirgsarten der neuen Welt mit denen der alten in 5 der ersten Urerscheinung vollkommen übereinstimmen; wie denn auch sowohl seine gedruckten als handschriftlichen Bemerkungen hierüber dankenswerthen Aufschluß verleihen.

Zur Pflanzenkunde verfertigte ich das Schema zur 10 Pflanzencultur im Großherzogthum Weimar. Ein wunderbar gezeichnetes Buchenholz gewann ich als pathologisches Phänomen. Ein gespaltener Kloß war es, von einem Buchstamme, in welchem sich entdeckte, daß vor mehreren Jahren die Rinde regelmäßig mit 15 einem eingeschnittenen Kreuze bezeichnet worden, welches aber vernarbend überwachsen, in den Stamm eingeschlossen, sich nunmehr in der Spaltung als Form und Abdruck wiederholt.

Das Verhältniß zu Ernst Meyer gab mir neues 20 Leben und Anregung. Das Geschlecht Juncus, von demselben näher bestimmt und durchgeführt, bracht' ich mir mit Beihülfe von Host Gramina Austriaca zur Anschauung.

Und so muß ich noch zum Schluß eines riesen- 25 haften Cactus melo-Cactus, von Herrn Andreä zu Frankfurt gesendet, dankbar erwähnen.

Für das Allgemeine erschienen mehrere bedeutende

Werke. Die große naturgeschichtliche Karte von Wilbrand und Ritgen, in Bezug auf das Element des Wassers und auf Bergeshöhe, wie sich die Organisation überall verhalte. Ihr Werth ward sogleich anerkannt,
5 die schöne augenfällige Darstellung an die Wand geheftet, zum täglichen Gebrauch vorgezeigt und commentirt in geselligen Verhältnissen, und immerfort studirt und benutzt.

Kefersteins geognostisches Deutschland war in
10 seiner Fortsetzung gleichfalls sehr förderlich und wäre es bei genauerer Färbung noch mehr gewesen. Man wird sich's in solchen Fällen noch öfter wiederholen müssen, daß da wo man durch Farben unterscheiden will, sie doch auch unterscheidbar sein sollten.

15 Das vierte Heft meiner morphologischen und naturwissenschaftlichen Bemühungen ward sorgfältig durchdacht und ausgeführt, da mit ihm die beiden Bände für dießmal geschlossen sein sollten.

Die Veränderung der Erdoberfläche von Herrn
20 von Hoff gab neuen Reiz. Hier liegt ein Schatz, zu welchem man immer etwas hinzuthun möchte, indem man sich daran bereichert.

Ich erhielt zu Anfrischung der Berg- und Gesteinluft bedeutende Pflanzenabdrücke in Kohlenschiefer
25 durch den sorgfältigen und diesen Studien ergebenen Rentamtmann Mahr. Fichtelbergische Mineralien erhalte ich von Redwitz, manches andere von Tirol, wogegen ich den Freunden verschiedenes zusende. Herr

Soret vermehrt meine Sammlung durch manches Bedeutende, sowohl aus Savoyen als aus der Insel Elba und fernern Gegenden. Seine krystallographische Kenntniß war höchst förderlich in Bestimmung der Diamanten und anderer näher zu bezeichnenden Mine- 5 ralien; wobei er denn die von ihm in Druck verfaßten Aufsätze willig mittheilte und besprach.

Im Chromatischen ward mir großer Gewinn, indem endlich die Hoffnung erschien, daß ein Jüngerer die Pflicht über sich nehmen wolle dieses wichtige 10 Capitel durchzuführen und durchzufechten. Herr von Henning besuchte mich und brachte höchst glücklich gerathene entoptische Gläser, auch schwarze Glasspiegel mit, welche verbunden durchaus alle wünschenswerthe Phänomene ohne viel weitere Umständlichkeit vor die 15 Augen bringen. Die Unterhaltung war leicht, er hatte das Geschäft durchdrungen, und manche Frage die ihm übrig blieb, konnt' ich ihm gar bald beantworten. Er erzählte von seinen Vorlesungen, wie er es damit gehalten, und zu denen er mir schon die 20 Einleitung mitgetheilt. Wechselseitig tauschte man Ansicht und Versuche; einen älteren Aufsatz über Prismen in Verbindung mit Linsen, die man im bisherigen Vortrag zu falschen Zwecken angewendet, überlieferte ich ihm, und er dagegen regte mich an, die 25 chromatischen Acten und Papiere nunmehr vollkommener und sachgemäßer zu ordnen. Dieses alles geschah im Herbst und gab mir nicht wenig Beruhigung.

Ein entoptischer Apparat war für Berlin eingerichtet und fortgesendet, indessen die einfachen entoptischen Gläser mit schwarzen Glasspiegeln auf einen neuen Weg leiteten, die Entdeckungen vermehrten,
5 die Ansicht erweiterten, und sodann zu der entoptischen Eigenschaft des schmelzenden Eises Gelegenheit gaben.

Die Farbentabelle wurde revidirt und abgedruckt; ein höchst sorgfältiges Instrument, die Phänomene
10 der Lichtpolarisation nach französischen Grundsätzen sehen zu lassen, ward bei mir aufgestellt, und ich hatte Gelegenheit dessen Bau und Leistung vollkommen kennen zu lernen.

In der Zoologie förderte mich Carus Urwirbel,
15 nicht weniger eine Tabelle, in welcher die Filiation sämmtlicher Wirbelverwandlungen anschaulich verzeichnet war. Hier empfing ich nun erst den Lohn für meine früheren allgemeinen Bemühungen, indem ich die von mir nur geahnte Ausführung bis in's
20 Einzelne vor Augen sah. Ein Gleiches ward mir, indem ich D'Altons frühere Arbeit über die Pferde wieder durchnahm, und sodann durch dessen Pachyderme und Raubthiere belehrt und erfreut wurde.

Der hinter dem Ettersberg im Torfbruche gefundene
25 Urstier beschäftigte mich eine Zeitlang. Er ward in Jena aufgestellt, möglichst restaurirt und zu einem Ganzen verbunden. Dadurch kam ich wieder mit einem alten Wohlwollenden in Berührung, Herrn

Dr. Körte, der mir bei dieser Gelegenheit manches Angenehme erwies.

Heinroths Anthropologie gab mir Aufschlüsse über meine Verfahrungsart in Naturbetrachtungen, als ich eben bemüht war mein naturwissenschaftliches 5 Heft zu Stande zu bringen.

Herr Purkinje besuchte uns und gewährte einen entschiedenen Begriff von merkwürdiger Persönlichkeit und unerhörter Anstrengung und Aufopferung.

Indem ich zu meiner eigenen Aufklärung Kunkels 10 Glasmacherkunst, die ich bisher in düsterem Vorurtheil und ohne wahre Schätzung betrachtet hatte, genauer zu kennen und anschaulicher zu machen wünschte, hatte ich manche Communication mit Herrn Dr. Döbereiner, welcher mir die neusten Erfahrungen und Entdeckungen 15 mittheilte. Gegen Ende des Jahrs kam er nach Weimar, um vor Serenissimo und einer gebildeten Gesellschaft die wichtigen Versuche galvanisch magnetischer wechselseitiger Einwirkung mit Augen sehen zu lassen und erklärende Bemerkungen anzuknüpfen, die bei kurz 20 vorher erfreuendem Besuche des Herrn Professor Oersted nur um desto erwünschter sein mußten.

Was gesellige Mittheilungen betrifft, war dieses Jahr unserem Kreise gar wohl gerathen; zwei Tage der Woche waren bestimmt unsern gnädigsten Herr- 25 schaften bei mir einiges Bedeutende vorzulegen und darüber die nöthigen Aufklärungen zu geben. Hiezu fand sich denn jederzeit neuer Anlaß, und die Mannichfaltig-

keit war groß, indem Altes und Neues, Kunstreiches und Wissenschaftliches jederzeit wohl aufgenommen wurde.

Jeden Abend fand sich ein engerer Kreis bei mir
5 zusammen, unterrichtete Personen beiderlei Geschlechts; damit aber auch der Antheil sich erweiterte, setzte man den Dienstag fest, wo man sicher war eine gute Gesellschaft an dem Theetisch zusammen zu sehen; auch vorzügliche, Geist und Herz erquickende Musik ward
10 von Zeit zu Zeit vernommen. Gebildete Engländer nahmen an diesen Unterhaltungen Theil, und da ich außerdem gegen Mittag gewöhnlich Fremde auf kurze Zeit gern annahm, so blieb ich zwar auf mein Haus eingeschränkt, doch immer mit der Außenwelt in Be-
15 rührung; vielleicht inniger und gründlicher, als wenn ich mich nach außen bewegt und zerstreut hätte.

Ein junger Bibliothek- und Archivsverwandter macht ein Repertorium über meine sämmtlichen Werke und ungedruckten Schriften, nachdem er alles sortirt
20 und geordnet hatte.

Bei dieser Gelegenheit fand sich auch ein vorläufiger Versuch die Chronik meines Lebens zu redigiren, der bisher vermißt war, wodurch ich mich ganz besonders gefördert sah. Ich setzte gleich darauf mit neuer Lust
25 die Arbeit fort, durch weitere Ausführung des Einzelnen.

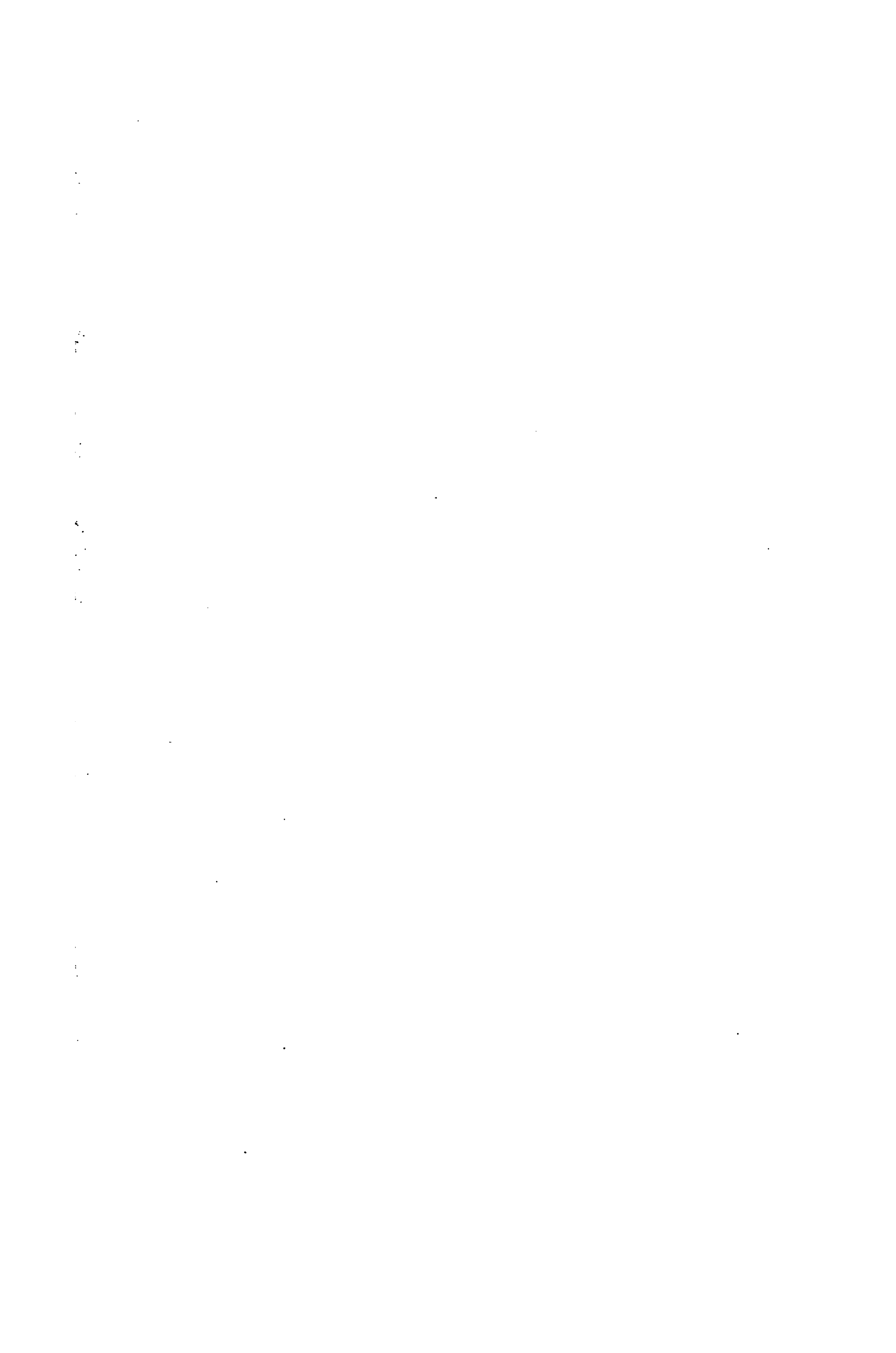
Van Brée aus Antwerpen sendete seine Hefte zur Lehre der Zeichenkunst. Tischbeins Homer VII. Stück kam an. Die große Masse lithographischer Zeichnungen

von Strixner und Piloty sonderte ich nach Schulen und Meistern, wodurch denn die Sammlung zuerst wahrhaften Werth gewann. Steindrücke von allen Seiten dauerten fort, und brachten manches gute Bild zu unsrer Kenntniß. Einem Freund zu Liebe erklärte 5 ich ein paar problematische Kupfer, Polidors Manna und ein Tizianisches Blatt, Landschaft, St. Georg mit dem Drachen und der ausgesetzten Schönheit; Mantegna's Triumphzug ward fernerweit redigirt.

Mahler Kolbe von Düsseldorf stellte hier einige 10 Arbeiten aus, und vollendete verschiedene Porträte; man freute sich diesen wackern Mann, den man schon seit den Weimarischen Kunstausstellungen gekannt, nunmehr persönlich zu schätzen und sich seines Talents zu freuen. Gräfin Julie Egloffstein machte bedeutende 15 Vorschritte in der Kunst. Ich ließ die Radirungen nach meinen Skizzen austuschen und ausmahlen, um sie an Freunde zu überlassen.

Meyers Kunstgeschichte ward schließlich mundirt und dem Druck angenähert. Dr. Carus gab einen 20 sehr wohlgedachten und wohlgefühlten Aufsatz über Landschaftsmahlerei in dem schönen Sinne seiner eigenen Productionen.

Biographische Einzelnheiten.



Aus meinem Leben.

Fragmentarisches.

Jugend-Epoche.

Es ist wohl nicht leicht ein Kind, ein Jüngling von einigem Geist, dem es nicht von Zeit zu Zeit einfiele, nach dem Woher, Wie und Warum derjenigen Gegenstände zu fragen die man gewahr wird; und in mir lag entschieden und anhaltend das Bedürfniß nach den Maximen zu forschen aus welchen ein Kunst- oder Naturwerk, irgend eine Handlung oder Begebenheit herzuleiten [sein] möchte. Dieses Bedürfniß fühlte ich freilich nicht in der Deutlichkeit wie ich es gegenwärtig ausspreche; aber je unbewußter ich mir bei einer solchen Richtung war, desto ernstlicher, leidenschaftlicher, unruhiger, emsiger ging ich dabei zu Werke; und weil ich nirgends eine Anleitung fand, die mich auf meiner Bildungsstufe bequem gefördert hätte, so machte ich den Weg unzähligemal vor- und rückwärts, wie es uns in einem künstlichen Labyrinth, oder in einer natürlichen Wildniß wohl begegnen mag.

Das was ich hier Maxime nenne, nannte man damals Gesetze und glaubte wohl, daß man sie geben könne, anstatt daß man sie hätte aufsuchen sollen.

Die Gesetze wonach Theaterstücke zu schreiben und zu beurtheilen seien, glaubte ich mir ziemlich eigen 5 gemacht zu haben, und durfte mir es bei der Bequemlichkeit wohl einbilden, womit ich jede kleinere und größere Begebenheit in einen theatralischen Plan zu verwandeln wußte. Mit dem Roman war ich ungefähr zu derselbigen Fertigkeit gelangt; ich erzählte 10 sehr leicht und bequem alle Mährchen, Novellen, Gespenster- und Wundergeschichten, und wußte manche Vorfälle des Lebens aus dem Stegreife in einer solchen Form darzustellen. Ich hatte mir auch darüber eine Norm gemacht, die von der theatralischen wenig ab- 15 wich. Was das Urtheil betraf, so reichten meine Einsichten ziemlich hin; daher mir denn alles Poetische und Rhetorische angenehm und erfreulich schien. Die Weltgeschichte hingegen, der ich gar nichts abgewinnen konnte, wollte mir im Ganzen nicht zu Sinne. Noch 20 mehr aber quälte mich das Leben selbst, wo mir eine Magnetnadel gänzlich fehlte, die mir um so nöthiger gewesen wäre, da ich jederzeit bei einigermaßen günstigem Winde mit vollen Segeln fuhr, und also jeden Augenblick zu stranden Gefahr lief. Wie viel 25 Trauriges, Ängstliches, Verdrießliches war mir schon begegnet; wie ich einigermaßen aufmerksam umher schaute, so fand ich mich keinen Tag vor ähnlichen

Ereignissen und Erfahrungen sicher. Schon mehrere Jahre her hatte mir das Glück mehr als einen trefflichen Mentor zugesandt, und doch jemehr ich ihrer kennen lernte, desto weniger gelangte ich zu dem, was
5 ich eigentlich suchte. Der eine setzte die Hauptmaxime des Lebens in die Gutmüthigkeit und Zartheit, der andre in eine gewisse Gewandtheit, der dritte in Gleichgültigkeit und Leichtsinn, der vierte in Frömmigkeit, der fünfte in Fleiß und pflichtmäßige Thätig-
10 keit, der folgende in eine imperturbable Heiterkeit und immer so fort, so daß ich vor meinem zwanzigsten Jahre fast die Schulen sämmtlicher Moral-Philosophen durchlaufen hatte. Diese Lehren widersprachen einander öfter, als daß sie sich unter einander hätten
15 ausgleichen lassen. Durchaus aber war immer von einer gewissen Mäßigkeit die Rede, von der ich, meinem Naturell nach, am wenigsten begriff und wovon man überhaupt in der Jugend — weil Mäßigkeit, wenn sie nicht angeboren ist, das klarste Bewußtsein for-
20 dert — nichts begreifen kann und bei allem Bestreben darnach nur desto unmäßigere ungeschicktere Streiche macht. Alle diese Gedanken und Denkweisen waren aber nun einmal bei mir aufgeregt, und wenn das Jünglingsleben auch noch so heiter, frei und lebhaft
25 hinschritt, so ward man doch oft genug an jene wünschenswerthe und unbekannte Norm erinnert. Je freier und ungebundener ich lebte, und je froher ich mich gegen meine Gesellen und mit meinen Gesellen

äußerte, wurde ich doch sehr bald gewahr, daß uns die Umgebungen, wir mögen uns stellen wie wir wollen, immer beschränken, und ich fiel daher auf den Gedanken, es sei das Beste uns wenigstens innerlich unabhängig zu machen. 5

Leipziger Theater.

1768.

Auf dem neuerbauten Theater erhielt natürlicherweise das Schauspiel neue Aufmunterung und Belebung. Die Kochische Gesellschaft hatte Verdienst ge- 10 nug, um das Publicum zu beschäftigen und zu unterhalten. Man wollte ein deutsches Theater auch mit einem patriotischen Stück anfangen und wählte, oder vielmehr man nahm hiezu den Hermann von Schlegel, der nun freilich, ungeachtet aller Thierhäute und 15 anderer animalischen Attribute, sehr trocken ablief; und ich, der ich gegen alles was mir nicht gefiel oder mißfiel mich sogleich in eine praktische Opposition setzte, dachte nach, was man bei so einer Gelegenheit hätte thun sollen. Ich glaubte einzusehen, daß solche 20 Stücke in Zeit und Gesinnung zu weit von uns ablägen, und suchte nach bedeutenden Gegenständen in der spätern Zeit, und so war dieses der Weg auf dem ich einige Jahre später zu Götz von Berlichingen gelangte. Koch, der Director, war durch 25

sein hohes Alter von der Bühne dispensirt. Ich habe ihn nur zweimal in dem obgedachten Hermann, und dann einmal als Crispin gesehen, wo er noch eine trockene Heiterkeit und eine gewisse künstlerische Gewandtheit zu zeigen wußte. Brückner, als erster Liebhaber, hatte unsern ganzen Beifall, weniger Demoiselle Steinbrecher, welche uns als Liebhaberin zu kalt schien. Eine Madame Stark war in den Mutterrollen wohl aufgenommen; der übrigen Gestalten erinnere ich mich nicht mehr, aber desto besser des lebhaften Eindrucks, den eine Demoiselle Schulze auf uns machte, die mit ihrem Bruder, dem Balletmeister, bei uns anlangte. Sie war nicht groß, aber nett, schöne schwarze Augen und Haare; ihre Bewegungen und Recitation vielleicht zu scharf, aber doch durch die Anmuth der Jugend gemildert. Sie zog uns in die Bühne so oft sie spielte, und ihre Darstellung von Romeo und Julie von Weiße ist mir noch ganz gegenwärtig, besonders wie sie in dem weißen Atlaskleide aus dem Sarge stieg und sich sodann der Monolog bis zur Vision, bis zum Wahnsinn steigert. Wenn sie die Ottern, welche sie an sich hinaufkriechend wähnte, mit lebhafter Bewegung der Hand wegzuschleudern schien, war ein unendliches Beifallklatschen ihr Lohn; ja sie hatte durch ihre tragischen Tugenden uns dergestalt gewonnen, daß wir sie in keiner mindern Rolle, am wenigsten aber als Tänzerin sehen wollten, und sie davon

sogar in kleinen ausgestreuten Versen abzumahnen gedachten.

Die nachher als Mara so bekannt gewordene Schmehling befand sich mit ihrem Vater gleichfalls in Leipzig und erregte allgemeine Bewunderung. Da- 5 gegen hatte Corona Schröter, ob sie gleich mit jener es nicht an Stimme und Talent aufnehmen konnte, wegen ihrer schönen Gestalt, ihres vollkom- men sittlichen Betragens und ihres ernsten anmuthigen Vortrags, eine allgemeine Empfindung erregt, welche 10 sich, je nachdem die Personen waren, mehr oder weniger als Neigung, Liebe, Achtung oder Verehrung zu äußern pflegte. Verschiedene ihrer Anbeter mach- ten mich zum Vertrauten und erbaten sich meine Dienste, wenn sie irgend ein Gedicht zu Ehren ihrer 15 Angebeteten heimlich wollten drucken und ausstreuen lassen. Beide, die Schröter und Schmehling, habe ich oft in Hasse'schen Oratorien neben einander singen hören, und die Wagschalen des Beifalls standen für beide immer gleich, indem bei der einen die Kunst- 20 liebe, bei der andern das Gemüth in Betrachtung kam.

Lavater

als ein vorzüglicher, in's Allgemeine gehender Mensch erlebte die Gegenwirkung der Bedingungen. Er wollte auf die Masse wirken und so entgegnete ihm das 25

Fratzenhafte der Masse fürchterlich. Er wäre ein Über-Hogarth gewesen, wenn er hätte so bilden können. Denn was ist Hogarth und alle Carricatur auf diesem Wege als der Triumph des Formlosen über die Form. Die Menschengestalt chemischen Philister-Gesetzen anheim gegeben, gährend und in allen Graden verfaulend. Daher sein: Zum Fliehen.

Der Engel Lavater war durch diesen niederträchtigen Drang so gequetscht, daß er auch seine trefflichen Charaktere nur negativ schildern konnte.

Lenz.

Späte Bekanntschaft mit ihm, in den letzten Monaten.

Seine Gestalt, sein Wesen.

Seine Bestimmung in Straßburg.

Hofmeister von ein paar kurländischen Edelleuten.

Seltsamstes und indefinibelstes Individuum.

Neben seinem Talent, das von einer genialen aber barocken Ansicht der Welt zeugte, hatte er ein travers, das darin bestand, alles, auch das Simpelste, durch Intrigue zu thun, dergestalt daß er sich Verhältnisse erst als Mißverhältnisse vorstellte, um sie durch politische Behandlung wieder in's Gleiche zu bringen. In dem Umgang mit seinen Freunden, Eleven und Bekannten war es seine Art sich die

närrischesten Irrwege auszusinnen, um aus Nichts etwas zu machen, und ohne in der damaligen Epoche etwas Böses oder Schädliches zu wollen, übte er sich doch immer dergestalt, um in der Folge bei andern Zwecken, die er sich vorsetzen mochte, auf die tollste 5 Weise zu einer Art von Schelmen zu werden. Wobei ihm, in Absicht auf Beurtheilung und Imputation, immer seine Halbnarrheit, ein gewisser von jedermann anerkannter, bedauerter, ja geliebter Wahnsinn, zu statten kam. 10

Sein näher Verhältniß zu mir fällt in die folgende Epoche.

Ich besuchte auf dem Wege Fridericke Brion; finde sie wenig verändert, noch so gut, liebevoll, zutraulich wie sonst, gefaßt und selbstständig. Der 15 größte Theil der Unterhaltung war über Lenzen. Dieser hatte sich nach meiner Abreise im Hause introducirt, von mir was nur möglich war zu erfahren gesucht, bis sie endlich dadurch daß er sich die größte Mühe gab meine Briefe zu sehen und zu 20 erhaschen mißtrauisch geworden. Er hatte sich indessen nach seiner gewöhnlichen Weise verliebt in sie gestellt, weil er glaubte, das sei der einzige Weg hinter die Geheimnisse der Mädchen zu kommen; und da sie nunmehr gewarnt, scheu, seine Besuche ablehnt 25 und sich mehr zurückzieht; so treibt er es bis zu den lächerlichsten Demonstrationen des Selbstmords, da

man ihn denn für halbtoll erklären und nach der Stadt schaffen kann. Sie klärt mich über die Absicht auf, die er gehabt mir zu schaden und mich in der öffentlichen Meinung und sonst zu Grunde zu richten, 5 weßhalb er denn auch damals die Farce gegen Wieland drucken lassen.

Aus meinem Leben.

Fragmentarisches.

Spätere Zeit.

10 Ich habe niemals einen präsumtuöseren Menschen gekannt als mich selbst, und daß ich das sage, zeigt schon daß wahr ist was ich sage.

Niemals glaubte ich daß etwas zu erreichen wäre, immer dacht' ich, ich hätt' es schon. Man hätte mir 15 eine Krone aufsetzen können, und ich hätte gedacht das verstehe sich von selbst. Und doch war ich gerade dadurch nur ein Mensch wie andere. Aber daß ich das über meine Kräfte Ergriffene durchzuarbeiten, das über mein Verdienst Erhaltene zu verdienen suchte, 20 dadurch unterschied ich mich bloß von einem wahrhaft Wahnsinnigen.

Erst war ich den Menschen unbequem durch meinen Irrthum, dann durch meinen Ernst. Ich mochte mich stellen wie ich wollte, so war ich allein.

Die Vernunft in uns wäre eine große Macht, wenn sie nur wüßte wen sie zu bekämpfen hätte. Die Natur in uns nimmt immerfort eine neue Gestalt an, und jede neue Gestalt wird ein unerwarteter Feind für die gute, sich immer gleiche Vernunft. 5

Gelassen beobachtende Freunde pflegen gemeiniglich die genialischen Nachtwandler unsanft mitunter aufzuwecken, durch Bemerkungen, die gerade das innerste mystische Leben solcher begünstigten oder wenn man will bevortheilten Naturkinder aufheben und zerstören. 10 In meiner besten Zeit sagten mir öfters Freunde, die mich freilich kennen mußten: was ich lebte sei besser als was ich spreche, dieses besser als was ich schreibe, und das Geschriebene besser als das Gedruckte.

Durch solche wohlgemeinte ja schmeichelhafte Reden 15 bewirkten sie jedoch nichts Gutes, denn sie vermehrten dadurch die in mir ohnehin obwaltende Verachtung des Augenblicks, und es ward eine nicht zu überwindende Gewohnheit, das was gesprochen und geschrieben ward zu vernachlässigen und manches, was 20 der Aufbewahrung wohl werth gewesen wäre, gleichgültig dahin fahren zu lassen.

Ich war mir edler großer Zwecke bewußt, konnte aber niemals die Bedingungen begreifen unter denen ich wirkte; was mir mangelte merkt' ich wohl, was 25 an mir zuviel sei gleichfalls; deßhalb unterließ ich

nicht mich zu bilden, nach außen und von innen. Und doch blieb es bei'm Alten. Ich verfolgte jeden Zweck mit Ernst, Gewalt und Treue; dabei gelang mir oft widerspänstige Bedingungen vollkommen zu
5 überwinden, oft aber auch scheiterte ich daran, weil ich nachgeben und umgehen nicht lernen konnte. Und so ging mein Leben hin unter Thun und Genießen, Leiden und Widerstreben; unter Liebe, Zufriedenheit, Haß und Mißfallen anderer. Hieran spiegele sich,
10 dem das gleiche Schicksal geworden.

Das Louisenfest

gefeiert Weimar am 9. Juli 1778.

Das genannte, hiernächst umständlich zu beschreibende Fest gilt vor allen Dingen als Zeugniß, wie
15 man damals den jungen fürstlichen Herrschaften und ihrer Umgebung etwas Heiteres und Reizendes zu veranstalten und zu erweisen gedachte. Sodann bleibt es auch für uns noch merkwürdig, als von dieser Epoche sich die sämmtlichen Anlagen auf dem linken
20 Ufer der Ilm, wie sie auch heißen mögen, datiren und herschreiben.

Die Neigung der damaligen Zeit zum Leben, Verweilen und Genießen in freier Luft ist bekannt und wie die sich daraus entwickelnde Leidenschaft eine
25 Gegend zu verschönern und als eine Folge von

ästhetischen Bildern darzustellen, durch den Park des Herzogs von Dessau angeregt, sich nach und nach zu verbreiten angefangen habe.

In der Nähe von Weimar war damals nur der mit Bäumen und Büschen wohl ausgestattete Raum, 5 der Stern genannt, das Einzige was man jenen Forderungen analog nennen und wegen Nähe der herrschaftlichen Wohnung als angenehm geachtetes Local schätzen konnte. Es fanden sich daselbst uralte gradlinige Gänge und Anlagen, hoch in die Luft sich 10 erhebende stämmige Bäume, daher entspringende mannichfaltige Alleen, breite Plätze zu Versammlung und Unterhaltung.

Begünstigt nun durch heitere trockne Witterung beschloß man hier zum Namenstag der regierenden 15 Frau Herzogin ein heiter geschmücktes Fest, welches an die ältern italiänischen Wald- und Buschfabeln (Favole boschereccie) geistreich erinnern sollte. Dazu wurde denn auch ein Plan gemacht und manche Vorbereitung im Stillen getroffen. Da sollte es 20 denn an Nymphen und Faunen, Jägern, Schäfern und Schäferinnen nicht fehlen; glückliche wie verschmähte Liebe, Eifersüchtelei und Versöhnung war nicht vergessen.

Unglücklicherweise trat, nach gewaltsamem Unge- 25 witter, eine Wasserfluth ein, Wiesen und Stern überschwemmend, wodurch denn jene Anstalten völlig vereitelt wurden. Denn das Dramatische und die

Erscheinung der verschiedenen verschränkten Paare war genau auf das Local berechnet, daher, um jene Absicht nicht völlig aufzugeben, mußte man auf etwas anders denken.

5 Damals führte schon, von dem Fürstenhause her, ein etwas erhöhter Weg, den die Fluth nicht erreichte, an dem linken Ufer der Ilm unter der Höhe weg; man bediente sich aber desselben nur um an den schon eingerichteten Felsenplatz, sodann über die da-
10 malige Floßbrücke, welche nachher der sogenannten Naturbrücke Platz machen mußte, in den Stern zu gelangen.

An dem diesseitigen Ufer stand, ein wenig weiter hinauf, eine von dem Fluß an bis an die Schieß-
15 hausmauer vorgezogene Wand, wodurch der untere Raum nach der Stadt zu, nebst dem Wälschengarten völlig abgeschlossen war. Davor lag ein wüster, nie betretener Platz, welcher um so weniger besucht ward, als hier ein Thürmchen sich an die Mauer lehnte,
20 welches, jetzt zwar leer und unbenutzt, doch immer noch einige Apprehension gab, weil es früher dem Militär zu Aufbewahrung des Pulvers gedient hatte.

Diesen Platz jedoch erreichte das Wasser nicht; der bisherige Zustand erlaubte hier etwas ganz Un-
25 erwartetes zu veranstalten, man faßte den Gedanken die Festlichkeit auf die unmittelbar anstoßende Höhe zu verlegen, dahin wo hinter jener Mauer eine Gruppe alter Eschen sich erhob, welche noch jetzt

Bewunderung erregt. Man ebnete unter denselben, welche glücklicherweise ein Oval bildeten, einen anständigen Platz und baute gleich davor, in dem, schon damals waltenden und auch lange nachher wirkenden Mönchssinne, eine sogenannte Einsiedelei, ein Zimmer- 5 chen mäßiger Größe, welches man eilig mit Stroh überdeckte und mit Moos bekleidete.

Alles dieses kam in drei Tagen und Nächten zu Stande, ohne daß man weder bei Hofe noch in der Stadt etwas davon vermuthet hätte. Der nahgelegene 10 Bauplatz lieferte unserm Werk die Materialien, wegen der Überschwemmung hatte niemand Lust sich nach dem Stern zu begeben.

Nach jenen mönchischen, unter diesen Umständen die Oberhand gewinnenden Ansichten, kleidete sich eine 15 Gesellschaft geistreicher Freunde in weiße, höchst reinliche Kutten, Kappen und Überwürfe und bereitete sich zum Empfange. Der Hof war zur gesetzlichen Tagesstunde eingeladen; die Herrschaften kamen jenen untern Weg am Wasser her; die Mönche gingen 20 ihnen bis an den erweiterten Felsenraum entgegen, wo man sich anständig ausbreiten konnte, worauf denn nachstehendes, von Kammerherrn Siegmund von Seckendorff gefertigtes Dramolet gesprochen wurde.

Pater Orator. 25

Memento mori! die Damen und Herrn
Gedachten wohl nicht uns zu finden am Stern,

Es sei denn sie hätten im voraus vernommen,
Daß, eben am Tag wie das Wasser gekommen,
Auch wir mit dem Kloster hieher sind geschwommen.
Zwar ist die Capelle, der schöne Altar,
5 Die heiligen Bilder, die Orgel sogar,
Erbärmlich beschädigt, fast alles zerschlagen,
Die Stücke, Gott weiß! wo hinabwärts getragen;
Doch Keller und Küche, zwar wenig verschlemmt,
Hat auch sich, Gottlob, mit uns feste gestemmt,
10 Als wir, durch brausende Fluthen getrieben,
Hier dicht an der Mauer sind stehen geblieben.

P. Provisor.

Ja das war für's Kloster ein groß Glück,
Sonst wären wir wahrlich geschwommen zurück;
15 Und ist man auch gleich resignirt in Gefahren,
So mag doch der Teufel die Welt so durchfahren.

P. Guardian.

Ich meines Orts freu' mich der Nachbarschaft,
Die uns unsre seltsame Reise verschafft.
20 Und ist auch das Kloster hier gut etablirt —

P. Küchenmeister.

Ja nur etwas kärglich und enge logirt —

P. Decorator.

Nun 's Wasser hat freilich uns viel ruinirt.

25 P. Florian.

Von Mücken und Schnacken ganz rasend geplagt.

P. Küchenmeister.

Und vielerlei, was mir noch sonst nicht behagt.

P. Decorator.

Ei! Ei! wer wird ewige Klaglieder stimmen —
Sei der Herr zufrieden nicht weiter zu schwimmen.

P. Florian.

Der dicke Herr ist der Pater Guardian, 5
Ein überaus heilig- und stiller Mann,
Den wir, dem löblichen Kloster zum besten,
Mit allem was lecker und nährend ist mästen.
Und dieser hier Pater Decorator,
Der all unsern Gärten und Bauwerk steht vor, 10
Der hat nun beinahe drei Nacht nicht geschlafen,
Um uns hier im Thal ein Paradies zu verschaffen.
Denn wenn der was angreift so hat er nicht Ruh,
Stopft Tag und Nacht die Löcher mit Heckenwerk zu,
Macht Wiesen zu Felsen und Felsen zu Gänge, 15
Bald gradaus, bald zickzack die Breit' und die Länge.
Sogar auch den Ort, den sonst niemand ornirt,
Hat er mit Lavendel und Rosen verziert.

P. Provisor.

Ei überhaupt von den Patern hier insgesammt 20
Ist keiner der wohl nicht verwaltet sein Amt.
Doch pranget freilich Pater Küchenmeister
Als einer der höchst speculirendsten Geister,
Weil schwerlich auf Erden eine Speise existirt,
Die er doch nicht wenigstens hätte probirt. 25

P. Orator.

Ja der versteht sich auf's Sieden und Braten,
Der macht rechte Saucen und süße Panaten,
Und Torten von Zucker und Cremen mit Wein,
Mit dem ist's eine Wollust im Kloster zu sein. 30

Drum dächt' ich ihr ließt euch drum eben nicht schrecken,
Wenn gleich rauhe Felsen unsre Wohnung bedecken,
Und eng sind die Zellen und schlecht dieß Gewand,
So bergen sie Reize die nie ihr gekannt.
5 Laßt ab zu verschwenden die köstlichen Tage
Mit quirlenden Sinnen und strebender Plage,
Mit schläfrigen Tänzen und schläfrigem Spiel,
In sinnlicher Trägheit und dumpfem Gefühl.
Bekehrt euch von Kolik, von Zahnweh und Flüssen,
10 Und lernet gesünder des Lebens genießen!
Ihr gähnet im Glanze von festlicher Pracht,
Wir schätzen den Tag und benutzen die Nacht;
Ihr schlaft noch bei'm Aufgang der lieblichen Sonne,
Wir schöpfen und athmen den Morgen mit Wonne:
15 Ihr taumelt im Hoffen und Wünschen dahin,
Wir lassen uns lieber vom Augenblick ziehn.
Und beichten wir unsere Sünden im Chor,
So sind wir so heilig und ehrlich wie vor.

P. Provisor.

20 Herr Guardian, die Glock' hat zwei schon geschlagen.

P. Guardian.

Gottlob! Ich fühlt' es schon längstens im Magen.

P. Küchenmeister.

Ew. Hochwürden, die Speisen sind aufgetragen.

25 P. Orator.

Sie rechnen's uns allerseits übel nicht an
Wenn keiner der Paters verweilen nicht kann.
Sie wissen, die Suppe versäumt man nicht gern.

Alle.

30 O stünde doch unsre Tafel im Stern!

P. Guardian.

Doch will jemand in's Refectorium kommen,
So ist er mir und dem Kloster willkommen.
(Ab.)

Auf die einladenden Verbeugungen des Pater 5
Guardian folgten die Herrschaften mit dem Hofe in
das kleine Zimmer, wo, um eine Tafel, auf einem
reinlichen aber groben Tischtuche, um eine Bierkalt-
schale, eine Anzahl irdener tiefer Teller und Blech-
löffel zu sehen waren, so daß man bei der Enge des 10
Raumes und den kümmerlichen Anstalten nicht wußte
was es heißen solle, auch die Frau Oberhofmeisterin,
Gräfin Gianini, sonst eine heitere humoristische Dame,
ihr Mißbehagen nicht ganz verbergen konnte.

Hierauf sprach 15

P. Guardian.

Herr Decorator, der Platz ist sehr enge,
Und unsre Clausur ist eben nicht strenge,
Ich dächte wir führten die Damen in's Grüne.

P. Decorator. 20

Ja wenn die Sonne so warm nur nicht schiene.

P. Guardian.

Es wird ja wohl Schatten zu finden sein.

P. Küchenmeister.

Ich meines Orts esse viel lieber im Frei'n! 25

P. Guardian (zum P. Decorator).

Es fehlt ihm ja sonst nicht an guten Ideen.

P. Decorator.

Nun, wenn Sie's befehlen, so wollen wir sehen.

(Geht ab.)

P. Guardian.

5 Es ist ein gar fürtrefflicher Mann.

P. Küchenmeister.

Ich zweifle, daß er uns dießmal helfen kann;
Die Plätze sind alle mit Wasser verschlemmt
Und noch nicht peignirt —

10 P. Orator.

Sag' Er doch gekämmt!
Daß Er doch sein Frankreich, wo die Küch' Er studirt,
Noch immer und ewig im Munde führt.

P. Decorator (kommt wieder).

15 Ew. Hochwürden, der Platz ist ersehn;
Wenn's Ihnen gefällig ist wollen wir gehn.

(Alle ab.)

In diesem Augenblicke eröffnete sich die hintere Thüre und es erschien eine gegen den engen Vorder-
20 grund abstechende prächtig-heitere Scene. Bei einer vollständigen symphonischen Musik sah man, hoch überwölbt und beschattet von den Ästen des Eschen-
rundes, eine lange, wohlgeschmückte, fürstliche Tafel, welche ohne weiteres schicklich nach herkömmlicher
25 Weise besetzt wurde, da sich denn die eingeladenen übrigen Gäste mit Freuden und glückwünschend ein-
fanden.

Den Mönchen ward die schuldigst angebotene Auf=wartung verwehrt und ihnen die sonst gewohnten Plätze bei Tafel angewiesen. Der Tag erzeigte sich vollkommen günstig, die rings umgebende Grüne voll und reich. Ein über Felsen herabstürzender Wasser= 5 fall, welcher durch einen kräftigen Zubringer unab=lässig unterhalten wurde und malerisch genug angelegt war, ertheilte dem Ganzen ein frisches romantisches Wesen, welches besonders dadurch erhöht wurde, daß man eine Scene der Art, in solcher Nähe, an so 10 wüster Stelle keineswegs hatte vermuthen können. Das Ganze war künstlerisch abgeschlossen, alles Ge=meine durchaus beseitigt; man fühlte sich so nah und fern vom Hause, daß es fast einem Mährchen glich. Genug der Zustand that eine durchaus glückliche 15 Wirkung, welche folgereich ward. Man liebte an den Ort wiederzukehren, der junge Fürst mochte sogar daselbst übernachten, für dessen Bequemlichkeit man die scheinbare Ruine und das simulirte Glocken=thürmchen einrichtete. Ferner und schließlich aber 20 verdient dieser Lebenspunct unsre fortdauernde Auf=merksamkeit, indem die sämmtlichen Wege, an dem Abhange nach Ober=Weimar zu, von hier aus ihren Fortgang gewannen; wobei man die Epoche der übrigen Parkanlagen, auf der obern Fläche bis zur 25 Belvederischen Chaussee, von diesem glücklich bestande=nen Feste an zu rechnen billig befugt ist.

Besuch von Iffland,
auf meiner Reise über Mannheim nach der Schweiz
im Jahre 1779.

Ich hatte lebhaft gewünscht Ifflanden zu sehen,
5 und er hatte die Freundlichkeit mich zu besuchen;
seine Gegenwart setzte mich in ein angenehmes Er=
staunen. Er war etwas über zwanzig Jahr alt, von
mittlerer Größe, wohl proportionirtem Körperbau,
behaglich ohne weich zu sein; so war auch sein Ge=
10 sicht, rund und voll, heiter ohne gerade zuvorkom=
mender Miene. Dabei ein paar Augen, ganz einzige!
Ich konnte ihm meine Verwunderung nicht verbergen,
daß er, mit solchen äußeren Vorzügen, sich als ein
Alter zu maskiren beliebte und Jahre sich anlöge die
15 noch weit genug von ihm entfernt seien. Er solle
der Vorzüge seiner Jugend genießen; im Fache junger
Liebhaber, junger Helden müsse er lange Zeit das
Publicum entzücken und verdienten unabläßlichen Bei=
fall sich zueignen. Ob er gleich nicht meiner Meinung
20 schien und sie als allzugünstig von sich ablehnte, so
konnten ihm meine Zudringlichkeiten doch nur schmei=
chelhaft sein; darauf im sinnigen Hin= und Wieder=
reden über sein Talent, seine Denkweise, seine Vor=
sätze, verschlang sich das Gespräch bis zum Ende, da
25 wir denn beide, wohlzufrieden mit einander, für dieß=
mal Abschied nahmen.

Herzogliches Hoftheater zu Weimar.

Wenn Beifall und Zufriedenheit der Einwohner eines Orts, die ein Theater beständig sehen und der Fremden, die von Zeit zu Zeit anlangen und eine unparteiische Vergleichung anstellen können, für die 5 Güte einer Bühne ein vortheilhaftes Zeugniß sind, so hat sich die unsrige in dem Laufe dieses Jahres desselben zu erfreuen gehabt. Wir dürfen behaupten, daß wir in mehr als einem Sinn gewonnen haben, daß die gebildeten Schauspieler den Fleiß fortgesetzt 10 und ihre Talente vermannichfaltigt, daß die jüngern bei jeder neuen Rolle sich hervorzuthun und in ihrer Kunst mehr zu leisten bestrebt haben, daß das Ganze an Ton und Spiel mehr in Verbindung gekommen ist, und daß wir durch neue und gute ältere Stücke 15 vielfach unterhalten worden sind, so daß bei einem fortgesetzten Antheile des Publicums unser Schauspiel unter den deutschen Bühnen gewiß nicht zurückbleiben wird.

Hier folgt ein Verzeichniß der Mitglieder und 20 Rollenfächer nebst Nachrichten von anderen Vorfällen bei unseren Bühnen.

Actricen: Madam Amor, spielt Königinnen, Damen von Stande, zärtliche und komische Mütter, Carricaturrollen. Madam Demmer: Liebhaberinnen, 25 Soubretten, naive Rollen, alte Weiber, verkleidete Mannsrollen im Schauspiel und in der Oper. Madam

Fischer: Mütter, Betschwestern, komische Rollen. Madam Gatto: Heldinnen, gesetzte Liebhaberinnen, junge Weiber. Demoiselle Malcolmi die Ältere: Liebhaberinnen und Soubretten, verkleidete Manns- und Hilfs-
5 rollen; tanzt. Demoiselle Malcolmi die Jüngere: jugendliche Rollen, besonders in der Oper. Madam Mattstedt: Liebhaberinnen im Schauspiel und in der Oper, naive Rollen; tanzt. Demoiselle Mattstedt: Kinderrollen; tanzt. Madam Neumann: Gouver-
10 nanten, alte Weiber. Demoiselle Neumann: Liebhaberinnen, Landmädchen, verkleidete Mannsrollen; tanzt. Demoiselle Rudorf: Liebhaberinnen in der Oper.

Acteurs: Herr Amor: alte Bediente, Bauern,
15 Notare. Herr Becker: Liebhaber, jugendliche und ältere Charakterrollen, komische Rollen; singt. Herr Benda: Liebhaber in der Oper. Herr Demmer: Liebhaber in der Oper und im Schauspiel. Monsieur Demmer: Kinderrollen. Herr Domaratius: junge
20 Helden, Liebhaber, Charakterrollen, Bauernbursche, komische Rollen. Herr Einer: Helden, Liebhaber, junge Männer, Charakterrollen; (geht im September dieses Jahres ab). Herr Fischer: zärtliche und humoristische Alte, Greise, Juden; singt. Herr Gatto:
25 Bouffons in der Oper, komische Rollen im Schauspiel. Herr Genast: Pedanten, komische und ernsthafte Bedienten, andere komische Rollen; singt. Herr Krüger: Aventuriers, Raisonneurs, Chevaliers, Be-

diente, intrikate, komische und Charakterrollen, Männer von Stande; singt. Herr Malcolmi: ernsthafte und komische Väter und Alte im Schauspiel und in der Oper, Militärrollen, Bauern, Charakterrollen. Herr Mattstedt: Gecken, Juden und Bediente; tanzt. Herr 5 Vohs tritt an die Stelle des abgehenden Herrn Einer. Herr Wilms: Souffleur.

Abgegangen: Herr Müller, im Januar 1792.

Debuts: Herr Benda, Belmonte in der Entführung aus dem Serail den 13. October 1791; De- 10 moiselle Rudorf, die Sängerin im Mondkaiser den 6. October, und Isabella in den Theatralischen Abenteuern den 24. October 1791; Herr Vohs, Eduard Ruhberg im Verbrechen aus Ehrsucht den 30. Mai, und Karl Moor in den Räubern den 9. Junius 1792. 15

Ein Verzeichniß der aufgeführten Stücke enthält das Journal des Luxus und der Moden von Monat zu Monat.

Weimar, den 1sten August 1792.

Erste Bekanntschaft mit Schiller. 20

1794.

Alle meine Wünsche und Hoffnungen übertraf das auf einmal sich entwickelnde Verhältniß zu Schiller, das ich zu den höchsten zählen kann die mir das Glück in späteren Jahren bereitete. Und zwar hatte ich 25

dieses günstige Ereigniß meinen Bemühungen um die Metamorphose der Pflanzen zu verdanken, wodurch ein Umstand herbeigeführt wurde, der die Mißverhältnisse beseitigte die mich lange Zeit von ihm ent-
5 fernt hielten.

Nach meiner Rückkunft aus Italien, wo ich mich zu größerer Bestimmtheit und Reinheit in allen Kunstfächern auszubilden gesucht hatte, unbekümmert was während der Zeit in Deutschland vorgegangen, fand
10 ich neuere und ältere Dichterwerke in großem Ansehen, von ausgebreiteter Wirkung, leider solche die mich äußerst anwiderten, ich nenne nur Heinse's Ardinghello und Schillers Räuber. Jener war mir verhaßt, weil er Sinnlichkeit und abstruse Denk-
15 weisen durch bildende Kunst zu veredeln und aufzustutzen unternahm, dieser, weil ein kraftvolles, aber unreifes Talent gerade die ethischen und theatralischen Paradoxen von denen ich mich zu reinigen gestrebt, recht im vollen hinreißenden Strome über das Vater-
20 land ausgegossen hatte.

Beiden Männern von Talent verargte ich nicht was sie unternommen und geleistet: denn der Mensch kann sich nicht versagen nach seiner Art wirken zu wollen, er versucht es erst unbewußt, ungebildet, dann
25 auf jeder Stufe der Bildung immer bewußter; daher denn so viel Treffliches und Albernes sich über die Welt verbreitet, und Verwirrung aus Verwirrung sich entwickelt.

Das Rumoren aber das im Vaterland dadurch erregt, der Beifall der jenen wunderlichen Ausgeburten allgemein, so von wilden Studenten als von der gebildeten Hofdame gezollt ward, der erschreckte mich, denn ich glaubte all mein Bemühen völlig verloren zu sehen; die Gegenstände zu welchen, die Art und Weise wie ich mich gebildet hatte, schienen mir beseitigt und gelähmt. Und was mich am meisten schmerzte, alle mit mir verbundenen Freunde, Heinrich Meyer und Moritz, so wie die im gleichen Sinne fortwaltenden Künstler Tischbein und Bury schienen mir gleichfalls gefährdet, ich war sehr betroffen. Die Betrachtung der bildenden Kunst, die Ausübung der Dichtkunst hätte ich gerne völlig aufgegeben, wenn es möglich gewesen wäre; denn wo war eine Aussicht jene Productionen von genialem Werth und wilder Form zu überbieten? Man denke sich meinen Zustand! Die reinsten Anschauungen suchte ich zu nähren und mitzutheilen, und nun fand ich mich zwischen Ardinghello und Franz Moor eingeklemmt.

Moritz, der aus Italien gleichfalls zurückkam und eine Zeitlang bei mir verweilte, bestärkte sich mit mir leidenschaftlich in diesen Gesinnungen; ich vermied Schillern, der, sich in Weimar aufhaltend, in meiner Nachbarschaft wohnte. Die Erscheinung des Don Carlos war nicht geeignet mich ihm näher zu führen, alle Versuche von Personen die ihm und mir

gleich nahe standen, lehnte ich ab, und so lebten wir eine Zeitlang nebeneinander fort.

Sein Aufsatz über **Anmuth und Würde** war eben so wenig ein Mittel mich zu versöhnen. Die
5 Kantische Philosophie, welche das Subject so hoch erhebt, indem sie es einzuengen scheint, hatte er mit Freuden in sich aufgenommen; sie entwickelte das Außerordentliche was die Natur in sein Wesen gelegt, und er im höchsten Gefühl der Freiheit und Selbst-
10 bestimmung, war undankbar gegen die große Mutter, die ihn gewiß nicht stiefmütterlich behandelte. Anstatt sie als selbstständig, lebendig vom Tiefsten bis zum Höchsten gesetzlich hervorbringend zu betrachten, nahm er sie von der Seite einiger empirischen menschlichen
15 Natürlichkeiten. Gewisse harte Stellen sogar konnte ich direct auf mich deuten, sie zeigten mein Glaubensbekenntniß in einem falschen Lichte; dabei fühlte ich, es sei noch schlimmer wenn es ohne Beziehung auf mich gesagt worden; denn die ungeheure Kluft zwischen
20 unsern Denkweisen klaffte nur desto entschiedener.

An keine Vereinigung war zu denken. Selbst das milde Zureden eines Dalberg, der Schillern nach Würden zu ehren verstand, blieb fruchtlos; ja meine Gründe, die ich jeder Vereinigung entgegen setzte,
25 waren schwer zu widerlegen. Niemand konnte läugnen, daß zwischen zwei Geistesantipoden mehr als Ein Erddiameter die Scheidung mache, da sie denn beiderseits als Pole gelten mögen, aber eben deßwegen in

eins nicht zusammenfallen können. Daß aber doch ein Bezug unter ihnen stattfinde, erhellt aus Folgendem.

Schiller zog nach Jena, wo ich ihn ebenfalls nicht sah. Zu gleicher Zeit hatte Batsch durch unglaubliche Regsamkeit eine naturforschende Gesellschaft in 5 Thätigkeit gesetzt, auf schöne Sammlungen, auf bedeutenden Apparat gegründet. Ihren periodischen Sitzungen wohnte ich gewöhnlich bei; einstmals fand ich Schillern daselbst, wir gingen zufällig beide zugleich heraus, ein Gespräch knüpfte sich an, er schien 10 an dem Vorgetragenen Theil zu nehmen, bemerkte aber sehr verständig und einsichtig und mir sehr willkommen, wie eine so zerstückelte Art die Natur zu behandeln, den Laien, der sich gern darauf einließe, keineswegs anmuthen könne. 15

Ich erwiderte darauf: daß sie den Eingeweihten selbst vielleicht unheimlich bleibe, und daß es doch wohl noch eine andere Weise geben könne die Natur nicht gesondert und vereinzelt vorzunehmen, sondern sie wirkend und lebendig, aus dem Ganzen in die 20 Theile strebend, darzustellen. Er wünschte hierüber aufgeklärt zu sein, verbarg aber seine Zweifel nicht; er konnte nicht eingestehen, daß ein solches, wie ich behauptete, schon aus der Erfahrung hervorgehe.

Wir gelangten zu seinem Hause, das Gespräch 25 lockte mich hinein; da trug ich die Metamorphose der Pflanzen lebhaft vor, und ließ, mit manchen charakteristischen Federstrichen, eine symbolische Pflanze vor

seinen Augen entstehen. Er vernahm und schaute das alles mit großer Theilnahme, mit entschiedener Fassungskraft; als ich aber geendet, schüttelte er den Kopf und sagte: das ist keine Erfahrung, das ist eine
5 Idee. Ich stutzte, verdrießlich einigermaßen: denn der Punct der uns trennte, war dadurch auf's strengste bezeichnet. Die Behauptung aus Anmuth und Würde fiel mir wieder ein, der alte Groll wollte sich regen, ich nahm mich aber zusammen und versetzte: das kann
10 mir sehr lieb sein, daß ich Ideen habe ohne es zu wissen und sie sogar mit Augen sehe.

Schiller, der viel mehr Lebensklugheit und Lebensart hatte als ich, und mich auch wegen der Horen, die er herauszugeben im Begriff stand, mehr anzu-
15 ziehen als abzustoßen gedachte, erwiderte darauf als ein gebildeter Kantianer; und als aus meinem hartnäckigen Realismus mancher Anlaß zu lebhaftem Widerspruch entstand, so ward viel gekämpft und dann Stillstand gemacht; keiner von beiden konnte sich für
20 den Sieger halten, beide hielten sich für unüberwindlich. Sätze wie folgender machten mich ganz unglücklich: „Wie kann jemals Erfahrung gegeben werden, die einer Idee angemessen sein sollte? denn darin besteht eben das Eigenthümliche der letztern, daß ihr
25 niemals eine Erfahrung congruiren könne.“ Wenn er das für eine Idee hielt, was ich als Erfahrung aussprach, so mußte doch zwischen beiden irgend etwas Vermittelndes, Bezügliches obwalten! Der erste

Schritt war jedoch gethan. Schillers Anziehungskraft war groß, er hielt alle fest, die sich ihm näherten; ich nahm Theil an seinen Absichten und versprach zu den Horen manches, was bei mir verborgen lag, herzugeben; seine Gattin, die ich von ihrer Kindheit auf zu lieben und zu schätzen gewohnt war, trug das Ihrige bei zu dauerndem Verständniß, alle beiderseitigen Freunde waren froh, und so besiegelten wir, durch den größten, vielleicht nie ganz zu schlichtenden Wettkampf zwischen Object und Subject, einen Bund, der ununterbrochen gedauert, und für uns und andere manches Gute gewirkt hat.

Für mich insbesondere war es ein neuer Frühling, in welchem alles froh neben einander keimte und aus aufgeschlossenen Samen und Zweigen hervorging. Unsere beiderseitigen Briefe geben davon das unmittelbarste, reinste und vollständigste Zeugniß.

Ferneres in Bezug auf mein Verhältniß zu Schiller.

Jeder Mensch in seiner Beschränktheit muß sich nach und nach eine Methode bilden, um nur zu leben. Er lernt sich allmählich kennen, auch die Zustände der Außenwelt; er fügt sich darein, setzt sich aber wieder auf sich selbst zurück und formt sich zuletzt Maximen des Betragens, womit er auch ganz gut durchkom-

mend, sich andern mittheilt, von andern empfängt und je nachdem er Widerspruch oder Einstimmung erfährt, sich entfernt oder anschließt, und so halten wir's mit uns selbst und mit unsern Freunden.
5 Selten ist es aber daß Personen gleichsam die Hälften von einander ausmachen, sich nicht abstoßen, sondern sich anschließen und einander ergänzen.

Die Schwierigkeit liegt hauptsächlich darin, daß die nothwendigen Lebensmethoden von einander ab-
10 weichen und daß im Decurs der Zeit niemand den andern übersieht.

Ich besaß die entwickelnde entfaltende Methode, keineswegs die zusammenstellende ordnende; mit den Erscheinungen neben einander wußt' ich nichts zu
15 machen, hingegen mit ihrer Filiation mich eher zu benehmen.

Nun aber ist zu bedenken, daß ich so wenig als Schiller einer vollendeten Reife genoß, wie sie der Mann wohl wünschen sollte; deßhalb denn zu der
20 Differenz unserer Individualitäten die Gährung sich gesellte, die ein jeder mit sich selbst zu verarbeiten hatte; weßwegen große Liebe und Zutrauen, Bedürfniß und Treue im hohen Grad gefordert wurden um ein freundschaftliches Verhältniß ohne Störung immer-
25 fort zusammenwirken zu lassen.

Herder.

Herder war von Natur weich und zart, sein Streben mächtig und groß. Er mochte daher wirken oder gegenwirken, so geschah es immer mit einer gewissen Hast und Ungeduld; sodann war er mehr von 5 dialektischem als constructivem Geiste. Daher der beständige ἕτερος λόγος gegen alles, was man vorbrachte. Ja, er konnte einen bitter auslachen, wenn man etwas mit Überzeugung wiederholte, welches er etwas kurz vorher als seine eigene Meinung gelehrt 10 und mitgetheilt hatte.

1803.

Ein großer jedoch leider schon vorausgesehener Verlust betraf uns am Ende des Jahres: Herder verließ uns nachdem er lange gesiecht hatte. Schon 15 drei Jahre hatte ich mich von ihm zurückgezogen, denn mit seiner Krankheit vermehrte sich sein mißwollender Widerspruchsgeist und überdüsterte seine unschätzbare einzige Liebensfähigkeit und Liebenswürdigkeit. Man kam nicht zu ihm ohne sich seiner Milde 20 zu erfreuen, man ging nicht von ihm ohne verletzt zu sein.

Wie leicht ist es irgend jemand zu kränken oder zu betrüben, wenn man ihn in heiteren offenen Augenblicken an eigene Mängel, an die Mängel seiner 25

Gattin, seiner Kinder, seiner Zustände, seiner Wohnung, mit einem scharfen, treffenden, geistreichen Wort erinnert! Dieß war ein Fehler früherer Zeit, dem er aber nachhing und der zuletzt jedermann von ihm
5 entfremdete.

Fehler der Jugend sind erträglich, denn man betrachtet sie als Übergänge, als die Säure einer unreifen Frucht; am Alter bringen sie zur Verzweiflung.

10 Sonderbar genug sollte ich kurz vor seinem Ende ein Resumé unserer vieljährigen Freuden und Leiden, unserer Übereinstimmung so wie des störenden Mißverhältnisses erleben.

Herder hatte sich, nach der Vorstellung von Eu-
15 genie, wie ich von andern hörte, auf das günstigste darüber ausgesprochen, und er war freilich der Mann Absicht und Leistung am gründlichsten zu unterscheiden. Mehrere Freunde wiederholten die eigensten Ausdrücke; sie waren prägnant, genau, mir
20 höchst erfreulich; ja ich durfte eine Wiederannäherung hoffen, wodurch mir das Stück doppelt lieb geworden wäre.

Hierzu ergab sich die nächste Aussicht. Er war zu der Zeit, als ich mich in Jena befand, eines
25 Geschäfts wegen daselbst; wir wohnten im Schloß unter einem Dache und wechselten anständige Besuche. Eines Abends fand er sich bei mir ein und begann mit Ruhe und Reinheit das Beste von gedachtem

Stück zu sagen. Indem er als Kenner entwickelte, nahm er als Wohlwollender innigen Theil, und wie uns oft im Spiegel ein Gemählde reizender vorkommt als bei'm unmittelbaren Anschauen, so schien ich nun erst diese Production recht zu kennen und einsichtig 5 selbst zu genießen. Diese innerlichste schöne Freude jedoch sollte mir nicht lange gegönnt sein, denn er endigte mit einem zwar heiter ausgesprochenen aber höchst widerwärtigen Trumpf, wodurch das Ganze, wenigstens für den Augenblick, vor dem Verstand 10 vernichtet ward. Der Einsichtige wird die Möglichkeit begreifen, aber auch das schreckliche Gefühl nachempfinden das mich ergriff; ich sah ihn an, erwiderte nichts und die vielen Jahre unseres Zusammenseins erschreckten mich in diesem Symbol auf das fürchter- 15 lichste. So schieden wir und ich habe ihn nicht wieder gesehen.

Lord Bristol, Bischof von Derry.

Etwa 63 Jahre alt, mittlerer, eher kleiner Statur, von feiner Körper- und Gesichtsbildung, lebhaft in 20 Bewegungen und Betragen, im Gespräch schnell, rauh, eher mitunter grob; in mehr als einem Sinne einseitig und beschränkt; als Brite starr, als Individuum eigensinnig, als Geistlicher streng, als Gelehrter pedantisch. Rechtschaffenheit, Eifer für das Gute und 25 dessen unmittelbares Wirken sieht überall durch das

Unangenehme jener Eigenschaften, wird auch balancirt durch große Welt-, Menschen- und Bücherkenntniß, durch Liberalität eines vornehmen, durch Aisance eines reichen Mannes. So heftig er auch spricht und weder
5 allgemeine noch besondere Verhältnisse schont, so hört er doch sehr genau auf alles was gesprochen wird, es sei für oder gegen ihn; gibt bald nach, wenn man ihm widerspricht; widerspricht, wenn ihm ein Argument nicht gefällt, das man ihm zu Gunsten auf-
10 stellt; läßt bald einen Satz fallen, bald faßt er einen andern an, indem er ein paar Hauptideen gerade durchsetzt. So scheinen sich auch bei ihm sehr viele Worte fixirt zu haben: er will nur gelten lassen was das klare Bewußtsein des Verstandes anerkennen mag,
15 und doch läßt sich im Streite bemerken, daß er viel zarterer Ansichten fähig ist als er sich selbst gesteht. Übrigens scheint sein Betragen nachlässig, aber angenehm, höflich und zuvorkommend. So ists ungefähr wie ich diesen merkwürdigen Mann, für und
20 gegen den ich so viel gehört, in einer Abendstunde gesehen habe.

Jena, den 10. Juni 1797.

Aufenthalt in Pyrmont.

1801.

Hiebei wäre nachträglich zu bemerken, daß ich daselbst eine sehr weitschichtige Arbeit concipirte.

Im Jahre 1582 begab sich auf einmal aus allen 5
Welttheilen eine lebhafte Wanderschaft nach Pyrmont, einer damals zwar bekannten aber doch noch nicht hochberühmten Quelle; ein Wunder das niemand zu erklären wußte. Durch die Nachricht hiervon wird ein deutscher wackerer Ritter, der in den besten Jahren 10
steht, aufgeregt; er befiehlt seinem Knappen alles zu rüsten und auf der Fahrt ein genaues Tagebuch zu führen: denn dieser, als Knabe zum Mönch bestimmt, war gewandt genug mit der Feder. Von dem Augenblicke des Befehls an enthält sein Tagebuch die An- 15
stalten der Abreise, die Sorge des Hauswesens in der Abwesenheit, wodurch uns denn jene Zustände ganz anschaulich werden.

Sie machen sich auf den Weg und finden unzählige Wanderer die von allen Seiten herzuströmen. 20
Sie sind hülfreich, ordnen und geleiten die Menge, welches Gelegenheit gibt, diese Zustände der damaligen Zeit vor Augen zu bringen. Endlich kommt der Ritter als Führer einer großen Caravane in Pyrmont an; hier wird nun gleich so wie bereits auf dem 25
Wege durchaus das Locale beachtet und benutzt. Es war doch von uralten Zeiten her noch manches übrig

geblieben, das an Hermann und seine Genossen erinnern durfte. Die Kirche zu Lügde, von Karl dem Großen gestiftet, ist hier von höchster Bedeutung. Das Getümmel und Gewimmel wird vorgeführt; von
5 den endlosen Krankheiten werden die widerwärtigen mit wenig Worten abgelehnt; die psychischen aber, als reinlich und wundervoll, ausführlich behandelt, sowie die Persönlichkeit der damit behafteten Personen hervorgehoben. Bezüge von Neigung und mancherlei Ver-
10 hältnisse entwickeln sich und das Unerforschliche, Heilige macht einen wünschenswerthen Gegensatz gegen das Ruhmwürdige. Verwandte Geister ziehen sich zusammen, Charaktere suchen sich und so entsteht mitten in der Weltwoge eine Stadt Gottes, um deren un-
15 sichtbare Mauern das Pöbelhafte nach seiner Weise wüthet und ras't: denn auch Gemeines jeder Art versammelte sich hier: Marktschreier, die besondern Eingang hatten; Spieler, Gauner, die jedermann nur nicht unseren Verbündeten drohten; Zigeuner, die durch
20 wunderbares Betragen, durch Kenntnisse der Zukunft Zutrauen und zugleich die allerbänglichste Ehrfurcht erweckten; der vielen Krämer nicht zu vergessen, deren Leinwand, Tücher, Felle vom Ritter sogleich in Beschlag genommen und dem sittlichen Kreise dadurch
25 ein gedrängter Wohnort bereitet wurde.

Die Verkäufer, die ihre Waare so schnell und nützlich angebracht sahen, suchten eilig mit gleichen Stoffen zurückzukehren, andere speculirten daraus sich

und andern Schirm und Schutz gegen Wind und Wetter aufzustellen; genug bald war ein weit sich erstreckendes Lager errichtet, wodurch, bei stetigem Abgange, der Nachfolgende die ersten Wohnbedürfnisse befriedigt fand. 5

Den Bezirk der edeln Gesellschaft hatte der Ritter mit Pallissaden umgeben und so sich vor jedem physischen Andrang gesichert. Es fehlt nicht an mißwollenden, widerwärtig-heimlichen, trotzig-heftigen Gegnern, die jedoch nicht schaden konnten; denn schon 10 zählte der tugendsame Kreis mehrere Ritter, alt und jung, die sogleich Wache und Polizei anordnen, es fehlt ihm nicht an ernsten geistlichen Männern, welche Recht und Gerechtigkeit handhaben.

Alles dieses ward, im Stile jener Zeit, als un- 15 mittelbar angeschaut, von dem Knappen täglich niedergeschrieben mit naturgemäßen kurzen Betrachtungen, wie sie einem heraufkeimenden guten Geiste wohl geziemten.

Sodann aber erschienen, Aufsehen erregend, lang- 20 faltig, blendend-weiß gekleidet, stufenweise bejahrt, drei würdige Männer: Jüngling, Mann und Greis und traten unversehens mitten in die wohldenkende Gesellschaft.

Selbst geheimnißvoll enthüllten sie das Geheimniß 25 ihres Zusammenströmens und ließen auf die künftige Größe Pyrmonts in eine freundliche Ferne lichtvoll hinaussehen.

Dieser Gedanke beschäftigte mich die ganze Zeit meines Aufenthalts, ingleichen auf der Rückreise. Weil aber, um dieses Werk gehaltvoll und lehrreich zu machen, gar manches zu studiren war und viel
5 dazu gehörte dergleichen zersplitterten Stoff in's Ganze zu verarbeiten, so daß es würdig gewesen wäre von allen Badegästen nicht allein, sondern auch von allen deutschen, besonders niederdeutschen Lesern beachtet zu werden; so kam es bald in Gefahr Entwurf oder
10 Grille zu bleiben, besonders da ich meinen Aufenthalt in Göttingen zum Studium der Geschichte der Farbenlehre bestimmt hatte, wovon an seinem Orte gehandelt worden.

Zum Jahre 1804.

15 ### Frau von Stael.

Ihre Gegenwart hatte wie in geistigem so in körperlichem Sinne etwas Reizendes, und sie schien es nicht übel zu nehmen wenn man auch von dieser Seite nicht unempfindlich war. Wie oft mochte sie
20 Geselligkeit, Wohlwollen, Neigung und Leidenschaft zusammengeschmolzen haben. Auch sagte sie einst: „Ich habe niemals einem Manne vertraut, der nicht einmal in mich verliebt gewesen wäre." Die Bemerkung ist richtig: denn, hat, wie in der Liebe ge-
25 schieht, ein Mann sein Inneres aufgeschlossen und sich hingegeben, so ist das ein Geschenk das er nicht

zurücknehmen kann, und es würde unmöglich sein ein ehemals geliebtes Wesen zu beschädigen oder ungeschützt zu lassen.

Auch vorlesend und declamirend wollte Frau von Stael sich Kränze erwerben. Eine Vorlesung der Phädra der ich nicht beiwohnen konnte, hatte jedoch einen vorauszusehenden Erfolg: es ward abermals klar, der Deutsche möchte wohl auf ewig dieser beschränkten Form, diesem abgemessenen und aufgedunsenen Pathos entsagt haben. Den darunter verborgenen hübschen natürlichen Kern mag er lieber entbehren, als ihn aus so vieler nach und nach darum gehüllten Unnatur gutmüthig herausklauben.

Mit Benjamin Constant wurden mir gleichfalls angenehme belehrende Stunden. Wer sich erinnert was dieser vorzügliche Mann in den folgenden Zeiten gewirkt und mit welchem Eifer derselbe ohne Wanken auf dem einmal eingeschlagenen, für recht gehaltenen Wege fortgeschritten, der würde ahnen können, was in jener Zeit für ein würdiges, noch unentwickeltes Streben in einem solchen Manne gewaltet. In besondern vertraulichen Unterredungen gab er seine Grundsätze und Überzeugungen zu erkennen, welche durchaus in's Sittlich-Politisch-Praktische auf einem philosophischen Wege gerichtet waren. Auch er verlangte das Gleiche von mir, und wenn ihm auch meine Art und Weise Natur und Kunst anzusehen

und zu behandeln, nicht immer deutlich werden konnte, so war doch die Art wie er sich dieselbe redlich zuzueignen, um sie seinen Begriffen anzunähern, in seine Sprache zu übersetzen trachtete, mir selbst von
5 dem größten Nutzen, indem für mich daraus hervorging was noch Unentwickeltes, Unklares, Unmittheilbares, Unpraktisches in meiner Behandlungsweise liegen dürfte.

Abendlich verweilte er einigemal mit Frau von
10 Stael bei mir, späterhin langte noch Johannes von Müller an und es konnte an höchst bedeutender Unterhaltung nicht fehlen, da auch der Herzog, mein gnädigster Herr, an solchen engen Abendkreisen Theil zu nehmen geneigt war. Freilich waren als-
15 dann die wichtigen Ereignisse und Verhängnisse des Augenblicks unaufhaltsam an der Tagesordnung, und um hievon zu zerstreuen, kam die von mir angelegte, gerade damals leidenschaftlich vermehrte Medaillensammlung aus der zweiten Hälfte des fünfzehnten
20 Jahrhunderts glücklich zu Hülfe, indem die Gesellschaft sich dadurch veranlaßt sah, aus dem Bedenklich-Politischen, aus dem Allgemein-Philosophischen in das Besondere, Historisch-Menschliche hinüberzugehen. Hier war nun Johannes Müller an seiner Stelle, indem
25 er die Geschichte eines jeden, mehr oder weniger bedeutenden vor unsern Augen in Erz abgebildeten Mannes vollkommen gegenwärtig hatte, und dabei gar manches Biographisch-Erheiternde zur Sprache brachte.

Auch in den folgenden Wochen des ersten Jahres=
viertels fehlte es nicht an theilnehmenden Fremden.
Professor Wolf, der mächtige Philolog, schien sich
immer mehr in unserm Kreise zu gefallen und war
von Halle dießmal auf kurze Zeit mich zu besuchen 5
gekommen. Rehberg, verdienstvoller Mahler, den die
Kriegsläufte aus Italien vertrieben hatten, ließ uns
preiswürdige Arbeiten sehen, mit denen er sich nach
England begeben wollte. Auch vernahmen wir um=
ständlich durch ihn, welchen Unbilden das schöne Land, 10
besonders aber auch Rom ausgesetzt sei.

Fernow's Gegenwart war höchst erfrischend und
belehrend, indem er für Kunst und italiänische Sprache
viel Anregendes mitgebracht hatte. Vossens Aufent=
halt in Jena war nicht weniger einflußreich; sein 15
gutes Verhältniß zu Hofrath Eichstädt ließ ihn für
die Literaturzeitung thätig sein, ob er gleich schon
die Absicht, Jena zu verlassen, nicht ganz verbergen
konnte.

Wie schwer es übrigens war, mit den fremden 20
trefflichen Gästen einigermaßen auszudauern, davon
gebe ich nur folgendes Beispiel. Frau von Stael
hatte eine Aufführung der Natürlichen Tochter so gut
wie erzwungen; was wollte sie aber bei der wenigen
mimischen Bewegung des Stücks aus der ihr völlig 25
unverständlichen Redefülle herausnehmen? Mir sagte
sie, daß ich nicht wohlgethan diesen Gegenstand zu
behandeln; das Buch das den Stoff dazu hergegeben,

werde nicht geschätzt und das Original der Heldin die
darin figurire, in der guten Societät nicht geachtet.
Als ich nun solche Instanzen scherzhaft abzulehnen
Humor genug hatte, versetzte sie: das sei eben der
5 große Fehler von uns deutschen Autoren, daß wir uns
nicht um's Publicum bekümmerten.

Ferner verlangte sie dringend das Mädchen von
Andros aufführen zu sehen. Ich erinnere mich aber
nicht wie sie dieses antikisirende Maskenwesen mochte
10 aufgenommen haben.

Letzte Kunstausstellung.

1805.

Die siebente und letzte Kunstausstellung war den
Thaten des Hercules gewidmet. Hoffmann von
15 Köln erhielt abermals den Preis. Hercules, der
den Fluß in den Stall des Augias hereinführt,
war höchst geistreich gedacht, mit Lust und Freiheit
vollendet. Um uns recht zur Beurtheilung vorzube-
reiten studirten wir die Philostratischen Gemählde,
20 deren lebensreiche Gegenstände wir den Liebhabern
empfohlen.

Polygnots Lesche und sonstige alte Kunst-
werke, von denen uns nur die Beschreibung übrig
geblieben, wurden fleißig bedacht und im antiken
25 Sinn nach mannichfaltiger Prüfung so gut als mög-

lich wieder hergestellt. Hiebei verlor man die frühere Mitwirkung der Gebrüder Riepenhausen, deren schönes Talent sich mit andern der Legende und dem Mittelalter zugewendet hatte.

Wenn die bisherigen Ausstellungen, sowohl den 5 Künstlern als uns, gar manchen Vortheil brachten, so schieden wir nur ungern davon und zwar auch aus dem Grunde: weil eine durch Frömmelei ihr unverantwortliches Rückstreben beschönigende Kunst desto leichter überhand nahm, als süßliche Reden und 10 schmeichelhafte Phrasen sich viel besser anhören und wiederholen, als ernste Forderungen auf die höchstmögliche Kunstthätigkeit menschlicher Natur gerichtet.

Das Entgegengesetzte von unsern Wünschen und Bestrebungen thut sich hervor, bedeutende Männer 15 wirken auf eine der Menge behagliche Weise; ihre Lehre und Beispiel schmeichelt den meisten; die Weimarischen Kunstfreunde, da sie Schiller verlassen hat, sehen einer großen Einsamkeit entgegen.

Gemüth wird über Geist gesetzt, Naturell über 20 Kunst, und so ist der Fähige wie der Unfähige gewonnen. Gemüth hat jedermann, Naturell mehrere; der Geist ist selten, die Kunst ist schwer.

Das Gemüth hat einen Zug gegen die Religion, ein religiöses Gemüth mit Naturell zur Kunst, sich 25 selbst überlassen, wird nur unvollkommene Werke hervorbringen; ein solcher Künstler verläßt sich auf das Sittlich-Hohe, welches die Kunstmängel aus-

gleichen soll. Eine Ahnung des Sittlich-Höchsten will sich durch Kunst ausdrücken, und man bedenkt nicht, daß nur das Sinnlich-Höchste das Element ist, worin sich jenes verkörpern kann.

Jacobi.

In solchen Zuständen befand ich mich als der vieljährig geprüfte Freund Jacobi, auf seiner Rückreise aus dem nördlichen Deutschland, bei mir einsprach und mehrere Tage verweilte. Schon die Anmeldung hatte mich höchlich erfreut, seine Ankunft machte mich glücklich: Neigung, Liebe, Freundschaft, Theilnahme, alles war lebendig wie sonst. Nur in der Folge der Unterhaltung that sich ein wunderlicher Zwiespalt hervor.

Mit Schiller, dessen Charakter und Wesen dem meinigen völlig entgegen stand, hatte ich mehrere Jahre ununterbrochen gelebt, und unser wechselseitiger Einfluß hatte dergestalt gewirkt, daß wir uns auch da verstanden wo wir nicht einig waren. Jeder hielt alsdann fest an seiner Persönlichkeit so lange bis wir uns wieder gemeinschaftlich zu irgend einem Denken und Thun vereinigen konnten. Bei Jacobi fand ich gerade das Gegentheil. Wir hatten uns in vielen Jahren nicht gesehen; alles was wir erfahren, gethan und gelitten, hatte jeder in sich selbst verarbeitet.

Als wir uns wiederfanden, zeigte sich das unbedingte liebevolle Vertrauen in seiner ganzen Klarheit und Reinheit, belebte den Glauben an vollkommene Theilnahme, so wie durch Gesinnung also auch durch Denken und Dichten. Allein es erschien bald anders, 5 wir liebten uns, ohne uns zu verstehen. Nicht mehr begriff ich die Sprache seiner Philosophie. Er konnte sich in der Welt meiner Dichtung nicht behagen. Wie sehr hätt' ich gewünscht hier Schillern als dritten Mann zu sehen, der als Denker mit ihm, als Dichter 10 mit mir in Verbindung gestanden und gewiß auch da eine schöne Vereinigung vermittelt hätte, die sich zwischen den beiden Überlebenden nicht mehr bilden konnte. In diesem Gefühl begnügten wir uns den alten Bund treulich und liebevoll zu bekräftigen und 15 von unsern Überzeugungen, philosophischem und dichterischem Thun und Lassen nur im Allgemeinsten wechselseitige Kenntniß zu nehmen.

Jacobi hatte den Geist im Sinne, ich die Natur, uns trennte was uns hätte vereinigen sollen. Der 20 erste Grund unserer Verhältnisse blieb unerschüttert; Neigung, Liebe, Vertrauen waren beständig dieselben, aber der lebendige Antheil verlor sich nach und nach, zuletzt völlig. Über unsere späteren Arbeiten haben wir nie ein freundliches Wort gewechselt. Sonder- 25 bar! daß Personen, die ihre Denkkraft dergestalt ausbildeten, sich über ihren wechselseitigen Zustand

nicht aufzuklären vermochten, sich durch einen leicht zu hebenden Irrthum, durch eine Spracheinseitigkeit stören, ja verwirren ließen. Warum sagten sie nicht in Zeiten: Wer das Höchste will, muß das Ganze
5 wollen; wer vom Geiste handelt, muß die Natur, wer von der Natur spricht, muß den Geist voraussetzen, oder im Stillen mit verstehn. Der Gedanke läßt sich nicht vom Gedachten, der Wille nicht vom Bewegten trennen! Hätten sie sich auf diese oder
10 auf jede andere Weise verständigt, so konnten sie Hand in Hand durch's Leben gehn, anstatt daß sie nun, am Ende der Laufbahn, die getrennt zurückgelegten Wege mit Bewußtsein betrachtend, sich zwar freundlich und herzlich, aber doch mit Bedauern be-
15 grüßten.

Unterredung mit Napoleon.

1808.

Skizze.

September.

20 In der Hälfte des Monats bestätigt sich die Nachricht von der Zusammenkunft der Monarchen in Erfurt.

Den 23. marschirten französische Truppen dahin.

Den 24. kommt Großfürst Konstantin in Wei-
25 mar an.

Den 25. Kaiser Alexander.

Den 27. die Herrschaften nach Erfurt, Napoleon kommt bis Münchenholzen entgegen.

Den 29. berief mich der Herzog nach Erfurt. Abends Andromache im théâtre français. 5

Den 30. bei dem Herzog große Tafel. Abends Britannicus. Sodann bei Frau Präsidentin von Reck großer Thee. Minister Maret.

October.

Den ersten. 10

Lever bei'm Kaiser Napoleon.

Statthalterei, Treppe, Vorsaal und Zimmer.

Geschwirre durchaus.

Das altbekannte Locale und neues Personal.

Gemisch. 15

Alt' und neue Bekannte.

Dichter als Prophet.

Scherzhaft angeregt.

Der Fürst von Dessau blieb zur Audienz.

Viele versammelten sich im Geleitshause bei dem 20 Herzog von Weimar.

Der Fürst kommt zurück und erzählte eine Scene zwischen dem Kaiser und Talma, welche Mißdeutung und Geklatsch veranlassen konnte.

Ich speis'te bei dem Minister Champagny. 25

Mein Tischnachbar war Bourgoing, französischer Gesandte zu Dresden.

Den zweiten.

Marschall Lannes und Minister Maret mochten günstig von mir gesprochen haben.

Ersterer kannte mich seit 1806.

5 Ich wurde um eilf Uhr Vormittags zu dem Kaiser bestellt.

Ein dicker Kammerherr, Pole, kündigte mir an zu verweilen.

Die Menge entfernte sich.

10 Präsentation an Savary und Talleyrand.

Ich werde in das Kabinett des Kaisers gerufen.

In demselben Augenblick meldet sich Daru, welcher sogleich eingelassen wird.

Ich zaudere deßhalb.

15 Werde nochmals gerufen.

Trete ein.

Der Kaiser sitzt an einem großen runden Tische frühstückend; zu seiner Rechten steht etwas entfernt vom Tische Talleyrand, zu seiner Linken ziemlich nah

20 Daru, mit dem er sich über die Contributions-Angelegenheiten unterhält.

Der Kaiser winkt mir heranzukommen.

Ich bleibe in schicklicher Entfernung vor ihm stehen.

25 Nachdem er mich aufmerksam angeblickt, sagte er: vous êtes un homme. Ich verbeuge mich.

Er fragt: wie alt seid Ihr?

Sechzig Jahr.

Ihr habt euch gut erhalten —

Ihr habt Trauerspiele geschrieben.

Ich antwortete das Nothwendigste.

Hier nahm Daru das Wort, der, um den Deutschen, denen er so wehe thun mußte, einigermaßen 5
zu schmeicheln, von deutscher Literatur Notiz genommen; wie er denn auch in der lateinischen wohlbewandert und selbst Herausgeber des Horaz war.

Er sprach von mir wie etwa meine Gönner in Berlin mochten gesprochen haben, wenigstens erkannt' 10
ich daran ihre Denkweise und ihre Gesinnung.

Er fügte sodann hinzu, daß ich auch aus dem Französischen übersetzt habe, und zwar Voltaire's Mahomet.

Der Kaiser versetzte: es ist kein gutes Stück, und 15
legte sehr umständlich auseinander wie unschicklich es sei, daß der Weltüberwinder von sich selbst eine so ungünstige Schilderung mache.

Er wandte sodann das Gespräch auf den Werther, den er durch und durch mochte studirt haben. Nach 20
verschiedenen ganz richtigen Bemerkungen bezeichnete er eine gewisse Stelle und sagte: warum habt Ihr das gethan? es ist nicht naturgemäß, welches er weitläufig und vollkommen richtig auseinander setzte.

Ich hörte ihm mit heiterem Gesichte zu und ant- 25
wortete mit einem vergnügten Lächeln: daß ich zwar nicht wisse ob mir irgend jemand denselben Vorwurf gemacht habe; aber ich finde ihn ganz richtig und

gestehe, daß an dieser Stelle etwas Unwahres nachzuweisen sei. Allein, setzte ich hinzu, es wäre dem Dichter vielleicht zu verzeihen, wenn er sich eines nicht leicht zu entdeckenden Kunstgriffs bediene um
5 gewisse Wirkungen hervorzubringen, die er auf einem einfachen natürlichen Wege nicht hätte erreichen können.

Der Kaiser schien damit zufrieden, kehrte zum Drama zurück und machte sehr bedeutende Bemer-
10 kungen, wie einer der die tragische Bühne mit der größten Aufmerksamkeit gleich einem Criminalrichter betrachtet, und dabei das Abweichen des französischen Theaters von Natur und Wahrheit sehr tief empfunden hatte.

15 So kam er auch auf die Schicksalsstücke mit Mißbilligung. Sie hätten einer dunklern Zeit angehört. Was, sagte er, will man jetzt mit dem Schicksal? die Politik ist das Schicksal.

Er wandte sich sodann wieder zu Daru und
20 sprach mit ihm über die großen Contributions-Angelegenheiten; ich trat etwas zurück und kam gerade an den Erker zu stehen, in welchem ich vor mehr als dreißig Jahren zwischen mancher frohen auch manche trübe Stunde verlebt, und hatte Zeit zu bemerken, daß
25 rechts von mir nach der Eingangsthüre zu, Berthier, Savary und sonst noch jemand stand. Talleyrand hatte sich entfernt.

Marschall Soult ward gemeldet.

Diese große Gestalt mit stark behaartem Haupte, trat herein, der Kaiser fragte scherzend über einige unangenehme Ereignisse in Polen und ich hatte Zeit mich im Zimmer umzusehen und der Vergangenheit zu gedenken. 5

Auch hier waren es noch die alten Tapeten.

Aber die Porträte an den Wänden waren verschwunden.

Hier hatte das Bild der Herzogin Amalia gehangen, im Redouten-Anzug eine schwarze Halb- 10 maske in der Hand, die übrigen Bildnisse von Statthaltern und Familiengliedern fehlten alle.

Der Kaiser stand auf, ging auf mich los und schnitt mich durch eine Art Manoeuvre von den übrigen Gliedern der Reihe ab in der ich stand. 15

Indem er jenen den Rücken zukehrte und mit gemäßigter Stimme zu mir sprach, fragte er: ob ich verheirathet sei, Kinder habe? und was sonst Persönliches zu interessiren pflegt. Eben so auch über meine Verhältnisse zu dem fürstlichen Hause, nach 20 Herzogin Amalia, dem Fürsten, der Fürstin und sonst; ich antwortete ihm auf eine natürliche Weise. Er schien zufrieden und übersetzte sich's in seine Sprache, nur auf eine etwas entschiedenere Art als ich mich hätte ausdrücken können. 25

Dabei muß ich überhaupt bemerken, daß ich im ganzen Gespräch die Mannichfaltigkeit seiner Beifallsäußerung zu bewundern hatte; denn selten hörte er

unbeweglich zu, entweder er nickte nachdenklich mit dem Kopfe oder sagte oui oder c'est bien oder dergl.; auch darf ich nicht vergessen zu bemerken, daß, wenn er ausgesprochen hatte, er gewöhnlich hinzufügte:

5 Qu'en dit Mr. Göt?

Und so nahm ich Gelegenheit bei dem Kammerherrn durch eine Gebärde anzufragen ob ich mich beurlauben könne? die er bejahend erwiderte, und ich dann ohne weiteres meinen Abschied nahm.

---

10 Den dritten.

Mancherlei Beredung wegen einer in Weimar zu gebenden Vorstellung. Abends Ödip.

Den vierten

nach Weimar wegen Einrichtung des Theaters.

15 Den sechsten

große Jagd. Die französischen Schauspieler kommen an mit ihrem Director. Abends Tod des Cäsars. Minister Maret und Angehörige logirten bei mir.

Den siebenten.

20 Marschall Lannes und Minister Maret, umständliches Gespräch wegen der bevorstehenden spanischen Expedition. Von der Jenaisch-Apoldischen Jagd alles zurück und weiter. Hofrath Sartorius von Göttingen und Frau sprechen bei mir ein.

Den vierzehnten.

Ich erhalte den Orden der Ehren-Legion. Talma und Frau und Minister Maret's Secretär Le Lorgne d'Ideville finden sich bei mir zusammen.

Bedeutung des Individuellen. 5

Das Individuum geht verloren; das Andenken desselben verschwindet und doch ist ihm und andern daran gelegen, daß es erhalten werde.

Jeder ist selbst nur ein Individuum und kann sich auch eigentlich nur für's Individuelle inter- 10 essiren. Das Allgemeine findet sich von selbst, dringt sich auf, erhält sich, vermehrt sich. Wir benutzen's, aber wir lieben es nicht.

Wir lieben nur das Individuelle; daher die große Freude an Vorträgen, Bekenntnissen, Memoiren, 15 Briefen und Anekdoten abgeschiedener, selbst unbedeutender Menschen.

Die Frage: ob einer seine eigene Biographie schreiben dürfe, ist höchst ungeschickt. Ich halte den, der es thut, für den höflichsten aller Menschen. 20

Wenn sich einer nur mittheilt, so ist es ganz einerlei, aus was für Motiven er es thut.

Es ist gar nicht nöthig, daß einer untadelhaft sei, oder das Vortrefflichste und Tadelloseste thue;

sondern nur, daß etwas geschehe, was dem andern nutzen, oder ihn freuen kann.

Man hat es Lavatern nicht gut aufgenommen daß er sich so oft mahlen, zeichnen und in Kupfer 5 stechen ließ und sein Bild überall herumstreute. Aber freut man sich nicht jetzt, da die Form dieses außerordentlichen Wesens zerstört ist, bei so mannichfaltigen, zu verschiedener Zeit gearbeiteten Nachbildungen, im Durchschnitt gewiß zu wissen, wie er 10 ausgesehen hat?

Dem seltsamen Aretin hat man es als ein halb Verbrechen angerechnet, daß er auf sich selbst Medaillen schlagen ließ und sie an Freunde und Gönner verehrte; und mich macht es glücklich ein paar da- 15 von in meiner Sammlung zu besitzen und ein Bild vor mir zu haben das er selbst anerkannt.

Wir sind überhaupt von einer Seite viel zu leichtsinnig das individuelle Andenken in seinen wahrhaften Besonderheiten als ein Ganzes zu erhalten, 20 und von der andern Seite viel zu begierig, das Einzelne, besonders das Heruntersetzende zu erfahren.

Zum Jahre 1815.

Theater.

Hier wäre es nun wohl am Orte über ein Geschäft, welches mir so lange Jahre ernstlich obgelegen, noch einige wohlbedachte Worte hinzuzufügen. 5

Das Theater hat, wie alles was uns umgibt, eine doppelte Seite, eine ideelle und eine empirische; eine ideelle, insofern es seiner inneren Natur gemäß gesetzlich fortwirkt; eine empirische, welche uns in der mannichfaltigsten Abwechselung als ungeregelt erscheint, und so müssen wir dasselbe von beiden Seiten betrachten, wenn wir davon richtige Begriffe fassen wollen. 10

Von der ideellen Seite steht das Theater sehr hoch, so daß ihm fast nichts was der Mensch durch Genie, Geist, Talent, Technik und Übung hervorbringt, gleichgestellt werden kann. Wenn Poesie mit allen ihren Grundgesetzen, wodurch die Einbildungskraft Regel und Richtung erhält, verehrenswerth ist; wenn Rhetorik mit allen ihren historischen und dialektischen Erfordernissen höchst schätzenswerth und unentbehrlich bleibt; dann aber auch persönlicher mündlicher Vortrag, der sich ohne eine gemäßigte Mimik nicht denken läßt: so sehen wir schon wie das Theater sich dieser höchsten Erfordernisse der Menschheit ohne Umstände 15 20 25

bemächtigt. Füge man nun noch die bildenden Künste hinzu, was Architektur, Plastik, Mahlerei zur völligen Ausbildung des Bühnenwesens beitrage, rechne man das hohe Ingrediens der Musik; so 5 wird man einsehen was für eine Masse von menschlichen Herrlichkeiten auf diesen einen Punct sich richten lassen.

Alle diese großen, ja ungeheuern Erfordernisse ziehen sich unsichtbar, unbewußt, durch alle Repräsen- 10 tationen, von der höchsten bis zu der geringsten, und es kommt bloß darauf an ob die Dirigirenden mit Bewußtsein und Kenntniß, oder auch nur aus Neigung und Erfahrung, es sei nun im Ganzen oder in den Theilen ihre Bühne gegen den Willen des 15 Publicums absichtlich heben, oder hingegen durch Unkunde und Nachgiebigkeit zufällig sinken lassen.

Daß ich immerfort, besonders durch Schillers Einwirkung, unsere Bühne im Ganzen und in den Theilen nach Kräften, Verhältnissen und Möglichkeit 20 zu heben gesucht hatte, davon war das Resultat, daß sie seit mehreren Jahren für eine der vorzüglichsten Deutschlands geachtet wurde.

Und darin bestünde eigentlich alle wahre Theater-Kritik, daß man das Steigen und Sinken einer Bühne 25 im Ganzen und Einzelnen beachtete, wozu freilich eine große Übersicht aller Erfordernisse gehört, die sich selten findet und bei der Mannichfaltigkeit der Einwirkungen und Veränderungen, die das empirische

Theater erleidet, für den Augenblick, der immer bestochen ist, für die Vergangenheit, deren Eindruck sich abstumpft, fast unmöglich wird.

Kotzebue.

Betrachtet man die Geschichte der Literatur genau, so findet man, daß diejenigen, die durch Schriften zu Belehrung und Vergnügen wirksam zu sein sich vornehmen, sich durchaus in einer üblen Lage befinden: denn es fehlt ihnen niemals an Gegnern, welche das Vergangene, was sie gethan, auszulöschen, den Effect des Augenblicks zu schwächen oder abzulenken, und die Wirkung in die Zukunft zu verkümmern suchen. Daß dawider kein Gegenmittel sei, davon überzeugen uns ältere und neuere Controversen aller Art; denn es fehlt einem solchen Kampfe gerade an allem: an ritterlichem Schrankenraum, an Kreiswärteln und Kampfrichtern; und in jedem Schaukreise wirft sich, wie vor Alters im Circus, die ungestüme Menge parteiisch auf die Seite der Grünen oder Blauen; die größte Masse beherrscht den Augenblick und ein kunstreicher Wettkampf erregt Aufstand, Erbitterung und endigt gewaltsam.

Bei so gestalteten Sachen kann jedoch der sittliche Mensch niemals ohne ein Hülfsmittel bleiben, wenn er es nur nicht zu weit sucht, da es ihm unmittel-

bar zur Seite liegt, ja sich ihm öfters ungestüm aufdrängt.

Mich meines biographischen Rechtes bedienend erwähne ich hier zum Beispiel, daß, nebst gar manchem
5 andern, die meiner Wirksamkeit widerstrebten, sich Einer besonders zum Geschäft macht, auf jede Art und Weise meinem Talent, meiner Thätigkeit, meinem Glück entgegenzutreten; dagegen würde ich mich, nach meiner Sinnesart ganz wehrlos und in einem un-
10 angenehmen Zustande finden, wenn ich nicht jenes eben gerühmte Hausmittel seit geraumer Zeit gegen diese Zudringlichkeit angewendet und mich gewöhnt hätte, die Existenz desjenigen, der mich mit Abneigung und Haß verfolgt, als ein nothwendiges und zwar
15 günstiges Ingrediens zu der meinigen zu betrachten.

Ich denke mir ihn gern als Weimaraner und freue mich, daß er der mir so werthen Stadt das Verdienst nicht rauben kann, sein Geburtsort gewesen zu sein; ich denke mir ihn gern als schönen muntern
20 Knaben, der in meinem Garten Sprenkel stellte und mich durch seine jugendliche freie Thätigkeit sehr oft ergötzte; ich gedenke seiner gern als Bruder eines liebenswürdigen Frauenzimmers, die sich als Gattin und Mutter immer verehrungswerth gezeigt hat.
25 Gehe ich nun seine schriftstellerischen Wirkungen durch, so vergegenwärtige ich mir mit Vergnügen heitere Eindrücke einzelner Stellen; obschon nicht leicht ein Ganzes, weder als Kunst- noch Gemüthsproduct, weder

als das was es aussprach, noch was es andeutete, mich jemals anmuthen und sich mit meiner Natur vereinbaren konnte. Sehr großen Vortheil dagegen hat mir seine literarische Laufbahn in Absicht auf Übung des Urtheils gebracht, welches wir am eigent- 5 lichsten durch die Productionen der Gegenwart zu schärfen vermögend sind. Er hat mir Gelegenheit gegeben, manche andere, ja das ganze Publicum kennen zu lernen; ja was noch mehr ist, ich finde noch öfters Anlaß, seine Leistungen, denen man Verdienst und 10 Talent nicht absprechen kann, gegen überhinfahrende Tadler und Verwerfer in Schutz zu nehmen.

Betrachte ich mich nun gar als Vorsteher eines Theaters und bedenke, wie viele Mittel er uns in die Hand gegeben hat die Zuschauer zu unterhalten und 15 der Casse zu nutzen, so wüßte ich nicht wie ich es anfangen sollte, um den Einfluß den er auf mein Wesen und Vornehmen ausgeübt zu verachten, zu schelten oder gar zu läugnen; vielmehr glaube ich alle Ursache zu haben, mich seiner Wirkungen zu 20 freuen und zu wünschen, daß er sie noch lange fortsetzen möge.

Eines solchen Bekenntnisses würde ich mich nun gar sehr erfreuen, wenn ich vernähme, daß mancher, der sich in ähnlichem Falle befindet, dieses weder hoch- 25 moralische, noch viel weniger christliche, sondern aus einem verklärten Egoismus entsprungene Mittel gleichfalls mit Vortheil anwendete um die unangenehmste

von allen Empfindungen aus seinem Gemüth zu verbannen: kraftloses Widerstreben und ohnmächtigen Haß.
Und warum sollte ich hier nicht gestehen, daß mir bei jener großen Forderung: man solle seine
5 Feinde lieben, das Wort lieben gemißbraucht oder wenigstens in sehr uneigentlichem Sinne gebraucht scheine, wogegen ich mit viel Überzeugung gern jenen weisen Spruch wiederhole: daß man einen guten Haushälter hauptsächlich daran erkenne, wenn
10 er sich auch des Widerwärtigen vortheilhaft zu bedienen wisse.

Kotzebue hatte bei seinem ausgezeichneten Talent in seinem Wesen eine gewisse Nullität, die niemand überwindet, die ihn quälte und nöthigte, das Treff-
15 liche herunter zu setzen damit er selber trefflich scheinen möchte. So war er immer Revolutionär und Sklav, die Menge aufregend, sie beherrschend, ihr dienend; und er dachte nicht, daß die platte Menge sich aufrichten, sich ausbilden, ja sich hoch erheben könne,
20 um Verdienst, Halb- und Unverdienst zu unterscheiden.

Voß und Stolberg.

1820.

Man erlebt wohl, daß nach einem zwanzigjährigen Ehestand ein im Geheimen mißhelliges Ehepaar auf

Scheidung klagt, und jedermann ruft aus: warum
habt ihr das so lange geduldet, und warum duldet
ihr's nicht bis an's Ende?

Allein dieser Vorwurf ist höchst ungerecht. Wer
den hohen würdigen Stand, den die eheliche Ver= 5
bindung in gesetzlich gebildeter Gesellschaft einnimmt,
in seinem ganzen Werthe bedenkt, wird eingestehen
wie gefährlich es sei, sich einer solchen Würde zu ent=
kleiden; er wird die Frage aufwerfen: ob man nicht
lieber die einzelnen Unannehmlichkeiten des Tags, 10
denen man sich meist noch gewachsen fühlt, über=
tragen und ein verdrießliches Dasein hinschleifen
solle, anstatt übereilt sich zu einem Resultat zu ent=
schließen, das denn leider wohl zuletzt, wenn das
Facit allzulästig wird, gewaltsam von selbst hervor= 15
springt.

Mit einer jugendlich eingegangenen Freundschaft
ist es ein ähnlicher Fall. Indem man sich in ersten,
hoffnungsreich sich entwickelnden Tagen einer solchen
Verbindung hingibt, geschieht es ganz unbedingt; an 20
einen Zwiespalt ist jetzt und in alle Ewigkeit nicht
zu denken. Dieses erste Hingeben steht viel höher als
das von leidenschaftlich Liebenden am Altar aus=
gesprochene Bündniß, denn es ist ganz rein, von
keiner Begierde, deren Befriedigung einen Rückschritt 25
befürchten läßt, gesteigert; und daher scheint es un=
möglich einen in der Jugend geschlossenen Freund=
schaftsbund aufzugeben, wenn auch die hervortretenden

Differenzen mehr als einmal ihn zu zerreißen bedrohlich obwalten.

Bedenkt man die Beschwerden von Voß gegen Stolberg genau, so findet sich gleich bei ihrem ersten
5 Bekanntwerden eine Differenz ausgesprochen, welche keine Ausgleichung hoffen läßt.

Zwei gräfliche Gebrüder, die sich bei'm Studenten-Kaffee schon durch besseres Geschirr und Backwerk hervorthun, deren Ahnenreihe sich auf mancherlei
10 Weise im Hintergrunde hin und her bewegt, wie kann mit solchen ein tüchtiger, derber, isolirter Autochthon in wahre dauernde Verbindung treten? Auch ist der beiderseitige Bezug höchst lose; eine gewisse jugendliche liberale Gutmüthigkeit, bei ob-
15 waltender ästhetischer Tendenz, versammelt sie ohne zu vereinigen: denn was will ein bißchen Meinen und Dichten gegen angeborne Eigenheiten, Lebenswege und Zustände!

Hätten sie sich indessen von der Akademie nach
20 Norden und Süden getrennt, so wäre ein gewisses Verhältniß in Briefen und Schriften noch allenfalls fortzuhalten gewesen; aber sie nähern sich örtlich, verpflichten sich wechselsweise zu Dienst und Dank, nachbarlich wohnen sie, in Geschäften berühren sie
25 sich und, im Innern uneins, zerren sie sich an elastischen Banden unbehaglich hin und wieder.

Die Möglichkeit aber, daß eine solche Quälerei so lange geduldet, eine solche Verzweiflung perennirend

werden konnte, ist nicht einem jeden erklärbar; ich aber bin überzeugt, daß die liebenswürdig-vermittelnde Einwirkung der Gräfin Agnes dieses Wunder geleistet.

Ich habe mich selbst in ihren blühenden schönsten Jahren an ihrer anmuthigsten Gegenwart erfreut und ein Wesen an ihr gekannt, vor dem alsobald alles Mißwillige, Mißklingende sich auflösen, verschwinden mußte. Sie wirkte nicht aus sittlichem, verständigem, genialem, sondern aus frei-heiterm, persönlich-harmonischem Übergewicht. Nie sah ich sie wieder, aber in allen Relationen, als Vermittlerin zwischen Gemahl und Freund, erkenn' ich sie vollkommen. Durchaus spielt sie die Rolle des Engel Grazioso in solchem Grade lieblich, sicher und wirksam, daß mir die Frage blieb: ob es nicht einen Calderon, den Meister dieses Faches, in Verwunderung gesetzt hätte?

Nicht ohne Bewußtsein, nicht ohne Gefühl ihrer klaren Superiorität bewegt sie sich zwischen beiden Unfreunden und spiegelt ihnen das mögliche Paradies vor, wo sie innerlich schon die Vorboten der Hölle gewahr werden.

Die Göttliche eilt zu ihrem Ursprung zurück; Stolberg sucht nach einer verlorenen Stütze, und die Rebe schlingt sich zuletzt um's Kreuz. Voß dagegen läßt sich von dem Unmuth übermeistern, den er schon so lange in seiner Seele gehegt hatte, und offenbart

uns ein beiderseitiges Ungeschick als ein Unrecht jener Seite. Stolberg mit etwas mehr Kraft, Voß mit weniger Tenacität hätten die Sache nicht so weit kommen lassen. Wäre auch eine Vereinigung nicht
5 möglich gewesen, eine Trennung würde doch leidlicher und läßlicher geworden sein.

Beide waren auf alle Fälle zu bedauern; sie wollten den früheren Freundschafts-Eindruck nicht fahren lassen, nicht bedenkend, daß Freunde, die am
10 Scheidewege sich noch die Hand reichen, schon von einander meilenweit entfernt sind.

Nehmen die Gesinnungen einmal eine entgegengesetzte Richtung, wie soll man sich vertraulich das Eigenste bekennen! Gar wunderlich verargt daher
15 Voß Stolbergen eine Verheimlichung dessen was nicht auszusprechen war, und das, endlich ausgesprochen, obgleich vorhergesehen, die verständigsten, gesetztesten Männer zur Verzweiflung brachte.

Wie benahm sich Jacobi und mancher andere!
20 Und wird man die Sache künftig so wichtig finden als sie im Augenblick erschien? Das weiß ich nicht, aber ein gleicher Skandal wird sich ganz gewiß ereignen, wenn Katholicismus und Protestantismus, wären sie auch noch so lange im Trüben neben ein-
25 ander hergeschlichen, plötzlich im einzelnen Falle in schreienden Conflict gerathen.

Aber nicht allein Religion wird solche Phänomene hervorbringen, politische, literarische unvermuthet ent-

deckte Differenzen werden das Gleiche thun. Man
erinnere sich nur an die unglückliche Entdeckung von
Lessings geheimer Spinozistischer Sinnesart, durch
Friedrich Jacobi, worüber Mendelssohn in buchstäb-
lichem Sinne sich den Tod holte. 5

Wie hart war es für die Berliner Freunde, die
sich mit Lessing so innig zusammengewachsen glaubten,
auf einmal erfahren zu sollen, daß er einen tiefen
Widerspruch vor ihnen zeitlebens verheimlicht habe.

Entstehung der biographischen Annalen. 10

1823.

Cellini sagt, wenn ein Mann, der glaubt etwas
geleistet und ein bedeutendes Leben geführt zu haben,
im vierzigsten Jahre steht, so soll er seine Lebens-
beschreibung beginnen, die ereignißvolle Zeit seiner 15
Jugend treulich aufzeichnen und in der Folge weiter
fortfahren.

Cellini hat ganz Recht: denn es ist keine Frage
daß uns die Fülle der Erinnerung, womit wir jene
ersten Zeiten zu betrachten haben, nach und nach er- 20
lischt, daß die anmuthige Sinnlichkeit verschwindet
und ein gebildeter Verstand durch seine Deutlichkeit
jene Anmuth nicht ersetzen kann.

Hiebei ist aber noch ein bedeutender Umstand wohl
zu beachten: wir müssen eigentlich noch nah genug 25

an unsern Irrthümern und Fehlern stehn, um sie liebenswürdig und in dem Grade reizend zu finden, daß wir uns lebhaft damit abgeben, jene Zustände wieder in uns hervorrufen, unsere Mängel mit Nach-5 sicht betrachten und mancher Fehler uns nicht schämen mögen. Rücken wir weiter in's Leben hinein, so gewinnt das alles ein anderes Ansehn und man kommt zuletzt beinahe in den Fall, wie jener Geometer nach Endigung eines Theaterstücks auszurufen: was soll 10 denn das aber beweisen?

Doch wie man sich aus jeder gegründeten oder grundlosen hypochondrischen Ansicht nur durch Thätigkeit retten kann, so muß man den Antheil an der Vergangenheit wieder in sich heraufrufen, und sich 15 wieder dahin stellen wo man noch hofft ein Mangel lasse sich ausfüllen, Fehler vermeiden, Übereilung sei zu bändigen und Versäumtes nachzuholen.

Was wir zu diesem Zwecke versucht und vorgearbeitet, um ihn sicherer zu erreichen, was hiebei ein 20 junger Zögling geleistet, davon gebe Nachstehendes nähere Kenntniß.

Mehr als einmal während meiner Lebenszeit stellte ich mir die dreißig niedlichen Bände der Lessingischen Werke vor Augen, bedauerte den Trefflichen, daß er 25 nur die Ausgabe des ersten erlebt, und freute mich des treuergebenen Bruders, der seine Anhänglichkeit an den Abgeschiedenen nicht deutlicher aussprechen konnte,

als daß er, selbst thätiger Literator, die hinterlassenen Werke, Schriften, auch die kleineren Erzeugnisse und was sonst das Andenken des einzigen Mannes vollständig zu erhalten geschickt war, unermüdet sammelte und unausgesetzt zum Druck beförderte. 5

In solchem Falle ist dem Menschen wohl erlaubt, der einer ähnlichen Lage sich bewußt ist, auf sich selbst zurückzukehren und eine Vergleichung anzustellen, was ihm gelungen oder mißlungen sei, was von ihm und für ihn geschehen und was ihm allen- 10 falls zu thun noch obliege.

Und so hab' ich mich denn einer besondern Gunst des leitenden Geistes zu erfreuen, ich sehe zwanzig Bände ästhetischer Arbeiten in geregelter Folge vor mir stehen, so manchen andern der sich unmittelbar 15 anschließt, mehrere sodann gewissermaßen im Widerspruch mit dem poetischen Wirken, so daß ich den Vorwurf zerstreuter und zerstückelter Thätigkeit befürchten müßte, wenn derjenige getadelt werden könnte, der, dem eigenen Triebe seines Geistes folgend, zu- 20 gleich aber auch durch die Forderung der Welt angeregt, sich bald hie bald da versuchte, und die Zeit, die man einem jeden auszuruhen vergönnt, mit vermannichfaltigtem Bestreben auszufüllen wußte.

Das Übel freilich, das daher entstand, war, daß 25 bedeutende Vorsätze nicht einmal angetreten, manch löbliches Unternehmen im Stocken gelassen wurde. Ich enthielt mich manches auszuführen, weil ich bei

gesteigerter Bildung das Bessere zu leisten hoffte, benutzte manches Gesammelte nicht, weil ich es vollständiger wünschte, zog keine Resultate aus dem Vorliegenden, weil ich übereilten Ausspruch fürchtete.

5 Übersah ich nun öfters die große Masse, die vor mir lag, gewahrte ich das Gedruckte, theils geordnet, theils ungeordnet, theils geschlossen, theils Abschluß erwartend, betrachtete ich wie es unmöglich sei, in späteren Jahren alle die Fäden wieder aufzunehmen, 10 die man in früherer Zeit hatte fallen lassen, oder wohl gar solche wieder anzuknüpfen, von denen das Ende verschwunden war, so fühlte ich mich in wehmüthige Verworrenheit versetzt, aus der ich mich, einzelne Versuche nicht abschwörend, auf eine durch- 15 greifende Weise zu retten unternahm. Die Hauptsache war eine Sonderung aller der bei mir ziemlich ordentlich gehaltenen Fächer, die mich mehr oder weniger früher oder später beschäftigten; eine reinliche ordnungsgemäße Zusammenstellung aller Papiere, 20 besonders solcher die sich auf mein schriftstellerisches Leben beziehen, wobei nichts vernachlässigt noch unwürdig geachtet werden sollte.

Dieses Geschäft ist nun vollbracht; ein junger, frischer, in Bibliotheks- und Archivsgeschäften wohl- 25 bewanderter Mann (Bibliothek-Secretär Kräuter) hat es diesen Sommer über dergestalt geleistet, daß nicht allein Gedrucktes und Ungedrucktes, Gesammeltes und Zerstreutes vollkommen geordnet bei-

sammensteht, sondern auch die Tagebücher, eingegangene und abgesendete Briefe in einem Archiv beschlossen sind, worüber nicht weniger ein Verzeichniß, nach allgemeinen und besondern Rubriken, Buchstaben und Nummern aller Art gefertigt, vor mir liegt, so daß 5 mir sowohl jede vorzunehmende Arbeit höchst erleichtert, als auch denen Freunden, die sich meines Nachlasses annehmen möchten, zum Besten in die Hände gearbeitet ist. Was ich aber Größeres sogleich nach jener Leistung zu unternehmen gedrungen war, sagt 10 nachstehender Aufsatz umständlicher.

So oft ich mich entschloß, den Wünschen naher und ferner Freunde gemäß, über einige meiner Gedichte irgend einen Aufschluß, von Lebensereignissen auslangende Rechenschaft zu geben, sah ich mich 15 immer genöthigt in Zeiten zurückzugehen, die mir selbst nicht mehr klar vor der Seele standen, und mich deßhalb manchen Vorarbeiten zu unterziehen, von denen kaum ein erwünschtes Resultat zu hoffen war. Ich habe es demungeachtet einigemal gewagt 20 und man ist nicht ganz unzufrieden mit dem Versuch gewesen.

Dieses freundliche Ansinnen dauert nun immer fort, indessen andere liebe Theilnehmende versichern, daß sie mehr würden befriedigt sein, wenn ich in 25 einer Folge, sowohl Arbeiten als Lebensereignisse, wie früher geschehen, darbringen wollte und künftig

nicht, wie ich bisher manchmal gethan, treue Bekenntnisse sprungweis mittheilte. Auch hierüber scheint mir gerade bei dieser Gelegenheit eine nähere Erklärung nöthig.

5 Schon im Jahre 1819, als ich die Inhalts-Folge meiner sämmtlichen Schriften summarisch vorlegen wollte, sah ich mich zu tiefer eingreifender Betrachtung gedrungen und ich bearbeitete einen zwar lakonischen, doch immer hinreichenden Entwurf meiner Lebens-
10 ereignisse und der daraus hervorgegangenen schriftstellerischen Arbeiten bis auf gedachtes Jahr; sonderte sodann was sich auf Autorschaft bezieht, und so entstand das nackte chronologische Verzeichniß am Ende des zwanzigsten Bandes.

15 Seit gedachtem Jahre habe ich von Zeit zu Zeit in ruhigen Stunden fortgefahren sinnige Blicke in's vergangene Leben zu werfen und die nächste Zeit auf gleiche Weise zu schematisiren, wozu mir denn ausführlichere Tagebücher erwünscht und hülfreich er-
20 schienen; nun liegen nicht allein diese, sondern so viel andere Documente, nach vollbrachter archivarischer Ordnung, auf's klärste vor Augen und ich finde mich gereizt jenen Auszug aus meiner ganzen Lebensgeschichte dergestalt auszuarbeiten, daß er das Ver-
25 langen meiner Freunde vorläufig befriedige und den Wunsch nach fernerer Ausführung wenigstens gewisser Theile lebhaft errege; woraus denn der Vortheil entspringt, daß ich die gerade jedesmal mir zusagende

Epoche vollständig bearbeiten kann und der Leser doch einen Faden hat, woran er sich durch die Lücken folgerecht durchhelfen möge.

Denn mich wegen einer theilweisen Behandlung zu rechtfertigen, darf ich mich nur auf einen jeden 5 selbst berufen und er wird mir gestehen, daß, wenn er sein eigenes Leben überdenkt, ihm gewisse Ereignisse lebhaft entgegentreten, andere hingegen vor- und nachzeitige in den Schatten zurückweichen, daß wenn jene sich leuchtend aufdrängen, diese selbst mit Be- 10 mühung kaum aus den Fluthen der Lethe wieder hervorzuheben sind.

Es soll also vorerst meine anhaltende Arbeit sein, eine solche Bemühung in sofern sie begonnen ist fortzusetzen, in sofern ich sie skelettartig finde mit Fleisch 15 und Gewand zu bekleiden und so weit zu führen, daß man sie nicht bloß sich zu unterrichten, sondern auch sich zu vergnügen lesen möge.

Dankbare Gegenwart.

1823. 20

Der erste Aufblick nach einer schwer überstandenen Krankheit in's Leben erregte mir die angenehmste aller Empfindungen: eine allgemeine Theilnahme kam mir entgegen, und ich fühlte das höchste Glück, sogleich heiter und gut gestimmt das mir Gegönnte vollkommen 25

zu verehren. Die Sorgfalt meiner nächsten Umgebung wußte ich schon während der Krankheit würdig zu schätzen, da mir die Fähigkeit, das Gegenwärtige zu beachten, niemals genommen war. Hieran schloß sich
5 die deutlich ausgesprochene Neigung meiner hohen Gönner und sämmtlicher Mitbürger, daß ich wirklich einiger Mäßigung brauchte, um hievon nicht allzu lebhaft gerührt zu werden; und so empfing denn nach und nach bescheiden auch von außen eben solche Zeug-
10 nisse, daß man meiner gedenke, daß man meinem Dasein einigen Werth beilege. Und hier ist Bedürfniß, ja Schuldigkeit auszusprechen, verehrend und traulich dankbar zu erwidern, wenn vom Thron bis zur Hütte mir unschätzbare, würdige, liebevolle Zeugnisse
15 begegneten.

Freunde, nach langem Schweigen, belebten das Verhältniß auf's neue; gar manche Schriftzüge erinnerten mich an würdige vorige Zeiten und Verhältnisse; ja, was von der größten Bedeutung zu
20 sein scheint, Personen, die einigen Widerwillen gegen mich hegten (denn wie manchen Freund verletzt man nicht im Leben, das uns zwischen Pflicht und Leichtsinn, zwischen Zerstreuung und Sorge, zwischen Beschäftigung und Zeitverderb hin und her bewegt),
25 wandten sich wieder zu mir, die alte Neigung trat hervor, das Gefühl des Zusammenseins auf Erden und des daraus entspringenden Glücks behielt die Oberhand, und ich sehe die schönsten Verhältnisse

wiederhergestellt, deren Entbehrung mir oft empfindlich fiel. Gar manches hiebei, was die Persönlichkeiten zu nahe berührt, geziemt sich zu verschweigen, anderes aber darf wohl freudig dankbar anerkannt werden. 5

Ich vernahm von freundlichen Gastmahlen, bei welchen man festlich dem Aeskulap einen Hahn geopfert; von andern mehr zufällig durch eingegangene Nachricht von meiner Wiedergenesung erregten fröhlichen Augenblicken. Herzliche Lieder, geistreich poe- 10 tische Darstellungen erquickten mich, und auch an sinnlicher Labung wollte man es mir nicht fehlen lassen. Die Früchte ferner Gegenden gelangten zu mir und erneuerten die Empfindungen einer frischen Kindheit. 15

Und so sollte mir denn auch ein anderer gemüthlicher Kunstgenuß bereitet sein. Das hiesige Theater, welches unter einer neuen Regie sich einer neuen Epoche zu erfreuen hat, wollte diese Hoffnungen sogleich beleben durch die Aufführung des Tasso, 20 welche mit einem sinnig-herzlichen Bezug auf meine Zustände begann und ganz wie in vorigen Zeiten glückte, wobei sich denn das Publicum sowohl dem Verfasser als den Schauspielern günstig erweisen konnte.

Die Anmeldung des wohlgelungenen Unternehmens 25 unmittelbar nach der Aufführung war liebenswürdig überraschend und dem Wiedergenesenden die anmuthigste Erscheinung.

Kurz darauf kam mir Lord Byrons Werner zuerst in die Hände; ich sah vor Augen, was mir schon angekündigt war: der Dichter ohne gleichen widmete mir eins seiner vorzüglichsten Werke, und
5 einer solchen Auszeichnung find' ich mich nur dadurch werth, daß seit vielen Jahren eins meiner angenehmsten Geschäfte ist, das Verdienst eines so außerordentlichen Mitlebenden treulich und gründlich zu schätzen und seinen Gang zu verfolgen, wie ich ihm denn seit
10 seinem English Bards and Scotch Reviewers anhaltend Gesellschaft geleistet.

Auch im Wissenschaftlichen erhielt ich die schönsten Zeugnisse des Andenkens und Theilnehmens mit Aufforderung zur Theilnahme. Unter dem Vorsitz des
15 Herrn Grafen Kaspar Sternberg verlieh mir die Gesellschaft des Prager Museums den Charakter eines Ehrenmitglieds und knüpfte mich noch mehr an eine Anstalt, der ich von ihren ersten Anfängen an zugethan gewesen und aus wahrhafter Neigung zu ihrem
20 würdigen Stifter und Beförderer manche Früchte meiner böhmischen Naturstudien gewidmet hatte.

Zu gleicher Zeit kommt mir vom Rheinstrom her neue Freude: zwei Männer, deren geregelte Thätigkeit ihrer umfassenden richtigen Ansicht gleich ist, wovon
25 ich den einen als ältern verbündeten Freund, den andern als glücklich neu erworbenen ansprechen darf, die Herren Nees von Esenbeck und von Martius, vereinigen sich, mir eine bedeutende, von hoher Hand in

fernen Gegenden gewonnene Pflanze zuzuschreiben und meinem Namen dadurch in dem sich immer weiter ausdehnenden Naturkreise, worin ich mich nach meiner Art lebenslänglich bewege, ein ehrenvolles Denkmal aufzustellen. 5

Ganz unvorbereitet sodann ereignet sich Folgendes: ein deutscher Naturforscher, Herr Professor Schwäg-richen, gelangt nach Edinburgh und bringt die Nach-richt von meiner Genesung; die dortige Gesellschaft der Wissenschaften zeichnet meinen Namen als eines 10 einstimmig gewählten auswärtigen Mitgliedes sogleich in ihr Buch ein, und ich erwarte mit Bescheidenheit das Diplom, unterzeichnet von der Hand eines von mir so studirten als von der Welt anerkannten Schriftstellers. 15

Alles dieses und gar manches Andere regt mich zur Prüfung auf, wie ich so große Beweise von ent-schiedener Theilnahme nur einigermaßen dankbar er-widern könne? Ich beantworte mir diese Frage auf das Einfachste: auf eben die Weise, wie ich sie ge- 20 wonnen habe, durch eine ernste, treue, redliche Wirkung nach außen, die sowohl meinem Vaterland als dem Ausland zu Gute käme. Überzeugt bin ich, daß dieser schöne Zweck sich durch einen friedlichen Betrieb am sichersten erreichen lasse, worauf denn mein Augen- 25 merk vorzüglich gerichtet bleiben wird.

Da es scheint, daß aus diesem schweren leiblichen Kampfe mich der Allwaltende hat mit genugsamen

Geistes- und Gemüthskräften wieder hervorgehen lassen, so ist es meine Pflicht, an sorgfältige Verwendung derselben fortwährend zu denken. Unterdessen darf ich, bis mir vielleicht etwas Größeres
5 gelingt, meinen entfernten Freunden, die sich mit mir unterhalten mögen, sowohl die auf Kunst und Alterthum als auf wissenschaftliche Gegenstände bezüglichen Hefte zutraulich empfehlen, in welchen ich so wie bisher, wo nicht nach entschiedener Ordnung, doch immer
10 nach dem jedesmaligen Interesse von meinen Beschäftigungen aufrichtig frohe Rechenschaft zu geben hoffe.

Zum feierlichen Andenken

der

Durchlauchtigsten

Fürstin und Frau

Anna Amalia,

verwittweten

Herzogin zu Sachsen-Weimar und Eisenach,

gebornen

Herzogin von Braunschweig und Lüneburg.

1807.



Wenn das Leben der Großen dieser Welt, so lange es ihnen von Gott gegönnt ist, dem übrigen Menschengeschlecht als ein Beispiel vorleuchten soll, damit Standhaftigkeit im Unglück und theilnehmendes Wirken
5 im Glück immer allgemeiner werde, so ist die Betrachtung eines bedeutenden vergangenen Lebens von gleich großer Wichtigkeit, indem eine kurzgefaßte Übersicht der Tugenden und Thaten einem jeden zur Nacheiferung, als eine große und unschätzbare Gabe, über-
10 liefert werden kann.

Der Lebenslauf der Fürstin, deren Andenken wir heute feiern, verdient mit und vor vielen andern sich dem Gedächtniß einzuprägen, besonders derjenigen, die früher unter ihrer Regierung und später unter ihren
15 immerfort landesmütterlichen Einflüssen, manches Guten theilhaft geworden, und ihre Huld, ihre Freundlichkeit persönlich zu erfahren das Glück hatten.

Entsprossen aus einem Hause, das von den frühesten Voreltern an bedeutende, würdige und tapfere Ahnherren zählt; Nichte eines Königs, des größten Mannes seiner Zeit; von Jugend auf umgeben von Geschwistern und Verwandten, denen Großheit eigen

1739. Oct. 24.

war, die kaum ein ander Bestreben kannten, als ein solches, das ruhmvoll und auch der Zukunft bewundernswürdig wäre; in der Mitte eines regen, sich in manchem Sinn weiter bildenden Hofes, einer Vaterstadt, welche sich durch mancherlei Anstalten zur 5 Cultur der Kunst und Wissenschaft auszeichnete, ward sie bald gewahr, daß auch in ihr ein solcher Keim liege, und freute sich der Ausbildung, die ihr durch die trefflichsten Männer, welche späterhin in der Kirche und im Reich der Gelehrsamkeit glänzten, ge- 10 geben wurde.

1756. Von dort wurde sie früh hinweg gerufen zur Verbindung mit einem jungen Fürsten, der mit ihr zugleich in ein heiteres Leben einzutreten, seiner selbst und der Vortheile des Glücks zu genießen begann. 15
1757. Ein Sohn entsprang aus dieser Vereinigung, auf den sich alle Freuden und Hoffnungen versammelten; aber der Vater sollte sich wenig an ihm und an dem zweiten gar nicht erfreuen, der erst nach seinem Tode das Licht der Welt erblickte. 20

1758. Vormünderin von Unmündigen, selbst noch minderjährig, fühlte sie sich, bei dem einbrechenden siebenjährigen Kriege, in einer bedenklichen Lage. Als Reichsfürstin verpflichtet, auf derjenigen Seite zu stehen, die sich gegen ihren großen Oheim erklärt 25 hatte, durch die Nähe der Kriegswirkungen selbst gedrängt, fand sie eine Beruhigung in dem Besuch des großen heerführenden Königs. Ihre Provinzen

erfuhren viel Ungemach, doch kein Verderben erdrückte sie.

Endlich zeigte sich der erwünschte Frieden, und ihre ersten Sorgen waren die einer zwiefachen Mutter, 5 für das Land und für ihre Söhne. Sie ermüdete nicht mit Geduld und Milde das Gute und Nützliche zu befördern, selbst wo es nicht etwa gleich Grund fassen wollte. Sie erhielt und nährte ihr Volk bei anhaltender furchtbarer Hungersnoth. Gerechtigkeit 1772. 10 und freier Edelmuth bezeichneten alle ihre Regentenbeschlüsse und Anordnungen.

Eben so war im Innern ihre herzlichste Sorge auf die Söhne gewendet. Vortreffliche, verdienstvolle Lehrer wurden angestellt, wodurch sie zu einer Ver- 15 sammlung vorzüglicher Männer den Anlaß gab, und alles dasjenige begründete, was später für dieses besondere Land, ja für das ganze deutsche Vaterland, so lebhaft und bedeutend wirkte.

Alles Gefällige was das Leben zieren kann, suchte 20 sie sogleich, nach dem gegebenen Maß, um sich zu versammeln, und sie war im Begriff mit Freude und Zutrauen das gewissenhaft Verwaltete ihrem Durchlauchtigsten Sohne zu übergeben, als das unerwartete 1774. Unglück des Weimarischen Schloßbrandes die gehoffte 25 Freude in Trauer und Sorgen verwandelte. Aber auch hier zeigte sie den eingebornen Geist: denn unter großen Vorbereitungen zu Milderung sowie zu Benutzung der Folgen dieses Unglücks übergab

sie ruhm- und ehrenvoll ihrem zur Volljährigkeit erwachsenen Erstgebornen die Regierung seiner väterlichen Staaten, und trat eine sorgenfreiere Abtheilung des Lebens an.

Ihre Regentschaft brachte dem Lande mannichfaltiges Glück, ja das Unglück selbst gab Anlaß zu Verbesserungen. Wer dazu fähig war nahm sie an. Gerechtigkeit, Staatswirthschaft, Polizei befestigten, entwickelten, bestätigten sich. Ein ganz anderer Geist war über Hof und Stadt gekommen. Bedeutende Fremde von Stande, Gelehrte, Künstler, wirkten besuchend oder bleibend. Der Gebrauch einer großen Bibliothek wurde frei gegeben, ein gutes Theater unterhalten, und die neue Generation zur Ausbildung des Geistes veranlaßt. Man untersuchte den Zustand der Akademie Jena. Der Fürstin Freigebigkeit machte die vorgeschlagenen Einrichtungen möglich, und so wurde diese Anstalt befestigt und weiterer Verbesserung fähig gemacht.

Mit welcher freudigen Empfindung mußte sie nun unter den Händen ihres unermüdeten Sohnes, selbst über Hoffnung und Erwartung, alle ihre früheren Wünsche erfüllt sehen, um so mehr, als nach und nach aus der glücklichsten Eheverbindung eine würdige frohe Nachkommenschaft sich entwickelte.

Das ruhige Bewußtsein ihre Pflicht gethan, das was ihr oblag, geleistet zu haben, begleitete sie zu einem stillen, mit Neigung gewählten Privatleben,

wo sie sich, von Kunst und Wissenschaft, so wie von
der schönen Natur ihres ländlichen Aufenthalts um-
geben, glücklich fühlte. Sie gefiel sich im Umgang
geistreicher Personen, und freute sich Verhältnisse dieser
5 Art anzuknüpfen, zu erhalten und nützlich zu machen:
ja es ist kein bedeutender Name von Weimar ausge-
gangen, der nicht in ihrem Kreise früher oder später
gewirkt hätte. So bereitete sie sich vor zu einer Reise
jenseits der Alpen, um für ihre Gesundheit Bewegung
10 und ein milderes Klima zu nutzen: denn kurz vorher 1788.
erfuhr sie einen Anfall, der das Ende ihrer Tage
herbeizurufen schien. Aber einen höhern Genuß hoffte
sie von dem Anschauen dessen, was sie in den Künsten
so lange geahnet hatte, besonders von der Musik, von
15 der sie sich früher gründlich zu unterrichten wußte;
eine neue Erweiterung der Lebensansichten durch die
Bekanntschaft edler und gebildeter Menschen, die jene
glücklichen Gegenden als Einheimische und Fremde
verherrlichten, und jede Stunde des Umgangs zu einem
20 merkwürdigen Zeitmoment erhöhten.

Manche Freude erwartete sie nach ihrer Zurück-
kunft, als sie, mit mancherlei Schätzen der Kunst und
der Erfahrung geschmückt, ihre häusliche Schwelle be-
trat. Die Vermählung ihres blühenden Enkels mit 1804.
25 einer unvergleichlichen Prinzessin, die erwünschten
ehelichen Folgen gaben zu Festen Anlaß, wobei sie
sich des mit rastlosem Eifer, tiefem Kunstsinn und
wählendem Geschmack wieder aufgerichteten und aus-

geschmückten Schlosses erfreuen konnte, und uns hoffen ließ daß, zum Ersatz für so manches frühe Leiden und Entbehren, ihr Leben sich in ein langes und ruhiges Alter verlieren würde.

Aber es war von dem alles Lenkenden anders vorgesehen. Hatte sie während dieses gezeichneten Lebensganges manches Ungemach tief empfunden, vor Jahren den Verlust zweier tapferen Brüder, die auf Heereszügen ihren Tod fanden, eines dritten, der sich für andere aufopfernd, von den Fluthen verschlungen ward, eines geliebten entfernten Sohnes, später eines verehrten, als Gast bei ihr einkehrenden Bruders, und eines hoffnungsvollen lieblichen Urenkels, so hatte sie sich mit inwohnender Kraft immer wieder zu fassen und den Lebensfaden wieder zu ergreifen gewußt. Aber in diesen letzten Zeiten, da der unbarmherzige Krieg, nachdem er unser so lange geschont, uns endlich und sie ergriff, da sie, um eine herzlich geliebte Jugend aus dem wilden Drange zu retten, ihre Wohnung verließ, eingedenk jener Stunden, als die Flamme sie aus ihren Zimmern und Sälen verdrängte, nun bei diesen Gefahren und Beschwerden der Reise, bei dem Unglück, das sich über ein hohes verwandtes, über ihr eigenes Haus verbreitete, bei dem Tode des letzten einzig geliebten und verehrten Bruders, in dem Augenblick, da sie alle ihre auf den festesten Besitz, auf wohl erworbenen Familienruhm gebauten jugendlichen Hoffnungen, Erwartungen von jener Seite ver-

schwinden sah: da scheint ihr Herz nicht länger gehalten und ihr muthiger Geist gegen den Andrang irdischer Kräfte das Übergewicht verloren zu haben. Doch blieb sie noch immer sich selbst gleich, im Äußern
5 ruhig, gefällig, anmuthig, theilnehmend und mittheilend, und niemand aus ihrer Umgebung konnte fürchten, sie so geschwind aufgelös't zu sehen. Sie zauderte, sich für krank zu erklären, ihre Krankheit war kein Leiden, sie schied aus der Gesellschaft der 1807.
10 Ihrigen, wie sie gelebt hatte. Ihr Tod, ihr Verlust Apr. 19. sollte nur schmerzen, als nothwendig, unvermeidlich, nicht durch zufällige, bängliche, angstvolle Nebenumstände.

Und wem von uns ist in gegenwärtigen Augen-
15 blicken, wo die Erinnerung vergangener Übel, zu der Furcht vor zukünftigen gesellt, gar manches Gemüth beängstigt, nicht ein solches Bild standhaft ruhiger Ergebung tröstlich und aufrichtend! Wer von uns darf sagen: meine Leiden waren so groß
20 als die ihrigen: und wenn jemand eine solche traurige Vergleichung anstellen könnte, so würde er sich an einem so erhabenen Beispiele gestärkt und erquickt fühlen.

Ja! — wir kehren zu unserer ersten Betrachtung
25 zurück — das ist der Vorzug edler Naturen, daß ihr Hinscheiden in höhere Regionen segnend wirkt, wie ihr Verweilen auf der Erde; daß sie uns von dorther, gleich Sternen, entgegen leuchten, als Richtpuncte,

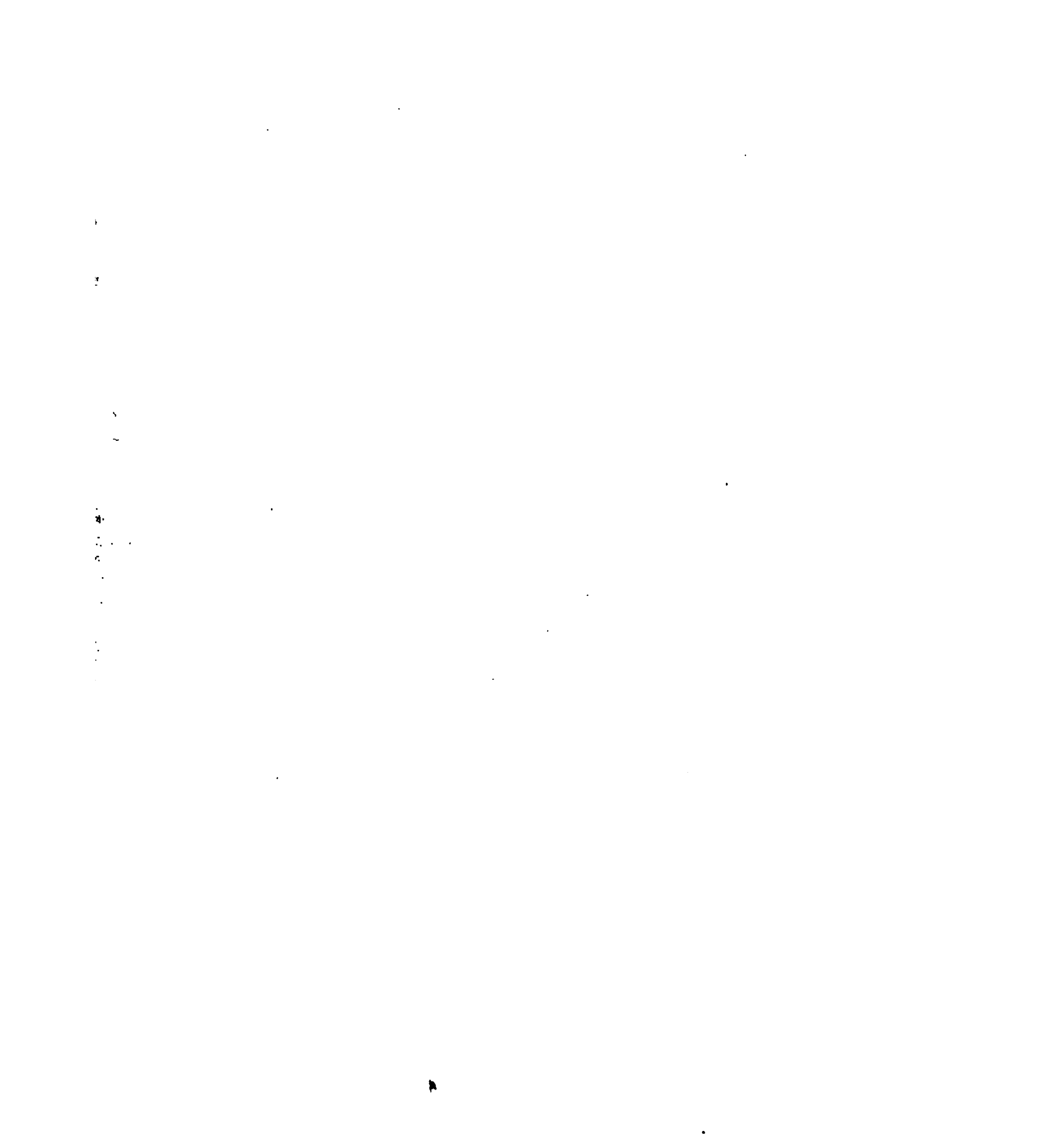
wohin wir unsern Lauf bei einer nur zu oft durch Stürme unterbrochenen Fahrt zu richten haben; daß diejenigen, zu denen wir uns als zu Wohlwollenden und Hülfreichen im Leben hinwendeten, nun die sehnsuchtsvollen Blicke nach sich ziehen, als Vollendete, 5 Selige.

Zu

brüderlichem Andenken

Wielands

1813.



Durchlauchtigster Protector,
Sehr ehrwürdiger Meister,
Verehrungswürdigste Anwesende!

Ob es gleich dem Einzelnen unter keiner Be-
5 dingung geziemen will, alten ehrwürdigen Gebräuchen
sich entgegen zu stellen, und das, was unsere weisen
Vorfahren beliebt und angeordnet, eigenwillig zu ver-
ändern, so würde ich doch, stände mir der Zauberstab
wirklich zu Gebote, den die Muse unserm abgeschiedenen
10 Freunde geistig anvertraut, ich würde diese ganze
düstere Umgebung augenblicklich in eine heitere ver-
wandeln: dieses Finstere müßte sich gleich vor Ihren
Augen erhellen, und ein festlich geschmückter Saal mit
bunten Teppichen und munteren Kränzen, so froh und
15 klar als das Leben unseres Freundes, sollte vor Ihnen
erscheinen. Da möchten die Schöpfungen seiner blühen-
den Phantasie Ihre Augen, Ihren Geist anziehn, der
Olymp mit seinen Göttern, eingeführt durch die Musen,
geschmückt durch die Grazien, sollte zum lebendigen
20 Zeugniß dienen, daß derjenige, der in so heiterer Um-
gebung gelebt, und dieser Heiterkeit gemäß auch von
uns geschieden, unter die glücklichsten Menschen zu

zählen, und keineswegs mit Klage, sondern mit Ausdruck der Freude und des Jubels zu bestatten sei.

Was ich jedoch den äußern Sinnen nicht darstellen kann, sei den innern dargebracht. Achtzig Jahre; wie viel in wenigen Silben! Wer von uns wagt 5 es, in der Geschwindigkeit zu durchlaufen und sich zu vergegenwärtigen, was so viele Jahre, wohl angewandt, bedeuten? Wer von uns möchte behaupten, daß er den Werth eines, in jedem Betracht vollständigen, Lebens sogleich zu ermessen und zu schätzen wisse? 10

Begleiten wir unsern Freund auf dem Stufengange seiner Tage, sehen wir ihn als Knaben, Jüngling, Mann und Greis, so finden wir, daß ihm das ungemeine Glück zu Theil ward, die Blüthe einer jeden dieser Jahreszeiten zu pflücken; denn auch das 15 hohe Alter hat seine Blüthe, und auch dieser auf das heiterste sich zu freuen war ihm gegönnt. Nur wenig Monate sind es, als die verbundenen Brüder ihre geheimnißvolle Sphinx für ihn mit Rosen bekränzten, um auszudrücken, daß wenn Anakreon, der Greis, 20 seine erhöhte Sinnlichkeit mit leichten Rosenzweigen zu schmücken unternahm, die sittliche Sinnlichkeit, die gemäßigte geistreiche Lebensfreude unseres Edlen einen reichen, gedrängt gewundenen Kranz verdiene.

Wenige Wochen sind es, daß dieser treffliche Freund 25 noch unsern Zusammenkünften nicht nur beiwohnte, sondern auch in ihnen thätig wirkte. Er hat seinen Ausgang aus dem Irdischen durch unsern Kreis hin-

durch genommen; wir waren ihm auch noch zuletzt die Nächsten, und wenn das Vaterland, so wie das Ausland, sein Andenken feiert, wo sollte dieß früher und kräftiger geschehen, als bei uns!

Den ehrwürdigen Geboten unserer Meister habe ich mich daher nicht entziehen dürfen, und spreche in dieser angesehenen Versammlung zu seinem Andenken um so lieber einige Worte, als sie flüchtige Vorläufer sein können dessen, was künftig die Welt, was unsere Verbrüderung für ihn thun wird. Diese Gesinnung ist's, diese Absicht, um derentwillen ich mir ein geneigtes Gehör erbitten darf; und wenn dasjenige, was ich mehr aus einer fast vierzig Jahre geprüften Neigung, als aus rednerischer Überlegung, keineswegs in gehöriger Verbindung, sondern vielmehr in kurzen Sätzen, ja sprungweise vortrage, weder des Gefeierten, noch der Feiernden würdig erscheinen dürfte, so muß ich bemerken, daß hier nur eine Vorarbeit, ein Entwurf, ja nur der Inhalt und wenn man will, Marginalien eines künftigen Werks zu erwarten seien. Und so werde denn, ohne weiteres Zaudern, zu dem uns so lieben, werthen, ja heiligen Gegenstand geschritten!

Wieland war in der Nähe von Biberach, einer kleinen Reichsstadt in Schwaben, 1733 geboren. Sein Vater, ein evangelischer Geistlicher, gab ihm eine sorgfältige Erziehung und legte bei ihm den ersten Grund der Schulkenntnisse. Hierauf ward er nach Kloster

Bergen an der Elbe gesendet, wo eine Erziehungs- und Lehranstalt, unter der Aufsicht des wahrhaft frommen Abtes Steinmetz, in gutem Rufe stand. Von da begab er sich auf die Universität zu Tübingen, sodann lebte er einige Zeit als Hauslehrer in Bern, 5 ward aber bald nach Zürich zu Bodmern gezogen, den man in Süddeutschland, wie Gleimen nachher in Norddeutschland, die Hebamme des Genies nennen konnte. Dort überließ er sich ganz der Lust, welche das Selbsthervorbringen der Jugend verschafft, wenn 10 das Talent unter freundlicher Anleitung sich ausbildet, ohne daß die höheren Forderungen der Kritik dabei zur Sprache kommen. Doch entwuchs er bald jenen Verhältnissen, kehrte in seine Vaterstadt zurück, und ward von nun an sein eigner Lehrer und Bildner, 15 indem er auf das rastloseste seine literarisch-poetische Neigung fortsetzte. Die mechanischen Amtsgeschäfte eines Vorstehers der Canzlei raubten ihm zwar Zeit, aber nicht Lust und Muth, und damit ja sein Geist in so engen Verhältnissen nicht verkümmerte, wurde 20 er dem in der Nähe begüterten Grafen Stadion, Churfürstlich Mainzischem Minister, bekannt. In diesem angesehenen wohleingerichteten Hause wehte ihn zuerst die Welt- und Hofluft an; innere und äußere Staatsverhältnisse blieben ihm nicht fremd, und ein Gönner 25 für das ganze Leben ward ihm der Graf. Hierdurch blieb er dem Churfürsten von Mainz nicht unbekannt, und als unter Emmerich Joseph die Akademie zu

Erfurt wieder belebt werden sollte, so berief man unsern Freund dahin, und bethätigte dadurch die duldsamen Gesinnungen, welche sich über alle christlichen Religionsverwandten, ja über die ganze Menschheit, 5 vom Anfange des Jahrhunderts her verbreitet.

Er konnte nicht lange in Erfurt wirken, ohne der Herzogin Regentin von Weimar bekannt zu werden, wo ihn der für alles Gute so thätige Karl von Dalberg einzuführen nicht ermangelte. Ein 10 auslangend bildender Unterricht ihrer fürstlichen Söhne war das Hauptaugenmerk einer zärtlichen, selbst höchst gebildeten Mutter, und so ward er herüber berufen, damit er seine literarischen Talente, seine sittlichen Vorzüge zum Besten des fürstlichen Hauses, zu unserm 15 Wohl und zum Wohl des Ganzen verwendete.

Die ihm nach Vollendung des Erziehungsgeschäftes zugesagte Ruhe wurde ihm sogleich gegeben, und als ihm eine mehr als zugesagte Erleichterung seiner häuslichen Umstände zu Theil ward, führte er seit beinah 20 vierzig Jahren ein, seiner Natur und seinen Wünschen völlig gemäßes Leben.

Die Wirkungen Wielands auf das Publicum waren ununterbrochen und dauernd. Er hat sein Zeitalter sich zugebildet, dem Geschmack seiner Jahresge- 25 nossen so wie ihrem Urtheil eine entschiedene Richtung gegeben, dergestalt, daß seine Verdienste schon genugsam erkannt, geschätzt, ja geschildert sind. In manchem Werke über deutsche Literatur ist so ehrenvoll als

sinnig über ihn gesprochen; ich gedenke nur dessen, was Küttner, Eschenburg, Manso, Eichhorn von ihm gerühmt haben.

Und woher kam die große Wirkung, welche er auf die Deutschen ausübte? Sie war eine Folge der 5 Tüchtigkeit und der Offenheit seines Wesens. Mensch und Schriftsteller hatten sich in ihm ganz durchdrungen, er dichtete als ein Lebender und lebte dichtend. In Versen und Prosa verhehlte er niemals was ihm augenblicklich zu Sinne, wie es ihm jedes- 10 mal zu Muthe sei, und so schrieb er auch urtheilend und urtheilte schreibend. Aus der Fruchtbarkeit seines Geistes entquoll die Fruchtbarkeit seiner Feder.

Ich bediene mich des Ausdrucks Feder nicht als einer rednerischen Phrase; er gilt hier ganz eigentlich, 15 und wenn eine fromme Verehrung manchem Schriftsteller dadurch huldigte, daß sie sich eines Kiels, womit er seine Werke gebildet, zu bemächtigen suchte, so dürfte der Kiel, dessen sich Wieland bediente, gewiß vor vielen dieser Auszeichnung würdig sein. Denn 20 daß er alles mit eigener Hand und sehr schön schrieb, zugleich mit Freiheit und Besonnenheit, daß er das Geschriebene immer vor Augen hatte, sorgfältig prüfte, veränderte, besserte, unverdrossen bildete und umbildete, ja nicht müde ward, Werke von Umfang 25 wiederholt abzuschreiben, dieses gab seinen Productionen das Zarte, Zierliche, Faßliche, das Natürlichelegante, welches nicht durch Bemühung, sondern durch heitere

genialische Aufmerksamkeit auf ein schon fertiges Werk hervorgebracht werden kann.

Diese sorgfältige Bearbeitung seiner Schriften entsprang aus einer frohen Überzeugung, welche zu Ende
5 seines schweizerischen Aufenthaltes in ihm mag hervorgetreten sein, als die Ungeduld des Hervorbringens sich in etwas legte, und der Wunsch, ein Vollendetes dem Gemeinwesen darzubringen, entschiedener und deutlicher rege ward.

10 Da nun bei ihm der Mann und der Dichter Eine Person ausmachten, so werden wir, wenn wir von jenem reden, auch diesen zugleich schildern. Reizbarkeit und Beweglichkeit, Begleiterinnen dichterischer und rednerischer Talente, beherrschten ihn in einem hohen
15 Grade; aber eine mehr angebildete als angeborne Mäßigung hielt ihnen das Gleichgewicht. Unser Freund war des Enthusiasmus im höchsten Grade fähig, und in der Jugend gab er sich ihm ganz hin, und dieses um so lebhafter und anhaltender, als jene
20 schöne Zeit, in welcher der Jüngling den Werth und die Würde des Vortrefflichsten, es sei erreichbar oder unerreichbar, in sich fühlt, für ihn sich durch mehrere Jahre verlängerte.

Jene frohen reinen Gefilde der goldenen Zeit,
25 jene Paradiese der Unschuld, bewohnte er länger als andere. Sein Geburtshaus, wo ein gebildeter Geistlicher als Vater waltete, das uralte, an den Ufern der Elbe lindenumgebene Kloster Bergen, wo ein

frommer Lehrer patriarchalisch wirkte, das in seinen Grundformen noch klösterliche Tübingen, jene einfachen Schweizerwohnungen, umrauscht von Bächen, bespült von Seen, umschlossen von Felsen; überall fand er sein Delphi wieder; überall die Haine, in 5 denen er, als ein schon erwachsener gebildeter Jüngling, noch immer schwelgte. Dort zogen ihn die Denkmale mächtig an, die uns von der männlichen Unschuld der Griechen hinterlassen sind. Cyrus, Araspes und Panthea und gleich hohe Gestalten lebten 10 in ihm auf, er fühlte den Platonischen Geist in sich weben, er fühlte, daß er dessen bedurfte, um jene Bilder für sich und für andere wiederherzustellen, und dieses um so eher, als er nicht sowohl dichterische Schattenbilder hervorrufen, sondern vielmehr wirk- 15 lichen Wesen einen sittlichen Einfluß zu verschaffen hoffte.

Aber gerade daß er so lange in diesen höheren Regionen zu verweilen das Glück hatte, daß er alles was er dachte, fühlte, in sich bildete, träumte, wähnte, 20 lange Zeit für die vollkommenste Wirklichkeit halten durfte, eben dieses verbitterte ihm die Frucht, die er von dem Baum des Erkenntnisses zu pflücken endlich genöthigt ward.

Wer kann dem Conflict mit der Außenwelt ent- 25 gehen? Auch unser Freund wird in diesen Streit hineingezogen; ungern läßt er sich durch Erfahrung und Leben widersprechen, und da ihm nach langem

Sträuben nicht gelingen will, jene herrlichen Gestalten mit denen der gemeinen Welt, jenes hohe Wollen mit den Bedürfnissen des Tags zu vereinigen, entschließt er sich, das Wirkliche für das Nothwendige 5 gelten zu lassen, und erklärt das ihm bisher Wahrgeschienene für Phantasterei.

Aber auch hier zeigt sich die Eigenthümlichkeit, die Energie seines Geistes bewundernswürdig. Bei aller Lebensfülle, bei so starker Lebenslust, bei herr- 10 lichen innern Anlagen, bei redlichen geistigen Wünschen und Absichten, fühlt er sich von der Welt verletzt und um seine größten Schätze bevortheilt. Nirgends kann er nun mehr in der Erfahrung wiederfinden, was so viele Jahre sein Glück gemacht hatte, ja der innigste 15 Bestand seines Lebens gewesen war; aber er verzehrt sich nicht in eitlen Klagen, deren wir in Prosa und Versen von andern so viele kennen; sondern er entschließt sich zur Gegenwirkung. Er kündigt allem, was sich in der Wirklichkeit nicht immer nachweisen 20 läßt, den Krieg an, zuvörderst also der Platonischen Liebe, sodann aller dogmatisirenden Philosophie, besonders den beiden Extremen, der Stoischen und Pythagoreischen. Unversöhnlich arbeitet er ferner dem religiösen Fanatismus und allem, was dem Verstande 25 excentrisch erscheint, entgegen.

Aber sogleich überfällt ihn die Sorge, er möge zu weit gehen, er möge selbst phantastisch handeln, und nun beginnt er zugleich einen Kampf gegen die ge-

meine Wirklichkeit. Er lehnt sich auf gegen alles, was wir unter dem Wort Philisterei zu begreifen gewohnt sind, gegen stockende Pedanterei, kleinstädtisches Wesen, kümmerliche äußere Sitte, beschränkte Kritik, falsche Sprödigkeit, platte Behaglichkeit, anmaßliche Würde, 5 und wie diese Ungeister, deren Name Legion ist, nur alle zu bezeichnen sein mögen.

Hierbei verfährt er durchaus genialisch, ohne Vorsatz und Selbstbewußtsein. Er findet sich in der Klemme zwischen dem Denkbaren und dem Wirklichen, 10 und indem er beide zu gewältigen oder zu verbinden Mäßigung anrathen muß, so muß er selbst an sich halten, und, indem er gerecht sein will, vielseitig werden.

Die verständige reine Rechtlichkeit edler Engländer 15 und ihre Wirkung in der sittlichen Welt, eines Addison, eines Steele, hatten ihn schon längst angezogen; nun findet er aber in dieser Genossenschaft einen Mann, dessen Sinnesart ihm weit gemäßer ist.

Shaftesbury, den ich nur zu nennen brauche, 20 um jedem Gebildeten einen trefflichen Denker in's Gedächtniß zu rufen, Shaftesbury lebte zu einer Zeit, wo in der Religion seines Vaterlandes manche Bewegung vorging; wo die herrschende Kirche mit Gewalt die Andersgesinnten zu bezähmen dachte. Auch den 25 Staat, die Sitten bedrohte manches, was einen Verständigen, Wohldenkenden in Sorge setzen muß. Gegen alles dieses, glaubte er, sei am besten durch Frohsinn

zu wirken; nur das, was man mit Heiterkeit ansehe, werde man recht sehen, war seine Meinung. Wer mit Heiterkeit in seinen eigenen Busen schauen könne, müsse ein guter Mann sein. Darauf komme alles
5 an, und alles übrige Gute entspringe daher. Geist, Witz, Humor seien die echten Organe, womit ein solches Gemüth die Welt anfasse. Alle Gegenstände, selbst die ernstesten, müßten eine solche Klarheit und Freiheit vertragen, wenn sie nicht mit einer nur an-
10 maßlichen Würde prunkten, sondern einen echten, die Probe nicht scheuenden Werth in sich selbst enthielten. Bei diesem geistreichen Versuch, die Gegenstände zu gewältigen, konnte man nicht umhin, sich nach entscheidenden Behörden umzusehen, und so ward einer-
15 seits der Menschenverstand über den Inhalt, und der Geschmack über die Art des Vortrags zum Richter gesetzt.

An einem solchen Manne fand nun unser Wieland nicht einen Vorgänger, dem er folgen, nicht einen
20 Genossen, mit dem er arbeiten sollte, sondern einen wahrhaften älteren Zwillingsbruder im Geiste, dem er vollkommen glich, ohne nach ihm gebildet zu sein; wie man denn von Menächmen nicht sagen könnte, welcher das Original, und welcher die Copie sei.

25 Was jener, in einem höheren Stande geboren, an zeitlichen Mitteln mehr begabt, durch Reisen, Ämter, Weltumsicht mehr begünstigt, in einem weiteren Kreise, zu einer ernsteren Zeit, in dem meerumflossenen Eng-

land leistete, eben dieses bewirkte unser Freund von einem anfangs sehr beschränkten Punct aus, durch eine beharrliche Thätigkeit, durch ein stetiges Wirken in seinem, überall von Land und Bergen umgränzten Vaterlande, und das Resultat davon war, damit wir 5 uns bei unserm gedrängten Vortrage eines kurzen, aber allgemein verständlichen Wortes bedienen, jene Popularphilosophie, wodurch ein praktisch geübter Sinn zum Urtheil über den moralischen Werth der Dinge, so wie über ihren ästhetischen zum Richter 10 bestellt wird.

Diese, in England vorbereitet und auch in Deutschland durch Umstände gefördert, ward also durch dichterische und gelehrte Werke, ja durch's Leben selbst, von unserm Freunde, in Gesellschaft von unzähligen 15 Wohlgesinnten verbreitet.

Haben wir jedoch, in sofern von Ansicht, Gesinnung, Übersicht die Rede sein kann, Shaftesbury und Wieland vollkommen ähnlich gefunden, so war doch dieser jenem an Talent weit überlegen; denn 20 was der Engländer verständig lehrt und wünscht, das weiß der Deutsche, in Versen und Prosa, dichterisch und rednerisch auszuführen.

Zu dieser Ausführung aber mußte ihm die französische Behandlungsweise am meisten zusagen. Heiter- 25 keit, Witz, Geist, Eleganz ist in Frankreich schon vorhanden; seine blühende Einbildungskraft, welche sich jetzt nur mit leichten und frohen Gegenständen be-

schäftigen will, wendet sich nach den Feen- und Rittermährchen, welche ihm die größte Freiheit gewähren. Auch hier reicht ihm Frankreich in der Tausend und Einen Nacht, in der Romanenbibliothek schon halb verarbeitete zugerichtete Stoffe, indessen die alten Schätze dieses Fachs, welche Deutschland besitzt, noch roh und ungenießbar dalagen.

Gerade diese Gedichte sind es, welche Wielands Ruhm am meisten verbreiteten und bestätigten. Ihre Munterkeit fand bei jedermann Eingang, und selbst die ernsteren Deutschen ließen sie sich gefallen: denn alle diese Werke traten wirklich zur rechten und günstigen Zeit hervor. Sie waren alle in dem Sinne geschrieben, den wir oben entwickelt haben. Oft unternahm der glückliche Dichter das Kunststück, ganz gleichgültigen Stoffen durch die Bearbeitung einen hohen Werth zu geben, und wenn es nicht zu läugnen ist, daß er bald den Verstand über die höheren Kräfte, bald die Sinnlichkeit über die sittlichen triumphiren läßt, so muß man doch auch gestehen, daß am rechten Ort alles, was schöne Seelen nur zieren mag, die Oberhand behalte.

Früher, wo nicht als alle, doch als die meisten dieser Arbeiten, war die Übersetzung Shakespeare's. Wieland fürchtete nicht, durch Studien seiner Originalität Eintrag zu thun, ja schon früh war er überzeugt, daß, wie durch Bearbeitung schon bekannter Stoffe, so auch durch Übersetzung vorhandener

Werke, ein lebhafter reicher Geist die beste Erquickung fände.

Shakespeare'n zu übersetzen, war in jenen Tagen ein kühner Gedanke, weil selbst gebildete Literatoren die Möglichkeit läugneten, daß ein solches Unternehmen gelingen könne. Wieland übersetzte mit Freiheit, erhaschte den Sinn seines Autors, ließ bei Seite, was ihm nicht übertragbar schien, und so gab er seiner Nation einen allgemeinen Begriff von den herrlichsten Werken einer andern, seinem Zeitalter die Einsicht in die hohe Bildung vergangener Jahrhunderte.

Diese Übersetzung, so eine große Wirkung sie in Deutschland hervorgebracht, scheint auf Wieland selbst wenig Einfluß gehabt zu haben. Er stand mit seinem Autor allzusehr in Widerstreit, wie man genugsam erkennt aus den übergangenen und ausgelassenen Stellen, mehr noch aus den hinzugefügten Noten, aus welchen die französische Sinnesart hervorblickt.

Anderseits aber sind ihm die Griechen, in ihrer Mäßigung und Reinheit, höchst schätzbare Muster. Er fühlt sich mit ihnen durch Geschmack verbunden; Religion, Sitten, Verfassung, alles gibt ihm Anlaß, seine Vielseitigkeit zu üben, und da weder die Götter, noch die Philosophen, weder das Volk noch die Völker, so wenig als die Staats- und Kriegsleute sich unter einander vertragen, so findet er überall die erwünschteste Gelegenheit, indem er zu zweifeln und zu scherzen

scheint, seine billige, duldsame, menschliche Lehre wiederholt einzuschärfen.

Zugleich gefällt er sich, problematische Charaktere darzustellen, und es macht ihm z. B. Vergnügen, ohne Rücksicht auf weibliche Keuschheit, das Liebenswürdige einer Musarion, Lais und Phryne hervorzuheben, und ihre Lebensweisheit über die Schulweisheit der Philosophen zu erhöhen.

Aber auch unter diesen findet er einen Mann, den er als Repräsentanten seiner Gesinnungen ausbilden und darstellen kann, ich meine Aristippen. Hier sind Philosophie und Weltgenuß durch eine kluge Begränzung so heiter und wünschenswerth verbunden, daß man sich als Mitlebender in einem so schönen Lande, in so guter Gesellschaft zu finden wünscht. Man tritt so gern mit diesen unterrichteten, wohldenkenden, gebildeten, frohen Menschen in Verbindung, ja man glaubt, so lange man in Gedanken unter ihnen wandelt, auch wie sie gesinnt zu sein, wie sie zu denken.

In diesen Bezirken erhielt sich unser Freund durch sorgfältige Vorübungen, welche dem Übersetzer noch mehr als dem Dichter nothwendig sind; und so entstand der deutsche Lucian, der uns den griechischen um desto lebhafter darstellen mußte, als Verfasser und Übersetzer für wahrhafte Geistesverwandte gelten können.

Ein Mann von solchen Talenten aber, predige er

auch noch so sehr das Gebührende, wird sich doch manchmal versucht fühlen, die Linie des Anständigen und Schicklichen zu überschreiten, da von jeher das Genie solche Wagstücke unter seine Gerechtsame gezählt hat. Diesen Trieb befriedigte Wieland, indem 5 er sich dem kühnen außerordentlichen Aristophanes anzugleichen suchte, und die eben so verwegnen als geistreichen Scherze durch eigne angeborne Grazie gemildert überzutragen wußte.

Freilich war zu allen diesen Darstellungen auch 10 eine Einsicht in die höhere bildende Kunst nöthig, und da unserm Freund niemals das Anschauen jener überbliebenen alten Meisterwerke gegönnt ward, so suchte er durch den Gedanken sich zu ihnen zu erheben, sie durch die Einbildungskraft zu vergegen- 15 wärtigen, dergestalt, daß man bewundern muß, wie der vorzügliche Geist sich auch von dem Entfernten einen Begriff zu machen weiß, ja es würde ihm vollkommen gelungen sein, hätte ihn nicht eben seine lobenswerthe Behutsamkeit abgehalten, entschiedene 20 Schritte zu thun; denn die Kunst überhaupt, besonders aber die der Alten, läßt sich ohne Enthusiasmus weder fassen noch begreifen. Wer nicht mit Erstaunen und Bewunderung anfangen will, der findet nicht den Zugang in das innere Heiligthum. Unser 25 Freund aber war viel zu bedächtig, und wie hätte er auch in diesem einzigen Falle eine Ausnahme von seiner allgemeinen Lebensregel machen sollen?

War er jedoch mit den Griechen durch Geschmack nah verwandt, so war es mit den Römern noch mehr durch Gesinnung. Nicht daß er sich durch republicanischen oder patriotischen Eifer hätte hinreißen lassen,
5 sondern er findet, wie er sich den Griechen gewissermaßen nur andichtete, unter den Römern wirklich seines Gleichen. Horaz hat viel Ähnliches von ihm; selbst kunstreich, selbst Hof- und Weltmann ist er ein verständiger Beurtheiler des Lebens und der Kunst;
10 Cicero, Philosoph, Redner, Staatsmann, thätiger Bürger, und beide aus unscheinbaren Anfängen zu großen Würden und Ehren gelangt.

Wie gern mag sich unser Freund, indem er sich mit den Werken dieser beiden Männer beschäftigt, in
15 ihr Jahrhundert, in ihre Umgebungen, zu ihren Zeitgenossen versetzen, um uns ein anschauliches Bild jener Vergangenheit zu übertragen, und es gelingt ihm zum Erstaunen. Vielleicht könnte man im Ganzen mehr Wohlwollen gegen die Menschen verlangen, mit denen
20 er sich beschäftigt, aber er fürchtet sich so sehr vor der Parteilichkeit, daß er lieber gegen sie als für sie Partei nehmen mag.

Es gibt zwei Übersetzungsmaximen: die eine verlangt, daß der Autor einer fremden Nation zu uns
25 herüber gebracht werde, dergestalt, daß wir ihn als den Unsrigen ansehen können; die andere hingegen macht an uns die Forderung, daß wir uns zu dem Fremden hinüber begeben und uns in seine Zustände,

seine Sprachweise, seine Eigenheiten finden sollen. Die Vorzüge von beiden sind durch musterhafte Beispiele allen gebildeten Menschen genugsam bekannt. Unser Freund, der auch hier den Mittelweg suchte, war beide zu verbinden bemüht, doch zog er als Mann 5 von Gefühl und Geschmack in zweifelhaften Fällen die erste Maxime vor.

Niemand hat vielleicht so innig empfunden, welch verwickeltes Geschäft eine Übersetzung sei, als er. Wie tief war er überzeugt, daß nicht das Wort, sondern 10 der Sinn belebe. Man betrachte, wie er in seinen Einleitungen uns erst in die Zeit zu versetzen und mit den Personen vertraut zu machen bemüht ist, wie er alsdann seinen Autor auf eine uns schon bekannte, unserem Sinn und Ohr verwandte Weise sprechen 15 läßt, und zuletzt noch manche Einzelnheit, welche dunkel bleiben, Zweifel erregen, anstößig werden könnte, in Noten auszulegen und zu beseitigen sucht. Durch diese dreifache Bemühung sieht man recht wohl, hat er sich erst seines Gegenstandes bemächtigt, und so 20 gibt er sich denn auch die redlichste Mühe, uns in den Fall zu setzen, daß seine Einsicht uns mitgetheilt werde, auf daß wir auch den Genuß mit ihm theilen.

Ob er nun gleich mehrerer Sprachen mächtig war, so hielt er sich doch fest an die beiden, in denen uns 25 der Werth und die Würde der Vorwelt am reinsten überliefert ist. Denn so wenig wir läugnen wollen, daß aus den Fundgruben anderer alten Literaturen

mancher Schatz gefördert worden und noch zu fördern ist, so wenig wird man uns widersprechen, wenn wir behaupten, die Sprache der Griechen und Römer habe uns bis auf den heutigen Tag köstliche Gaben über-
5 liefert, die an Gehalt dem übrigen Besten gleich, der Form nach allem andern vorzuziehen sind.

Die deutsche Reichsverfassung, welche so viele kleine Staaten in sich begriff, ähnlichte darin der griechischen. Die geringste, unscheinbare, ja unsicht-
10 bare Stadt, weil sie ein eignes Interesse hatte, mußte solches in sich hegen, erhalten und gegen die Nachbarn vertheidigen. Daher war ihre Jugend frühzeitig aufgeweckt und aufgefordert über Staatsverhältnisse nachzudenken. Und so war auch Wieland, als Canzlei-
15 verweser einer der kleinsten Reichsstädte, in dem Fall, Patriot und im bessern Sinne Demagog zu sein; wie er denn einmal über einen solchen Gegenstand die zeitige Ungnade des benachbarten Grafen Stadion, seines Gönners, lieber auf sich zu ziehen, als un-
20 patriotisch nachzugeben, die Entschließung faßte.

Schon sein Agathon belehrt uns, daß er auch in diesem Fache geregelten Gesinnungen der Vorzug gab, indeß gewann er doch Gegenständen so viel Antheil ab, daß alle seine Beschäftigungen und Neigungen in
25 der Folge ihn nicht hinderten, über dieselben zu denken. Besonders fühlte er sich auf's neue dazu aufgefordert, als er sich einen bedeutenden Einfluß auf die Bildung hoffnungsvoller Fürsten versprechen durfte.

Aus allen den Werken, die er in dieser Art geliefert, tritt ein weltbürgerlicher Sinn hervor, und da sie in einer Zeit geschrieben sind, wo die Macht der Alleinherrschaft noch nicht erschüttert war, so ist sein Hauptgeschäft, den Machthabern ihre Pflichten 5 dringend vorzustellen und sie auf das Glück hinzuweisen, das sie in dem Glück der Ihrigen finden sollten.

Nun aber trat die Epoche ein, in der eine aufgeregte Nation alles bisher Bestandene niederriß und 10 die Geister aller Erdbewohner zu einer allgemeinen Gesetzgebung zu berufen schien. Auch hierüber erklärt er sich mit umsichtiger Bescheidenheit und sucht durch verständige Vorstellungen, die er unter mancherlei Formen verkleidet, irgend ein Gleichgewicht in der be- 15 wegten Menge hervorzubringen. Da aber der Tumult der Anarchie immer heftiger wird, und eine freiwillige Vereinigung der Masse undenkbar erscheint, so ist er der Erste, der die Einherrschaft wieder anräth und den Mann bezeichnet, der das Wunder der Wiederher- 20 stellung vollbringen werde.

Bedenkt man nun hiebei, daß unser Freund über diese Gegenstände nicht etwa hinterdrein, sondern gleichzeitig geschrieben, und als Herausgeber eines vielgelesenen Journals Gelegenheit hatte, ja genöthigt 25 war, sich monatlich aus dem Stegreife vernehmen zu lassen, so wird derjenige, der seinem Lebensgange chronologisch zu folgen berufen ist, nicht ohne Bewun-

derung gewahr werden, mit welcher Aufmerksamkeit er den raschen Begebenheiten des Tags folgte und mit welcher Klugheit er sich als ein deutscher und als ein denkender theilnehmender Mann durchaus be-
5 nommen hat. Und hier ist es der Ort, der für Deutschland so wichtigen Zeitschrift, des Teutschen Merkurs, zu gedenken. Dieses Unternehmen war nicht das erste in seiner Art, aber doch zu jener Zeit neu und bedeutend. Ihm verschaffte sogleich der Name des Her-
10 ausgebers ein großes Zutrauen: denn daß ein Mann, der selbst dichtete, auch die Gedichte anderer in die Welt einzuführen versprach, daß ein Schriftsteller, dem man so herrliche Werke verdankte, selbst urtheilen, seine Meinung öffentlich bekennen wollte, dieß erregte
15 die größten Hoffnungen. Auch versammelten sich werthvolle Männer bald um ihn her, und dieser Verein vorzüglicher Literatoren wirkte so viel, daß man durch mehrere Jahre hin sich des Merkurs als Leitfadens in unserer Literargeschichte bedienen kann.
20 Auf das Publicum überhaupt war die Wirkung groß und bedeutend; denn wenn auf der einen Seite das Lesen und Urtheilen über eine größere Masse sich verbreitete, so ward auch die Lust, sich augenblicklich mitzutheilen, bei einem jeden rege, der irgend etwas zu
25 geben hatte. Mehr als er erwartete und verlangte, floß dem Herausgeber zu; sein Glück weckte Nachahmer, ähnliche Zeitschriften entstanden, die erst monatlich, dann wochen- und tagweise sich in's

Publicum drängten und endlich jene Babylonische Verwirrung hervorbrachten, von der wir Zeuge waren und sind, und die eigentlich daher entspringt, daß jedermann reden und niemand hören will.

Was den Werth und die Würde des Teutschen 5 Merkurs viele Jahre durch erhielt, war die dem Herausgeber desselben angeborne Liberalität. Wieland war nicht zum Parteihaupt geschaffen; wer die Mäßigung als Hauptmaxime anerkennt, darf sich keiner Einseitigkeit schuldig machen. Was seinen 10 regen Geist aufreizte, suchte er durch Menschenverstand und Geschmack bei sich selbst in's Gleiche zu bringen, und so behandelte er auch seine Mitarbeiter, für die er sich keineswegs enthusiasmirte; und wie er die von ihm so hoch geachteten alten Autoren, in- 15 dem er sie mit Sorgfalt übersetzte, doch öfters in den Noten zu bekriegen pflegte, so machte er auch oft geschätzte, ja geliebte Mitarbeiter durch mißbilligende Noten verdrießlich, ja sogar abwendig.

Schon früher hatte unser Freund wegen größerer 20 und kleinerer Schriften gar manche Anfechtung leiden müssen, um so weniger konnte es ihm als Herausgeber einer Zeitschrift an literarischen Fehden ermangeln. Aber auch hier beweis't er sich als immer derselbe. Ein solcher Federkrieg darf ihm niemals 25 lange dauern, und wie sich's einigermaßen in die Länge ziehen will, so läßt er dem Gegner das letzte Wort, und geht seines gewohnten Pfades.

Ausländer haben scharfsinnig bemerkt, daß deutsche Schriftsteller weniger als die Autoren anderer Nationen auf das Publicum Rücksicht nehmen, und daß man daher in ihren Schriften den Menschen, der sich selbst
5 ausbildet, den Menschen, der sich selbst etwas zu Danke machen will, und folglich den Charakter desselben, gar bald abnehmen könne. Diese Eigenschaft haben wir schon oben Wielanden besonders zugeschrieben, und es wird um so interessanter sein, seine Schriften
10 wie sein Leben in diesem Sinne zu reihen und zu verfolgen, als man früher und später den Charakter unseres Freundes aus eben diesen Schriften verdächtig zu machen suchte. Gar viele Menschen sind noch jetzt an ihm irre, weil sie sich vorstellen, der Vielseitige
15 müsse gleichgültig und der Bewegliche wankelmüthig sein. Man bedenkt nicht, daß der Charakter sich nur durchaus auf's Praktische beziehe. Nur in dem, was der Mensch thut, zu thun fortfährt, worauf er beharrt, darin zeigt er Charakter, und in diesem Sinne
20 hat es keinen festern, sich selbst immer gleichern Mann gegeben als Wieland. Wenn er sich der Mannichfaltigkeit seiner Empfindungen, der Beweglichkeit seiner Gedanken überließ, keinem einzelnen Eindruck Herrschaft über sich erlauben wollte, so zeigte er eben da-
25 durch die Festigkeit und Sicherheit seines Sinnes. Der geistreiche Mann spielte gern mit seinen Meinungen, aber, ich kann alle Mitlebenden als Zeugen auffordern, niemals mit seinen Gesinnungen. Und

so erwarb er sich viele Freunde und erhielt sie. Daß er irgend einen entschiedenen Feind gehabt, ist mir nicht bekannt geworden. Im Genuß seiner dichterischen Arbeiten lebte er viele Jahre in städtischer, bürgerlicher, freundlichgeselliger Umgebung, und erreichte die 5 Auszeichnung eines vollständigen Abdrucks seiner sorgfältig durchgesehenen Werke, ja einer Prachtausgabe derselben.

Aber er sollte noch im Herbst seiner Jahre den Einfluß des Zeitgeistes empfinden und auf eine nicht 10 vorzusehende Weise ein neues Leben, eine neue Jugend beginnen. Der Segen des holden Friedens hatte lange Zeit über Deutschland gewaltet, äußere allgemeine Sicherheit und Ruhe traf mit den innern, menschlichen, weltbürgerlichen Gesinnungen gar schön zu- 15 sammen. Der friedliche Städter schien seiner Mauern nicht mehr zu bedürfen, man entzog sich ihnen, man sehnte sich auf's Land. Die Sicherheit des Grundbesitzers gab jedermann Vertrauen, das freie Naturleben zog jedermann an, und wie der gesellig geborne 20 Mensch sich öfters den süßen Trug vorbilden kann als lebe er besser, bequemer, froher in der Abgesondertheit, so schien auch Wieland, dem bereits die höchste literarische Muße gegönnt war, sich nach einem noch musenhaft ruhigern Aufenthalt umzusehen; und als 25 er gerade in der Nähe von Weimar sich ein Landgut zuzueignen Gelegenheit und Kräfte fand, faßte er den Entschluß, daselbst den Rest seines Lebens zuzubringen.

Und hier mögen die, welche ihn öfters besucht, welche mit ihm gelebt, umständlich erzählen, wie er gerade hier in seiner ganzen Liebenswürdigkeit erschien, als Haus- und Familienvater, als Freund und Gatte,
5 besonders aber, weil er sich den Menschen wohl entziehen, die Menschen ihn aber nicht entbehren konnten, wie er als gastfreier Wirth seine geselligen Tugenden am anmuthigsten entwickelte.

Indeß ich nun jüngere Freunde zu dieser idyllischen
10 Darstellung auffordere, so muß ich nur kurz und theilnehmend gedenken, wie diese ländliche Heiterkeit durch das Hinscheiden einer theuern mitwohnenden Freundin und dann durch den Tod seiner werthen sorgsamen Lebensgefährtin getrübt worden. Er legt diese theueren
15 Reste auf eignem Grund und Boden nieder, und indem er sich entschließt, die für ihn allzusehr verflochtene landwirthschaftliche Besorgung aufzugeben, und sich des einige Jahre froh genossenen Grundbesitzes zu entäußern, so behält er sich doch den Platz, den Raum
20 zwischen beiden Geliebten vor, um dort auch seine ruhige Stätte zu finden. Und dorthin haben denn die verehrten Brüder ihn begleitet, ja gebracht, und dadurch seinen schönen und anmuthigen Willen erfüllt, daß die Nachkommen seinen Grabhügel in
25 einem lebendigen Haine besuchen und heiter verehren sollten.

Nicht ohne höhere Veranlassung aber kehrte der Freund nach der Stadt zurück; denn das Verhältniß

zu seiner großen Gönnerin, der Herzogin Mutter, hatte ihm jenen ländlichen Aufenthalt mehr als einmal verdüstert. Er fühlte nur zu sehr, was es ihm koste, von ihr entfernt zu sein. Er konnte ihren Umgang nicht entbehren, und desselben doch nur mit Unbequemlichkeit und Unstatten genießen. Und so, nachdem er seine Familie bald erweitert, bald verengt, bald vermehrt, bald vermindert, bald versammelt, bald zerstreut gesehen, zieht die erhabene Fürstin ihn in ihren nächsten Kreis. Er kehrt zurück, bezieht eine Wohnung ganz nahe der fürstlichen, nimmt Theil an dem Sommeraufenthalt in Tiefurt, und betrachtet sich nun als Glied des Hauses und Hofes.

Wieland war ganz eigentlich für die größere Gesellschaft geboren, ja die größte würde sein eigentliches Element gewesen sein; denn weil er nirgends oben an stehen, wohl aber gern an allem Theil nehmen wollte, und über alles mit Mäßigung sich zu äußern geneigt war, so mußte er nothwendig als angenehmer Gesellschafter erscheinen, ja er wäre es unter einer leichtern, nicht jede Unterhaltung allzu ernst nehmenden Nation noch mehr gewesen.

Denn sein dichterisches, so wie sein literarisches Streben war unmittelbar auf's Leben gerichtet, und wenn er auch nicht gerade immer einen praktischen Zweck suchte, ein praktisches Ziel hatte er doch immer nah oder fern vor Augen. Daher waren seine Ge-

danken beständig klar, sein Ausdruck deutlich, gemeinfaßlich, und da er, bei ausgebreiteten Kenntnissen, stets an dem Interesse des Tags festhielt, demselben folgte, sich geistreich damit beschäftigte, so war auch
5 seine Unterhaltung durchaus mannichfaltig und belebend; wie ich denn auch nicht leicht jemand gekannt habe, welcher das, was von andern Glückliches in die Mitte gebracht wurde, mit mehr Freudigkeit aufgenommen und mit mehr Lebendigkeit erwidert
10 hätte.

Bei dieser Art zu denken, sich und andere zu unterhalten, bei der redlichen Absicht, auf sein Zeitalter zu wirken, verargt man ihm nun wohl nicht, daß er gegen die neuern philosophischen Schulen
15 einen Widerwillen faßte. Wenn früher Kant in kleinen Schriften nur von seinen größern Ansichten präludirte, und in heitern Formen selbst über die wichtigsten Gegenstände sich problematisch zu äußern schien, da stand er unserm Freunde noch nah ge-
20 nug; als aber das ungeheure Lehrgebäude errichtet war, so mußten alle die, welche sich bisher in freiem Leben, dichtend so wie philosophirend ergangen hatten, sie mußten eine Drohburg, eine Zwingfeste daran erblicken, von woher ihre heitern
25 Streifzüge über das Feld der Erfahrung beschränkt werden sollten.

Aber nicht allein für den Philosophen, auch für den Dichter war, bei der neuen Geistesrichtung, sobald

eine große Masse sich von ihr hinziehen ließ, viel, ja alles zu befürchten. Denn ob es gleich im Anfang scheinen wollte, als wäre die Absicht überhaupt nur auf Wissenschaft, sodann auf Sittenlehre und was hievon zunächst abhängig ist, gerichtet, so war 5 doch leicht einzusehen, daß wenn man jene wichtigen Angelegenheiten des höheren Wissens und des sittlichen Handelns, fester als bisher geschehen, zu begründen dachte, wenn man dort ein strengeres, in sich mehr zusammenhängendes, aus den Tiefen der Menschheit 10 entwickeltes Urtheil verlangte, daß man, sag' ich, den Geschmack auch bald auf solche Grundsätze hinweisen, und deßhalb suchen würde, individuelles Gefallen, zufällige Bildung, Volkseigenheiten durchaus zu beseitigen, und ein allgemeineres Gesetz zur Entscheidungs- 15 norm hervorzurufen.

Dieß geschah auch wirklich, und in der Poesie that sich eine neue Epoche hervor, welche mit unserm Freunde, so wie er mit ihr in Widerspruch stehen mußte. Von dieser Zeit an erlebte er manches un- 20 billige Urtheil, ohne jedoch sehr davon gerührt zu werden, und ich erwähne dieses Umstands hier ausdrücklich, weil der daraus in der deutschen Literatur entstandene Conflict noch keineswegs beruhigt und ausgeglichen ist, und weil ein Wohlwollender, wenn 25 er Wielands Verdienst schätzen und sein Andenken kräftig aufrecht erhalten will, von der Lage der Dinge, von dem Herankommen so wie der Folge der Mei-

nungen, von dem Charakter, den Talenten der mitwirkenden Personen genau unterrichtet sein müßte, die Kräfte, die Verdienste beider Theile wohl kennen, und, um unparteiisch zu wirken, beiden Parteien ge-
5 wissermaßen angehören.

Doch von jenen hieraus entsprungenen, kleineren oder größeren Fehden zieht mich eine ernste Betrachtung ab, der wir uns nunmehr zu überlassen haben.

10 Die zwischen unsern Bergen und Hügeln, in unsern anmuthig bewässerten Thälern viele Jahre glücklich angesiedelte Ruhe war schon längst durch Kriegszüge wo nicht verscheucht, doch bedroht. Als der folgenreiche Tag anbrach, der uns in Erstaunen
15 und Schrecken setzte, da das Schicksal der Welt in unsern Spaziergängen entschieden ward, auch in diesen schrecklichen Stunden, denen unser Freund sorglos entgegenlebte, verließ ihn das Glück nicht; denn er ward, erst durch die Vorsorge eines jungen ent-
20 schlossenen Freundes, dann durch die Aufmerksamkeit der französischen Gewalthaber gerettet, die in ihm den verdienten weltberühmten Schriftsteller und zugleich ein Mitglied ihres großen wissenschaftlichen Instituts verehrten.

25 Er hatte bald hierauf mit uns allen den schmerzlichen Verlust Amaliens zu ertragen. Hof und Stadt waren eifrig bemüht, ihm jeden Ersatz zu reichen, und bald darauf ward er von zwei Kaisern mit

Ehrenzeichen begnadet, dergleichen er in seinem langen Leben nicht gesucht, ja nicht einmal erwartet hatte.

Aber so wie am trüben, so auch am heitern Tage war er sich selbst gleich, und er bethätigt hiedurch den Vorzug zartgebildeter Naturen, deren mittlere 5 Empfänglichkeit dem guten wie dem bösen Geschick mäßig zu begegnen versteht.

Am bewunderungswürdigsten jedoch erschien er, körperlich und geistig betrachtet, nach dem harten Unfall, der ihn in so hohen Jahren betraf, als er 10 durch den Sturz des Wagens zugleich mit einer geliebten Tochter höchlich verletzt ward. Die schmerzlichen Folgen des Falles, die Langeweile der Genesung ertrug er mit dem größten Gleichmuth, und tröstete mehr seine Freunde als sich selbst durch die Äußerung: 15 es sei ihm niemals ein dergleichen Unglück begegnet, und es möge den Göttern wohl billig geschienen haben, daß er auch auf diese Weise die Schuld der Menschheit abtrage. Nun genas er auch bald, indem sich seine Natur wie die eines Jünglings schnell wieder 20 herstellte, und ward uns dadurch zum Zeugniß, wie der Zartheit und Reinheit auch eine hohe physische Kraft verliehen sei.

Wie sich nun seine Lebensphilosophie auch bei dieser Prüfung bewährte, so brachte ein solcher Un- 25 fall keine Veränderung in der Gesinnung noch in seiner Lebensweise hervor. Nach seiner Genesung gesellig wie vorher, nahm er Theil an den herkömm-

lichen Unterhaltungen des umgänglichen Hof- und Stadtlebens, mit wahrer Neigung und anhaltendem Bemühen an den Arbeiten der verbundenen Brüder. So sehr auch jederzeit sein Blick auf das Irdische, 5 auf die Erkenntniß, die Benutzung desselben gerichtet schien, des Außerweltlichen, des Übersinnlichen konnte er doch, als ein vorzüglich begabter Mann, keineswegs entbehren. Auch hier trat jener Conflict, den wir oben umständlich zu schildern für Pflicht ge- 10 halten, merkwürdig hervor; denn indem er alles abzulehnen schien, was außer den Gränzen der allgemeinen Erkenntnisse liegt, außer dem Kreise dessen, was sich durch Erfahrung bethätigen läßt, so konnte er sich doch niemals enthalten, gleichsam versuchs- 15 weise, über die so scharf gezogenen Linien wo nicht hinauszuschreiten, doch hinüber zu blicken und sich eine außerweltliche Welt, einen Zustand, von dem uns alle angebornen Seelenkräfte keine Kenntniß geben können, nach seiner Weise aufzuerbauen und 20 darzustellen.

Einzelne Züge seiner Schriften geben hiezu mannichfaltige Belege, besonders aber darf ich mich auf seinen Agathodämon, auf seine Euthanasie berufen, ja auf jene schönen, so verständigen als herzlichen Äußerungen, 25 die er noch vor kurzem offen und unbewunden dieser Versammlung mittheilen mögen. Denn zu unserm Brüderverein hatte sich in ihm eine vertrauensvolle Neigung aufgethan. Schon als Jüngling mit dem-

jenigen bekannt, was uns von den Mysterien der Alten historisch überliefert worden, floh er zwar nach seiner heitern klaren Sinnesart jene trüben Geheimnisse, aber verläugnete sich nicht, daß gerade unter diesen, vielleicht seltsamen Hüllen zuerst unter die 5 rohen und sinnlichen Menschen höhere Begriffe eingeführt, durch ahnungsvolle Symbole mächtige leuchtende Ideen erweckt, der Glaube an einen über alles waltenden Gott eingeleitet, die Tugend wünschenswerther dargestellt, und die Hoffnung auf die Fort- 10 dauer unsers Daseins sowohl von falschen Schrecknissen eines trüben Aberglaubens, als von den eben so falschen Forderungen einer lebenslustigen Sinnlichkeit gereinigt worden.

Nun als Greis von so vielen werthen Freunden 15 und Zeitgenossen auf der Erde zurückgelassen, sich in manchem Sinne einsam fühlend, näherte er sich unserm theueren Bunde. Wie froh er in denselben getreten, wie anhaltend er unsere Versammlungen besucht, unsern Angelegenheiten seine Aufmerksamkeit gegönnt, sich der 20 Aufnahme vorzüglicher junger Männer erfreut, unsern ehrbaren Gastmahlen beigewohnt, und sich nicht enthalten, über manche wichtige Angelegenheit seine Gedanken zu eröffnen, davon sind wir alle Zeugen, wir haben es freundlich und dankbar anerkannt. Ja 25 wenn dieser altgegründete und nach manchem Zeitwechsel oft wieder hergestellte Bund eines Zeugnisses bedürfte, so würde hier das vollkommenste bereit sein,

indem ein talentreicher Mann, verständig, vorsichtig, umsichtig, erfahren, wohldenkend und mäßig, bei uns seines Gleichen zu finden glaubte, sich bei uns in einer Gesellschaft fühlte, die er, der besten gewohnt, als Vollendung seiner menschlichen und geselligen Wünsche so gern anerkannte.

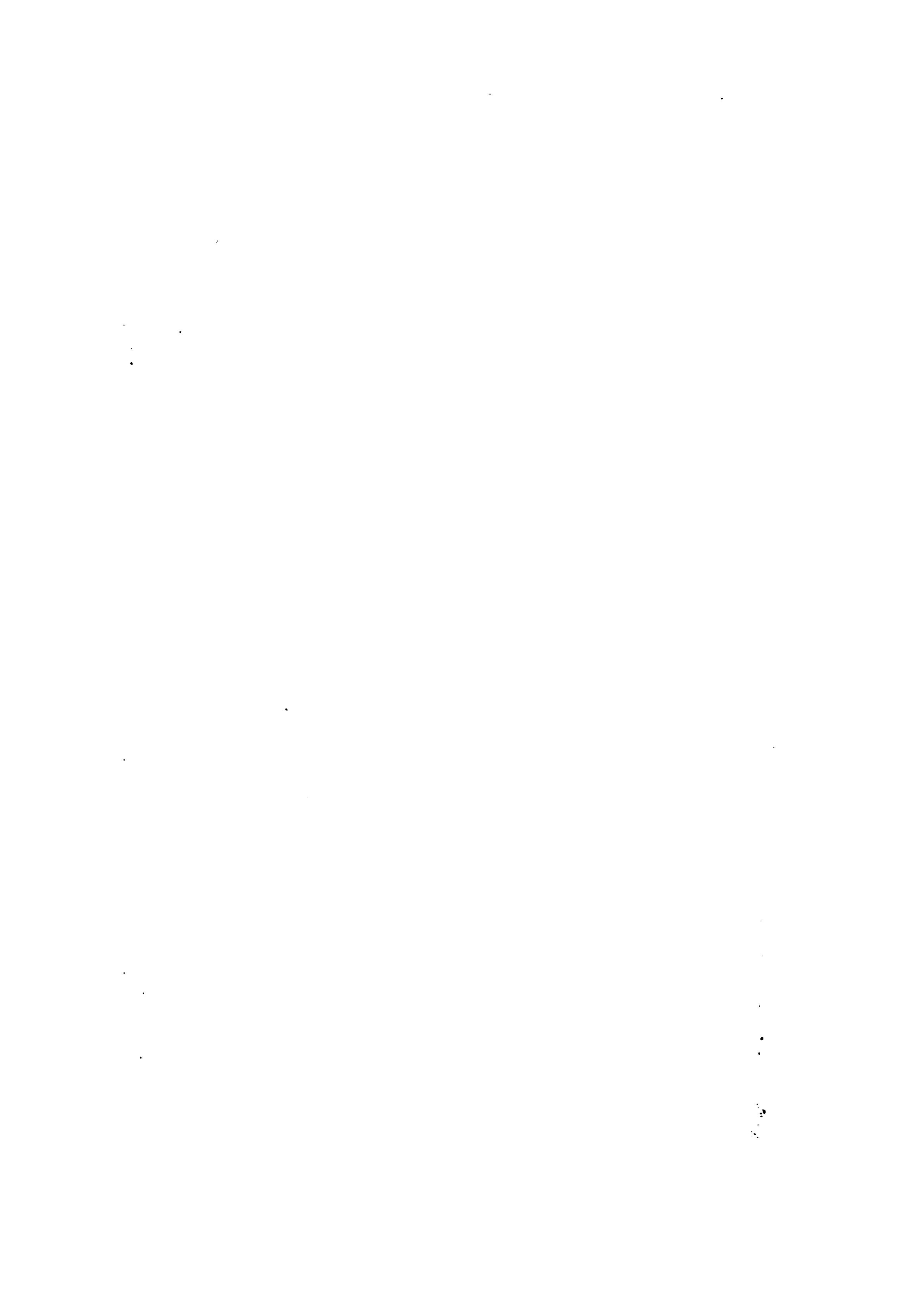
Vor dieser so merkwürdigen und hochgeschätzten Versammlung, obgleich von unsern Meistern aufgefordert, über den Abgeschiedenen wenige Worte zu sprechen, würde ich wohl haben ablehnen dürfen, in der Betrachtung, daß nicht eine flüchtige Stunde, leichte unzusammenhängende Blätter, sondern ganze Jahre, ja manche wohl überdachte und geordnete Bände nöthig sind, um sein Andenken rühmlich zu feiern, neben dem Monumente, das er sich selbst in seinen Werken und Wirkungen würdig errichtet hat. Auch übernahm ich diese schöne Pflicht nur in der Betrachtung: es könne das von mir Vorgetragene dem zur Einleitung dienen, was künftig, bei wiederholter Feier seines Andenkens, von andern besser zu leisten wäre. Wird es unsern verehrten Meistern gefallen, mit diesem Aufsatz in ihre Lade alle dasjenige niederzulegen, was öffentlich über unsern Freund erscheinen wird, noch mehr aber dasjenige, was unsere Brüder, auf die er am meisten und am eigensten gewirkt, welche eines ununterbrochenen nähern Umgangs mit ihm genossen, vertraulich äußern und mittheilen möchten, so würde hiedurch ein Schatz von

Thatsachen, Nachrichten und Urtheilen gesammelt, welcher wohl einzig in seiner Art sein dürfte, und woraus denn unsere Nachkommen schöpfen könnten, um mit standhafter Neigung ein so würdiges Andenken immerfort zu beschützen, zu erhalten und zu 5 verklären.

Kleine Biographien

zur Trauerloge

am 15. Juni 1821.



Die Betrachtung, die sich uns nur zur sehr aufdrängt: daß der Tod alles gleich mache, ist ernst, aber traurig und ohne Seufzer kaum auszusprechen; herzerhebend, erfreulich aber ist es, an einen Bund zu 5 denken, der die Lebenden gleich macht, und zwar in dem Sinne, daß er sie zu vereintem Wirken aufruft, deßhalb jeden zuerst auf sich selbst zurückweis't und sodann auf das Ganze hinleitet.

Betrachten wir also die von uns abgeschiedenen 10 Brüder, als wenn sie noch unter uns wären! Auch sind sie noch unter uns; denn wir haben wechselseitig auf einander gewirkt und, indem daraus gränzenlose Folgen sich entwickeln, deutet es auf ein ewiges Zusammensein.

15 Unser Bund hat viel Eigenes, wovon gegenwärtig nur das Eine herausgehoben werden mag, daß, sobald wir uns versammeln, die entschiedenste Art von Gleichheit entsteht; denn nicht nur alle Vorzüge von Rang, Stand und Alter, Vermögen, Talenten treten 20 zurück und verlieren sich in der Einheit, sondern auch die Individualität muß zurücktreten. Jeder sieht sich an der ihm angewiesenen Stelle gehalten. Dienender

Bruder, Lehrling, Geselle, Meister, Beamte, alles fügt sich dem zugetheilten Platz und erwartet mit Aufopferung die Winke des Meisters vom Stuhl: man hört keinen Titel, die nothwendigen Unterscheidungszeichen der Menschen im gemeinen Leben sind verschollen; 5 aber auch nichts wird berührt, was dem Menschen sonst am nächsten liegt, wovon er am liebsten hört und spricht; man vernimmt nichts von seinem Herkommen, nicht, ob er ledig oder verheirathet, vater- oder kinderlos, zu Hause glücklich oder unglücklich sei; von allem 10 diesen wird nichts erwähnt, sondern jeder bescheidet sich, in würdiger Gesellschaft, in Betracht höherer, allgemeiner Zwecke auf alles Besondere Verzicht zu thun.

Höchst bedeutend ist daher die Anstalt einer Trauerloge; hier ist es, wo die Individualität zum ersten 15 Male hervortreten darf, hier lernen wir erst einander als Einzelne kennen; hier ist es, wo das bedeutende wie das unbedeutende Leben in seinen Eigenheiten erscheint, wo wir uns in dem Vergangenen bespiegeln, um auf unsern gegenwärtigen lebendigen Wandel auf- 20 merksam zu werden.

In diesem Sinne tragen wir kurze Lebensbeschreibungen von Freunden vor, die den Abgeschiedenen mit theilnehmender Liebe durch's Leben begleiten; und so folgen denn vorerst hier kurz zusammengefaßte Nach- 25 richten von vier Brüdern, die wir heute betrauern; keine Betrachtung, welche wir bis an's Ende versparen, unterbreche den Vortrag.

I. Christoph Wilhelm Kästner,

geboren 1783, den 17. Mai, zu Mittelhausen bei Allstedt; sein Vater war Maurergeselle daselbst. Den ersten Unterricht empfing er in der dortigen Schule; 5 man bemerkte bald an ihm eine leichte Fassungsgabe und viel Trieb nach höherer Kenntniß und Thätigkeit; er übte Musik und sodann nebst den alten auch die französische Sprache. Unter kümmerlichen Umständen verbrachte er zwei Jahre auf dem Gymnasium 10 zu Weimar; seine Vorzüge wurden jedoch bald bemerkt; Sitte, Höflichkeit, Dienstfertigkeit machten ihn seinen Vorgesetzten werth, ihre Empfehlungen öffneten ihm den Zutritt in einige Familien, wo er Unterricht gab, außerdem er im Stillen seine Freistunden 15 dem Studium der theoretischen Musik widmete; seine Lage verbesserte sich nach und nach, daß er nicht allein bequemer leben, sondern auch des Vaters Häuschen und Äcker von Schulden befreien konnte. Die Stelle eines lehrenden Seminaristen erhielt er im achtzehnten 20 Jahre, schlug im neunzehnten eine Schullehrmeisterstelle aus, fuhr fort, sich und andere zu bilden, bis in sein vierundzwanzigstes.

Im Jahre 1807 erfuhr er die Auszeichnung als Nichtstudirter, die damals erledigte Stelle eines Kantors 25 an hiesiger Stadtkirche und Lehrers der sechsten Klasse des Gymnasiums zu erhalten.

Diesem Berufe widmete er seine ganze Thätigkeit,

brachte mit Güte und Strenge Ordnung, Sitte und Fleiß in die einigermaßen verwilderte Schule; er wußte sich zu den Kindern herabzulassen, ihre Liebe zu erwerben, Folgsamkeit zu gewinnen und Lernbegierde zu erregen. 5

Wir verdanken ihm den vierstimmigen Chorgesang unsrer Currentschüler, den er mit unermüdetem Fleiß und Anstrengung in vier Jahren auf einen hohen Grad ausbildete. Auch zu einem reineren Kirchengesang hat er vieles beigetragen. 10

In einer glücklichen Ehe lebte er eilf Jahre, ward Vater von zwei Knaben und einem Mädchen, die er treu und liebevoll wie die übrigen Kinder auferzog und unterrichtete.

Bei kärglichem Einkommen und nicht sorgenfreiem 15 Leben erzeigte er mehreren Jünglingen, die sich dem Schullehrerstande widmeten, väterliche Wohlthaten.

Gefällig, unverdrossen und uneigennützig, besorgte er auch gern die Aufträge entfernter Gönner und Freunde mit Eifer und Gewissenhaftigkeit, wie denn 20 alles, was er vornahm, in musterhafter Ordnung geschah: Hauswesen, Zeit, Arbeiten, alle Handlungen waren geregelt.

Offen, aufrichtig und ehrlich erwies er sich gegen jeden, der ihm sein Vertrauen schenkte, und wußte 25 bei angeborner Höflichkeit und Bescheidenheit doch eine unangenehme Wahrheit, wenn es darauf ankam, gegen einen Bildungsbedürftigen auszusprechen.

Am 20. Juni 1814 wurde er in unseren Bund aufgenommen, wo er sich sogleich einheimisch fand und sich demselben mit Freudigkeit widmete.

Seine Gesundheit war nicht die stärkste; frühere 5 Anstrengungen, die Pflicht eines guten Sohnes, die späteren eines Hausvaters zu erfüllen, bei sitzender Lebensart so vieles zu leisten, raubte seinem Geist die heitere Stimmung, und da er endlich nach verbesserter Besoldung sich auf einem kleinen Stückchen 10 Gartenland ansiedelte und einen erheiterten Blick in's Leben warf, fühlte er eine Ahnung von baldigem Hinscheiden und entschlief in der Nacht des 14. Julius 1819. Sein Pflegesohn, der Cantor Wickhardt in Liebstedt, nahm den ältesten Sohn an Kindes Statt an; 15 ein Gleiches that Frau Lämmerhirt allhier an ihrem Pathen, dem zweiten, und so haben treue und liebevolle Handlungen ihre unmittelbaren Folgen.

II. Johann Michael Krumbholz

wurde 1750 den 6. November zu Lohma im Blanken-20 hain'schen einem Schullehrer geboren. Im dreizehnten Jahre fühlte er den Trieb, sein Brot selbst zu verdienen, und ging nach Blankenhain zu dem Canzleirath Schulze in Dienste, wo er fünf Jahre lang blieb; sodann diente er in Weimar bei dem Geheimen 25 Hofrath Hufeland, der ihn der verehrten Herzogin Amalie empfahl, welche treffliche Fürstin er sich durch bescheidene Treue und Diensteifer geneigt machte.

Höflichkeit, Bereitwilligkeit und verträgliches Wesen bewirkten, daß man ihn immer auf Reisen mitnahm, wo er sich in alles gut zu schicken wußte.

Nur als die Herzogin im Jahre 1788 die Reise nach Italien antrat, ließ sie ihn wegen schwacher Gesundheit zurück, sandte ihn aber nach Braunschweig, wo er die Vergolderkunst erlernte, die er nachher sowohl in ihrem Dienste als sonst auszuüben Gelegenheit fand.

Er blieb ihr dagegen anhänglich bis zum Tode und wurde im Jahre 1807 zum Castellan der fürstlichen Wohnung befördert.

Bei Wiedereröffnung der Loge in diesem Local ward er als dienender Bruder aufgenommen und verrichtete, wie es seine geschwächte Gesundheit und sein Alter erlaubten, immer treu die ihm übertragenen Geschäfte.

Am 13. October 1819 erfolgte sein Ableben.

III. Christian Anton August Slevoigt.

Geboren im Jahre 1767 zu Maua unweit Jena; sein Vater war Prediger daselbst. Im Jahre 1769 nahm ihn sein kinderloser Oheim, Hofrath Wiedeburg, nach Jena, welchem er einige Zeit darauf nach Allstedt folgte. Mehrere Jahre verbrachte er in der Klosterschule zu Roßleben; 1781 aber bildete er sich auf dem Gymnasium zu Weimar unter Heinze und Musäus.

Nachdem er in Jena von 1783 an die Rechte studirt, erhielt er bei dem Justizamte zu Weimar den Acceß und genoß der Vorsorge seines immer liebenden, indessen in die Residenz als Regierungsrath versetzten 5 Oheims.

Im Jahre 1791 wurde er bei den Stadtgerichten zu Jena als Vormundschaftsactuar und Sporteleinnehmer angestellt, mit der Licenz, zu prakticiren, und ward 1794 zum Stadtrichter erwählt.

10 Da fielen ihm hinterlassene geheimnißvolle Papiere eines Niederländers in die Hände, die, obgleich in holländischer Sprache abgefaßt, in ihm eine Sehnsucht nach unserem Bunde erregten, zu dem er sich denn auch endlich gesellte. Nach dem Tode des Bürger-15 meisters Paulsen ward er unter dem Titel eines Vicebürgermeisters in den Stadtrath zu Jena aufgenommen und ihm endlich das Amt eines Polizeisecretärs übertragen, welches er bis an seinen Tod bekleidete.

20 In zweimaliger Ehe lebte er im glücklichsten Einverständniß, allein Krankheiten und Hinscheiden der Seinigen, wachsende Bedürfnisse und Sorgen verursachten, daß er zuletzt dem stillen Kummer unterlag.

25 Seine ihm eigene Thätigkeit fand in den ihm obliegenden Amtsgeschäften nicht hinreichende Befriedigung; ein gewisser allgemeiner ihn belebender Sinn trieb ihn, in's Ganze zu wirken, weßwegen er eine

Anstalt errichtete, durch welche Aufträge besorgt, Anfragen beantwortet und manchen Bedürfnissen abgeholfen werden sollte; auch wollte er seine ausgebreiteten polizeilichen Kenntnisse nicht unbenutzt lassen: er gab eine Zeitschrift heraus und arbeitete unermüdet zum Vortheil der anderen, ohne dadurch den eigenen Vortheil bezwecken und seine häuslichen Umstände verbessern zu können.

IV. Ferdinand Jagemann,

den 24. August 1780 zu Weimar geboren — sein Vater Bibliothekar der unvergeßlichen Herzogin Amalie — zeigte sehr früh besondere Neigung und Geschick für die zeichnenden Künste, welche zu äußern und zu üben das unter Leitung des Rath Kraus errichtete freie Zeicheninstitut Gelegenheit gab. Schon im 15. Jahre versuchte er sich in Kassel unter Aufsicht des dortigen Tischbein, eines väterlichen Freundes, und brachte nach halbjähriger Abwesenheit eine Kreidezeichnung der Abnahme Christi vom Kreuz nach Rembrandt zurück, welche so viel Anlage zeigte, daß unser kunstliebender Fürst sogleich beschloß, ihn nach Wien zu Füger abzusenden, wohin er denn auch in seinem 16. Jahre schon abging. Nach zweijähriger Anwesenheit mahlte er sein erstes großes Bild in Öl, eine Copie nach Fra Bartolomeo, die Beschneidung Christi vorstellend, an welchem wir uns noch erfreuen.

Vor dem Schluß eines fünfjährigen Aufenthalts

mahlte er noch zuletzt das lebensgroße Bildniß des Herzogs von Sachsen-Teschen, welches uns heute noch sein Talent bethätigt.

Nach dem Willen seines großmüthigen Beschützers
5 ging er nach Paris, wo er sich an die italiänischen Meister hielt und besonders Raphael in's Auge faßte. Eine Copie nach Raphaels Madonna von Foligno und nach Guido Reni's Kindermord gaben Beweise seiner Fortschritte in der Kunst.

10 Im Jahre 1804 kam er nach Weimar zurück, mahlte das lebensgroße Bildniß seines Beschützers und eilte sodann im August 1806 nach Wien und von da nach Rom, woselbst er drei Jahre lang studirte. Eine bedeutende Frucht seines dortigen Aufenthalts
15 ist die Erweckung des todten Knaben durch den Propheten Elisa in Gegenwart der Mutter, Figuren über Lebensgröße und noch jetzt dem Auge eines jeden beschauenden Kenners ausgesetzt. Im Jahre 1810 kehrte er nach beinahe funfzehnjähriger, nur kurz unter-
20 brochener Abwesenheit nach Weimar zurück und fand Gelegenheit, sich als ausgezeichneter Porträtmahler zu erweisen. Hiervon können die lebensgroßen Porträts der herzoglich coburgischen Familie und des Prinzen von Ligne Beweis geben.

25 In diese Epoche fällt die Aufnahme in unsern Bund.

Deutschlands politische Lage wurde jetzt immer ernster, der Freiheitsruf ertönte an allen Orten. Unser

durchlauchtigster Protector schloß sich an die Häupter des heiligen Bundes; da gab Jagemann dem Drange seines Herzens Gehör und führte die Fahne der zum Kampf für Fürst und Vaterland sich freiwillig rüstenden Schaar. 5

Durch Anstrengung und vereinte Kräfte der verbündeten Heere waren die Feinde niedergekämpft, ihre Hauptstadt erobert, und Jagemann hatte das unaussprechliche Glück, einer der ersten Verkünder dieser frohen Botschaft in Deutschland zu sein. An allen 10 Orten wurde er mit Jubel empfangen, in Hanau sogar die Pferde seines Wagens abgespannt und er im Triumph durch die Stadt geführt. Sein hiesiger Empfang ist gewiß noch jedem erinnerlich.

Nach errungenem Frieden kehrte er in seine Werk- 15 statt zurück und mahlte lebensgroß den auf seine Constitution sich stützenden Großherzog. Da erhielt er die goldene Verdienstmedaille nebst dem Hofraths-Charakter.

Das dritte Jubiläum protestantischer Glaubensfreiheit bewog die Gemeinde zu Udestedt, dem Be- 20 gründer derselben, dem heldenmüthigen Luther, ein Denkmal zu stiften, und Jagemann bekam den Auftrag, einen bedeutenden Moment aus Luthers Leben zu mahlen; er wählte den Wendepunct des ganzen großen Ereignisses, wo Luther vor Kaiser und Reich 25 seine Lehre vertheidigt. Das Bild wurde mit großer Feierlichkeit in des Künstlers Gegenwart in der Kirche genannten Ortes aufgestellt.

Längst war ihm von einem alten Freunde, dem Oberbaudirector Weinbrenner in Karlsruhe, der Antrag geschehen, in eine von demselben neuerbaute Kirche ein großes Altarbild zu mahlen. Auf einer
5 Reise in das südliche Deutschland wurde ein so wichtiger Antrag erneuet und besprochen, nach des Künstlers Zurückkunft hierher die Ausführung desselben begonnen.

Unser durchlauchtigster Protector unterstützte ihn
10 auch hierbei auf's großmüthigste; es wurde, weil kein Local sich hoch und groß genug vorfand, ein neuer Arbeitssaal dazu gebaut und dem Künstler noch mehrere andere Erleichterungen verschafft.

Christi Himmelfahrt sollte sein Pinsel versinn-
15 lichen. Um nun diese große bedeutende Aufgabe zu lösen, unternahm er die Vorarbeit einer Zeichnung in schwarzer Kreide und führte sodann die einzelnen Theile in großen Cartonen aus. Eine bedeutende Brustkrankheit jedoch warf ihn auf's Krankenbett, und
20 es verging lange Zeit, bis er sich wieder völlig zur Arbeit tüchtig fühlte; endlich wußte er sich zusammenzuraffen und mit angestrengter Thätigkeit an's Werk zu gehen.

Er überwand jede körperliche Schwäche, die sich
25 seinem Vorhaben entgegensetzte und hatte mit Schnelle, ja mit Hast das Bild vollendet, worauf er alle seine Kräfte sammelte, um es an den Ort seiner Bestimmung zu bringen.

Müde und unwohl kehrte er von dort zurück; traurig, daß sein oft geäußerter Wunsch, die Auferstehung zu mahlen, nicht erreicht werden konnte, und es blieb wahrhaft zu bedauern, daß einem Künstler, der nach und nach sein Talent auf einen 5 so hohen Grad gesteigert hatte, eine nunmehr gewiß ganz meisterhafte Darstellung versagt war. Sein Brustübel vermehrte sich, er mußte viel erdulden; am 9. Januar 1820 ging er hinüber, im noch nicht erreichten vierzigsten Jahre, viel zu früh für Kunst, 10 Familie und Freunde.

Eine Anzahl Kriegskameraden trug ihn zu seiner Ruhestätte, die ihm neben Lucas Cranach und seinem ersten Lehrer Kraus gegönnt war: ein würdiger Platz, die irdische Hülle unsers deutschen Künstlers aufzu- 15 nehmen!

Wenige allgemeine Betrachtungen über die uns dargestellten Lebensereignisse von vier Brüdern, deren jeder in seiner Art unserm Bunde Ehre macht, wird man wohl hier erwarten dürfen. Der Erste, in 20 Armuth und Niedrigkeit geboren, höhere Eigenschaften in sich fühlend, mit entschiedenem Willen die Ausbildung derselben erstrebend, einen mäßigen Zustand erreichend, und in demselben selbstständig, sich selbst beherrschend, seinen Vorsätzen, seiner Pflicht ge- 25 treu, ein ruhiges Leben in Mittelmäßigkeit führend, gibt uns das schönste Beispiel eines aus sich selbst

entwickelten, im engen Kreise thätigen, der Gesellschaft nützlichen und kaum bemerkt vorübergehenden Mannes. Gerade dieß sind Eigenschaften und Schicksale, die sich in der bürgerlichen Welt sehr oft wiederholen und 5 überall, wo sie erscheinen, ein segenvolles Beispiel hinterlassen.

Der Zweite, in einen leidlichen Zustand eintretend, fühlt schon in den Knabenjahren, daß es schwer sei, für sich selbst zu bestehen, daß vielmehr 10 derjenige wohl that, der sich bald entschließt, zu eigener Erhaltung anderen zu dienen, um bei fortgesetztem guten Betragen sich an das Glück mehrbegünstigter Weltbürger mit angereiht zu sehen. Hier gelangt er denn über wenige Stufen in den Dienst 15 einer vortrefflichen Fürstin, genießt den Vortheil ihrer Nähe zu den schönsten Zeiten, schließt zuletzt seine Laufbahn als dienender Bruder des hohen Bundes und fühlt sich in die würdigste Einheit verschlungen. Ein günstiges Schicksal, das er sich durch lebenslängliche 20 Dienstfertigkeit wohl verdient hat.

Der Dritte, im mittleren bürgerlichen Leben einen bequemen Weg geführt, findet zuletzt angemessene Stellen im Staate; er versieht sie mit Zufriedenheit seiner Vorgesetzten und des Fürsten und hält sich 25 gleichmäßig aus bis an's Ende. Aber die ihm obliegenden Geschäfte füllen seine Thätigkeit nicht aus, eine mäßige Einnahme reicht zu seinen Bedürfnissen nicht hin, und so bemüht er sich im weltbürgerlichen

Sinne, durch Vielthätigkeit anderen zu dienen und vielleicht dadurch sich selbst zu nützen; aber keines von beiden gelingt in dem Grade, daß die doppelte Absicht erfüllt würde; wir bemerken seine Wirkung nach außen oft unterbrochen, gelähmt, und sehen ihn aus einer sorgenvollen Lage hinscheiden.

Der Vierte gibt uns gleichfalls Anlaß zu ernsten Betrachtungen. Er war von Jugend auf durch Natur und Umstände begünstigt; als Knabe schön gebildet, Liebe und Neigung sich von früh auf erwerbend; aus dem Jünglinge entwickelte sich ein treffliches Künstler-Talent; er lebte als treuer heiterer Freund unter seinen Gesellen, zeigte sich als wackerer kriegerischer Bürger, und in allen diesen Zuständen sieht er sich gefördert, jeden Wunsch erreicht, jeden Vorsatz begünstigt.

Betrachten wir ihn nun als Maurer, so fällt auch hier jede Bemerkung zu seinen und unseren Gunsten: mit Leidenschaft schloß er sich an unsern Bund; denn er fühlte darin die Ahnung dessen, was ihm sein Leben durch gefehlt hatte, dessen, was er bei dem besten Willen aus sich selbst zu entwickeln, bei sich selbst festzustellen nicht vermochte: einen gewissen Halt nämlich, ein Regulativ, woran er sich als Künstler messen, als Mensch, Freund und Liebender prüfen könnte. In unserem Bunde erschien ihm zum ersten Male das Ehrwürdige, das uns selbst Würde gibt, die alles umschlingende, aus lebenden Elementen

geflochtene Kette, der Ernst einfacher, immer wieder-
kehrender und doch immer genügender und hinreichen-
der Formen.

Dieser Eindruck auf das empfängliche Gemüth
5 war so groß, daß er unseren Arbeiten niemals ohne
Aufregung beiwohnen, ihrer niemals ohne Rührung
gedenken konnte; daß er in denselben Sitte, Gesetz,
Religion zu fühlen und vorzuempfinden glaubte, und
zwar in dem Grade, daß er in seinen letzten Augen-
10 blicken als höchste Beruhigung empfand, einem Bruder
die Hand zu drücken und den übrigen Verbundenen
einen traurig-dankbaren Gruß zu senden. Ja, man
kann überzeugt sein, daß, wäre er früher in unsere
Verbindung getreten, ihm dasjenige geworden wäre,
15 was man an ihm zu vermissen hatte.

Und hiemit lasset uns zum Schluß eilen; denn
sowohl über ihn als sonstige Abgeschiedene eigentlich
Gericht zu halten, möchte niemals der Billigkeit ge-
mäß sein. Wir leiden alle am Leben; wer will uns,
20 außer Gott, zur Rechenschaft ziehen? Tadeln darf
man keinen Abgeschiedenen; nicht was sie gefehlt und
gelitten, sondern was sie geleistet und gethan, be-
schäftige die Hinterbliebenen. An den Fehlern er-
kennt man den Menschen, an den Vorzügen den Ein-
25 zelnen; Mängel und Schicksale haben wir alle gemein,
die Tugenden gehören jedem besonders.



Rede

bei

Eröffnung des neuen Bergbaues

zu Ilmenau,

den 24. Februar 1784.



Nach einer alten löblichen Gewohnheit feierten die hiesigen Bergleute jährlich diesen Tag. Sie zogen versammlet zu dem Gottesdienste mit stiller Hoffnung und frommen Wünschen, daß dereinst die Vorsicht
5 an diesem Ort das Leben und die Freude voriger Zeiten wieder zurückführen werde. Heute aber kommen sie mit herzlicher Munterkeit und einem fröhlichen Zutrauen, uns zu dem angenehmsten Gange abzuholen; sie finden uns bereit und eine Anzahl für den
10 Bergbau wohlgesinnter Männer hier versammlet, die uns auf diesem Wege zu begleiten geneigt sind. Ich freue mich mit einem jeden, der heute sich zu freuen die nächste Ursache hat, ich danke einem jeden, der an unsrer Freude auch nur entferntern Antheil
15 nimmt.

Denn endlich erscheint der Augenblick, auf den diese Stadt schon beinahe ein halbes Jahrhundert mit Verlangen wartet, dem ich selbst seit acht Jahren, als so lange ich diesen Landen angehöre, mit Sehnsucht
20 entgegensehe. Das Fest, das wir heute feiern, war einer der ersten Wünsche unsers gnädigsten Herrn bei dem Antritte seiner Regierung, und wir freuen uns

um des guten Herrn sowie um des gemeinen Besten willen, daß auch dieser sein Wunsch endlich zur Erfüllung kommt.

Wer die Übel kennt, welche den ehemaligen Bergbau zu Grunde gerichtet; wer von den Hindernissen 5 nur einigen Begriff hat, die sich dessen Wiederaufnahme entgegensetzten, sich gleichsam als ein neuer Berg auf unser edles Flötz häuften und, wenn ich so sagen darf, es in eine noch größere Tiefe druckten: der wird sich nicht wundern, daß wir nach so vielen 10 eifrigen Bemühungen, nach so manchem Aufwande erst heute zu einer Handlung schreiten, die zum Wohle dieser Stadt und dieser Gegend nicht früh genug hätte geschehen können. Er wird sich vielmehr wundern, daß es schon heute geschieht. Denn wie viele sind 15 nicht, die es für unmöglich gehalten haben, daß man dieses Werk wieder werde aufnehmen, daß man diesen Bergbau wieder in Umtrieb werde setzen können! Und nicht ganz ohne Wahrscheinlichkeit. Denn belebte unsern gnädigsten Herrn nicht ein anhaltender uner- 20 müdeter Eifer für jede nützliche Anstalt; hätten die höchsten Herren Theilhaber durch eine gefällige Beistimmung das Geschäfte nicht erleichtert; wären die Kunstverständigen, die wir um Rath gefragt, nicht so aufgeklärte und gleich Freunden an dem Werke theil- 25 nehmende Männer; wäre man durch Verzögerungen ermüdet worden: so könnten wir unsern Weg auch gegenwärtig noch nicht zusammen antreten.

Doch Glück auf! Wir eilen einem Platze zu, den unsere Vorfahren sich schon ausersehen hatten, um daselbst einen Schacht niederzubringen. Nicht weit von dem Orte, den sie erwählten, an einem Puncte, der
5 durch die Sorgfalt unsers Herrn Geschwornen bestimmt ist, denken wir heute einzuschlagen und unsern neuen Johannisschacht zu eröffnen. Wir greifen ihn mit Bestimmung der verständigsten Kenner aller Zeiten an und befolgen einen durch Jahrhunderte vernach-
10 lässigten guten Rath. Denn man sah von jeher, selbst da noch das Sturmheider Werk im Umtriebe war, diesen Schacht für unentbehrlich an; man wollte mit demselben dem Flötze in einem tiefern Puncte bei-kommen, den alten Bergbau, der fehlerhaft aus dem
15 Höchsten in's Tiefste ging, verbessern und ihm Dauer auf die Folge geben. Auch als das Sturmheider Werk sich seinem Untergange näherte, erkannte man diesen Schacht für das einzige Rettungsmittel des ohne Rettung verlornen Werkes. Nunmehr aber, da wir
20 jene ersoffne abgebaute Tiefen den Wassern und der Finsterniß auf immer überlassen, soll er uns zu einem neuen frischen Felde führen, wo wir gewisse, unange-tastete Reichthümer zu ernten hoffen können.

Lassen Sie uns also die geringe Öffnung, die wir
25 heute in die Oberfläche der Erde machen werden, nicht mit gleichgiltigen Augen ansehen: lassen Sie uns die ersten Hiebe der Keilhaue nicht als eine unbedeutende Ceremonie betrachten! Nein, wir wollen vielmehr die

Wichtigkeit dieser Handlung lebhaft empfinden, uns herzlich freuen, daß wir bestimmt waren, sie zu begehen und Zeugen derselben zu sein.

Dieser Schacht, den wir heute eröffnen, soll die Thüre werden, durch die man zu den verborgenen 5 Schätzen der Erde hinabsteigt, durch die jene tiefliegende Gaben der Natur an das Tageslicht gefördert werden sollen. Wir selbst können noch, wenn es uns Gott bestimmt hat, da auf- und niederfahren und das, was wir uns jetzt nur im Geiste vorstellen, 10 mit der größten Freude vor uns sehen und betrachten. Glück auf also, daß wir so weit gekommen sind!

Nun sei aber auch unsre Vorsicht und unser Eifer bei dem Angriffe des Werks dem Muthe gleich, 15 mit welchem wir dazu gehen. Denn es ist gewiß, daß nunmehr die Schwierigkeiten der Ausführung uns erst fühlbar werden müssen. Ich bin von einem jeden, der bei der Sache angestellt ist, überzeugt, daß er das Seine thun wird. Ich erinnere also niemanden mit 20 weitläuftigen Worten an seine Pflicht; ich schildre nicht das Unheil, das nachlässige und untreue Beamte dem alten Werke zugezogen haben. Ich will und kann das Beste hoffen. Denn welcher innerliche Trieb wird nicht aufgemuntert werden, wenn wir bedenken, daß 25 wir im Stande sind zum Wohl dieser Stadt, ja eines Theils dieser Gegend vieles mit leichter Mühe zu wirken; daß Glück und Ruf eines so vortrefflichen,

so vernachlässigten Werkes von unserm Betragen abhängt, und daß wir alle Bewohner der Staaten unsers Fürsten, unsere Nachbarn, ja einen großen Theil von Deutschland zu Beobachtern und Richtern unsrer Handlungen haben werden. Lassen Sie uns alle Kräfte vereinigen, damit wir dem Vertrauen genugthun, das unser gnädigster Herr auf uns gesetzt hat, der Zuversicht, womit so viele Gewerken eine ansehnliche Summe Geldes in unsre Hände legen. Möge sich zu diesem schönen und guten Zwecke das ganze Publikum mit uns vereinigen!

Ja, meine Herren, auch Sie werden es thun. Ein jeder Ilmenauer Bürger und Unterthan kann dem aufzunehmenden Bergwerke nutzen und schaden. Jede neue Anstalt ist wie ein Kind, dem man mit einer geringen Wohlthat forthilft, für die ein Erwachsener nicht danken würde, und so wünsche ich, daß ein jeder die unsrige ansehen möge. Es thue ein jeder, auch der Geringste, dasjenige, was er in seinem Kreise zu dessen Beförderung thun kann, und so wird es gewiß gut gehen. Gleich zu Anfange, jetzo, meine Herren, ist es Zeit, dem Werke aufzuhelfen, es zu schützen, Hindernisse aus dem Weg zu räumen, Mißverständnisse aufzuklären, widrige Leidenschaften zu unterdrücken und dadurch zu dem gemeinen Besten mitzuwirken. Kommt dereinst der Bergbau in einen lebendigern Umtrieb, wird die Bewegung und Nahrung dadurch in diesen Gegenden stärker, erhebt sich die

Stadt Ilmenau wieder zu ihrem alten Flor, so kann ein jeder, er sei wer er wolle, er habe viel oder wenig gethan, zu sich sagen: Auch ich bin nicht müßig geblieben, auch ich habe mich dieses Unternehmens, das nunmehr zu einer männlichen Stärke gereift ist, als 5 es noch ein Kind war, liebreich angenommen, ich habe es nähren, schützen, erziehen helfen, und es wird nun zu meiner Freude auf die Nachkommenschaft dauern. Ja, möge uns diese Nachkommenschaft für das, was wir von heute an thun werden, segnen und die 10 Unsrigen diesen Segen genießen!

Und nun wollen wir nicht länger verweilen, sondern uns einem Orte, auf den alle unsre Wünsche gegenwärtig gerichtet sind, nähern, vorher aber noch in dem Hause des Herrn einkehren, des Gottes, der 15 die Berge gegründet, die Schätze in ihre Tiefe verborgen und dem Menschen den Verstand gegeben hat, sie an das Licht des Tages hervorzubringen. Lassen Sie uns ihn bitten, daß er unserm Vorhaben beistehe, daß er uns bis in die Tiefe begleite, und daß endlich das 20 zweideutige Metall, das öfter zum Bösen als zum Guten angewendet wird, nur zu seiner Ehre und zum Nutzen der Menschheit gefördert werden möge. —

Wenn es Ihnen gefällig ist, wollen wir gehen.

Rede

bei der Feierlichkeit

der

Stiftung des weißen Falkenordens.

(Am 30. Januar 1816.)



Durchlauchtigster Großherzog!
Gnädigster Fürst und Herr!

Ew. Königl. Hoheit haben in diesen neusten Zeiten Ihre sämmtlichen Angehörigen mit so viel Huld und
5 Gnaden überrascht, daß es besser schien, stillschweigend das mannichfaltige Gute zu verehren, als die reinen heiligen Empfindungen des Dankes durch Wiederholung zu erschöpfen oder abzustumpfen. Wie verlegen muß ich mich daher fühlen, wenn ich mich
10 berufen sehe, in Ew. Königl. Hoheit Gegenwart die Empfindungen gleichfalls gegenwärtiger, auf's neue höchst begünstigter Männer anständig auszudrücken.

Glücklicherweise kommt mir zu statten, daß ich nur dasjenige wiederholen darf, was seit mehr als
15 vierzig Jahren ein jeder, dem beschieden war, in Ew. Königl. Hoheit Kreise zu wirken, sodann jeder Deutsche, jeder Weltbürger mit Überzeugung und Vergnügen ausspricht, daß Höchstdieselben mehr für andere als für sich selbst gelebt, für andere gewirkt, gestritten
20 und keinen Genuß gekannt, als zu dessen Theilnahme zahlreiche Gäste geladen wurden, so daß, wenn die Geschichte für Höchstdieselben einen Beinamen zu

wählen hat, der Ehrenname des Mittheilenden gleich zur Hand ist.

Und auch gegenwärtig befinden wir uns in demselben Falle; denn kaum haben Ihro Königl. Hoheit nach langem Dulden und Kämpfen sich neubelebten Ruhmes, erhöhter Würde, vermehrten Besitzes zu erfreuen, so ist Ihro erste Handlung, einem jeden der Ihrigen daran freigebig seinen Theil zu gönnen. Älteren und neueren Kriegsgefährten erlauben Sie, sich mit der hohen Purpurfarbe zu bezeichnen, und aus denen sorgsam und weislich erworbenen Schätzen sieht ein jeder sein häusliches Glück begünstigt. Nun aber machen Sie eine Anzahl der Ihrigen und Verbundenen Ihrer höchsten Würde theilhaftig, indem ein Zeichen verliehen wird, durch welches alle sich an Höchstdieselben herangehoben fühlen. Diese dreifach ausgespendeten Gaben sind mehr als hinreichend, um unvergeßlich scheinende Übel auf einmal auszulöschen, allen in dem Winkel des Herzens noch allenfalls verborgenen Mißmuth aufzulösen und die ganze Kraft der Menschen, die sich bisher in Unglauben verzehrte, an neue lebendige Thätigkeit sogleich heranzuwenden. Jede Pause, die das Geschäft, jede Stockung, die das Leben noch aufhalten möchte, wird auf einmal zu Schritt und Gang, und alles bewegt sich in einer neuen fröhlichen Schöpfung.

Betrachten wir nun wieder den gegenwärtigen Augenblick, so erfreut uns das hohe Zeichen der

Gnade, welches vom Ahnherrn geerbt, Ew. Königl. Hoheit in der Jugend schmückte. Gesinnungen, Ereignisse, Unbilden der Zeit hatten es dem Auge entrückt, damit es auf's neue zur rechten Stunde glänzend
5 hervorträte. Nun bei seiner Wiedererscheinung dürfen wir das darin enthaltene Symbol nicht unbeachtet lassen.

Man nennt den Adler den König der Vögel; ein Naturforscher jedoch glaubt ihn zu ehren, wenn er
10 ihm den Titel eines Falken ertheilt. Die Glieder dieser großen Familie mögen sich mit noch so vielerlei Namen unterscheiden: der weiß gefiederte, der uns gegenwärtig als Muster aufgestellt ist, wird allein der Edle genannt. Und doch wohl deßwegen, weil er
15 nicht auf gränzenlosen Raub ausgeht, um sich und die Seinigen begierig zu nähren, sondern weil er zu bändigen ist, gelehrig dem kunstreichen Menschen gehorcht, der nach dem Ebenbilde Gottes alles zu Zweck und Nutzen hinleitet. Und so steigt das schöne, edle
20 Geschöpf von der Hand seines Meisters himmelauf, bekämpft und bezwingt die ihm angewiesene Beute und setzt durch wiederholt glücklichen Fang Herrn und Herrin in den Stand, das Haupt mit der schönsten Federzierde zu schmücken.

25 Und so dürfen wir denn schließlich den hohen Sinn unseres Fürsten nicht verkennen, daß er zu dieser Feier den friedlichsten Tag gewählt, als einen, der uns schon so lange heilig ist und welchem seit so vielen

Jahren die Künste ihren mannichfaltigsten Schmuck, so viel sie nur vermochten, anzueignen und zu widmen suchten. Heute wendet sich diese Zierde gegen uns, wir begehen diesen Tag mit ernsten Betrachtungen, die doch nur immer dorthin führen können, daß wir 5 mehr als jemals auf Blick und Wink des Herrn zu achten haben, dessen Absichten ganz und gar auf unser Wohl gerichtet sind. Möge das Glück einem gemeinsamen Bestreben günstig bleiben und wir zunächst die Früchte eifriger Bemühungen dem höchsten Paare und 10 dessen erlauchtem Hause als bescheidenen aufrichtigen Dank getrost entgegenbringen und so den Wahlspruch kühn bethätigen:

Vigilando ascendimus!

Lesarten.



Dieser 36. Band ist, gleich dem 35., von Woldemar Freiherrn von Biedermann unter der Mitwirkung Karl Redlichs als Redactor herausgegeben. Band 35 entspricht dem 31. Bande, 36 in der Hauptsache dem 32. der Ausgabe letzter Hand. Die neben dem Zweiten Theile der Tag- und Jahreshefte in diesem Bande enthaltenen „Biographischen Einzelnheiten“ sind jedoch in der Mehrzahl dem 60. Bande der Ausgabe letzter Hand entnommen, nur mit Weglassung weniger, die in andern Bänden unsrer Ausgabe unterzubringen waren, dagegen unter Hinzunahme anderer in der Ausgabe letzter Hand fehlender. Der Biographie Anna Amalia's und der Logenrede zu Wielands Andenken ist noch die im 56. Bande wieder abgedruckte Rede bei Eröffnung des neuen Bergbaues zu Ilmenau sowie überdies der Aufsatz zur Todtenfeier für einige Logenbrüder (15. Juni 1821) hinzugefügt, welcher ebenso wie die den Schluss unseres Bandes bildende Rede bei Stiftung des Falkenordens in der Ausgabe letzter Hand keine Aufnahme gefunden hatte.

Bezüglich der Handschriften und Drucke des Zweiten Theils der Tag- und Jahreshefte gilt dasselbe, was im 35. Bande beim ersten Theile gesagt ist.

Lesarten.

1807.

3, 3 Balcon] Balkone H^2 6. 7 angenommen — wir aus annahm, und wir hatten freylich H^2 15 geneigt. Der] geneigt; der H^2 daraus wie jetzt H^3 16. 17 mit — geknüpft aus mit Freundschaft mit manchem Haus verknüpft H^2 17 Ordonnateur fehlte H^2, mit Blei aR *ordinateur* 20 etwas aus was H^2 21. 22 auch — man aus und man ertrug H^2 22 als über da man H^2 4, 2 waren g^1 über hatte H^2 8 allerdings mit

Blei über freylich H^2 8. 9 nicht — eingelernt:] unter solchen Stürmen nicht erst eingelernt, vielmehr vorbereitet. H^2 daraus wie jetzt H^3 11 alsobald über gleich H^2 5, 2 als üdZ H^2 5 und mit Blei üdZ H^2 16 Bedenken erregte *g* üdZ und aus zu bedenken gab H^2 20 gleichfalls mit Blei üdZ 24 wie nicht leicht über und vielleicht H^2 26 Gar bald nach] Kurz nach darnach mit Blei üdZ Kurze Zeit nach der H^2 daraus wie jetzt H^3 einer nach nach H^2 28 — 6, 2 den — Vaterlands-boden über und aR aus das — Erdenrund H^2 6, 3 eiliger Aufsatz aR mit Blei für kurzes prosaisches Denkmal, das ich H^2 4 abgefaßt g^1 über abfaßte H^2 6 verpflichtet sei aus mich verpflichtete H^2 6. 7 Indessen — finden] Indessen stehe solches Wenige hier, bis sich Gelegenheit giebt, das eigentliche Tiefere gleichfalls auszusprechen. Neben diesem durchstrichenen Satze ist aR mit Blei dafür gesetzt: Indessen wird man jene Skizze unter meinen kleineren Schriften mitgetheilt finden. H^2 zunächst *g* über unter — Schriften H^3 19 bereits mit Blei über schon H^2 20. 21 unter — Bildung aR für deshalb H^2 21. 22 könnte — werden mit Blei über wenn irgend ein Heft dieses Inhalts bald ausgegeben werden könnte. H^2 23 hierauf aR für hierher H^2 25 suchte über trachtete H^2 26 Casp. Fr. üdZ H^3 28 Ansichten über Betrachtungen H^2 vorzüglich *g* über besonders H^2 7, 2 gebildet] gebaut H^2 2. 3 beleuchtet über betrachtet H^2 14 reden aus redend H^2H^3 15—19 Nächstdem — Gegend mit Blei aR und üdZ aus Die Freunde der organischen Metamorphosen-Lehre wurden durch einen Zufall begünstigt: manchmal, obgleich selten zeigt sich der *monoculus apus* in dortigen stehenden Wassern; H^2 19 dießmal üdZ H^2 24 nun nach dann H^2 ferner üdZ H^2 26 wurde üdZ H^2 27 so hatte ich auch aR H^2 28 um H^2H^3 und *C* 8, 2 festzuhalten über zu erhalten H^2 4 das — wäre aus man anschaulicher machen müßte H^2 8 sich erhob aR für stieg. H^2 9 gerückt über gezogen H^2 zeigte sich an den aR und über sah man die H^2 9. 10 Profilen — Streichen aus Profile, Fallen, Streichen H^2 10. 11 verlangt — mochte. aR für zu wünschen war. H^2 12 bemühte mich aR für suchte H^2 16. 17 den — hatte aus Legationsrath — eingeführt. H^2 19 bringen über führen H^2 21—23 überließ — sie aR aus lies ihm solches jedoch, Hoffnung nicht gern aufgebend, habe es H^2 27—9, 1 ein — gewidmetes]

die mir so bedeutend gewidmete worauf der Raum einer Zeile frei gelassen und aR mit Blei ein *NB* geschrieben ist H^2 Vervollständigt wie jetzt H^3 9, 4 frühster — erneuter aus der frühsten und immer erneuten H^2 7. 8 die — nachkommen. aR für der würdige Freund hatte zugleich gemeldet, daß die Profilcharte nachkommen würde. H^2 daraus wie jetzt H^2 12—19 verwandeln — sie üdZ und aR aus und da ich nach seiner Vorschrift die tropische rechte Seite ausgebildet hatte und sie als die Licht= und Sonnenseite ansehen mußte, so setzte ich zur linken als Schattenseite die europäischen Höhen, und so kam ein Bild hervor, nicht unangenehm dem Anblick, welches ich dem Freunde durch Inschrift widmete, dem ich es H^2 12 der *g* über seiner H^3 22 einigem für wenigem H^2 welche nach indessen sie für mich durch das Originalblatt unnöthig geworden war, H^2 10, 4 einen experimentalen aR für großen H^2 6 entwickelt über herausgesetzt H^2 8 untersucht. Somit aR für untersucht, und so H^2 14 zurück über wieder H^2 15 dieser mit Blei über unserer H^2 classischen aR H^2 11, 1 wenn nach daß H^2 2 und üdZ H^2 3 uns — Gelegenheit aR für uns bey manchen Gelegenheiten H^2 4 so aR für daher H^2 gebraucht aR für braucht H^2 6. 7 in — werde.] hier beifüge. darunter g^1 dergleichen in unsern litterarischen Mittheilungen vorkommen werden, H^2 daraus wie jetzt H^3 17 dem nach über H^2 18 sein über haben H^2 un über ohn H^2 20 und über denn H^2 27 Zu nach Hackerts Biographie ward fortgearbeitet. H^2 12, 3 Glücklich — weniger] Glücklicher war ich H^2 daraus wie jetzt H^3 4. 5 verflossenen mit Blei aR für vorigen H^2 7 zur Genüge aR mit Blei für genugsam H^2 dieselben fehlt H^1; *g* üdZ H^3 19 holt g^1 üdZ H^2 13, 7 niemals nach zu Beyspiel von Nr., wobei nach dem letzten Wort eine Lücke gelassen worden und dieselbe mit einem *NB* mit Blei aR bemerklich gemacht ist H^2 seltsamsten g^1 aR für komischesten H^2 8 irre mit Blei unter ins Weite H^2 17 mir ward über geworden H^2 24 einer Folge von aR H^2 25 angeähnlicht mit Blei über angeeignet H^2 14, 3 sodann mit Blei über endlich H^2 4 manche aus mancherley H^1 Strecken aR H^2 4. 5 endlich nach wurde, bis man ihn H^2 5 losgegeben wurde aR für losgab H^2 7 Reimarus Tochter mit Blei aR H^2 9 einsah über kannte H^2 14 zu bewirken

aR mit Blei für hervorzubringen H^2 17. 18 gezogen — mich aR aus gezogen, und er schloß sich um so mehr an mich an, H^2 24 zurecht gelegt üdZ H^2 15, 2 einer aus eines H^2 3 Mittheilung, indem mit Blei über Vortrags, da H^2 8 erzählte — ich aR aus erzähle, da ich denn H^2 ich] Ich H^2H^3 9 er] Er H^2H^3 10 und nach wurden H^2 11. 12 ein — erleichtert aus sich ein lebhafteres Eingreifen in die wechselseitigen Interessen möglich machte. H^2 15 mir über sich H^2 15. 16 ein — Wohlwollen üdZ aus als meine gnädigst wohlwollende Fürstin H^2 19. 20 der — auch aR H^2 20 weil über da H^2 16, 1. 2 Krankheits= mit Blei über körperlichen H^2 5 erstreben] wollen daraus bestreben H^2 er g über be H^3 6. 7 in — Ob aus hervor in ehrwürdiger Liebenswürdigkeit, und ob H^2 12 mochte] konnte H^2 daraus g wie jetzt H^3 14 dürfte] möchte H^2 daraus g wie jetzt H^3 15 sonst mit Blei üdZ H^2 16 schützen mit Blei über ergötzen H^2 hohen mit Blei üdZ H^2 17. 18 wodurch — ward. aus der mir manches Treffliche zu Theil werden lies. H^2 18—21 waren — milderten. aus wurde durch sittliche das Unvergängliche berührende Gespräche das Gewaltsame der aufeinander folgenden Kriegsnachrichten abgelehnt oder gemildert. H^2 22 verdienten mit Blei über werthen H^2 23 gewährte gleichfalls aR mit Blei für gab auch H^2 26. 27 durch — Blumenstein aus Hauptmann Blumenstein durch seine Gegenwart H^2 27 vor einem aus vorm H^2 in Jena aR, vorher hinter Unglückstage H^2 17, 4. 5 als — mir aus mir als eingefleischter Preuße H^2 12 ward — vorgestellt aus lernte ich dem Fürsten Lygne kennen H^2 13 so viele] so viel H^2H^3 17 Welt nach ein H^2 20 anmuthig aus anmuthiges H^2 23 verdanken] ver üdZ mit Blei H^2 belebte — vorzüglich. aus den er durch seine Gegenwart belebte. H^2 26. 27 dadurch — brachte, aus indem er durch angenehme Kunstwerke zu unterhalten wußte, H^2 18, 1 stets über immer H^2 1. 2 unter — der für da denn H^2 4 eröffnete aR für mittheilte H^2 5 den über nach H^2 6. 7 sogar — mittheilte. aus den Frieden von Tilsit mittheilen konnte. H^2 9 nenne ich zuerst g^1 aR H^2 11 überaus über höchst H^2 13 höchst — war. für ihn höchst werth und bedeutend machten. H^2 13. 14 Ronneburg aR für Altenburg H^2 14 ein — Mineralog, g^1 aR H^2 16 auch beiräthig. aR für gleichfalls zuthätig. H^2 17 hinzu über bey H^2 18. 19 hatte — werden. aus konnte man

gar manche ärztliche Denk- und Behandlungsweise gewahr werden. H^2 22. 23 den — bereiten. aus die herangelockten Fremden mit besserer Localität zu erfreuen. H^2 24 felsens] wäldchens H^2 daraus g wie jetzt H^3 27 schicklichern aR für angenehmeren H^2 19, 3 gleichfalls — Aussicht aR aus schon im voraus mich H^2 5 Gedränge aR für Spatziergang dereinst H^2 würdig geräumige mit Blei aus würdigere freyere H^2 6 sein nach sehen H^2 7 Meiner — war mit Blei aus Zur Kenntniß in dem Mineralreiche war mir H^2 10 geognostische] geologische H^2 daraus g wie jetzt H^3 13. 14 Orten zu finden: g^1 aR für Orten; H^2 14. 15 erinnere — sächsischen aR für denke sich die Noth und die Aufmerksamkeit auf H^2 14 vormals g über sonst H^2 17 Für — Edelsteine g^1 aR für Im feineren Sinne H^2 18 Juweliers mit Blei aR für Edelsteinhändlers H^2 19. 20 ob — abkaufte aus indem ich ihm nur weniges abhandelte H^2 24. 25 wie — seiner mit Blei aus daß Dr. Hausmann und seine H^2 Hausmanns erst H^3 26 sey. nach worden H^2 27 wurde mir auch noch über war denn H^2 28 Bergrath nach mir H^2 20, 1 Anwesenheit mit Blei über Gegenwart H^2 1—4 Wir — Grundsätze. mit Blei auf aufgestecktem Zettel für Wir kannten einander mehrere Jahre und verstanden uns vielleicht nicht durch entscheidende Reflexion aber doch durch wechselseitige Nachsicht. H^2 5 aus über durch H^2 Kohlenflötzen aus Kohlenflötze H^2 8. 9 dynamischen — Erfahrung aus Grillen und wenn er sie auch dafür hielt H^2 19. 20 veranlaßte — Nachforschungen. aus gab zu vieljährigen Nachforschungen Anlaß. H^2 25. 26 Wir — uns aR mit Blei für Es ist uns bekannt H^2 27 dem mit Blei üdZ H^2 21, 1 da aR mit Blei H^2 3 völlig aR mit Blei für ganz H^2 5 geognostische] geologische H^2 daraus wie jetzt H^3 7 für — Gegenstände mit Blei aus zu ganz andern Gegenständen H^2 9 deren] denn H^2 daraus wie jetzt H^3 14 ordnungsgemäß stand zuerst hinter geziemt dann mit Blei an jetzige Stelle geschrieben H^2 15 einem] einen $H^2 H^3$ das m des Dativs ist oft durch n gegeben. 20. 21 so fort aus H^2 für das nicht sinngemässe sofort in H^3C 24. 25 mehr — getrieben aus dringender sehen wir uns genöthigt H^2 22, 4 Namen — leicht aus Es ist nicht so leicht Namen zu geben H^2 5. 6 ein — werden mit Blei aus es wird einen recht gründlichen sprachforschenden Grammatiker zu manchen sonderbaren Betrachtungen aufregen H^2

10 Gegenstände nach gewisse H^2 eines gewissen Fachs aR H^2 11 Entstehen nachträglich zwischengeschrieben H^2 12 betrachten aus betrachtete H^1 12. 13 zu seinem Zweck mit Blei über von ihnen H^2 15 soll aus solle H^2 23 doch mit Blei üdZ H^2 24 der mit Blei über seiner H^2 25 erstes und fehlt H^2H^3 27 Glück nach sein H^2 23, 1 Muße aR mit Blei für Zeit H^2 14 beim — Jagd für zur Jagd und Reiten H^2 15 ihr über der H^2 verbreitet über ausgebreitet 22 nun über in Kurzem H^2 24, 9 nicht nach er H^2 24 als — polnischen aR für eigentlich polnischen Ursprungs, beschnürten H^2 28 des Sandweges aus der Sandstraße H^2 25, 5 dabei über zugleich H^2 11 könnte über wenn H^2 12. 13 endigen — Ehrenhändel. mit Blei aus ohne Händel endigen könnte. H^2 Der hier endigende Abschnitt ist aR unterzeichnet mit den 23. Jenner 1823 H^2 17 manch anderes mit Blei aus manches andere H^2 17. 18 Ich — Melodien mit Blei aus Auf bekannte Melodien legte ich H^1 19. 20 Geselligkeit unterzulegen; aus Unterhaltung unter; H^2 22 Sangweisen aR mit Blei für Melodien H^2 26, 7 musikalische Didaskalien ist nach H^2 gegen C wiederhergestellt aus dem H^3 geänderten zu musikalischen, eine Änderung, die nur bei gleichzeitiger Streichung von zu halten bestehen könnte. 8—10 als — würden aus die als Vorübung, den Sänger einleiteten, und ihn zu Rollen, die ihm vielleicht, nur später, zugetheilt würden, zur heitern Vorübung zu werden. H^2 Statt zur steht zwar dort nur, offenbar aber als Hörfehler des Nachschreibers. 15. 16 zum — mußte aR aus mußte zum Nutzen kommen, nachher geändert in zum Nutzen gereichen mußte. H^2 17 als — Bühne] fürs Theater sollte ich H^2; wollte über sollte H^3 19 auftreten mit Blei über verweilen H^3 20 neunzehnten] dreyßigsten H^2 daraus wie jetzt H^3 26 zu Liebe stand zuerst vor zwei H^2 27, 3 gegenwärtig — Fixidee aus lebendig und zur einer immerfort belebten fixen Idee H^2 7 Dem Bande aus Zu einem Band H^2 8 hinzugefügt nach wenigstens zum Theil H^2 9 hatte nach und H^2 jedoch mit Blei üdZ H^2 14 mit aR mit Blei für zu H^2 16. 17 und — angefochten. mit Blei aus weshalb er heftig angegriffen wurde. H^2 19—21 ich — sein aus und ich glaubte auch hier ihm etwas Gefälliges thun H^2 20 erzeigen über erweisen H^3 23. 24 Ein — geeignetste aR für Ich glaubte dies wäre durch einen Gegen=

klang zu thun und eine Übersetzung schien das nächste; H^2 Von 27, 27 — Pandora's Niederkunft — an bis Ende 1807 ist H^2 mit 1808 bezeichnet. 28—28, 1 erste — aber aus fertig gewordene erste Theil zeigt H^2 28, 3 bereits zum öftern mit Blei über schon öfters H^2 4 heiteren H^3 5 in der Art aR mit Blei für auf solche Weise H^2 11 drücken] drucken H^2 18 wohl mit Blei über gar H^2 26 nach außen gekehrt] herausgekehrt H^2 daraus wie jetzt H^3 29, 2 für sich bestehende aR H^2 4. 5 obschon — vollenden. aus ohne daß ich sie jemals hätte abschließen oder zurunden können. H^2 10. 11 erkundigten — darnach aR für hatten darnach gefragt H^2 13 maßen über gestalt H^2 20. 21 indem — ist. aR H^2 21. 22 in — Werks über unter das große poetische Werk H^2 Die Änderung fand wohl schon während des Dictirens statt H^2 25. 26 verfertigte über bereitete H^2 28 und Leidenschaften aR mit Blei H^2 30, 1 und entwarf aR für verfertigte H^2 2 Hiedurch H^3 13—16 wurden — zurückgelegt. aus wäre von beyden, weil doch in der Folge etwas Ähnliches unternommen werden könnte, so viel zu einiger Anleitung zu sagen. H^2 17 Zu — Vorarbeit aus Die Vorarbeiten zu Hackerts Biographie wurden H^2 18 Aufgabe aR für Arbeit H^2 27. 28 des edlen aR für dieses werthen H^2 31, 15—17 dem — abstatten] von ihnen folgendes mit Wahrheit sagen: darunter g^1 Ist fortzusetzen. H^2 von — sagen: durchstrichen H^3 In H^2 folgt nach dem gedruckten Text der „Tag- und Jahreshefte“ von 1808 noch Nachstehendes, wovon nur der Anfang im Druck sich abgekürzt und in andrer Form findet, das Übrige aber, vielleicht aus Übersehen, ausgelassen ist; es ist auch nicht, wie H^2 in der Regel, mit Blei durchstrichen.

Fernows Gegenwart erhielt unsere italiänischen Studien immer lebendig. Der Mensch empfängt gern und willig was leicht zu haben ist. Seine schöne Bibliothek konnte uns mit allem demjenigen versehen, worauf seine große Literar-Kenntniß uns auf-
5 merksam zu machen für gut fand. So wendete ich mich zum Ariost, studirte dessen Cassaria, seine Satiren und kleinen Gedichte, wodurch man den Zustand, die Lebensverhältnisse eines so freien Geistes eng und ängstlich genug leider gewahr wird.

Auch schickte sich Fernow an zur Ausgabe von Winckelmann
10 und im Gefolg derselben trug denn das Leben Leo's von Roskoe

gar vieles bei, um uns in jene herrlichen Zeiten der italischen Bildung wieder zu versetzen.

Von Gedichten machten die Hebel'schen einen großen Effect. Parthenais gab anmuthige und anregende Unterhaltung. Schlegels Sonette und dessen Bund der Kirche mit den Künsten 5 waren bei uns an der Tagesordnung. Sie wurden als Muster zu geselligen, ja leidenschaftlichen Recitationen und Declamationen hervorgehoben und ihre Vorzüge um desto mehr erkannt, als die Sonetten- und Stanzen-Lust in unserem Kreise gleichfalls heimisch geworden. Amphytrion von Kleist erschien als ein bedeutendes, 10 aber unerfreuliches Meteor eines neuen Literatur-Himmels, an welches sich Adam Müller's Vorlesung über spanisches Drama wohl geistreich und belehrend anschloß, aber auch nach gewissen Seiten hin eine besorgliche Apprehension aufregte.

Hilla Lilla, eine schottische Ballade, war auch im Geschmack 15 einer Litanei bei uns willkommen; man las den Text mit vernehmlicher Stimme, und die Gesellschaft wiederholte den Glockenklang des Refrains als Chor.*)

Veranlaßt in das Feld der Märchen und kleinen Geschichtchen mich zu wagen, las ich gar manches schon Vorhandene dieser Art: 20 Tausendundeine Nacht, Anekdoten der Königin von Navarra, dann den Dekameron des Boccaz; größere verwandte Werke schlossen sich an: Daphnis und Chloe von Longus durch Amyot, Gil Blas

---

*) Von Vorlesung dieser Ballade bei der Schopenhauer, wovon Goethe im Tagebuch unterm 9. April 1807 Erwähnung macht, erzählt auch Stephan Schütze. (Goethes Gespräche II, 141.) Auch Schütze nennt wie Goethe diese Ballade irrig eine schottische, es war aber die schwedische ‚Stolts Hilla' gemeint, die in ‚Svenska Folkvisor samlade och utgifne af E. G. Geijer och A. A. Afzelius' (1816. II, 7 ff) steht. Sie beginnt:

Hilla lilla sitter i kammaren sin;

der Refrain lautet:

Den lefver aldrig till, som jag kan klaga mina sorger.

Goethe mochte sie aus Kosegartens Übersetzung (Blumen. 1801.) kennen; da ist sie überschrieben: ‚Von der unschuldigen Hilla Lilla pp.'

von Santillana, Psyche von Lafontaine, St. Real Verschwörung von Venedig. Neu und frisch aber trat in's Leben Corinna von Frau von Stael; wir ehrten diesen herrlichen Geist und dieses warm fühlende Herz, die individuelle, ganz eigene Einheit und die 5 vielfache Richtung nach allen Seiten.

Rath Kraus*), Director unserer Zeichenschule, vielleicht der heiterste Mann, immer gleich, immer gesellig und gefällig, eines hohen ruhigen Alters wohl würdig, mußte ein Opfer jenes unglücklichen Eindrangs der Franzosen werden. In seiner friedlichen Wohnung 10 überfallen, von rohen Menschen nicht gerade mißhandelt, aber doch zum Knecht in seinem eigenen Hause herabgewürdigt, den Untergang eigener und fremder Schätze vor sich sehend, ward er im Innersten erschüttert und zerstört. Legationsrath Bertuch, sein vieljähriger Freund und Mitarbeiter, nahm ihn zwar nach den 15 ersten verworrenen Augenblicken in's Haus, ihn auf's beste pflegend, allein seine Kraft war aufgelöst und seine Vorstellungsweise dergestalt eingeschüchtert, daß er sich noch vor jenen wüthend Eindringenden nicht sicher glaubte, und Freunde bei seinem Abscheiden sich trösten durften, ein nicht wiederherzustellendes Leben geendigt 20 zu sehen.

Meyer, mit dem ich seit 1786 in genauster Verbindung lebte, mit dem ich Rom studirt, Venedig genau betrachtet, die Lombardei durchzogen und endlich mit ihm täglich und stündlich Kunst und Kenntniß gefördert, auch die sieben Ausstellungen ununterbrochen 25 geleitet hatte, besetzte die Stelle des guten Kraus. Was auch an dieser Anstalt der Krieg verschoben hatte, ward wieder hergestellt und das Institut im vorigen Sinne und mit neuen Anregungen fortgeführt. Hiervon wäre Folgendes näher zu bemerken.

Hier Lücke.

Von bildender Kunst, Einsicht und Ausübung in dieselbe ist 30 auch in diesem Jahr manches zu sagen. Die Medaillenkunde des funfzehnten und sechzehnten Jahrhunderts war auf dem angelegten Cabinet origineller Exemplare auf's beste gegründet. Köhlers Münzbelustigungen, fleißig dagegen gehalten, gaben leicht zu bemerken, daß ein großer Theil der dortigen Kupfer und Beschrei- 35 bungen nach dem berühmten Ebelschen Medaillon-Cabinet, welches dem meinigen einverleibt worden, gearbeitet waren. Hiedurch so-

*) In H^2 steht Krause.

wohl, als durch die Gefälligkeit des Herrn Director v. Mannlich in München, der uns von Rom treffliche Stücke zu verschaffen wußte, ward Neigung und Liebe zu diesem Fach immer belebter, so daß auch ein dazu erforderlicher Büchervorrath nach und nach ange- schafft wurde. Zu untersuchen, zu vergleichen, zu bemerken was 5 vorhanden, was fehle, gab dem Besitzer und Fremden eine an- genehm belehrende Unterhaltung.

Unerwartete Übersicht bedeutender Kunstschätze, wie sie sich von alten Zeiten her in Spanien aufgehäuft hatten, gab uns ein Manuscript, welches Herr v. Humboldt und seine Gemahlin auf 10 der Reise in Spanien im Jahre [1799] mit großer Umsicht und Kenntniß verfaßt hatten, und insofern Geschichte der Sammlungen und Localitäten der Kunstwerke als ein würdiger Theil der Kunst- geschichte mit Recht angesehen werden, wurden wir in derselben höchlich gefördert. 15

Einige Kunstwerke deuteten auf die Unbilden des vorigen Jahres. Ein projectirtes Grabmal für einen am unglücklichen vierzehnten October verwundet eingebrachten und hier verstorbenen preußischen General [Graf Schmettau] ward nicht ausgeführt, der Gedanke mochte gut sein, patriotisch konnt' er freilich nicht 20 heißen, und hätte eher unter Denons Direction, als unter Leitung deutscher Kunstfreunde gelten können.

Dagegen ward unseres guten kurz verstorbenen Gore's Büste durch Weißer ausgeführt und seine Grabstätte, die ihm in der Garnisonkirche gegönnt war, mit sinnigen Attributen geschmückt. 25

Erfreulicher waren die von Kügelgen uns hingestellten Bild- nisse vier bedeutender Männer: Seume, Oehlenschläger, Fernow und Adam Müller. Nicht leicht hatten sich vier so ausdrucksvolle bedeutende Physiognomien in größter Verschiedenheit, ja in Gegen- sätzen ausgesprochen. 30

Eine wichtige Unternehmung zu Gunsten der Kunst und Kunstfreunde begann Hofrath Becker in Dresden; er theilte mir seine Vorarbeiten und Absichten mit; sie wurden mit dankbarer Hoffnung anerkannt. Aus der Ferne erhielt ich die erste Kennt- niß von Maler Bossi in Mailand, in der Nähe vom geschickten 35 Landschaftszeichner Hammer in Dresden. In Karlsbad ergötzte ich mich abermals an den Rambergischen farbigen Zeichnungen im Besitz des Grafen Corneillan und dessen gleichfalls illuminirten Kupfer-Umrissen.

Auch zeigte daselbst Jakoblew neuerlich in Rom geschnittene Cameen, an welchen die kluge Benutzung der Chalcedon- und Onyx-Bogen höchlich zu loben war.

Er besaß auch unter andern Merkwürdigkeiten einen alten
5 chinesischen Teppich, an welchem die Figuren einzeln gefertigt und durch einen schicklichen Grund zu einem Bilde vereinigt waren. Ich erinnerte mich, dergleichen aus frühen deutschen Zeiten im Dome von Magdeburg gesehen zu haben.

Wenn ich mich nun auch dießmal nicht enthalten konnte,
10 zwischen den Felsen von Karlsbad manche Skizze zu entwerfen und so weit es mir gelingen wollte durchzuführen, so mußte mir die Ankunft Kaazens im September höchst angenehm sein. Er theilte von seinen Fertigkeiten sehr freundlich mit was sich überliefern ließ, und indem man ihn arbeiten sah, glaubte man von
15 seiner Leichtigkeit etwas erhaschen zu können.

Anfang Decembers kam Werner nach Jena, und man kann nicht läugnen, daß er Epoche in unserm Kreise gemacht. Er mußte sogleich als ein merkwürdiger Mensch betrachtet werden. Ein sehr schönes poetisch-rhetorisches Talent hatte sich in dem
20 wunderlichsten Individuum verkörpert. Dieser seltsame Gast war ohne Frage großer Ansichten über Welt und Leben fähig, die ihm aber bei einem zerstörten Innern und zerrütteten Leben nicht genug thaten und die er daher mit phantastisch-religiosen Gesinnungen verknüpfte. Dies zog ihn dem Sinne nach zu den
25 Herrnhutern, der äußern Form nach zum Katholicismus; denn indem er ein sittlich-religioses Streben bekannte, kämpfte in seinem Innern eine gewisse Lüsternheit, die auch seinen Productionen eine eigene Richtung gab.

Mit großer Wahrheit und Kraft las er vor, wodurch denn
30 seine trefflichen Sonette noch höhern Werth erhielten und besonders die rein menschlich leidenschaftlichen großen Beifall gewannen. Es war das erste Mal seit Schillers Tode, daß ich ruhig gesellige Freuden in Jena genoß; die Freundlichkeit der Gegenwärtigen erregte die Sehnsucht nach dem Abgeschiedenen und der auf's neue
35 empfundene Verlust forderte Ersatz. Gewohnheit, Neigung, Freundschaft steigerten sich zu Liebe und Leidenschaft, die, wie alles Absolute, was in die bedingte Welt tritt, vielen verderblich zu werden drohte. In solchen Epochen jedoch erscheint die Dichtkunst erhöhend und mildernd, die Forderung des Herzens erhöhend, ge-

waltsame Befriedigung mildernd. Und so war dießmal die von Schlegel früher meisterhaft geübte, von Werner in's Tragische gesteigerte Sonettenform höchst willkommen. Besonders auch sagte sie Riemers geistreich poetischem Talente zu, und ich ließ mich gleichfalls hinreißen, welches auch jetzt noch nicht reuen darf; 5 denn die kleine Sammlung Sonette, deren Gefühl ich immer gern wieder bei mir erneuere, und an denen auch andere gern Theil genommen, schreibt sich aus jener Zeit her. Noch einige sind im Hinterhalte; sie bleiben zurück, weil sie die nächsten Zustände nur allzudeutlich bezeichneten. 10

Der allgemeine Zweck von Werners Ankunft in Weimar, wo jeder Fremde von Bedeutung seit vielen Jahren die freundlichste Aufnahme, ja Wohnung und bürgerlichen Zustand gefunden hatte, mochte wohl sein, einige seiner Stücke aufgeführt zu sehen. Er las die drei Acte von Wanda vor, und ob man gleich das 15 Abstruse des Ganzen nicht billigen konnte, so fanden sich doch so schöne Stellen in einem untadelhaften, dramatischen Gange, daß man die Vorstellung des Stücks wohl beschließen konnte. Förderlich dazu war, daß man auf dem Weimarischen Theater alles nur einigermaßen Mögliche zur Darstellung zu bringen den 20 Grundsatz hatte, und daß gerade in dem Augenblicke die beliebtesten Schauspieler zu den Hauptrollen sich eigneten, auch der zu Anfang des folgenden Jahres eintretende hohe Geburtstag unserer verehrten Fürstin bis jetzt noch eines bedeutenden Feststücks ermangelte. Werner theilte außerdem noch seinen projectirten Prolog 25 zur Friedensfeier in Berlin mit, welcher abermals die sämmtlichen Tugenden und Mängel seiner Muse dem Aufmerkenden bethätigte. Seine Weihe der Kraft, sein Attila wurden mehrfach besprochen, doch hielt man sich weniger daran, weil sie einer Vorstellung auf unserm Theater durchaus nicht angemessen waren. Die Zeit ging 30 hin und man hatte genug zu thun, die zwei letzten Acte von Wanda seinem beweglichen Talent zu entreißen und nur der herandringende Tag der Vorstellung nöthigte den Dichter, seinen Umriß zu bestimmen. Was ihm aber ernstlicher am Herzen lag, war, Das Kreuz an der Ostsee gleichfalls auf's Theater zu bringen. 35 Der erste Theil davon war als eine episch-dramatische Darstellung schon in einem Octavbande weitläufig ausgeführt. Nun galt es, die Frage, inwiefern man diese Exposition in zwei Acte zusammenziehen könne, um das Intentionirte und Desiderirte in den drei

folgenden nachzubringen und abzuschließen. Man ließ ihn gewähren, allein es war ihm nicht gegeben, sich zusammenzufassen, und das Stück erweiterte sich anstatt sich in die Gränzen der Bühne zusammenzuziehen.

5 Indessen fuhr man fort, seine Gegenwart zu benutzen; er las vor den Damen seinen Attila, ohne daß deßhalb das Stück unserer Bühne sich genähert hätte.

Unter allem diesem ward offenbar, daß er sich einer gewissen realistischen Ansicht, wodurch allein das Ideelle zur Erscheinung 10 gebracht werden kann, nicht fügen, noch weniger dieselbe sich aneignen könne. Bei dem aufrichtigen Antheil an seiner Persönlichkeit und dem Wunsche, seine äußerlichen Verhältnisse zu verbessern, that man das Mögliche, um ihn mit sich selbst zu versöhnen und ihn für den wahren ästhetischen Kreis zu gewinnen, 15 allein vergebens, denn sein Beharren auf der eigenen Weise zeigte sich immer deutlicher, seine hartnäckigen Bemühungen, andere in seinen wunderlichen Zauberkreis hineinzuziehen, immer entschiedener, und so gab es manches lebhafte, obgleich immer wohlwollende Hin- und Widerfechten, ohne daß von beiden Seiten irgend etwas 20 wäre gewonnen worden. So verließ er Weimar gegen Ende März des folgenden Jahres, zufrieden mit Aufnahme, Bewirthung und Förderniß, eingeladen zu gelegentlicher Wiederkehr. Wir schieden mit Wohlwollen von einander, unsererseits in Hoffnung ihn bei einem zweiten Besuche mehr der hiesigen Denk- und Bestrebens- 25 weise anzunähern, er aber gewiß im Stillen der Meinung, uns zu seiner Art und Weise zu bekehren.

1808.

31, 19 in Karlsbad fehlt H^2 üdZ H^3 23. 24 bildeten — Mitte aus war ein höchst erfreulicher herkömmlicher Mittelpunct H^2 24 dortigen über Carlsbader H^3 32, 1. 2 gefunden aR mit Blei für gesehen H^2 6 mehr entschiedenen aR mit Blei aus entschiednern H^2 8. 9 für — empfunden. aus dem Vater hatte ich immer mehr als Hochachtung geschenkt, ich darf es wohl Verehrung nennen. H^2 10 unverwüstbar] bar mit Blei über lich H^2 11 ihrer Umgebung über ihrem Kreise H^2 12 bei nach die H^2 13. 14 kamen — entgegen; aus waren stattlich und liebenswürdig herangewachsen; H^2 15. 16 einiger — finden. vor

Bekannte H^2. Dieser Satz ist auch vor Diese Zeile 22 aR eingeschoben, hier aber wieder gestrichen. 19—22 jedes — ausschloß. aR mit Blei für man gefiel sich untereinander, weil eben so viel Paare sich hervorthaten, daß Eifersucht und Unwille zugleich entfernt wurde. H^2 25 in — geführten *g* aR für eingemietheten H^2 27 gesellschaftlichen *g* aR H^2 33, 1. 2 im — Vorschrift *g* aR für immer nothwendig vorgeschrieben dabei gemeßner mit Blei über unmäßiger H^2 5 machte aR für sind H^2 9. 10 Von — überzeugt, *g* über Überzeugt von jeher und noch mehr seit 1806 H^2 14 las nach Ich erinnere mich noch ganz deutlich, daß ich in den schrecklichsten Momenten den Reim aussprach:

Der Zeitungsleser sey gesegnet,
Der liest, was heute mir begegnet.

Was von den Zeitungen seit dem 14. October 1806 zu halten sey, war offenbar, ich H^1 15 ich üdZ H^2 19 regelmäßig zugesendet aR mit Blei H^2 34, 4 abwechselnd aR H^2 5—7 vielleicht — daß aus zwar that vielleicht dieses Blatt eben gerade die ausgesprochene Wirkung, weil H^2 11 Indessen — Augenblicks aus Die Lage des Augenblicks war H^2 13 einem solchen aus so einem H^2 treffen über kommen H^2 14 empfanden, *g* über fassen mußten. H^2 14—17 und — werden. *g* nachträglich. Zuerst in der Fassung: weshalb man sich auch alles politischen Gesprächs enthielt. H^2 18 regierenden und August üdZ H^2 27 Sodann über Zugleich H^2 35, 1 Reiterholm, richtig: Reuterholm 3 bei über ohngeachtet H^2 5. 6 sein — mußte aus sich vor seinem Geheimniß in Acht nahm und doch immer fürchten mußte, es zufällig zu berühren, H^2 7 da über weil H^2 9 zeigte sich über ließ sich finden H^2 10 den — ihnen über die Curgäste vermeidend, als sich an sie H^2 20 sich — ließ über bald zu spüren war H^2 21 fortschreiten mochte. aus fortzuschreiten bedacht war. H^2 22—24 trat — jederzeit üdZ und aR aus von Freyberg traf spät mit immer gleicher Gewohnheit herzu; es war ein Mann, dessen Gegenwart immer belehrte, H^2 24 betrachten üdZ H^2 36, 1 sammle dessen aus und über sammelte seine H^2 7—9 die — sein.] das Problem dadurch wohl nicht gelöst sein. Dabei aR die Aufgabe, H^2 8. 9 und — sein nach seyn H^3 10—37, 14 In — beleben fehlt H^2; die nächsten Absätze stehen hier in andrer Reihenfolge,

und zwar zuerst 38, 28—39, 17 (Nach — hätte.); dann 37, 23—38, 27 (Sodann — hatte); endlich 37, 15—27 (Die — wäre). — Zwei breitgeschriebene Folioblätter, der H^3 zu Grunde liegend, also H^{3a}, enthalten das H^2 Fehlende von 36, 26—39, 23 guten — hätte in folgender fernerer Reihe der Absätze nach 37, 10 (erscheinen): 38, 28—39, 23; 37, 28—38, 23 (Sodann — wußte.); 37, 15 — 27; 38, 23 — 27 (So — hatte.). 37, 11 allzutrocken aus allzutrocknen H^3 15—19 Die — Bild] Kaaz, der Landschaftsmaler kam von Dresden gleichfalls an und brachte mir Freude und Belehrung mit, da er meisterhaft meine dilettantischen Skizzen sogleich zu einem wohlerscheinenden Bilde H^2 15. 16 Dresdener] Dresdner H^3 19 dabei fehlt H^1 g üdZ H^3 22. 23 zum Belege aR H^2 24 bewahre nach so H^2 28—38, 3 Sodann — im] Am Orte [zuerst: Im Bade] selbst jedoch hatte ich die Überraschung, von Bury nach altem Herkommen mich leidenschaftlich angefallen zu sehen. Er war in H^2 3 im aus in H^3 6 aufgehalten — auf] angehalten, nun auf Urlaub H^2 11 eingefaßt aR mit Blei für umgeben H^2 12 durch nach (Es steht in meinen Werken Thl. Seite;) die Umgebung aber sollte die Gegenden bezeichnen H^1 17 glücklicher] der H^2 17—19 Das — abgedruckt. fehlt H^2 20—23 Bei — wußte.] Ferner zeichnete Bury mein Portrait, welches von den Meinigen als erfreuliches Denkmal jener Zeit aufgenommen wurde. H^2 23—27 So — hatte. fehlt H^2 28—30, 3 Nach — gekommen.] Auch die bildende Kunst gewährt große Vortheile an den unschätzbaren Mionettischen Pasten griechischer Münzen. H^2 8 daher üdZ H^2 8. 9 Geschnittene — Bedeutung aR aus Bedeutende geschnittene Steine H^2 14 die nach zu Anschauung und Vergleichung H^2 Originalzeichnungen aR für Originale H^2 15 obgleich aR für freylich H^2 16 doch nach sind, H^2 20—23 Alles — hätte.] Vor meiner Karlsbader Reise sendete ich dankbar alles zurück. $H^2 H^{3a}$ darüber g^1 Alles zusammen sandte [?] dankbar zurück von Karlsbad. H^{3a} 21. 22 wäre — gewesen fehlt H^2 g^1 aus hätte es ohne Indiscretion geschehen können H^3 24. 25 landschaftlicher aR mit Blei H^2 28—40, 1 in — zu aR mit Blei aus bezüglich auf bildende Kunst durfte man sie nicht durchgängig H^2 40, 2 Wie — manche aR aus Dem sey nun wie ihm wolle, sie sind H^2 3 sind üdZ H^2 6 gebildet] damals H^2; letzteres g^1 aR H^3 9. 10 damals fehlt H^2 g^1 üdZ H^3 11 dem gemäß] so H^2 jenes g^1 über

so H^3 12 selben aR mit Blei für selbigen H^2 23 Des — Erfreulichen aus Persönlich Freundliches und Trauriges H^2 24 manches mit Blei über das aR Geschriebene mehrfach H^2 Herrschaften nach fürstlichen H^2 27 dem nach hervorkeimen sah H^2 28 hervorsprossen sah. aR H^2 41, 1 rüstig und wohlgemuth aR H^2 3. 4 wichtige — Jenaische aus früher Jenaische wichtige H^2 8. 9 noch — ward. aR und üdZ mit Blei für die uns jedoch im September verließ. H^2 11 jüngern] jüngeren H^1H^3 12 viel beschwerlichem] langen beschwerlichen H^2; daraus g^1 wie jetzt H^3 14 und Nächte aR mit Blei H^2 14. 15 eines Morgens aR mit Blei H^2 15 plötzlich üdZ mit Blei H^2 16 zu — ward. mit Blei für geht, unvermuthet verschied. H^2 20 zweitenmale] zweytenmal H^2 20—23 denn — genießen.] und alles Literarische hat wie so manches andere die Eigenschaft, niemand weiß es zu besitzen und zu genießen wenn es nicht gebracht wird, wenn es nicht wohlfeil und mit weniger Mühe zu haben ist. H^2 daraus wie jetzt H^3 24—27 So — vorwalten fehlt H^2

1809.

42, 9 ohne — Aufenthalt aR für ganz H^2 12 an über von gar H^2 14 in Jena über drüben H^2 18 nöthigten — Ortswechsel aR für man mußte solcher Umstände wegen wohl den Ort mehrmals verändern. H^2 43, 15 dieser Epoche über den letzten Monaten des Jahrs H^2 17 zur Farbenlehre vor ununterbrochen H^2; erstere Worte g^1 gestrichen H^3 21. 22 Um — an aus Von Ende May's an hatte ich H^2 25 tief nach heilende H^2 26 im Heilen aR H^2 28 nur üdZ H^2 44, 5 das — andere aus manches festhalten, anderes H^2 19 gleich über schon H^2 26 diese über sie H^2 27 so üdZ H^2 auch üdZ H^2 45, 5 Die über Eine H^2 9 fortwährend unter herkömmlich H^2 18 ihr über derselben H^2 24 mitwirkte, indeß aus nicht wenig beytrug, indessen durch des Knaben Wunderhorn H^2 25 durch des Knaben Wunderhorn aR H^2 46, 3. 4 wird — sein. nach ist hier soviel zu sagen H^2 6 hinwies aR für hindeutet H^2 7. 8 einer Selbstbiographie] eine Selbstbiographie zu beginnen H^2 eine Selbstbiographie zu unternehmen daraus wie jetzt H^3 8. 9 denn — da aus da denn — werden mußte, da H^2 12 aufrichtig nach möglichst H^2 13 möglichst

aR H^2 14 behülflich sein für beystehen H^2 16. 17 Meinen — förderte] Mein diesjähriger längerer Aufenthalt in Jena förderte H^{2a} 18 unlängst aR für neuerlich H^{2a} 20 alle über seine H^{2a} unmittelbaren C 24 Geh. nach Herrn H^{2a} 26 erfüllen] durchführen H^{2a} dafür aR wie jetzt H^2 26—47, 2 Zu — bestritt aR mit Blei für Hiezu H^{2a} 27 verknüpft aR für zusammenzuhängen H^2 47, 4 ingleichen — Zeichenschule aR mit Blei H^{2a} 5—8 seit — errichteten aR mit Blei H^{2a} 8—10 Einrichtungen. — es aR mit Blei für Einrichtungen, und es hing H^{2a} 15 um — war g üdZ H^{2a} nicht sowohl aR mit Blei für weniger H^{2a} 17 vielmehr aR mit Blei H^{2a} 17. 18 berichtlich und g üdZ H^{2a} 20 gegründet — fortgeführt g aR H^{2a} 22. 23 vollkommen — verbinden. aus zu begründen, wieder herzustellen und aufzuerbauen. H^{2a} 23 Weil] Da $H^{2a}H^2$ daraus wie jetzt H^3 27 wurde mit Blei über war H^{2a} 28—48, 1 mehr — und mit Blei aus nöthiger, als hier kein Plan denkbar, vielmehr H^{2a} 48, 4. 5 dagegen — Bedeutung mit Blei üdZ und aR für fand man dagegen wichtige Baulichkeiten H^{2a} 7. 8 dem — an] dem sich immer vermehrenden $H^{2a}H^2$ dem — Vorrath an g^1 üdZ H^3 14 Räume mit Blei über Gebäude H^{2a} 18—21 der — wußte mit Blei aus da er sich in Paris und andern Orten in seinem Fache sorgfältig umsah H^{2a} 27 wo g über und H^2 49, 3 Die — Rochlitz aus Antigone von Rochlitz that gute Wirkung, H^2 5. 6 wurden — aufgenommen. aR für kamen an die Reihe. H^2 15. 16 ohne — sehen. aR für von denen man nicht hoffen konnte, daß sie zu irgend einem Vortheil gereichen würden. H^2 17. 18 gewannen aR für wurden H^2 18. 19 mehr an Werth. aR für bedeutender. H^2 20 leistete immer mehr. aR für bildete sich aus. H^2 21. 22 nach — zusammenblieb. aR unter dem ebenfalls aR befindlichen Zusatz meistens durch ein fröhliches Abendessen gefolgt H^2 25. 26 sogleich über alsobald H^2 28 Auch ist über Wobey H^2 50, 1 daß nach ist, H^2 9 erst jetzt über bis jetzt 10 erkenne g über verkannt. H^2 12—14 wo — sollte. aR für sollte, wo die Räume gegeben waren, nach Belieben zu verzieren. H^2 14 erschien nach wo seine Fehler darüber Mängel untergeordnet erschienen, trat; dafür aR auf untergeordnete Arbeit angewiesen, H^2 15 es nach hervor; H^2 16 schönste über erste H^2 28 zeigte mit Blei über stellte H^2 51, 1 nach —

eigens erst nur eigen, dann aR in Rücksicht auf Natur erfunden H^2 2 Vorgängern aR H^2 9 nöthigte über führte H^2 er daraus es H^2 er wiederhergestellt H^3 17 ansehnlichen] köstlichen H^1 daraus wie jetzt H^3 20 geringen aR für wenig H^2 28—52, 1 metallner — Formen aR H^2 52, 7 veranlaßten üdZ H^2 13. 14 gehabt. über hatten. H^2 15 dem *g* über einem H^2 20 ansehnlich *g* über stark H^2 26—28 welche — wollte. erst nachträglich hinzugefügt. H^2 53, 2 30.—31.] 29.—30 H^2 daraus wie jetzt H^3 8 riß. aR mit Blei für nahm. H^2

1810.

54, 17—19 so — soll] so daß ich mich bey einem so reichen Ganzen in Verlegenheit fühle, die Theile gehörig ordnungsgemäß darzustellen. H^{2a} In H^{2a} ist die Ordnung der Absätze eine von H^1 und vom Druck verschiedene und zwar folgende: 57, 3—59, 4 Was — Aufführung. 60, 3—21 Auch — zusammenzufügen. 61, 3—12 Bezüglich — werden. 56, 20—57, 2 Wie — hatte. 54, 20—55, 28 Vor — worden. 59, 5—60, 2 Bezüglich — hervorzutreten. 61, 13—19 In — darf. Der Schluss der H^{2a} vom Jahr 1810 ist in H^2 und in den Druck nicht aufgenommen, wird aber unten gegeben werden. 54, 20—55, 15 Vor — lieber] In wissenschaftlicher Hinsicht war der Anfang des Jahrs mühvoll genug. Ich schloß den polemischen Theil meiner Farbenlehre sowie die Geschichte des achtzehnten Jahrhunderts. Die Tafeln, die Beschreibung derselben, ingleichen die Recapitulation des Ganzen war vollbracht und das Register gefertigt, so daß das Werk zu Jubilate ausgegeben werden konnte: Achtzehn Jahre nach dem ersten Gewahrwerden des Hauptpunctes, auf den alles ankommt, und um den sich alles übrige versammeln mußte. Von der unfreundlichen Aufnahme dieser bedeutenden Arbeit schweige ich lieber und erwähne dagegen H^{2a} 54, 23 vorgerückt] H^{2a} H^2 H^3 55, 7 dem endlich gefundenen] endlich gefundenem H^2 daraus wie jetzt H^3 15 gewärtig mit Blei über gewartend H^2 21—23 Weil — auflegt, fehlt H^{2a} 21 man aber aus aber, wenn man H^2 22 sich nach ist H^2 23. 24 so — verwandte] Bey nochmaliger schematischer Übersicht der Farbenlehre entsprang entwickelte sich der H^{2a} 27 ausführliche] umständliche H^{2a} 56, 6 erkennenden Organe aR mit Blei aus Erkenntnißorgane H^2

15—24 Über Seebeck und Voigt vergl. 400, 13. 14, wo sie in anderm Zusammenhange stehn. 57, 3—6 Was — regelmäßig] Die Übungen der Hauskapelle wurden H^{2a} 7 früh H^{2a} Früh H^2 H^3 C 7. 8 Aufführung] Ausführung H^{2a} H^2 H^3 10 meisterhaft fehlt H^{2a} 11—14 italiänischen — verbunden] deutschen und italienischen Meistern wurden aufgeführt, Vergnügen und Nutzen verbunden. H^{2a} Bei Übertragung der früheren Fassung in die jetzige sind offenbar zwei Worte ausgelassen; es soll heissen: „Zelter und andern deutschen und italiänischen u. s. w." 15 Ausführung] Aufführung H^{2a} 16 blieb, ward] wurde, blieb H^{2a} 17 völlig] ganz H^{2a} 19 Augenblick] Moment H^{2a} 20 aufgeführt] gegeben H^{2a} 21. 22 Die — genußreich.] Die Sonntage waren ehrenvolle Darstellung. H^{2a} 27. 28 woran — haben. g^1 aR H^{2a} 28—58, 3 Als — ließ.] Johanna Sebus von Zelter that den besten Effect. H^{2a} 58, 6 frischer] neuer H^{2a} 12. 13 im — Declamiren] in reiner Recitation und Declamation. H^{2a} 12 Recitiven C 24—26 ernste — und] Darstellung, gefällige Unterhaltung eröffnete [darüber verlieh] Kunstansichten und gewährten H^{2a} 28—59, 1 gegen — Zeit] ein neues Feld, dessen Gränze gar nicht zu übersehen war, und am Ende des Jahrs H^{2a} 59, 3 bei — Wolff fehlt H^{2a} 8. 9 den — ausgeführten] Buchhändler Zimmer von Heidelberg, der auf die Leipziger Messe reiste, die köstlichen H^{2a} 10—15 Gern — gründlich] Hiedurch ward das Studium jener ältern Baukunst H^{2a} 21 nahe bei] in H^{2a} 27—60, 2 Dieser — hervorzutreten fehlt H^{2a} 60, 3. 4 fehlte — Gelegenheit] hatte es im Laufe des Jahrs an Gelegenheit nicht gefehlt, H^{2a} 6—8 war — zugleich] darauf H^{2a} Neben dem Satz 10—13 Die — Stillen steht aR Das Tagebuch erotisch=moralisch. H^{2a} 14—21 ward — zusammenzufügen] war indessen angefangen und an die eigne ernstlich gedacht. Die Um= und Übersicht zu Fertigung eines Schemas forderte anhaltende Beschäftigung. Bey dieser Gelegenheit wurden die Sicilianischen Studien einigermaßen in Ordnung gebracht. H^{2a} ward indessen ernstlich angegriffen und da ich bey dieser Gelegenheit so weit nach Süden geführt wurde, sah ich mich veranlaßt, die sizilianischen Studien einigermaßen in Ordnung zu bringen. Erinnerung der eigenen Lebens=Erfahrungen ward rege und eine biographische Übersicht früherer Zustände eingeleitet. H^2 daraus auf aufgeklebtem Zettel mit Blei wie jetzt H^3

22—61, 2 Zerstreuungen — kannten. fehlt H^{2a} 61, 3. 4 mußte — finden.] fand ich es [aR für war] merkwürdig H^{1a} 9—12 So — werden fehlt H^{2a} 13—19 In Karlsbad — darf.] In Karlsbad sah ich die Verwüstung, welche der Sprudel angerichtet, mit großem Interesse, und es unterhielt mich, diesen seltsamen vorübergehenden Zustand sorgfältig nach der Wirklichkeit zu zeichnen. Diese Übung des Auges brachte mir großen Reise-Gewinn: 5 der Weg nach Karlsbad ließ manches neue bisher unbeachtete Schöne sehen; von da nach Teplitz ward mir die Gegend zum erstenmal bekannt. Der Garten von Schönhof, die Ansicht des Mittelgebirgs gaben überraschende Momente. Die Gegend von Teplitz ward fleißig besucht; Dresden, Freyberg, Löbichau, jedes 10 an sich und die Wege von einem zum andern höchst erfreulich.

Persönliches Begegnen: Wilhelm von Humboldt, Oberst Burr aus Nord-Amerika, fortdauernde Gegenwart Dr. Seebecks. Hofrath Voigt kommt von Paris zurück und giebt viele Aufschlüsse über französische Zustände. In Karlsbad: Kaiserin von Öster- 15 reich und Umgebung, Fürst Lichnowsky besonders freundlich. In Teplitz: König von Holland, Prinzeß Solms, das fürstliche Haus Clary, Prinz *de Ligne*; gräfliche Familie Czernin in Schönhof; fürstlich Lobkowitzische in Eisenberg; Herzogin von Cumberland in Löbichau; Baron Rennenkamp. Ferner sah ich Fräulein 20 von Kerpen, außerordentlich in zeichnender Kunst, Ritter *ô Hara*, Graf Boucquoi. Auch fand ich alte Freunde und Bekannte: Zelter, Körner und Fichte. H^{2a}

Riemer hatte auf einem mit Blei geschriebenen Zettel den Wunsch ausgesprochen, dass der Absatz über die Goethe in Weimar und Karlsbad besuchenden Personen mehr ausgeführt werde, und Goethe hatte auch unter diesem Absatz mit Blei bemerkt: Auszuführen. Schliesslich hat er ihn aber ausgelassen, ebenso wie die darunter mit Blei angedeuteten: Ausflüge nach Ossegg, Dux, Bilin. In H^{2a} folgt nun noch weiter: Bedeutende, wirksame Bücher: Wilhelm Schlegels Wiener Vorlesungen; Hirts Baukunst; *ô Halloran*, Irländische Barden; *Degerando*, *Philosophie experimentale;* von Buch, Reise durch Norwegen und Lappland; *Héron de Villefosse*, *Richesse minerale; La Cretelle*, *Histoire du 18me siècle;* Cajus Gracchus von Monti; Tibull von Koreff. 61, 18 deren über wovon H^3 19 erwähnen über Rechenschaft geben H^3

1811.

Auch hier ist wiederum eine von der letzten Fassung beträchtlich abweichende H^{2a} vorhanden. Der Anfang fällt mit dem Drucke zusammen, allein dann folgen die Darstellungen 65, 1—7 Noch — Genuß; 63, 8—64, 10 Für — ward; 66, 17—26 Als — Auswahl; 66, 12—16 Ferner — mußte; 66, 27—67, 9 So — anvertraut; 65, 11—22 Mionnetische — zu; 67, 10—68, 6 Vor — hinausfordern; 70, 18—71, 7 Von — angerechnet; 65, 23—66, 11 Viele — versprach; 71, 8—19 Lefebvre — Annäherung; 71, 20—28 Von — zurückkehrte. Die gänzliche Umarbeitung ist hier gleichfalls dadurch veranlasst, dass Riemer, wie er auf einem mit Blei geschriebenen Zettel bemerkte, fand, dieses Jahr in der ersten Gestalt von H^{2a} sei nicht viel mehr als Schema und daher weitere Ausführung zu wünschen. 61, 21—63, 7 Dieses — erwies.] Die Hauptbeschäftigung dieses Jahrs, welche viel Zeit wegnahm, war nunmehr die Bearbeitung des ersten Bandes meiner Biographie, der Michaelis gedruckt erschien. Ferner kam Hackerts Leben an die Reihe und bey dieser Gelegenheit ward manche Erinnerung zu künftigem Gebrauch, besonders aus Sicilien und Neapel, bemerkt und aufbewahrt. H^{2a} 21 anhaltend aus anhaltende H^2 H^3 62, 1 erfahren nach zu H^2 28 und mit Blei aus nicht weniger H^2 63, 3 dergestalt — Zustand aR mit Blei H^2 6 vollem aR mit Blei H^2 8 geschah — viel,] ward dies Jahr viel gethan, H^{1a} daraus wie jetzt H^1 8—64, 10 wobei — Theilnahme] der Standhafte Prinz mit allgemeinem Beyfall aufgeführt, Pygmalion wieder auf die Bühne gebracht, den Saul nach der Übersetzung von Knebels Die Tochter Jephtha eingeleitet und aufgeführt, Tasso wiederholt, Romeo und Julia für's Theater bearbeitet. Calderons Leben ein Traum vorbereitet. Demoiselle Frank von Mannheim erntete großen Beyfall. Brizzi wiederholte seinen Besuch und die Vorstellung von Achill kam wieder in Gang mit der zweyten großen Oper Ginevra. Das neu erbaute Theater zu Halle brachte die Vortheile der sonstigen Lauchstädter Bühne. Die Einweihung desselben gab Gelegenheit zu einem Prolog, dem eine gute Aufnahme H^{2a} 63, 16. 17 Von — wiederholt] Von Knebel übersetzte den Saul Alfieri's mit Sorgfalt und das Stück ward mit gleichmäßigem Bemühen dargestellt, Die Tochter Jephtha, eben=

falls alttestamentlich, erfuhr eine gleiche Behandlung und Aufführung, Tasso ward wiederholt und H^2 19 mitwirkten aus mitwirkte H^3 64, 11—65, 7 Mit — Genuß.] Rinaldo, eine Cantate für des Prinzen Friedrich von Gotha Durchlaucht, wozu Capellmeister Winter eine höchst schätzenswerthe Composition lieferte, die von des Prinzen anmuthiger Stimme vorgetragen und von Chören begleitet, einen schönen Genuß gewährte. Auch unsere häuslichen musikalischen Übungen gingen unermüdet fort. H^{2a} 65, 1 Noch — Unterhaltung aus mit so schöner auferbaulichen Unterhaltung noch näher verwandt, H^2 8—67, 9 Was — anvertraut.] Kunst und Alterthum blieb nicht unbeachtet. Hofrath Meyer bearbeitete die Kunstgeschichte fernerhin. Als Nachklang früherer Kunstausstellungen wird gar manches gesendet. Der verdienstvolle Nauwerk zu Ratzeburg schickt Zeichnungen und Gemälde. Prinzeß Caroline von Mecklenburg acquirirt seine Zeichnungen zu Faust, ingleichen Kaazens hinterlassene Zeichnungen. Des Cornelius Faustische Blätter werden bewundert, mit des verstorbenen Wehle Talent wird man bekannt. Mionnetische Pasten kommen auf und eröffnen das weiteste Feld der Betrachtungen. Man sucht den Rogus des Hephästion zu restauriren. H^{2a} 65, 8 bildende g^1 üdZ H^3 12—14 hatten, — eröffnet.] kamen an und eröffneten als die würdigsten Documente jener Zeit die entschiedensten Aussichten. H^2 daraus wie jetzt H^3 18 Amphi aR mit Blei H^2 20. 21 Babylon — Ziegeln. aus Babylon, wie zum Rogus die Ziegeln, Erde und Schutt hatte hergeben müssen. H^2 23—66, 11 Viele — versprach.] Sulpiz Boisserée persönlich und mit seinen Kunstschätzen willkommen. H^{2a} 66, 11 werden über seyn H^1 12 nach] aus H^1 daraus wie jetzt H^3 14 alterthümlich tapferen] tapfern alterthümlichen H^1 daraus wie jetzt H^3 21 schickte aR mit Blei für sendete H^2 26 verschaffte sich mit Blei g über acquirirte H^2 67, 1—3 bekannt, — Sowohl aus bekannt; Baron Schönberg-Rothschönberg hatte dessen Verlassenschaft käuflich an sich gebracht und sowohl H^2 10—68, 6 Vor — hinausfordern.] Zur Naturwissenschaft wendet man sich ernstlich und studirt Geschichte der Physik; man ist gegenwärtig wie die Carlsbader Quelle wieder bis zum Sprudel gesteigert wird. Indianisch Weißfeuer auf dem Landgrafen zu Jena durch Döbereiner abgebrannt, beobachtet auf dem Schloßaltan zu Jena, gibt durch Erleuchtung des Thales, besonders der gegenüberliegenden

Berge eine höchst überraschende Erscheinung. Der herrliche lange verweilende Comet krönt alle übrigen Merkwürdigkeiten. H^{2a} 67, 12 das nach ihr, das auf Hörfehler beruht; das richtige mir ist an jetziger Stelle Zeile 13 nachträglich mit Blei eingeschoben. H^2 20—24 dürfen — sind] sind am Ende doch nur Symptome, die wir, wenn etwas aus uns werden soll, auf ihre physiologischen und pathologischen Ursachen zurückführen müssen H^2 daraus g^1 wie jetzt H^3 25 enthielt — von] hielte mich persönlich vor; üdZ mit Blei ent H^2 Offenbar hatte Goethe dictirt hütete, wofür später missverständlich enthielte gesetzt worden ist; daraus enthielt H^3 27 von] durch daraus wie jetzt H^3 28 gab mit Blei über giebt H^2 68, 3 auf-blickenden] überraschenden H^2 daraus wie jetzt H^3 16. 17 durch die Bemerkung aR mit Blei für dadurch H^2 17 althergebrachten] altherkömmlichen H^2 daraus wie jetzt H^3 69, 8. 9 gewissen] neuen H^2 daraus wie jetzt H^3 10. 11 einschmeichelnden] schmeichelhaften H^2 daraus wie jetzt H^3 19 bei] beym H^2 70, 18. 19 Von — bemerkt:] Von Personen bemerkt: H^{2a} 21—23 Man — gehabt. fehlt H^{1a} 21 wollte behaupten] behauptete H^2 daraus wie jetzt H^3 23—25 Der — Kupfer] Raabe, Maler, abermaliger Besuch H^{2a} 26—71, 7 Ritter — angerechnet.] *ō Hara*, guter Gesellschafter, verweilt einige Zeit. H^{2a} Die 71, 8—19 aufgeführten Personen bloss genannt H^{1a} 13. 14 Das — hielt] Arnims hielten H^2 daraus g^1 wie jetzt H^3 15 ein altes] das alte H^2 daraus wie jetzt H^3 20—73, 28 Von — zurückkehrte.] Einige wirkende Bücher, neue und alte, können genannt werden: *St. Croix, Examen des historiens d'Alexandre;* Heerens Ideen über die Geschichte des Handels; *Degerando*, Geschichte der Philosophie; Jacobi, von den göttlichen Dingen; Spinoza; *Ouwaroff*, Project einer asiatischen Akademie; Hebel; von Hagens Heldenbuch; Der arme Heinrich, aus dem Altdeutschen; *Novelle galantini* von Verocchio; *Novelle del Bandelli;* Abenteuer des Ritter *Grieux* und der *Manon l'Escaut; Vicar of Wakenfield; Deserted Village;* Lavaters Biographie von Geßner; Niebuhrs Römische Geschichte; Spix' Geschichte der Zoologie H^{2a} 21 las über habe H^2 24 sie aR mit Blei H^2 28—72, 1 mir — sein] mich das Buch eines so herzlich geliebten Freundes erfreuen H^2 daraus wie jetzt H^3 2 die — sollte aus Lösungen durchgeführt sehen mußte H^2 Lösungen jedenfalls Hör-

fehler. 8 einseitig=] einseitiger H^1 daraus wie jetzt H^3 12 zu — alten] in mein altes H^1 daraus wie jetzt H^3 13 Spinoza's nach und fand in H^2; gestrichen H^3 73, 1 einen] den H^2 daraus wie jetzt H^3 3 schwerlich] denn doch nicht H^2 daraus g^1 wie jetzt H^3 5 in einemfort aR mit Blei für durchaus H^2 7. 8 schreckliche aR mit Blei für schreckende H^2 12 Werk] Buch H^2 daraus g^1 wie jetzt H^3 16 die Bändchen] das Buch H^2 daraus g^1 wie jetzt H^3 17 sie] es H^2 daraus g^1 wie jetzt H^3 18 waren] war H^2 daraus g^1 wie jetzt H^3

1812.

Bei diesem Jahr ist schon in H^{2a} dieselbe Reihenfolge wie im Druck mit der einzigen Ausnahme vorhanden, dass der Aufenthalt in Karlsbad hier zuletzt erwähnt ist. Der anfänglichen mehr schematisch gehaltenen Darstellung gegenüber wünschte Riemer gleichfalls zufolge eines mit Blei geschriebenen Zettels weitere Ausführung.

74, 3 Balletten] Ballets H^{2a} 3—9 Romeo — Schwung.] Die Wiederholung von Romeo und Julia und Turandot. Die Aufführung Das Leben ein Traum gaben neue Gelegenheit zum Studium, der ganzen Behandlung frischen Schwung. H^{2a} 9—18 Ein — werde. fehlt H^{2a} 9 hinzu] ein H^2 daraus wie jetzt H^3 14 herausgetrieben] heraustriebe H^2 daraus wie jetzt H^3 15 aufgedrungen hätte] aufdrängte H^2 daraus wie jetzt H^3 21—24 als — wurden.] wurden aufgeführt, H^{2a} 24—28 Zu — angenähert.] Die große Zenobia vorbereitet, Der wunderbare Magus durch Griesens Übersetzung bekannt. H^{2a} 75, 2—6 wodurch — entwerfen.] mit dem der Dichter sich lange beschäftigte, manche Zwischenscenen bedachte und schon Decorationen und Erforderniſſe entwarf. H^{2a} 6—9 Jene — wollten. ist dem Inhalte nach aR mit Blei angedeutet H^{2a} 10 Anwesenheit] Gegenwart H^{2a} 13—17 an — Polterer.] an. H^{2a} 18—25 Neben — Wolff fehlt H^{2a} 19. 20 deren Gemeinschaft mit Blei aus mit welchen in Gemeinschaft zu treten H^2 20 fand.] hielt. H^2 nach hielt H^3 21—25 Es — Wolff fehlt auch H^1, doch deutet schon ein mit Blei geschriebenes *NB* auf beabsichtigten Zusatz. 26 gearbeitet] bearbeitet H^{2a} 27—76, 4 auch — zurückgelegt.] auch das Schema zum dritten Bande und theilweise Ausführung. Irrgang der

Kinder Israel durch die Wüste im Gefolg der israelitischen Darstellung des ersten Bandes. H^{2a} 76, 1 Mosaischer mit Blei über israelitischer H^2 6—8 Bürger — walte.] Bürger. H^{2a} 7 ehrenvoll] ehrenvolle H^1 daraus wie jetzt H^3 9—77, 11 ereignete — wußte.] erschien manches Günstige: Nachricht vom Fund auf Aegina; Meyer schrieb an der Kunstgeschichte fort; Gedanke und Ausführung wegen Myrons Kuh; Polykletische Juno aus Münzen restaurirt; antiker Centaur von Silber, Streitigkeiten hervorrufend; Moses von Michel Angelo in kleiner Bronze acquirirt. H^{2a} 21. 22 kleiner — gearbeitet mit Blei über etwa spannenlanger Centaur von Silber, von bewundernswerther Arbeit H^2 26 denken mit Blei über hoffen H^2 27 traten — derjenigen aR mit Blei für schlossen sich an diejenige H^2 77, 2 Copie aR mit Blei für Nachbildung H^2 5 vollendet mit Blei über ausgeführt H^2 8—11 welches — wußte. mit Blei üdZ und aR aus bey welchem die Großheit des Originals nothwendig vermißt werden mußte, einen gewissen eigenthümlichen Werth zu geben gedachte. H^2 12—17 Die — Naturforschung.] In der Naturwissenschaft fand sich folgender Gewinn. H^{2a} 13 Ramdohr von den mit Blei aus Ramdohrs H^2 18—25 Doctor — werde.] Mit Seebeck den zweyten Newtonischen Versuch sorgfältig wiederholt. H^{2a} 25 Verfitzung aR mit Blei für Verknüpfung H^2 26—78, 7 Zu — herumzumühen.] Jordanus Brunus von Nola viel gelesen. H^{2a} 78, 4 eingeboren nach von Natur H^2 8—18 In — anzusehen.] In Karlsbad Erweiterung des Platzes um den Neubrunnen. Merkwürdiges Gestein daselbst gewonnen. Am Säuerling einen Hornsteingang und verhältnißmäßiges Gestein gefunden. Starkes Wasser der Tepl, zugleich heftiges Aufbrausen des heißen Wassers. H^{2a} 11 denkbares aR mit Blei für unternommenes H^1 12 Vorstellungen aR mit Blei für Gedanken und Gesinnungen H^2 15—18 trafen — anzusehen.] traten zusammen; oberwärts am Säuerling ward ein Hornsteingang, ein verhältnißmäßiges Gestein gefunden. H^2 daraus g wie jetzt H^3 19—22 Von — gekommen.] Besuch in Außig bey Stolz. Dessen schöne Kenntnisse und Sammlung. H^{2a} 23—28 Nach — und fehlt H^{2a} 24 im mit Blei über für den H^2 einer nach bey H^2 28—79, 11 Mechanicus — besprochen.] Körner fertigt eine Luftpumpe für Jena; sonstige Instrumente und andere Anschaffungen dorthin. Trebra verehrt merkwürdige Granitübergangsplatten. Sein Werk

vom Innern der Gebirge wird wieder vorgenommen, Recapitulation älterer und neuerer Vorstellungsarten. Neuere Anlagen der oberen Zimmer im Jenaischen Schloß zu Museen. Hauptmuseumsbericht H^{2a} 79, 6 Von nach Professor Döbereiner zeigte sich auf das lebhafteste thätig. H^{2} 9—11 auf's — besprochen. mit Blei aus wurden vorgenommen und zugleich ältere und neuere Vorstellungsarten recapitulirt. H^{2} 12—19 Sogenannte — einwirkend.] Döbereiners Thätigkeit. Beschäftigung mit dem Doppelspath. Berka, eine Schwefelquelle und Verhandlungen deshalb H^{2a} 12. 13 in — gelegen, mit Blei aus oberhalb Weimar in Berka an der Ilm. H^{2} 16—18 Hiebei – einwirkend g^{1} am Schlusse beigefügt. H^{2a} hat noch Folgendes: Von Personen sind zu nennen: Prof. Suard, Gesandte *St. Aignan,* General *Sebastiani.* In Karlsbad sah ich Graf F. L. Stolberg, Graf Geßler, Prinz Friedrich von Gotha, Herr und Frau Brentano geb. Birkenstock; in Teplitz Ihro Majestät die Kaiserin von Österreich, Großherzog von Würzburg, Gräfin O'Donnell, Graf und Gräfin Althan, Fürst Esterhazy, Fürst Lichnowsky, Graf und Gräfin Boucquoi, Oberst-Burgraf Carolath, Professor Gerstner, Beethoven, Fürst Clary und Familie, Graf Golowkin, Staatsrath Langermann, Fürst Moriz Liechtenstein, Waldstein von Dux, Fürst von Ligne, der sich eine Sammlung von Sprüchen und Äußerungen Napoleons gemacht hatte. Die Kaiserin ging ab den 10. August, ich den 11. auf Carlsbad. Geschichte mit dem alten Graf Wallis.

Bedeutende Bücher würzten dieses Jahr: *Montaigne, Voyage; Mémoires de St. Simon;* Grimms Correspondenz; *Joh. de Montevilla; Le Sage,* Tabellen; Schriftliche Auszüge aus Frau von Stael *Sur l'Allemagne; Visconti, Iconologie grecque;* Arrians Alexander, übersetzt von *Choissard;* Grotius' Fragmente griechischer Tragiker; Niebuhrs römische Geschichte, zweyter Theil; Heerens Ideen über den Handel alter Völker; Meiners Menschenracen; Troxlers Blick in das Wesen des Menschen; Schelver, Gegen das Sexual-System; Bondi's Werke; Katholische Verdeutschung der Vulgata von 1662; Thomas Platers Lebensgeschichte; Deutsche Sprichwörter; Agathokles von Frau von Pichler; Der lahme Wachtelpeter.

Allgemein Bemerkenswerthes wäre anzuführen: Italiänische Truppen, durch Hof ziehend, führten wundersame, ganz nach antiker Art geformte Wagen nach sich. Die Papiere standen zu

Silber wie eins zu zehn. Venus und Jupiter näherten sich. Graf Zichy gab mir Notizen von Ungarn, auch eine halb verbothene Schrift und was dort zu wünschen wäre. Eine Stiftsdame gab Kenntniß von einem Fräuleinstift über Jever an der Nordsee.

1813.

H^{2a} schreitet in der Hauptsache, jedoch erheblich kürzer, mit dem jetzigen Texte fort bis 81, 15 bringen. Dann schliesst sich der Inhalt von 85, 20—86, 3 Hier — Leipzig; 86, 12—20 In — sah; 82, 9—16 Als — auslegten; 86, 4—9 Zum — Phantasien; 82, 17—83, 28 Des — schätzen; 84, 27—85, 2 Das — sollen; 84, 1—26 Naturwissenschaften — konnten; 85, 3—19 Die — Rochlitz; 86,21—87, 16 Von — ein.   80, 3 angeregt] aufgeregt H^{2a} daraus wie jetzt H^2 80, 12. 13 Furcht — Kriegsereignissen aR mit Blei aus Kriegesfurcht und Ereignisse H^1 15—81, 15 Poetischer — bringen.] Bey meiner Rückkunft nach einer langen Abwesenheit schrieb ich den Epilog zum Essex; die Schlacht von Leipzig verzögerte die Aufführung des Stücks, und das Jahr ging hin, ohne daß ein sonderlicher Fortschritt wäre merklich ge-
5 wesen. Der dritte Band meiner Biographie ward redigirt und abgedruckt, das Italiänische Tagebuch näher beleuchtet; eine idyllische Cantate zum Geburtstag der Herzogin, drey Romanzen (der Todtentanz, der getreue Eckart und die wandelnde Glocke) waren die wenigen poetischen Früchte. Der Löwenstuhl, eine Oper, ward be-
10 arbeitet, ein Aufsatz zu Wielands Todtenfeyer geschrieben, Shakespeare und seine Vorgänger fleißig studirt.

Auf Literatur bezügliches ward manches Neue und Verwandte ergriffen. Geographische Karten, die Sprachvertheilung über die Welt mit Wilhelm von Humboldts Theilnahme be-
15 arbeitet, ebenso veranlaßt durch Alexander von Humboldt, ein, die Berghöhen der alten und neuen Welt vergleichendes landschaftliches Bild gezeichnet. H^{2a} 16 drei nach eine idyllische Cantate zum Geburtstage der Frau Herzogin, H^1 18 Erwähnung] Aufmerksamkeit H^2 daraus wie jetzt H^3 22. 23 darf — erwähnt aus verdient wohl auch erwähnt zu H^2 25 erfreute sich über that H^2 ungeachtet] ohngeachtet H^2 H^3 81, 1 vorgelesen mit Blei über verlesen H^2 2 dem — übergeben. mit Blei nach abgedruckt. H^2 12 von] durch H^2 wie jetzt H^3

82, 3 zog] machte H^2 daraus wie jetzt H^3 5. 6 das — deßhalb *g* über und so war mir das Neue H^2 In Übereinstimmung mit H^{2a} folgt H^1 nach dem 82, 8 mit verwerfen schliessenden Absatz der Abschnitt 85, 20—86, 20 Hier — sah 82, 9—16 Als — auslegten.] Für deutsches Alterthum bracht ich ältere Durchzeichnungen, die mir längst in Händen waren, aus einem alten Codex zum Sachsenspiegel, Kennern und Liebhabern in die Hände. H^{2a} 17. 18 Des — eingedenk,] Abbate Monti, früherer Verhältnisse eingedenk, sendete mir H^{2a} 21 Gypsabguß] Gypsabdruck H^3, gegenüber dem richtigen Worte in H^{1a} und H^2 als Schreibfehler anzusehen. 24—83, 1 Nürnberg. — beförderten.] Nürnberg und vorzügliche päpstliche Münzen. H^{2a} 26 erwünscht] lieb und werth H^2 daraus wie jetzt H^3 83, 2—28 Freund — schätzen.] Meyer setzte seine Kunstgeschichte fort; man ward abermals ins Alterthum gewiesen. Philostrats Gemälde wieder vorgenommen, Heynes Arbeiten darüber studirt. Über die Kolossalstatue des Domitian, von Statius beschrieben, mit Riemer und Hand Berathungen gepflogen. Berathungen über Viscontis *Iconographie grecque* wieder aufgenommen. Die Dresdner Sammlungen abermals besehen. Ruysdaels Landschaften beachtet; Der Landschaftsmaler als Dichter. Gemälde von Kersting werden bekannt und belobt. Angenehmes Geschenk des Palmenstabs von der Akropolis zu Athen durch Herrn Brönsted. H^{2a} 26. 27 Arbeiten] Arbeit H^2 daraus wie jetzt H^3 84, 1—85, 9 Naturwissenschaften — wurde.] Naturwissenschaften, besonders Geologie. Berkaisches Bad kommt zur Sprache; was davon zu halten sey, geologisch untersucht. In Böhmen Besuch der Zinnwerke Graupen, Zinnwalde, Altenberge. Biliner Fels. Granaten bey Bilin. Dr. Reuß daselbst; Dr. Stolz zu Außig. Charpentiers Werk. Trebras Erfahrungen vom Innern der Gebirge. Entoptische Farben werden bekannt; ein Aufsatz über den Doppelspath geschrieben; Instrumente für die Jenaische Sternwarte bestellt. Klugens animalischer Magnetismus beachtet. H^{2a} 8 unmittelbar] sogleich H^2 daraus wie jetzt H^3 15 von] bey H^2 18 gleich] alsobald H^1 daraus wie jetzt H^3 85, 10 Bedeutende — gesehen] An Personen H^{2a} Personen H^2 daraus wie jetzt H^3 12 nach Graf Brühl noch Maj. von Rühl genannt H^{2a} 13 Dietrich richtig Dittrich 18 nach Prinz August von Preußen noch Großfürstin Katharina H^{2a} 20—26

Hier — widmete,] Ein Studium des chinesischen Reiches ward vorgenommen. H^{2a} 21 Handlungsweise] Behandlungsweise H^2 daraus wie jetzt H^3 86, 7—12 gehörten. — erinnerten.] gehörten; studirte Klingers Werke und Mösers Patriotische Phantasien. H^{2a} 12 erinnerten] versetzten H^2 daraus wie jetzt H^3 12—20 In — sah] In Absicht auf ältere Literatur Ernesti's Technologie griechischer und römischer Redekunst wohl beachtet H^{2a} Dieser Satz steht dort zwischen der Nachricht über das Studium des chinesischen Reichs und der über die Zeichnungen zum Sachsenspiegel. 19 in — Schriften fehlt H^2 üdZ H^3 25. 26 Die — ein. fehlt H^{2a} 26. 27 ab, — unterwegs]. nach Töplitz. H^{2a} H^1 hat am Schlusse des Jahrs 1813 das Datum: Weimar den 6. März 1825.

1814.

87, 20 der über jeder H^2 24 Die über Nach H^2 88, 2 zu über durch H^2 um üdZ H^2 7 Fouqué's — anderer aus von Fouqué, Arnim und anderen H^2 18 zu Faust üdZ H^2 19 bringen] führen H^2 23 dem — Entstehung aus dessen Entstehung die die dortige Bühne ihm H^2 25—26 als — könnte aus eine Todtenfeyer — seyn sollte; H^2 89, 2 Verabredung nach genauer H^2; letzteres gestrichen H^3 5—12 Das — hinterließ. H^2 — Riemer hatte ausgestellt, dass Proserpina in's Jahr 1815 gehöre, und es ist auch im Texte von H^2 aR mit Blei bemerkt: Diese Stelle käme zu Anfang 1815. 13. 14 dramatisch lyrischer aus dramatischer H^2 16 sie zuerst nach womit, dann mit Blei versetzt H^2 21—23 Musikalische — Sonaten. nachträglich aR H^2 90, 7 Localitäten mit Blei über Gegenden H^2 8 nach Kunstreisen war bemerkt: wovon in der Zeitschrift Rhein und Mayn einiges mitgetheilt worden. H^2 10 ihrer über der H^2

1815.

91, 3 von üdZ H^2 4—6 den — Stücken aus die hier und da übersetzten Stücke H^2 13 eigener Theilnahme. aus eigenem Antheil. H^2 16 um so aR mit Blei für desto H^1 höchst nach für H^2 92, 3 Das über Ein H^3 von — sich.] Diez that sich auf. daraus g^1 wie jetzt H^3 15 Pietro] Andrea

H^2 H^3 C 18 langen über greifen H^2 18. 19 augenblicklich — sogleich aus dessen ich augenblicklich bedurfte, unversehens H^2 24 ahnen — weniger aus wissen und begreifen H^2 28 aber nach in dem ich mich H^2 93, 4 Kleinod aR für Edle H^2 5 der — Himmel aR für die Welt H^2 7. 8 zu — konnte, über dem ich Lust und Antheil wieder abgewonnen hatte, H^2 10 gaben über verstatteten H^2 14 Belebung aR mit Blei für Aufmunterung H^2 15 sich aR mit Blei H^2 16 darbieten aR mit Blei für entgegentreten H^2 18 sie über die Theile H^2 19 in nach das Ganze H^2 20 ermessen aR mit Blei für beurtheilen H^2 21 das nach so H^2 24 den — Tagen aus der — Zeit H^2 27 meiner Werke aR mit Blei H^2 94, 3 den — nie] nie den Weg zu diesem Paradiese H^2 daraus g^1 wie jetzt H^3 24 ist mit Blei üdZ H^2 28—95, 1 ehrenden — Stein] besten Gesellschaft H^2 daraus wie jetzt H^3 95, 1 drückte] druckte H^2 H^3 11 unvergängliche über unsterbliche H^2 12—17 von — Gelegenheit üdZ und aR aus in Wiesbaden, Maynz, Frankfurt und endlich Heidelberg faßt nur solche Gespräche führte, und am letzteren Orte gastfrey einzige Gelegenheit hatte, H^2 19. 20 in — wie aR und üdZ aus mich verhältnißmäßig sowohl historisch als H^2 23 Hinsichtlich auf über In Rücksicht auf ältere H^2 96, 4. 5 er(wünschte) aus ge(wünschte) H^2 5 Das — anlangend aus Was das Technische betrifft H^2 7. 8 von — merkwürdiges aus in die Bedeutsamkeit dieser Gilde genugsames H^2 11 unselige aR für leidige H^1 13 leider aR H^2 16. 17 des Sammlers aR mit Blei H^2 19—21 hätte — können.] hätt' ich bey viel geringerem Vermögen die Anstalt gegründet, errichtet und ins Leben geführt. H^2 daraus g^1 wie jetzt H^2 21 Dann mit Blei über Und so H^2 97, 2 mehrmals mit Blei aus mehrmalig H^2 7. 8 eins — andere aR mit Blei aus manches H^2 11 neue aR mit Blei H^2 12 Naturkunde unter Naturgeschichte H^2 20. 21 vergönnte — als aus verbrachte Zeit gar nützlich und H^2 98, 2 Diese mit Blei aus Dieses H^2 3 bleibende mit Blei üdZ H^2 Erscheinung aR mit Blei für Phänomen H^2 5 einer — ungefähr] ohngefähr der verlassenen letzteres Wort durchstrichen und dafür aR mit Blei aufgehobenen H^3 nach Abtey ist eine, für den Namen derselben gelassene Lücke H^2 daraus g wie jetzt H^3 10 doch wenigstens] noch weniger H^2 H^3 C^1 11—16 zu — schätzbaren auf angesteck-

tem Zettel mit Blei für durch Jhro des Herrn Erzherzogs Carl Kaiserl. Hoheit besonderer Gnade die Beschreibung Jhro Feldzüge von Biberich aus zu verehren. Auf diesen sorgfältig bearbeiteten und trefflich gestochenen H^2 13 ist das hatten jenes Zettels wohl g^1 in hatte geändert H^3 23. 24 seine — belegend aR mit Blei für ihn belehrend H^2 99, 3. 4 meiner — erinnern. aR mit Blei für meine Rückreise verdient einiges Andenkens. H^2 13—22 des — gewährte. auf angestecktem Zettel mit Blei für aus Töplitz; der Stöchiometrie, in die ich zuerst durch Döbereiner eingeführt wurde, welcher auch zugleich die auffallenden Versuche mit dem Weißfeuer [die] in dem Jenaischen Thal sich herrlich ausnahm[en] H^2 13 des g^1 über eines H^3 24 beständiges mit Blei unter fortdauerndes H^2 26 war mit Blei über (begegnet)e H^2 28—100, 1 Lehre — durchdrungen mit Blei für von ihm wohl durchdrungene Lehre H^2 100, 1 hatte g^1 üdZ H^3 2 Natur mit Blei aus Natur liebenden H^1 5 verfolgte aR mit Blei für arbeitete H^2 5. 6 bezüglich auf über aus über H^2 6 meiner aR mit Blei für der H^2 15 Interesse üdZ H^2 19. 20 Das — dargestellt; daneben aR mit Blei: Hieher die ausführliche Stelle von 1814. H^2 101, 1 so aR H^2 2 hierauf mit Blei über sodann H^2 9 Jede aR für Diese H^2 14 eigenthümlichen über größeren H^2 16 war aR mit Blei für sey H^2 18. 19 versprechen durfte. mit Blei nach voraussagen konnte. H^2 21. 22 nun auch üdZ H^3 102, 3 gemeldet, sodann mit Blei üdZ und aR für angekündigt, alsdann H^2 16 regierenden g^1 aR H^3 Am Schlusse des Jahrs 1815 steht noch in H^2: gehörigen Orts einzuschalten.

Ich erhalte den Leopoldsorden.

Blüchers Standbild kommt zur Sprache.

Dazincourt wird bezüglich auf neugriechische Kunst studirt.

In Bezug hierauf die Blankenhainer Bilder zu Ehren gebracht.

1816.

102, 24 mehr — eine aR für gar manche H^2 28 gründlich über ward wohl H^2 103, 4. 5 die — Kunstfreunde üdZ und aR für unsere H^2 6 am Thüringerwald aR H^2 6. 7 unter unsern Augen aR für in der Stadt H^2 9 auch üdZ H^2 21. 22 vorgängigem — die] vorgängigen schriftlichen Mittheilungen H^2

daraus wie jetzt H^2 23. 24 Modells — zweites aus brachte der Künstler ein zweytes Modell H^2 104, 1—5 einer — bindet. aR für deren Charakter unsere Nachfolger billig und einsichtig bezeichnen werden. H^2 7 nach meinem aR für von H^2 früher aus in früherer Zeit H^2 9 lange über mehrere H^2 11 zum aR für von H^2 13 ob — gleich üdZ und aR für wie H^2 14 zurückrufen aR mit Blei für erneuern H^2 17 aufzufrischen aR mit Blei für hervorzurufen H^2 18 um so über je eher je H^2 26—105, 1 heiligen — gemahlt aR und üdZ aus als völlig ausgebeutelt von seinem Palaste pilgernden heiligen Rochus erfunden, cartonirt, von zarter Frauenhand gemalt, und H^2 105, 3. 4 ist — vorgebunden. üdZ und aR für ward in das Rhein- und Maynheft wie billig bestimmt. H^2 5 bronzene Münzen aus Bronze-Münzen, und zu der Zeit, wo wir zur Überlegung aufgefordert waren H^2 Vermuthlich hat an diese Stelle das Folgende anknüpfen sollen und ist nach Änderung des Vorsatzes sofort gestrichen worden. 7. 8 *Storia — scultura* aR für Werk H^2 8 diesen nach und H^2 9 Studien über Kenntnissen H^1 13 indessen blieb über demohngeachtet wurde H^2 16 nicht unbeachtet aR mit Blei H^2 17 Gemählde über Bilder H^2 21 große mit Blei aus die großen H^2 27 fügen. Da aus fügen, da H^2 28 und nach ward, H^2 28—106, 1 für sie aR mit Blei für zu diesem Zweck H^2 106, 3 aber üdZ H^2 6. 7 indem — sollte. aR H^2 11 Soll — gedenken, aus Meiner eigenen Arbeiten gedenkend H^2 14 Für den aR für Zum H^2 15 sammelte — Vorarbeit aR für bereitete ich mich immer mehr. H^1 16 Von fehlt H^2 g^1 üdZ H^3 17 mit über zwischen ihm und H^2 17. 18 Orientalische Fundgruben aR für Fundgruben des Orients H^2 28 um genöthigt zu sein aR nach so daß man H^2 107, 3 Am Schlusse des mit arbeiten. schliessenden Satzes nach Komma: wäre benöthigt gewesen. H^2 9 indeß üdZ H^2 unbehelligt aR mit Blei für glücklich H^2 11 nach über von H^2 14 verzögerten *g* über bearbeiteten H^2 16 nach verzeichnen. folgte: Zu diesem Behufe ging ich [über Ich untersuchte deshalb] die Frankfurter gelehrten Anzeigen von 1771 und 1772 durch, um die von mir geschriebenen Artikel [über Blätter] auszufinden [über suchen.] H^2 gestrichen H^3 25 aufgestelltem — und] und aufgestelltem Schema nach H^2 daraus wie jetzt H^3 108, 4 wenn mit Blei über indem H^2 18 Reisende über Die H^2

21—23 von — emporgekommen aR mit Blei über dem gleichfalls aR nachträglich eingeschobenen Parvenüs H^2 27. 28 geistreich — als g^1 aR für geistreichen Mitleidenden angeschaut und mit Haß und H^2 27 anschauenden] anschauendem C 109, 4 wiederholt] erst H^2 daraus wie jetzt H^3 6 Noch mit Blei über Nun H^2 einer nach noch H^2 11—15 Die — Thätigkeit mit Blei auf angestecktem Zettel für Für die Naturgeschichte geschah besonders in Jena manches; die Thätigkeit fast aller Capitel H^2 14 Abtheilungen über Rubriken H^2 16 aber nach daß H^2 18. 19 denken — mußte. mit Blei aus zu denken und ein neuer Maasstab festzusetzen war. H^2 20 bei über an H^2 27—110, 1 Die — und mit Blei aR und üdZ aus: Die Ausgrabungen bey Romstedt H^2 110, 4 merkwürdig mit Blei aus merkwürdiger H^2 5 in Gypsabgüssen aR mit Blei H^2 darunter steht mit Blei /Ein Gegenbild findet sich jedoch/ 6 Schlichtegroll Irrthum; gemeint ist Schleiermacher. 7—9 Ich — Phil stand erst vor dem 109, 27 mit Die beginnenden Absatz, ist aber hier durchstrichen H^2 9 Philiberts] Philipp R.... H^2 H^3 C offenbar Hörfehler. 17—21 Aus — hatte. mit Blei auf angestecktem Zettel für Vom organisch Lebendigen bemerke ich die bedeutende Erscheinung, daß uns Professor Configliachi einen lebendigen Proteus zu unserer Verwunderung, vorzeigte. H^2 25 geordnet aR für ordnungsgemäß H^2 26 Von — Merkwürdigkeiten aR mit Blei für Als Einzelnes H^2 111, 3. 4 als — vorgefunden aR mit Blei für vielleicht die größte überzogene Fläche, die sich je gefunden. H^2 4. 5 von — Durchmesser aR H^2 9 angewendet aus angewandt H^2 10 Fertigkeit aR für Übung H^2 13 einer] der H^2 daraus wie jetzt H^3 15 durch — extrahiren aR für Extracte durch Druck zu machen, H^2 24. 25 nach — Zudringlichkeit aR mit Blei H^2 27 abgeschlossen hätte. über einig geworden wäre. H^2 112, 1 Glückliche über Eigene H^2 uns — Irrwegen] von den Irrwegen uns H^2 daraus wie jetzt H^3 2 führen aR für ziehn. H^2 7 das erste die üdZ mit Blei H^2 10 dem Gesichte aR für den Augen H^2 26 umgeworfen wurden, aR für umfielen, H^2 28 wurden mit Blei über waren H^2 Unmuth nach Nothwendigkeit, H^2 und aR mit Blei H^2 113, 4 gute nach eine H^2 16 des nach genug H^2 Wassers aus Wassers. H^2 in Menge aR H^2 17. 18 die — Ettersbergs aR aus den Ettersberg H^2 18 nach aR

für leicht zu H^2 22 übersetzt aR mit Blei H^2 22—24 mir — bequemen aR für großen H^2 25 Marcus Cornelius] Julius H^2H^3C 28—114, 1 förderlich — Antheil. aR und üdZ mit Blei für belehrend, woran Meyer wichtigen künstlerischen Theil nahm. H^2 114, 3 Geburtstag abermals aus abermaligen Geburtstag H^2 5 womit — Zimmer mit Blei unter die ich H^2 der mit Blei aus meiner H^2 14 beinahe mit Blei über ganz H^2 27 begrüßt. C 115, 6. 7 nach — Preßfreiheit fehlt H^2 g^1 H^3 8 Weltkenner] Weltkennende H^2 daraus wie jetzt H^3 Dieser letzte Absatz 115, 5 — 11 Ein — voraussah stand H^2 erst nach dem 113, 21 mit wurde. schliessenden Absatz, wo nur die ersten Worte anders lauteten und zwar: Der innere Noch findet sich ein Blatt einer H^{2a} vor, beginnend 114, 24 —jähriger Mitarbeiter und Beförderer meiner wohlgemeinten Unternehmungen feyerte sein Dienst-Jubiläum. Die Feuer des 18. Octobers waren ahndungsvoll und drohend; die Händel der Isis im Zunehmen, große Übel ankündigend. Darauf folgt der Absatz 114, 28—115, 4 Von — Hannover.

1817.

Von diesem Jahre ist noch ein von Johns Hand breitgeschriebenes Folioblatt vorhanden, welches inmitten des Satzes mit Gefälligkeit, 123, 14 beginnt und nach 123, 19 (sehe.) mit der später ausgelassenen Stelle, die unten bei 123, 20—26 angeführt ist, fortfährt. Dieses Blatt geht H^3 voraus, ist demnach H^{3a} bezeichnet.

115, 23 Beispiele aR mit Blei H^1 24 angelegt und aR H^2 26 in — aufgestellt aR für mehrfach vereint und zusammengestellt. H^2 116, 1 geschickt-] geschickten H^2 daraus g^1 wie jetzt H^3 3. 4 Passage- aR für astronomisches H^2 9 geordnet. über rangirt. H^2 13 war — vorzulegen] ließ sich [über konnte] sodann höchsten Orts vor[gelegt werden.]-legen. H^1 daraus g^1 wie jetzt H^3 117, 12 der Hauptmasse aR mit Blei für dem Ganzen H^2 15. 16 bei — Localitäten aR für ganz neue Localitäten mußten zu schaffen seyn und daß H^2 16 in — Ordnung aR H^2 17 einander über den andren H^2 25 bedeutenden aus unbedeutenden H^2 bedeutendem C 118, 1. 2 hatte — bejammert, aR aus bejammerte man jahrelang; H^2 3 worden

aR H^2 4 also — fassen aR für zuerst das Hauptaugenmerk. H^2 5 trotz aR für zu H^2 6 sogar aR für und H^2 16 was nach unter Glas und Rahmen auf, H^2 20 verendete aR für verstorbene H^2 119, 9 Geognosie, Geologie] Geologie, Geognosie H^2 daraus g^1 wie jetzt H^3 15 auf über zusammen H^2 17 Breccien zeugte aus Breccienartigen Gebirgsarten sprach. H^2 18 schaffte über ordnete H^2 18. 19 folgemäßig aR für ordnungsgemäß H^2 19. 20 Gebirgsarten] Gebirgskarten H^3 C 24 und seine aR für die von ihm aufgezeichnete H^2 25 von nach ward H^2 25. 26 war — willkommen. aR für und benutzt H^2 120, 4 gab — nähere aR für ward eine Dämmerung für uns zur H^2 5. 6 aber — und aR H^2 5 unmittelbares mit Blei über näheres H^2 6 seine Vorsorge über ihn H^2 7—122, 10 schöne — verwendete fehlt H^2 22 begreiflich über deutlich H^3 122, 22 den — Anstalten aus der — Anstalt H^2 123, 12 oder über und H^2 12. 13 von — herrühre. aus sich völlig mit dem directen und obliquen Widerschein conformire. H^2 14 Nachbildungen der aR für Zeichnungen von den H^2 15 bilder aR H^2 20—26 Ursache — kam] Der Aufsatz Leonardo da Vinci's über die farbigen Schatten, oder wenn man will über die Luftbläue machte mir wiederholt große Freude; so wie Plato hatte er nur die Augen aufgethan um das wahre Verhältniß zu erblicken.

5 In Deutschland versank die Sache immer mehr ins Jammervolle. Die Physiko-Mathematiker hatten unter sich ausgemacht, daß meine Farbenlehre ein großer Irrthum sey, und es waren wirklich deshalb ganz präsentable Phrasen current geworden. Bedeutenden Personen, welche sich bey Männern von Fach darnach 10 erkundigten, ward mit Zuversicht ausdrücklich erwidert: es sey nicht das erste Mal, daß jemand, bey sonst guten Einsichten und vorzüglichen Eigenschaften, durch eine fixe Idee zum partiellen Wahnsinn könne verführt werden. Die Nichtachtung meiner Bemühung ging so weit, daß sogar ein Philolog an mir zum Ritter 15 werden wollte. Dr. Welker, damals in Göttingen, wo freylich der Unwille gegen meine Arbeit allgemein seyn mochte, citirte die Farbenlehre aus dem Gedächtniß, wie er selbst gesteht, und beschuldigte mich eines großen (groben) Irrthums, den ich hinsichtlich ein paar griechischer Freundinnen sollte begangen haben. 20 Von diesen guten Kindern konnte jedoch in meiner Farbenlehre nicht die Rede seyn, wie das Register, dergleichen die Gelehrten

sich doch sonst fleißig zu bedienen wissen, schon auswies; dieser Mädchen aber, als auf dem Polygnotischen Bilde des Hades befindlich, ward in einem Programm der Literatur-Zeitung, keineswegs schmählich, sondern mit den klaren wenigen Worten des Pausanias gedacht, so daß also ein Philolog, den man blos bey 5 Genauigkeit schätzen muß, in einen doppelten, ja dreyfachen Irrthum verfiel, indem er mich als einen Irrenden zu verunglimpfen gedachte. Ich führe dieses auffallende ans Komische gränzende Beyspiel hier nur an, wie man meine Arbeit, die nun schon neun Jahre vollständig vor dem Publicum lag, auf den sogenannten 10 Hochschulen behandelte.

Destomehr erfreute mich nun H^2, wo jedoch der Bogen erst mit farbigen anfängt, während die vorhergehenden sieben Worte aus H^{3a} ergänzt sind. Aus dieser Handschrift ist noch Folgendes nachzubringen: über farbigen — Luftbläue ist die jetzige Fassung Ursachen — Gegenstände geschrieben; über Freundinnen *g* Chloris und Thyia; über das (vor Register) g^1 ein fleißig bearbeitetes; über dergleichen g^1 dessen; über Literatur- *g* Jenaischen allgemeinen; über Zeitung *g* vom Jahre 1804 I. Band S. XX; über blos bey Genauigkeit schätzen muß *g* hauptsächlich wegen Genauigkeit zu schätzen hat; für Ich führe dieses — nur an g^1 Dieses auffallende ans Komische gränzende Beyspiel führe ich hier nur an, um anschaulich zu machen,; neben neun aR sieben?; über den — Hochschulen g^1 der ersten Hochschule Deutschlands. Zuletzt g^1 Eben als wenn gegen einen Ketzer alles erlaubt wäre 124, 3 Zustimmung] Theilnahme an meiner Farbenlehre. H^2 daraus g^1 wie jetzt H^3 5 suchte] ich suchte H^2 8. 9 Großen — haben mit Blei aus Von großem Werth mußte mir deshalb seyn, H^2 10 von *g* über mit H^2 meinerseits mit Blei aus von meiner Seite H^2 12 mögen. für wollen. H^2 12—28 Und — der fehlt H^2 28 herrlichsten] herzlichsten *C* g^1 aus dem Schreibfehler von H^3 herzlichsten das Richtige herrlichsten. Erzeugnisse mit Blei über Werke 125, 4. 5 befähigten — Durchzeichnungen aus ward ich durch Durchzeichnungen veranlaßt, H^2 6 Studium nach Das H^2 7 lange, und sonst] Lange. Sonst womit ein neuer Absatz beginnt H^2 daraus wie jetzt H^3 8. 9 architektonischen Überreste mit Blei über Architektur H^2 23 Eigenschaften] Eigenheiten H^2 126, 1 nett über zierlich H^2 4 der über dieser H^2 14. 15 über die

Hohlmünzen mit Blei über convex-concaver kleiner Goldmünzen H^2 22 erwähne ich hier aR für bemerke H^2 25. 26 belebte — Voigt aR für mit Hofrath Voigt verhandelt, H^2 27 anzunehmen war. über angenommen. H^2 28 An die aR mit Blei für Der H^2 127, 1 älterer mit Blei aus der älteren H^2 2 wendete aR mit Blei für widmete H^2 4 fernerweit] einigermaßen H^2 daraus wie jetzt H^3 7. 8 reinigen: — ich aR für reinigen. Diese Beschäftigung entsprang aus einem aufmerksamen Lesen H^2 9 von — zuwendete aR für und forderte zu größerer Aufmerksamkeit auf. H^2 12 seine — Thätigkeit aR aus sein thätiger lebhafter Geist H^2 13 sie aR für er H^2 Unterhaltung nach geistreiche H^2 13. 14 desselben wieder aR für abermals H^2 16. 17 ihre — Höhen aR mit Blei für sie sich zu gewissen atmosphärischen Höhen besonders H^2 19 ein über auf H^2 20. 21 dadurch — angenähert. aus nähere Prüfung eingeleitet. H^2 23 Vor Übersetzung steht H^2 englische, möglicherweise aber in H^3 nur beim Anfange eines neuen Blattes übersehen worden, wie auch bei die der Fall war, das aber üdZ wiederhergestellt ist. 28 sichrerer] sicherer H^2H^3C 128, 8 Bei erleichterter aus Die erleichterte H^2 9. 10 ward — Gewohnheit, aus brachten auch bey mir die Gewohnheit hervor, H^2 23. 24 erinnere — nur, aus und erinnere mich nur davon, H^2 24 der über zur H^2 25 zu über hin H^2 27 Geistes nach Natur- H^2 129, 8 an] ein H^2 daraus wie jetzt H^3 15 interessirte aR für beschäftigte H^2 19. 20 Unächtheit — ganze aus in Unächtheit halber und ganzer H^2 130, 16 großartigen aR mit Blei für bedeutenden H^2 21 hatte unter der Zeile H^2 22 ein nach hatte H^2 23 veranstaltet, aR mit Blei für bereitet, H^2 131, 6. 7 Colossalziegeln — glasirt, mit Blei aus kolossalen hartgebrannten glasirten Ziegeln H^2 7. 8 wahrnehmen] entdecken H^2 daraus wie jetzt H^3 9 einiges fehlt H^2 g^1 üdZ H^3 10 sonstiger fehlt H^2 g^1 üdZ H^3 14 war niedergebrannt; aR mit Blei für brannte nieder; H^3 18 mit — belieh, aus das Postregal verlieh; H^2 20 nach Rangesgebühr aR für und Anstand H^2 20. 21 unsrerseits aus von unserer Seite H^2 21. 22 anerkannten, — Jahrs aR für anerkannten. Indessen während desselben Jahres Lauf H^2 23 und fehlt C steht aber C^1 132, 4 Persönliche aus Durch persönliche H^2 5 sollte mich für ward ich H^2 beglücken. aR für beglückt. H^2

8 persönlich üdZ H^2 18 war über hatte man H^2 sie üdZ H^2 19 mehr nach sie H^2 133, 5 derselbe aus derselbige H^2 6 wunderbar nach es ist H^2 8 dieser Beziehung für diesem Sinne H^2 13 ausgedrückt. nach gewidmet. H^2 18 mich zugleich in mit Blei über mit H^2 19 so — wie aus für ihn auch H^2 22. 23 frühere — Tiefe. aus gar bedeutende Unterhaltungen im früheren Sinne. H^2 24 sehr aR mit Blei für gar H^2 26 in über bey H^2 134, 1 Gewöhnlich aus Auch gewöhnlich H^2 auch üdZ H^2 2 verursachte mir mit Blei aus es machte mir gar H^2 9 bei — als aus und im ganzen Verlauf desselben H^2 11. 12 nun — Freunden aR für dieses Phänomen H^2 16 ließ, aR für lassen H^2 und über sich H^2 an — hielt,] von dem Einzelnen unterhielt, H^2 daraus wie jetzt H^3 26 durch über an H^2 135, 4 so über auch H^2

1818.

135, 23 ich — gewohnt, aus das ich aber seinen Gang gehen ließ, weil ichs schon gewohnt war, H^2 136, 17 Vorkommnisse aR für Vorfallenheiten H^2 20—24 sein. — dorther aus seyn, von woher uns H^2 23 gemeldet; man aus gemeldet war; H^2 24. 25 über — Romantisches aus von Classischem und Romantischem H^2 137, 14 Gefordert] Aufgefordert H^2 H^3 21—23 gestalten — erklären. Zuerst vorführen und sich in schicklichen Gedichten, einen Augenblick sich aufhaltend, selbst erklärend. Dafür aR gestaltet und in einzelnen Gruppen einen Augenblick verweilend durch schickliche Gedichte sich selbst erklären. H^2 daraus wie jetzt H^3 138, 3. 4 charakteristischen nach schönen und H^2 7 war — Farbencapitel üdZ aus waren die entoptischen Versuche H^2 8—11 dem — ertheilen, aR für durch Druck dasselbige hervorzubringen, H^2 11 meinerseits aR mit Blei für von der andern Seite H^2 19 voll aR für mit H^2 20 messingenes g^1 üdZ H^3 21 des Lichtes aR H^2 23 nur theilweise mit Blei über nichts als H^2 24 ganz und völlig aR mit Blei H^2 139, 13 Geognosie g^1 aus Geologie H^3 14 für nach daher H^2 daher üdZ H^2 20. 21 die — Vorsatzes aR für geneigt war, zugleich seinen Vorsatz eröffnend H^2 21 Schrift über Aufsatz H^2 24 außer dem über zugleich das H^2 25 auch üdZ H^2 140, 2 am Tage aR für über der Erde H^2 5 ab aR für los H^2 7 auch fehlt H^2 g^1 üdZ H^3 24. 25 beigetragen] beizutragen H^2

25—27 heischte — Thätigkeit aR für schien erneute Thätigkeit zu fordern. H^2 27. 28 in — gezogen aR für beachtet H^2 141, 12 Trockniß aus Trocknen H^2 15 Lebhaftigkeit nach einer H^2 19 zur — Anordnung aus zum neuen Umstellen H^2 20. 21 unterbrechen. — bemerken aus unterbrechen, welches überhaupt hier — bemerken ist. H^2 23 nach — vor aR wie vorher H^2 25—142, 23 Hier — wüßte. fehlte H^2; auf eingelegten Blättern nachgetragen H^3 142, 3 zu fehlt H^3 143, 10 dem Inhalt aR H^3 11—13 Schon — Rufes, für Überhaupt konnte sich auch diese neue, kaum consolidirte Anstalt H^2 14. 15 mit — Anerkennung aR mit Blei H^2 Anerkennung] Anmerkung C 16 einsendete nach mit freundlicher Bemerkung darüber Anerkennung H^2 17—20 erstattete — Schritt aus und für ward von der Behörde ein Hauptbericht erstattet, welcher sich eines höchsten Beyfalls erfreute, der um so schätzenswerther war, als unser umsichtiger Fürst während des ganzen Geschäftsganges Schritt vor Schritt davon H^2 22 über] aber über H^2 ersteres gestrichen H^2 24—28 Die — hinreichte. aR mit Blei für Die sämmtlichen Fächer dieser wissenschaftlichen Anstalten hatten sich seit mehreren Jahren dergestalt erweitert, daß sie innerhalb der Gränzen ihres Etats nicht mehr zu halten waren. H^2 144, 3 mehrerer — wegen mit Blei über um — willen H^2 6 von — Kammer] von — Kammer abhängig; letzteres über von der er eigentlich abhing H^2 7 befördert über gesetzt H^2 10 mir, üdZ H^2 15—18 heiter — erheitert aus das neue heiter, auch auswendig freundlich hergestellte Bibliotheksgebäude den Wunsch hervorrief, die weitere gute Äußerlichkeit der Stadt Jena, welche seit vielen Jahren immer aussieht, als wenn sie im Sequester liege, etwas erheitert und gereinigt Das letzte und drittletzte Wort durch Numerirung versetzt H^2 19 that] traf H^2 daraus g^1 aR wie jetzt H^2 24 Das Letztere aR für Dies H^2 28 die über der H^2 145, 1. 2 gegen — seinigen aus seinen Vortheil gegen den Vortheil des Ganzen H^2 12. 13 dem — Giebelbildern aR für den Giebeln des Parthenons H^2 146, 6—8 was — angekauft. für das dahin gehörige schon Besessene durchgesehen und bey sehr hohen Preisen mit bescheidener Liebhaberey einiges mit in den eigenen Besitz gezogen. H^2 26 namhafte aR für berühmte H^2 147, 1 das Stück aR H^2 7 als ein über das nicht gestrichene zum H^2 12 käuflich, theils aR H^2

21. 22 wunderlichen mit Blei üdZ H^2 22 brachte. über stellte. H^2 25 Athenischen aus Athenienfischen H^2 jener aR für der letztgenannte H^2 26 andere aR für erste H^2

1819.

148, 7 dem — Thätigkeit aR für meinem Wirkungskreis H^2 11. 12 am 23. März aR für in diesem Augenblicke H^2 12—14 durch — beunruhigt aR und üdZ für in die große Bewegung, die sich deshalb in Deutschland hervorthat, mit verflochten H^2 15. 16 Gang — Welt unter Weltlauf und Zug H^2 21. 22 war, — Heiterkeit aR für ward, wodurch eine allgemeine Heiterkeit sich H^2 26. 27 auch — Gesellschaft aR mit Blei und aus Die hohe Gesellschaft wurde H^2 149, 6 persönlich aR H^2 7 hören aR für gehört H^2 8 auch über hatte H^2 9 Graf] Fürst, aR durch ? mit Blei in Frage gestellt H^2 daraus wie jetzt H^3 11 fand — darunter aus worunter ich aber keinen fand H^1 12 ein aR H^2 16. 17 gegen mich mit Blei üdZ H^1 17 und üdZ H^2 20 in den aR mit Blei für die H^2 26 Person der Art für doppelte Person H^2 28 und — Frembdartige. aus wodurch ich denn in — Frembdartige erfuhr. H^2 Nach diesem Absatz findet sich die Stelle 150, 13—18 Zu Hause — reisend mit Blei durchstrichen in folgender Fassung: Zu Hause sah ich Graf Canikoff und Graf Bombelles, sodann ältere pp. H^2 150, 1 — 152, 5 Geheimerath — Gigas lautet auf einem noch vorhandenen Blatt von H^{2a} in Anschluss an die Mittheilung über Schopenhauer, die 151, 17 mit dem Worte Belehrung endet: Von dem Karlsbader Aufenthalte habe ich noch des Geheime Raths Behrends, eines sogleich Vertrauen erweckenden Arztes zu gedenken; sodann erinnerte mich Frau Berghauptmannin von Trebra an den großen Verlust, den ich in einem vieljährigen, so nachsichtigen wie nachhelfenden Freunde erlitten. Dagegen ward ich im Gespräch mit Professor Dietrich in Komotau an frühere Teplitzer Momente erinnert, [darüber hingewiesen] alte Freude, altes Leid wieder hervorgerufen. Zu Hause theils in Jena, theils in Weimar, empfing ich nachstehende Personen: Regierungs-Secretair John von Berlin, der sich durch Talent, Mäßigung und Fleiß aus bedenklichen Umständen zu einer ansehnlichen Stelle im Staat, einem bequemen häuslichen Zustande

und einer hübschen Frau verholfen hatte; Major von Luck, der Mainzer Humorist von [Lücke] der ganz nach seiner Weise zum Besuch bey mir unversehens eintritt, sein Bleiben ohne Noth verkürzt und gerade dadurch in ganz eigene Verlegenheiten geräth. Franz Nicolovius, ein lieber Verwandter, hielt sich länger auf und gab Raum, eine vielversprechende Jugend zu kennen und zu schätzen. Geh. Rath von Willemer, der die Folgen einer für ihn höchst traurigen Angelegenheit großmüthig abzulenken trachtete, reiste nach Berlin um von Ihro Majestät den König Verzeihung für den Gegner seines Sohnes zu erflehen. Der Grieche Gigas 150, 2 Medicus aR mit Blei für Arzt H^2 5 verwittwete aR mit Blei für verwittibte H^2 10 Dietrich richtig Dittrich 23—25 mußte — zuschreiben. aus wußte nicht, ob manche schwache Äußerung seiner Natur oder einem innewohnenden Übel zuzuschreiben sey. H^2 27 wohl — bedenkend über ohne zu bedenken H^2 151, 3. 4 Seine — an; aR für Er hatte ein unangenehmes Äußere, das mir eine Art von Apprehension gab; diese mochte aber daher kommen, daß er von Kotzebue empfohlen war; genug H^2 5 bedauert nach ihn H^2 letztres mit Blei gestrichen H^3 10 an jenem aR mit Blei für am letzteren H^2 12 sich — erinnernd, aR für in lebhafter Erinnerung sich erfreuend, H^2 17 Ein — Angestellter] Regierungs-Secretär John H^2; Name fehlt und wie jetzt über Regierungs-Secretär H^3 19 Stelle mit Blei über Staat H^2 21 der nach von [Lücke], letztere mit Fragezeichen aR H^2 gestrichen H^3 24. 25 aus — versäumt aR mit Blei für dadurch in ganz eigene Verlegenheiten geräth. H^2 152, 2 suchte aR mit Blei für trachtete H^2 9 sehr über gut H^2 10—13 konnte — mittheilen. aR und sonst für hatte sich nichts Erfreuliches mitzutheilen. H^2 12. 13 Die — Regierungsbevollmächtigten aR mit Blei H^2 14 Besorgnisse über Angelegenheiten H^2 18. 19 ging — entgegen. aR mit Blei für ward im Preußischen angestellt; H^2 153, 3—6 sollte — mußte. aR und sonst für hatte Fürst Metternich die Gnade, mich sogleich bey meiner Anmeldung zu einem ohnehin besprochenen Gastmahl auf den Posthof einzuladen, wovon ich mich, meine Gesundheit nicht ohne Grund vorschützend, dankbarlichst entschuldigte. H^2 6. 7 Auch — mannigfaltiges aus Allein es erreichte mich aus der Ferne zu verlegener Beschämung noch manches H^1 12 Gelegenheit nach Depeschen H^2

1820.

153, 18 verdunklung über finsterniß H^2 24 waren über bey Jena wurden H^2 25 eintreten] wahrnehmen für beobachten H^2 154, 5 gelang — Betrachtung aus war die Betrachtung gleichfalls gelungen H^2 6 während aR mit Blei für der H^2 27 sah mich aR mit Blei für ward H^2 28 hierauf aR mit Blei und dann noch mit Dinte üdZ H^2 155, 2 Eriken aR mit Blei für Heiden H^2 24 seit — erstenmal aR H^2 28 auf der Stelle für auch hier H^2 156, 2 theilweise] eine theilweise H^2 ersteres Wort gestrichen H^3 wie] so wie eine H^2 ersteres und letzteres Wort gestrichen H^3 6 sich — habe. aR für hervorgebracht ward. H^2 7 ward üdZ H^2 8 ich üdZ H^2 9 so ruhige aR für diese H^2 11 ich üdZ H^2 geognostische aus geologische H^3 12 belehrenden Mustern über instructiven Musterstücken H^2 15 speciellere aR mit Blei H^2 auf nach legte hinzu dann aR schloß ich daran dafür Zeile 18 aR mit Blei ward angefügt H^2 20. 21 bei — Besuch aR für mir die Ehre eines Besuchs gönnte und welcher H^2 21 Auf über Vor H^2 24 erneute mit Blei aus erneuerte H^2 einige üdZ H^2 24. 25 behufs aR für zum Gebrauch H^2 26 in — Lessau aR H^2 157, 2 als — Porcellanjaspis *g* aR H^2 3 auch *g* üdZ H^2 4 dazwischen *g* üdZ H^2 11 abermals *g* üdZ H^2 16 Glimmer aR für Thon- H^2 17 spätere *g* über mehr oder weniger H^2 9—21 Als — anzunehmen] anstatt dieses Textes stand zuerst H^2: Bey Eger betrachtete ich den Kammerberg mit erneuerter Sorgfalt, er kam mir problematischer vor als je, und ich war wieder mit Reuß geneigt, ihn aufs Neue für pseudovulcanisch zu achten; daran schliesst 21—23 denn — wechselt. aR mit Blei. Diese ganze Stelle steht aber nach 157, 24—158, 3 Die — gesendet. Für die jetzige Fassung ist ein besonderes Folioblatt 156, 27 — 157, 23 Hier — wechselt. umfassend eingefügt H^2 25. 26 bei — Kinderfaust fehlt H^2 27 gaben — Beschäftigung. fehlt *C* offenbar aus Übersehen. 158, 2 nach aR mit Bleistift für aus H^2 4 ich üdZ, wie oft H^2 7 zu über mit H^2 8 so üdZ H^2 der — zu aR H^2 10—12 die — einige aR für daß ich davon nicht genauere Notizen aufgenommen habe. Regelmäßige Gestaltungen einiger H^2 13 sich — gestalteten. aR für waren sehr bedeutend. H^2 weise

über maßen H^2 17 Musterstücken von aR H^2 18 bei beidemal über von H^2 20. 21 Gesteinarten — anreihen mit Blei aus und für härtesten Gesteinarten zusammenlegen H^2 24 abgerundete aR H^2 159, 1—3 suchte — ist. aR mit Blei für mußte dieses Vorkommniß als Problem liegen lassen. H^2 13 einer des letzteren] das Letztere H^2 der letztere, daraus wie jetzt H^3 21 besondere unter große H^2 Ausführung und mit Blei über Ausführlichkeit, Genauigkeit H^2 23. 24 lieferte — Heft. über und unter ward das Morphologische und Naturwissenschaftliche Heft I. 3. abgeliefert H^2 25 frische] Eine frische H^2 160, 1 sich] ich H^2 daraus wie jetzt H^3 3 und über Glimmerblättchen H^2 7 begab] gab H^2 12—27 Von — sucht. Dieser Absatz ist auf besonderem Blatte geschrieben, das an jetziger Stelle des vorhergehenden Blattes eingeschaltet war H^2 16—19 bedeutender — gekommen, aR für sonderbares Werk; er war auf derselben Spur wie ich auf den Irrthum Newtons gewahr worden H^2 161, 2 Retardation] dation über diren H^2 werden über ward H^2 3 doch fehlt H^2 üdZ H^3 7 sich vor auf H^2 gestrichen und sich üdZ wie jetzt Zeile 9 H^3 in der über durch die H^2 10 betrachtete üdZ, dagegen dieses Wort nach Schrecken gestrichen H^2 15—17 gegen — kann. für welche das gesundeste Gehirn von innen heraus zu Grunde richten. H^2 18 Jenaische g^1 üdZ H^3 20 die üdZ H^2 Raum verfinsterten aus Saal verfinstert H^2; wahrscheinlich hatte Goethe dictirt: verfinsternd. 26 mehreren — geleistet. aR erst mit Blei dann mit Dinte für mehrere Fortschritte zur Vollendung. H^2 27 allzueinfachen, unverzierten aR erst mit Blei dann mit Dinte H^2 27. 28 Ergötzliches üdZ H^2 162, 1. 2 die — bezeichnende aus auf die — sich beziehende H^2 4 Besucher aus Besuchenden H^2 5 anderes aR mit Blei für einiges H^2 20. 21 der — Präparatensammlung mit Blei aus des — Präparatencabinets H^2 22 derselben mit Blei über desselben H^2 163, 2 richten. mit Blei nach stellen. H^2 7 voriges Jahr aR mit Blei H^2 10 unter — aufzunehmen. aR mit Blei für zu ihrem Ehrenmitglied zu ernennen. H^2 23 so etwas mit Blei über dergleichen H^2 26 Hiernach — an] und er verglich, woraus mit Blei hielt — desselben zusammen. H^2 daraus wie jetzt H^3 164, 1. 2 Im — Beschäftigung] Die Beschäftigung

ward H^2 daraus wie jetzt H^3 8 Inschrift nach die H^2 9 Friedrich des Ersten aR mit Blei H^2 11 an mehreren aus mehrerer H^2 15 antiquarisch aR für historisch H^2 16 solcher] dieser H^2 daraus wie jetzt H^3 17 weitere — Muth für alle Lust und Liebe H^2 ausging. aR mit Blei für vergangen. dann verging. H^2 18 meiner — Fürstin] meinen — Fürstinnen H^2 daraus wie jetzt H^3 hatte] hatt' H^2 daraus g^1 wie jetzt H^3 19 angekündigt aR für versprochen H^2 25 in Holz aR H^2 26 des — Jahrhunderts auch mit Blei H^2 28—165, 1 sah — Sammlung mit Blei üdZ und sonst aus fand sie niemals in einer Sammlung beysammen H^2 165, 1. 2 lebhafte — Folge] Betrachtungsfolge H^2 daraus wie jetzt H^3 3. 4 beschauen über betrachten H^2 4 mir üdZ H^2 5. 6 aber — seien aR und sonst für sie — sey H^2 8 meine Blätter aR für sie H^2 12 zu — erklärte aR für befand H^2 19 ihres Besitzes aR H^2 22. 23 von — Folge aR mit Blei für Originalkupferblätter auf dieses Werk bezüglich H^2 25 alle aus alles H^2 den — von aR erst mit Blei, dann mit Dinte H^2 166, 2 Durch — leichte über Mit freyer leichtrer H^2 3 aus dem aR für durch das H^2 7 Staatsrath fehlt H^2 infolge der mit Blei geschriebenen Mahnung Vornahme ist der Titel eingerückt worden in H^3 10 Rath] Geh. OBdr. H^2 24. 25 Anlage — Belehrendes unter und über Ausgeführtes, Vorbereitendes, sowie Belehrendes H^2 167, 1 unterrichtet über belehrt H^2 4 im Allgemeinen] überhaupt H^2 daraus wie jetzt H^3 4. 5 in — Kunstsammlungen, mit Blei üdZ und sonst aus Kunstschulen und Kunstsammlungen betreffend, H^2 6 erhalten wurde. nach erhielt. H^2 11. 12 setzten — auseinander. üdZ und sonst aus wurde von den W. K. F. in Kunst und Alterthum auseinandergesetzt. H^2 21 den Gedanken üdZ aus Gedanke H^2 22. 23 die — aufschließt aus sich — aufschließend H^2 27. 28 nach — der aR mit Blei für nach den H^2 168, 1 Diese setzen aus Auch diese nachbildende Erinnerungen setzen H^2 halten über hielten H^2 4 bleiben. über geblieben. H^2 7. 8 zum — von Devonshire aus zu der H. v. D. Virgil H^2 10 so nach eben H^2 11—13 Blätter — geben aR und über Prachtausgabe des Virgils von Annibal Caro zu zieren bestimmte Blätter gaben H^2 15 wirksam erweist. aR mit Blei für eingenistet hat. H^2 169, 4 wichtigen mit Blei über bedeutenden H^1 7. 8 Ein — Blatt aR für Das

Kupfer H^2 Bezüglich dieses historischen Blattes ist aR mit Blei bemerkt: Kurze Recension durch Meyer einzuschalten. H^2 12. 13 körperliche unter der Zeile H^2 13 Farbe sei aus Farben seien H^2 15 den transparenten aR H^2 16 Schaffhausen irrig statt Bern. 17 schienenes aR für scheinendes H^2 18—20 anstatt — eintrat. aR mit Blei für der entschiedenste Genuß endlich beynahe zur Pein ward. H^2 21 ich üdZ H^2 170, 2 war es wohl über schien es H^2 9 den] dem C 14 Trieb nach Wunsch H^2 15 zwischen das und Heft war H^2 eine Lücke gelassen, die H^3 wie jetzt ausgefüllt wurde. 18 obgleich aR mit Blei für mit Abbildungen über Bildwerken H^2 21 deren nach uns H^2 24 für uns aR H^2 171, 1 vor dreißig Jahren aR H^2 2 sehr nach damals H^2 3 um üdZ H^2 6 der bekannten über von H^2 6. 7 Tänzerinnen nach vorher von H^2 8 nach Alten eingeschaltet sah man wohl, H^2 gestrichen H^3 13 geblieben sein? aR für sich gezeigt haben? H^2 18 auf über nach H^2 21 sich — bestätigte. aus abermals bestätigt wurde. H^2 25 auf über gegen H^2 172, 5 keine Scheu trug üdZ, dagegen dieselben Worte nach 7 auszusprechen gestrichen H^2 10 des üdZ H^2 13 zwar mit Blei üdZ H^2 15 gewann aR mit Blei für fand H^2 fülltem über tragenem H^2 18 ließ — halten üdZ und aR für sistirte das Unternehmen H 23 Schriftzüge — Personen aR für Schriften H^2 24 ange aR für er H^2 26 Namen über Personen H^2 27 Original- aR mit Blei für wirklichen H^2 28 erschien — derselben aR und üdZ für kam zu gleicher H^2 173, 3 Langer irrthümlich statt Bergler wodurch nach heraus H^2 4 Tage zwiefach üdZ und aR für Zeit gleichfalls H^2 5 gleicher Theilnahme mit Blei, letzteres Wort üdZ aus meinem Antheil H^2 6 Hermanns Programm letzteres Wort üdZ für Hermann H^2 15 Benamung über Benamsung H^2 15 16. deren Verehrung aus Verehrung derselben H^2 17 derselben über der Naturerscheinungen H^2 24. 25 unterirdische — (πνέσματα) aR mit Blei H^2 174, 4 gewahrt' aR für bemerkt' H^2 7 Gedichte] Gesänge H^2 daraus wie jetzt H^3 Ganzheiten] Einheiten H^2 daraus wie jetzt H^3 und fehlt H^2 üdZ H^3 8 jedes fehlt H^2 aR H^3 16 Reisigs Bemerkungen letzteres Wort üdZ für Reisig H^2 28 genügend] im vergnügten Sinne; daraus gnüglich H^2 daraus wie jetzt H^3 175, 3 wird über nicht so H^2 4 Sie aR für Diese H^2 13 zieht

aR für drängt H^2 18. 19 war: — früh über daß der junge Mann sich zu früh möchte H^2 19 solchen H^2 C 22 vor üdZ H^2 welche nach vor H^2 23 den Dank über Ruhm und Ehre H^2 der] den H^2 25 jüngeren nach solcher Dinge H^2 26—28 die — konnten. für noch schmackhaft seyn konnten, indessen sie mir nicht mehr munden wollten. H^2 176, 1—5 In — können. fehlt H^2 20 in fehlt H^2 üdZ H^3 20. 21 versetzt fehlt H^2 üdZ H^3 27 aufs allersicherste üdZ und sonst für zum allersichersten H^3 177, 3 Weiß irrig statt Hess. 4 handschriftlichen aR für geschriebenen H^2 4. 5 Anschauung und Begriff über den Begriff H^2 7 werden über wachsen H^2 8 und fehlt H^2 g^1 üdZ H^3 10 auch] und H^2 g^1 üdZ wie jetzt H^3 14 um so mit Blei über desto H^2 16. 17 der — Hülfe aus zu Hülfe der Einbildungskraft und des Nachdenkens herbey H^2 20 Einsicht — vieljähriges aus tiefe vieljährige Einsicht in ein H^2 23 doch über nicht H^2 28 hätte über wäre H^2 178, 6. 7 haben — zu üdZ aus sollen daraus H^2 10 entschließen müssen aR für zu entschließen haben H^2 16 dessen aR für seine H^2 17 mir nach war H^2 war. üdZ H^2 23 fügen mit Blei über schicken H^2 179, 2 zu behandeln. aR mit Blei für vorzunehmen. H^2 8 und bereitete aR H^2 9 vor, aus vorbereitend. H^2 9—11 wobei — habe. aR mit Blei H^2 16 fand über schaltete H^2 17 einzuschalten. aR mit Blei H^2 19 ich üdZ H^2 28 doch üdZ H^2 180, 8 dürfte über könnte H^2 Neben dem 180, 9 mit zurückbringen. schliessenden Absatz ist aR bemerkt: Eine abermalige sorgfältige Entwicklung der Motive der Ilias dürft' ich am wenigsten vergessen. H^2 13 angemessener Weise unter meiner Art H^2 15 dem — Glück] mit Glück dem Divan H^2 181, 22 sich üdZ H^2 26 ergötzten. nach sich H^2 182, 10 indischen aR mit Blei H^2 10. 11 Krtom Balahja fehlt H^2 auf freigelassener Lücke nachgetragen H^3 16 die aR für hatte H^2 17 hatte üdZ H^2 18 zur über die H^2 20 Dort — Büste über ich sah eine Büste von ihr H^2 24 und — findet aR mit Blei H^2 26 bleibe. über sey. H^2 28—183, 1 brachten mir über durch sie erhielt ich H^2 183, 1 D. G. Babsts fehlt H^2, doch ist aR mit Blei bemerkt: Name? H^2 g üdZ H^3 4 seine aR für die H^2 5 festlichen Augenblicken mit Blei aus einem festlichen Augenblicke H^2 7 dem nach mit H^2 8. 9 mir durch aus mich durch sein H^2 14 Fürst über Mann H^2

17. 18 einer — annähert. aus sich einer angemessenen Diät ergiebt, jener Methode nach seiner Art sich anzunähern verstehe. H^2 19 Herr von] Von H^2 . daraus wie jetzt H^3 184, 12 berechnen] übersehen H^2 daraus wie jetzt H^3 19. 20 unerloschnem über unausgelöschtem H^2 185, 2—5 bei — Mann aR für als er sich entfernte, fand sich's gerade, daß er Dr. Reisig zur Gesellschaft mit nach Halle nahm, einen jungen Mann, den H^2 13—16 fast — brach aR erst mit Blei dann mit Dinte für betrübte ein unglücklicher Fall unsere Frau Großherzogin, wobey sie den Arm brach und H^2 16 Ausgleiten] Falle H^2 wie jetzt H^3 20 daß nach und H^2 21 mir vor bei H^2 gestrichen H^3

1821.

186, 5 hatte — gefunden aus fand — erwünscht H^2 7 seiner über ihrer H^2 9—11 verwahre — ungesammelt aus in verschiedenen Futeralen was noch von mir ungedruckt oder ungesammelt von Gedichten H^2 13 sie g^1 üdZ H^3 13. 14 indem g^1 über da H^3 14 in — Länge aR für auf die Folge H^2 20 von nach und H^2 letzteres gestrichen H^3 21. 22 sonderte — zusammen.] die läßlichsten sondernd in die Pappen zusammenstellen H^2 daraus wie jetzt H^3 187, 1. 2 Verdeutlichung über Verständigung H^2 5. 6 nöthigte — halten. für mußte ich bald innehalten. H^2 10—16 Hierauf — einzuzeichnen.] So war mir denn auch das Glück Ihro Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Alexander und höchsten Verwandten bey mir zu sehen und wenige Zeilen in ihr Stammbuch schreiben zu dürfen. H^2 Auf eingeklebtem Zettel wie jetzt H^3 25. 26 neuen — vor, für hervorgesucht worden, ein Manuscript H^2 188, 13—17 ein — hervorgehoben, aR für von welchem freylich ein Drittheil schon geschrieben ist, welches einladen sollte das Übrige nachzubringen. Das Abenteuer von Lilli's Geburtstag ward geschrieben. H^2 19 durch — abgelenkt aR für zerstreut und anderwärts beschäftigt. H^2 26 In der Mitte für Hälfte H^2 189, 1. 2 zugleich üdZ H^2 4 auch über und H^2 6 gelangen nach forderten H^2 13. 14 nach gemacht stand habe. H^2 14 übersetzte commentirend aus übersetzt und commentirt H^2 15. 16 die — übersendet. aus und sendet sie in trefflicher Ausgabe auf das zierlichste gebunden. H^2 19. 20 Meine — Literatur aus Die

Theilnahme an fremder Literatur sowie an der deutschen H^2
24 verbreitete nach bänglich H^2 190, 3 nur aR H^3 10 Mehr=
heit — Gebildeten für gebildete Menschheit H^2 16 auch üdZ H^2
20. 21 hergestellt nach wieder H^2 21 früheren über alten H^2
22 wiederum walten. für wieder hin und her wehen. H^2 28 worin
aus wo H^2 191, 1 behaupten aus wieder herbey zu führen H^3
4 solchen aR für diesen H^2 8 schnellerer nach möglichst H^2
19 und — studirt für ward studirt, besonders H^2 21—23 Blätter —
zugleich aR für Triumphzug besser zu commentiren. Dabey
konnt' es jedoch nicht bleiben und man ward bey diesem An=
laß H^2 192, 3 zum] zu H^2 daraus wie jetzt H^3 4 Staats=
wesen] Verhältnissen H^2 daraus wie jetzt H^3 10. 11 hand=
schriftlichen aR H^2 15. 16 Prosaisten für Schriftsteller H^2
17 biographische Chrestomathie für englische Dichter H^2 19. 20
wie — Übersetzung aus Dörings Übersetzung des Manfred H^2
23—27 sein — anerkennen. für das vorzügliche Talent bemerken,
das Historisches in lebendige Anschauung zu verwandeln im Stande
ist und überhaupt in dieser Dicht= und Schreibart als höchst ge=
wandt zu schätzen ist. H^2 28 Unter] Durch H^2 nach] unter H^2
daraus wie jetzt H^3 Anleitung aR für Einfluß H^2 193, 2
seine üdZ H^2 3 des Anfangs aR für eines Theils H^2
Kamarupa, der wolkengestaldende Gott, wird in dem er-
wähnten Gedicht Kalidasa's als der den Verkehr mit der
fernen Gattin vermittelnde Wolkenbote - Meghaduta — wie
der Titel jenes Gedichts lautet — angerufen. kam nach durch
diesen werthen Mann H^2 4 dieses über genanntes H^2 5 un=
gemein über mächtig H^2 so üdZ H^2 7 bei uns üdZ H^2
9 ausgebildet nach bey uns H^2 9. 10 ein — unter für dieses Werk
von der größten Bedeutung bey H^2 12 ich üdZ H^2 17 in g^1
über bis zu H^2 19 einem solchen aus solchem H^2 22 daher — das
aus er secretirt deshalb dieses H^2 23 in welcher aR für eine H^2
24 es nach worin H^2 194, 4 beurkundet nach zu bewähren
geeignet ist. H^2 14 mannigfaltigste] wundersame H^2 daraus
wie jetzt H^3 27 blieb] war H^2 darüber wie jetzt H^3
195, 5 konnt' aR für durft' H^2 13. 14 denn aus für als H^2
16. 17 aus — Geschmack. aus Sinn und Geschmack, welcher sich
in einer spätern Epoche aus dem Studium vieler Vorgänger H^2
18. 19 einen — nimmt] es unternimmt, H^2 daraus wie jetzt H^3
196, 2 für nach die H^2 nach Nutzen noch gewesen. H^2

12 Dr. Schwab fehlt H^2 üdZ H^3 16 durch — Trennen aR für indem man sie zu trennen sucht H^2 17 Jedesmal] Jederzeit H^2 26 dem — zugänglich üdZ für zum Gebrauch gefördert H^2 197, 19 werden nach wir H^2 wie aus sowie H^2 21 neuerfundene] neue nacherfundene H^2 daraus wie jetzt H^3 21. 22 mit den aus die H^2 23 vertraut. aR für kennen H^2 24 Jeder — sich aus und wird jeder Kupferstichsammler H^2 28 Vortrefflichkeit nach großer H^2 198, 12 Wie — beschaffen für Was aber auch dabey mochte versäumt worden H^2 13 zwar üdZ 14 aber über und H^2 21 Reinlichkeit aus Reinheit H^2 23 bereits üdZ H^2 24 noch aR H^2 25 Longhi fehlt H^2 üdZ H^3 27 den nach denn auch H^2 28 mag. nach und ihm dazu Glück wünschen H^2 199, 6 daher — an für wozu denn bey H^2 7 Wahl nach ist: H^2 8. 9 Tugenden welche für welche Tugenden H^2 14. 15 man — Bemühung für hiernach hätte ich denn die Bemühung zu rühmen, H^2 17. 18 es — werth für welches in seiner Art als wohlgelungen anzusprechen und wohl werth war, H^2 20 Welt nach und weite H^2 22—24 Eine — machte. für in die Weite durch eine sehr schöne colorirte Aquatintenfolge, die uns dieses wundersame Werk vor Augen brachte, wovon zu wichtiger Zeit soviel die Rede gewesen. H^2 25 Regionen über Welt H^2 26. 27 brasilianischer aus brasilianische H^2 so auch H^3 brasilianische C 27. 28 das — wetteifern. aus auf welcher das Wundersame der Gegenstände mit der künstlerischen Darstellung zu wetteifern schien. H^2 200, 9—11 der — anzuerkennen. aus daß — sei. H^2 14 als] indem unter der Zeile mit Blei H^2 fehlt und dann üdZ wie jetzt H^3 16. 17 wir — copiren, für verschiedenes zu copiren den Auftrag gaben, H^2; in diesem Satze fehlt „wir", welches Fürwort Goethe sonst nicht leicht gleich „ich" auslässt. 21. 22 das — Mitgebrachte aus dasjenige was er — mitgebracht H^2 201, 3 Kunstjüngern über Künstlern H^2 6 dem nach an H^2 11. 12 lehrreich — Anschauung. für bedeutende und lehrreiche Anschauung zu Wege. H^2 18 gewußt. nach wissen. H^2 19. 20 heraufkommend — ausgebildeter aus Heraufkommendes und Ausgebildeteres H^2 22 wie — Cassel aR für da uns doch zuletzt H^2 24—26 welche — achten für in Cassel, welche wir besonderer Aufmerksamkeit und genauer Schätzung werth zu achten

alle H^2 202, 1—6 Rubens — Officin für den jungen Rubens vorstellend, von einer jungen Frau dem alternden Clericus vorgestellt, zu Erinnerung des noch aufbewahrten Zimmers und der Zeit, wo dieser auf seine eigene Weise höchst vorzügliche Mann in dieser Officin als Revisor H^2 10 hatte. Wir aus hatte und wir H^2 13 Familiensitze] Familiengegenden H^2 daraus wie jetzt H^3 14 eingezeichnet vor hatte. H^2 16. 17 und — etwas über sammlende werthe Personen einiges H^2 20—22 vereinigte — Art für versammelte, die Jahre 1810 wo mich zum letzten Mal der Trieb, mich an der Natur H^2 23. 24 sie — haben. für und die für — haben durften. H^2 27 gründlich] gegründet H^2 daraus wie jezt H^3 203, 9. 10 in — Zeichnung aus eine Zeichnung in diesem Fache, die H^2 11 zugesendet über zukam H^2 die aus diejenige H^2 16 aber üdZ H^2 eher über früher H^2 17—20 und — möchte. aus indem der angesponnene Faden der Reflexionen mit augenblicklichem Interesse zerriß, dessen ebenso eifriges Anknüpfen manchen Zufälligkeiten unterworfen ist. H^2 21—25 Hatte — sehen. aus Alte Baudenkmale im österreichischen Kaiserthum ließen nunmehr willkührliche, obgleich hergebrachte und zeitgemäße Kunst sehen, jedoch wenig erfreulich. H^2 27 einst über erst H^2 204, 19 mitgetheilt üdZ H^2 19. 20 aller — aufgenommen aR für überall gebilligt. H^2 24 mannichfaltig über überall H^2 205, 3 sie — gehalten. aR für glücklich geschätzt. H^2 6. 7 zuerst — versammelter für wenig versammelte H^2 12 wirkten — Genuß aR für gaben manchen Genuß H^2 24 Streicherischer] Schreiberischer C 206, 3 preisende] preisender H^2 daraus wie jetzt H^3 4 der über und H^2 letztres fehlerhaft wieder aufgenommen H^3C 11. 12 Absicht — Heften für Willens in meinen Heften davon Gebrauch H^2; in vor Willens ist anscheinend Fehler des Nachschreibenden. 20 indem über da H^2 25 von wo aus und wo H^2 26. 27 in — Analogien aR für gewisser Analogien sich in diesem Falle H^2 207, 9 erwachten wieder. für wachten wieder auf. H^2 14 wie nach kümmerlich H^2 14. 15 kümmerlich aR H^2 20 dem — was aR für wie H^2 21 zeigte nach er H^2 26 habe. nach hatte. H^2 208, 1 erstes — Stück. aus erste und zweyte Stücke. H^2 8 mir ward aR für ich hatte H^2 10 erneuern ist Fehler im Druck; schon H^2 ist aus erneuern das r gestrichen, und steht auch so H^3C 13 eifrig aR für

gerne H^2 209, 1. 2 lenkte — meiner aR für suchte ich meine H^2 6 an nach aufmerksam zu machen, H^2 16. 17 im Großherzogthum aus des Großherzogthums H^2 21. 22 damit — Beobachtungen für daß es ja an gewissen Beobachtungen nicht H^2 210, 5 tropischen Vegetation aR für Pflanzenwelt H^2 6 Pflanzen mit Blei üdZ H^2 11. 12 über — Natur aR mit Blei H^2 13 an üdZ; dagegen 14 an gestrichen nach zeigen H^2 21. 22 und — vorzubereiten. über wobey ich mich, den übrig gebliebenen Vorrath betrachtend, zu einem folgenden Hefte gar wohl vorbereiten konnte. H^2

1822.

210, 24 Zur] zu H^3 26 entstand] entstanden H^2 H^3 211, 1 Mollers Deutsche aus Die Mollerischen Deutschen H^2 2 lagen uns vor aus vor uns lag H^2 3 auch aR mit Blei H^2 4 nach Domwerks folgt noch höchst willkommen. H^2 6 lag bei aR für war beygelegt. H^2 bestätigte sich aR mit Blei H^2 7 in — Sache aR für hierin H^2 11 nun g üdZ H^3 13. 14 wollte — sein. fehlt H^2 Nach dem hier mit sein. schliessenden Absatz ist der übrige Raum der Seite leer, scheint aber überklebt gewesen zu sein. H^3 20 durch — des aR für von H^2 21 Er nach verehrt. H^2 23 hatte üdZ H^2 23. 24 anzuschaffen Gelegenheit. aR für angeschafft. H^2 27. 28 überraschte — durch aR für verehrte mir H^2 212, 9 vor Zeichnungen ist Die zwar gestrichen, aber dann unterpunctirt H^2 11. 12 synoptisch über vielfältige H^2 symbolisch H^3 C 14 sich — stellten für man parallel stellen konnte H^2 15—17 das — veränderten aR für die Veränderungen immer veränderter H^2 23 solche] selbige H^2 25 Grundlage — Naturforscher. für Fundament, künftigen Naturforschern zum Vortheil. H^2 213, 1—4 für — lassen. für nach Naturkunde aufmerkenden Herrn Rath Grüner beschäftigt eine uralte colossale Eiche, die quer über das Flußbett im Tiefen gelegen hatte, hervorzuziehen. H^2 7—11 der — mitzutheilen. aR mit Blei H^2 13 wie — Kammerberg für so auch der Kammerberg H^2 14 wieder g üdZ H^3 besucht üdZ H^2 16 Herr fehlt H^2 g^1 aR H^3 20 aus — erkauft für von den Bruckmannischen Erben angeschafft H^2 22. 23 für — Zeit für seiner Zeit nach H^2 26 Zahl aus Anzahl H^2 Demantkrystallen

aR für krystallisirten Diamanten H^2 28 jetzt aR für nun H^2 214, 4—9 beweisen — verleihen. aR für neuen Aufschluß gaben verknüpft mit denen Druckschriften, welche gedachter Reisende schon früher herausgegeben hatte und die letzten fernerhin bearbeitete. H^2 13—19 Phänomen. — wiederholt aR für und sich wiederherstellendes Phänomen, drey-viermal durch den Waldhammer gezeichnete Buchenstamm immer wieder hergestellt und überwachsen. [*sic*] H^2 13. 14 war es fehlt H^2 *g* aR H^3 18 sich nach und H^2 ersteres gestrichen H^3 28 Für das Allgemeine für Ins Allgemeine wirkend H^2 215, 1. 2 von — Ritgen aR H^2 4 verhalte. — ward für verhalte, ward ihrem Werthe nach H^2 5 die — Darstellung *g* üdZ H^3 10 sehr aR für höchlich H^2 12 sich's aR für es H^2 16. 17 durchgedacht aR für betrachtet H^2 17 mit ihm aR für hiermit H^2 19 Herrn *g* aR H^3 27 ich mit Blei üdZ H^3 28 wo über da H^2 216, 1. 2 manches Bedeutende aus bedeutende Gegenstände H^2 5 bezeichnenden] bezeichnender H^2 H^3 11. 12 Herr von Henning g^1 aR für Er H^2 14 wünschenswerthe] wünschenswerthen *C* 18 blieb] bliebe H^2 H^3 20 zu denen über worüber H^2 23 in — Linsen, aus mit Linsen verbunden, H^2 24 angewendet über vorgetragen H^2 25 er — an über aus Aufregung gab er mir vielleicht Anregung? H^2 217, 3 einen üdZ H^2 10 Licht üdZ H^2 11 sehen zu lassen üdZ H^2 hatte aR für fand H^2 19 geahnte] geahndete H^2 H^3 22 dessen] die H^2 daraus wie jetzt H^3 26 möglichst restaurirt für und zu möglichster Erhaltung restaurirt und möglichst H^2 218, 5 als — war für und ich war bemüht H^2 7 gewährte über gab uns H^2 13 wünschte aR für trachtete H^2 26. 27 und darüber für sowie deshalb H^2 27. 28 fand sich für gab es H^2 219, 13 zwar g^1 üdZ H^3 14 doch] und H^2 letzteres gestrichen und darüber wie jetzt H^3 18. 19 meine — ungedruckten] sämmtliche Werke und ungedruckte H^2 daraus g^1 wie jetzt H^3 21 vor über weit H^2 220, 2 denn — zuerst für es denn zuerst seinen H^2 3. 4 Steindrücke — fort aR für Münchner Steindrücke wurden fortgesetzt H^2 7. 8 St. Georg — Schönheit; für mit St. Georg, dem Drachen und der ausgesetzten Schönheit vorstellend. H^2 mit fehlt H^3 11 vollendete aR für malte H^2 14 schätzen aR für kennen H^2

Für die Jahre nach 1822 liegen zwar ausgearbeitete Annalen nicht vor, für 1823 und 1824 jedoch die gewöhnlichen Vorarbeiten an Übersichten, für 1823 auch die Rubriken. Es sind folgende:

1823.

Übersicht.

Personalien Glencks pp. Im Februar fängt Glenck in Stotternheim zu bohren an. Geschichte. Befund 257. altes. Tages- u. Jahresbücher bearb. Jen. Bibl. K. u. A. IV. 1. kommt an. Neues eingeleitet. Phaëton. Kyklops. Hermann. Esch-
5 wege Diamt. Soret [illegible] Gestein um Berlin. Künstliche Edelsteine. Meteorologie. Die Verlobung Tieck. Dritter Marienbader Aufenthalt. *Serenissimus* daselbst. Auch Rehbein. Aethischer*) und poetischer Gewinn. Meteorologie. Pseudo-Vulkane. Wolfsberg. Albernreuth. Eger. Rath Grüners mineralogische
10 Passion. Kunst u. Alterth. Szymanowska. Minist. v. Humboldt. Zelter. Brand von Hof.

---

*) Ästhetischer oder Ethischer? Für jenes spricht das Ä, welchenfalls das sthe als aus Versehen weggelassen zu denken ist — für letzteres das Dastehende, welchenfalls das η in ἠθικόν in früher üblicher Weise als durch ä wiedergegeben zu denken ist. Für Deutung auf Ethisches spricht auch eine ähnliche Gegenüberstellung im Tagebuch am 4. December 1812: *Aesthetica et Moralia.*

Rubriken zu 1823.

Poesie.	Bildende Kunst.	Personen.	Theilnahme.	Naturwissenschaft.	Prosa, Eigene.
Phaëton.	Münchner lithographirte Bilder numerirt.	Hr. Soret Salinen-Inspector.	Adelchi.	Kefersteins Deutschland.	Die Lebenschronik 1806. 1807.
Zahme Xenien III.	Münzen aufgehobenen Münzrechts.	Erbgroßherzog von Oldenburg.	Vossens Shakespeare.	Wegen Salzstöcken und Quellen.	K. u. A. VI, 2.
Neugriechischer Charon.	Tischbeinisches zu ordnen fortgefahren.	v. Rennenkampf.	v. Schweinichen durch Büsching.	v. Hofs Erdoberfläche.	Gegenständliches Denken und Dichten.
Paria.	Mantegna zweyte Abtheilung.	Theater-Secr. Teichmann.	Hermann über die Tetralogien.	Gestein um Berlin.	
	Tempel zu Puzzuol.		Des Euripides Cyklops.	Besorgung meines Sohns in Jena.	
	Lalla Rugk.		Verlobung v. Tiek.	Die Großherzogl. Diamanten der Ordnung näher gebracht.	
	Herkules Veronese in Carneol.		Memoirs d. Mad. Campan.	Meteorologie für Jena.	
	Restaurirtes Gemälde von Berlin.		v. Webers Memoiren, die ersten Jahre der Revolution betr.	Voigts System der Natur und ihre Geschichte.	
	Von deutscher Baukunst.		Fürnstein, der Naturdichter.	Sendung v. Carus.	
	Ruhlische Zeichnungen.		Sardanapal und Werner, zwey Trauerspiele von Byron.	Meteorologie.	
				Die krystallisirten Diamanten sind geordnet.	
				v. Humboldt über die Vulkane, Vorlesung.	
				Neueste Hefte.	

1824.

Übersicht.

Stotternh. 510. Bish. Gest. Chronik von 1802. Museum im Jägerhause. Thaers Fest. Serbische Lieder. Werthers neue Ausgabe. Schillerische Briefe. Boisserée Dom und Lithographie. Externsteine. Alonzo. Lord Byron stirbt. Geh.
5 R. Wolf. Meyer Kunstgeschichte. *Aubert de Vitry* er schreibt im May.

Biographische Einzelnheiten.

Aus meinem Leben.

Fragmentarisches.

Jugend-Epoche.

Handschrift zwei Blätter in Quart, ist mit kleiner Schrift geschrieben. Erster Druck in *Q*: Quartausgabe von Goethes Werken, II. Band, 2. Abtheilung (1839) S 652 f.

224, 21 eine Magnetnadel nach ein Leitfaden *H* 226, 4 wenigstens g^1 üdZ *H* Der Aufsatz hat in *H* keinen Schluss; am Ende des zweiten Blattes folgt nach machen, noch: wobey mir mein ehmals schon geliebter *H*

Leipziger Theater.

Handschrift ist in Quart in kleiner flüchtiger Schrift ohne Überschrift. Auf Umschlag steht die Überschrift mit der Jahreszahl 1768. Das Jahr trifft nicht ganz zu; es müsste 1765—1768 lauten. Der Aufsatz ist zuerst gedruckt in der Quartausgabe a.a.O. S 644 f.

226, 21. 22 solche Stücke über sie *H* 227, 5 Brückner] Brinkner *C* 7 Steinbrecher] Steinberger *C* 8 Stark] Starke richtig *C* 228, 4 Schmehling] Smäling *H*

Lavater.

Handschrift von Goethe auf Folio geschrieben, genau wie im Druck; dieser zuerst Quartausgabe a.a.O. S 651.

Lenz.

Handschrift in Folio von derselben niedlichen ausgeschriebenen Hand wie die Handschrift „Leipziger Theater". Erster Druck Quartausgabe a.a.O. S 645.

229, 24 bringen. In aus bringen, in *H* 25 war — Art fehlt *H* 230, 3. 4 übte — dergestalt] sich doch immer dergestalt übte, *H*

Aus meinem Leben.

Fragmentarisches.

Spätere Zeit.

Die Handschrift für die beiden ersten Abschnitte 231, 10 bis 232, 5 Ich — Vernunft. ist ein Octavblatt eigenhändig von Goethe geschrieben. Erster Druck in der Quartausgabe a.a.O. S 653.

231, 10 präsumtuöseren] präsumtuoseren *H* Nach dem Schlusse steht noch der angefangene Satz: Ich hätte oft gern die *H* Das Folgende ist auf einem Folioblatt und einem Foliobogen von Schreiberhand geschrieben.

Das Louisenfest.

Hiervon liegen zwei vollständige Handschriften vor; die erste H^1: in Folio von Johns Hand quer geschrieben mit der Überschrift auf dem Umschlagbogen: *Louisenfest im Park zu Weimar, (circa 1780)* — und eine Reinschrift H^2: in Quart, auf dem Umschlag überschrieben Das Louisenfest — Gefeyert Weimar am 25. August 1777. — Ausserdem ist noch der Entwurf in Folio vorhanden, der zum Theil nur den Gegenstand andeutet, zum Theil aber schon die Ausführung enthält. Erster Druck Quartausgabe a.a.O. S 647 ff.

233, 12 9. Juli 1778] 25. August 1778 *C* 15 damals den *g* aus den damaligen H^1 23. 24 und wie] eben so daß H^1 und

wie üdZ H^2 234, 7 und nach konnte, H^1 8 als nach ein H^1 9 nach Local Punct H^1 schätzen — daselbst *g* aR H^1 14 nun *g* üdZ H^1 235, 2 daher über und H^1 9 sodann *g* üdZ H^1 22 des] einiges H^1 236, 4 nachher wirkenden] fortwirkenden H^1 239, 5. 6 Laßt — Plage auf übergeklebtem Zettel für

Laßt ab zu verschwenden die kostbare Jugend

Im Forschen — dem Sinnen nach Streben der Tugend. H^1 30 O — Stern! *g* über Wir wünschen vergnügten Spaziergang im Stern. H^1 240, 26 (zum P. Decorator;) *g* H^1 242, 6 kräftigen *g* aR für trefflichen H^1 12 Das — künstlerisch über Die Scene war H^1 15 der Zustand über das Ganze H^1 17. 18 mochte — Bequemlichkeit *g* aR für dessen Bequemlichkeit einigermaßen gefordert wurde, indem H^1 17 mochte über beliebte H^1 18 übernachten nach zu H^1 20 thürmchen über zimmerchen H^1 20. 21 Ferner — verdient *g* üdZ für Und so verdient denn auch H^1

Besuch von Iffland.

Handschrift Folio, von Johns Hand, ohne Überschrift; erster Druck Quartausgabe a.a.O. S 649.

243, 7 etwas über *g* üdZ *H* 10. 11 zuvorkommender Miene. für zuvorkommend zu seyn. *H* 14 beliebte — anlöge aus und Jahre sich anlügen wollte *H* 21. 22 konnten — darauf aus konnte es ihm doch nur schmeichelhaft seyn und *H*

Herzogliches Hoftheater 1792.

Dieser Aufsatz, von dem keine Handschrift vorliegt, ist allerdings nicht urkundlich als von Goethe verfasst verbürgt, allein Inhalt und Fassung lassen keinen Zweifel darüber zu. Er stand im Taschenbuch für die Schaubühne auf das Jahr 1793. S 199 ff.

Erste Bekanntschaft mit Schiller.

Dieser Aufsatz ist zuerst gedruckt im 1. Heft „Zur Morphologie“ (1817) S 90—96 als Schluss der Abhandlung

„Metamorphose der Pflanzen“ und trägt da die Überschrift Glückliches Ereigniß E^1. Ein gleichzeitiger Druck im „Morgenblatt“ Nr. 216 und 217, E^2, hat dieselbe Quelle. Eine offenbar vom ersten Druck genommene Abschrift in Folio ohne Bruch hat Goethe für den neueren Aufsatz vorgelegen.

Der erste Druck des Aufsatzes, wie er jetzt in die Biographische Einzelnheiten eingereiht ist, findet sich in der Quartausgabe a.a.O. S 537 f. den Annalen im Jahr 1794 eingefügt. In E^1 lautete der Anfang:

Genoß ich die schönsten Augenblicke meines Lebens zu gleicher Zeit, als ich der Metamorphose der Pflanzen nachforschte, als mir die Stufenfolge derselben klar geworden, begeistete [begeisterte E^2] mir den Aufenthalt von Neapel und Sicilien, gewann ich diese Art das Pflanzenreich zu betrachten immer mehr und mehr 5 lieb, übte ich mich unausgesetzt daran auf Wegen und Stegen: so mußten mir diese vergnüglichen Bemühungen dadurch unschätzbar werden, indem sie Anlaß gaben zu einem der höchsten Verhältnisse, die mir das Glück in spätern Jahren bereitete. Die nähere Verbindung mit Schiller bin ich diesen erfreulichen Erscheinungen 10 schuldig, sie beseitigten die Mißverhältnisse, welche mich lange Zeit von ihm entfernt hielten.

Dieser Absatz ist in der Handschrift gestrichen und auf einem Quartblatt durch den jetzigen ersten Absatz von Goethe eigenhändig ersetzt und dazu bemerkt:

(Annalen I (Band 31.) Seite 42
statt der gestrichenen Stelle.)

Der Seitenverweis bezieht sich auf C^1; ihm entspricht C S 41.

Daraus geht hervor, dass Goethe den, bei der Ausgabe des „Versuchs, die Metamorphose der Pflanzen zu erklären“ von 1830 weggelassenen Aufsatz Glückliches Ereigniß nachträglich in die Tag- und Jahreshefte einzuschalten beabsichtigte, was aber erst in der zweibändigen Quartausgabe II. Band 2. Abtheilung (1837) S 537 geschah, wobei 35, 41, 19—27 In — benutzen gestrichen wurden.

Die Abweichungen von den Unterlagen sind: 247, 9 während der] währender E^1E^2 248, 3 von fehlt E^1E^2 üdZ H

11 schienen] schien *C* 12 falls über zeitig *H* 249, 7 auf über ein *H* nach 252, 12 hat. folgt E^1E^2 :

Nach diesem glücklichen Beginnen entwickelten sich, in Verfolg eines zehnjährigen Umgangs, die philosophischen Anlagen, inwiefern sie meine Natur enthielt, nach und nach; davon denke möglichst Rechenschaft zu geben, wenn schon die obwaltenden
5 Schwierigkeiten jedem Kenner sogleich ins Auge fallen müssen. Denn diejenigen, welche, von einem höheren Standpunkte, die behagliche Sicherheit des Menschenverstandes überschauen, des, einem gesunden Menschen angebornen Verstandes, der weder an den Gegenständen und ihrem Bezug, noch an dem eigenen Befugniß
10 sie zu erkennen, zu begreifen, zu beurtheilen, zu schätzen, zu benutzen zweifelt, solche Männer werden gewiß gerne gestehen, daß ein fast Unmögliches unternommen werde, wenn man die Übergänge in einen geläuterten, freieren, selbstbewußten Zustand, deren es Tausend und aber Tausend geben muß, zu schildern unternimmt.
15 Von Bildungsstufen kann die Rede nicht sein, wohl aber von Irr- Schleif- und Schleichwegen, und sodann von unbeabsichtigtem Sprung und belebtem Aufsprung [Aufschwung?] zu einer höhern Cultur.

Und wer kann denn zuletzt sagen, daß er wissenschaftlich in
20 der höchsten Region des Bewußtseins immer wandele, wo man das Äußere mit größter Bedächtigkeit, mit so scharfer als ruhiger Aufmerksamkeit betrachtet, wo man zugleich sein eigenes Innere, mit kluger Umsicht, mit bescheidener Vorsicht, walten läßt, in geduldiger Hoffnung eines wahrhaft reinen, harmonischen An-
25 schauens. Trübt uns nicht die Welt, trüben wir uns nicht selbst solche Momente? Fromme Wünsche jedoch dürfen wir hegen, liebevolles Annähern an das Unerreichbare zu versuchen, ist nicht untersagt.

Was uns bei unsern Darstellungen zunächst gelingt, empfehlen
30 wir längst verehrten Freunden, und zugleich der deutschen nach dem Guten und Rechten hinstrebenden Jugend.

Möchten wir aus ihnen frische Theilnehmer und künftige Beförderer heranlocken und erwerben.

Diese Absätze Nach — erwerben hat Goethe gestrichen und den Schluss 252, 13—17 Für — Zeugniß. eigenhändig hinzugefügt.

Ferneres in Bezug auf mein Verhältniß zu Schiller.

Die Handschrift von John auf zwei gebrochnen Folioblättern; erster Druck Quartausgabe a.a.O. S 650. Überschrift g^1 aR *H*

252, 22 allmählig aR für nach und nach *H* 25—253, 1 durchkommend] durchkommt, *H* 253, 3 anschließt über vereinigt *H* 4 mit vor unsern üdZ *H* 7 ergänzen nach suppliren *H* 12 besaß über hatte *H* 15 hingegen — Filiation für mit der Filiation der Erscheinungen wußt' ich *H* Am Schlusse dieses ersten Blattes aR W. d. 22. Aug. 1825. 19 zu über außer *H*

Herder.

Der erste unter dieser Überschrift stehende Aufsatz 254, 2—11 Herder — hatte. war zuerst in der Quartausgabe von Goethes Werken 2. Band, 2. Abtheilung S 541 gedruckt, den Annalen von 1795 einverleibt (nach 1, 59, 26 drohte). Dieser nachträgliche Einschub in die Annalen ist der einzige, der im 20. Bande der Nachgelassenen Werke nicht aufgenommen ist. Handschrift ist nicht vorhanden. Für den zweiten Aufsatz 254, 13 — 256, 17 Ein — gesehen. liegen dagegen zwei Handschriften vor: H^1 und eine Reinschrift H^2, überschrieben Verhältniß zu Herder. Daraus zu bemerken:

255, 14 sich g^1 aR H^1 15 wie — hörte, g^1 aR H^1 auf nach sich H^1 256, 5 einsichtig] einseitig *C* 7 mir] dem Freunde H^1 darüber wie jetzt H^2

Der widerwärtige Trumpf, mit dem Herder sein Lob der natürlichen Tochter schloss, ist zuerst veröffentlicht in „Goethes Gespräche“ IX, 280.

Lord Bristol, Bischof von Derry.

Handschrift Folio. In der Überschrift Derby wie auch *C*. Erster Druck Quartausgabe a.a.O. S 544 als Fussnote bei Nennung des Lord Bristol.

Aufenthalt in Pyrmont 1801.

H^1: Folio halbgebrochener Bogen und ein Folioblatt auf blauem Papier. H^2: breit über die ganze Folio-Seite geschriebene Abschrift. Auf dem Umschlagbogen zu diesen Handschriften g Überschrift wie im Druck und sodann: Zu dem Jahre 1801, bey der Erwähnung von Pyrmont, ist zu bemerken, daß ich daselbst eine sehr weitschichtige Arbeit concipirte.

Im Jahre 1582 begab sich pp.

Erster Druck Quartausgabe a.a.O. S 551 f. den Annalen im Jahre 1801 eingefügt.

258, 3 Hierbei — bemerken] Zu dem Jahr 1801 ist zu bemerken bey der Erwähnung von Pyrmont, H^1H^2 25. 26 bereits — Wege aR H^1 259, 2 Lügde] Luden H^1H^2C 7 sowie für und H^1 12 Verwandte für Die bekannten H^1 Hörfehler? 13 Charaktere nach die H^1 14. 15 unsichtbare über sichere H^1 18 Spieler g aR H^1 20 wunderbares] wunderliches über gutes H^1 wie jetzt H^2 21 und zugleich üdZ H^2 24. 25 dadurch — wurde. üdZ für einen gedrängten Wohnort bereitete. H^1 260, 6 edeln] edlen H^1H^2 261, 17. 18 an — worden. für nun mehr zu reden ist. H^1

Zum Jahre 1804, Frau von Stael.

Hiervon zwei Handschriften. H^1 ist von Johns Hand auf gebrochenem Foliobogen, worin der Anfang fehlt und eine andere Anordnung des Textes sich findet, wenig vom Drucke abweichend, dagegen H^2 von Schreiberhand auf Foliobogen breit geschrieben, so dass eine H^{2a} zwischen H^1 und H^2 vorauszusetzen ist. Von dieser liegt nur das Stück 262, 14 — 264, 19 Mit — konnte. vor, geschrieben auf einem Foliobogen gröbsten Papiers mit schmalem Bruch am Rande. Der erste Druck war in der Quartausgabe a.a.O. S 565 f. den Annalen im Anfang des Jahres 1804 einverleibt.

In H^1 fehlt der Anfang; das darin enthaltene Stück der in den Annalen 35, 171, 25 — 173, 21 abgedruckten Erzählung des Gesprächs mit Frau von Stael über Moreau's Verhaftung lautet dort:

.... in mich selbst und ich vermochte nicht ihren übrigen zudringlichen Anfragen die gehörige Theilnahme zu beweisen. Sie machte mir dagegen empfindliche Vorwürfe und schien mich über mein Betragen zurechtweisen zu wollen; ich aber verstand keinen Spaß und erwiederte ihr mit einer großen Diatribe über die 5 Wichtigkeit und Bedenklichkeit des Falles, zeigte ihr, wie man im allgemeinsten weltbürgerlichen Sinne an diesem Ereignisse Theil zu nehmen habe und schalt sie tüchtig aus, daß sie als Französin mir einen solchen Fall, als wäre es eine gewöhnliche Societäts-Neuigkeit zu Anfang unseres Zusammenseyns überbracht 10 habe. Da sie nun aber selbst auf Moreau's Seite stand, so gefiel ihr meine Lebhaftigkeit um desto mehr und die Unterhaltung schloß sich aufs freundlichste.

261, 16. 17 wie — Reizendes aus etwas reizendes in geistigem und körperlichen Sinne H^1 18 auch üdZ H^1 19 nicht unempfindlich aR für gerührt H^1 21 einst über einmal H^1 24 hat aR für wenn H^1 26 so nach hat, H^1 262, 2 ehemals über sonst H^1 2. 3 ungeschützt aus ungewiß, was wohl nur Hörfehler H^1 4. 5 Auch — erwerben.] In größeren geselligen Kreisen suchte sie auch wohl durch ihr recitirendes Talent zu unterhalten und Ehre einzulegen. H^2 dies aR für Und so enthielt sie sich nicht, auch in andern Exhibitionen hervorzutreten. H^1 6 hatte aR für brachte H^1 7. 8 einen — klar üdZ und aR für die vorauszusehende Wirkung hervor H^1 14—263, 8 Mit — dürfte.] Mit Benjamin Constant hatte ich auch nur angenehme bedeutende Momente. Er war überall zu Hause und ich konnte ihm wohl nach meiner Art manches genießbare Gute erwiedern, aber immer blieb es zuletzt bey den Hauptpuncten bey eigenen, nicht ganz genugthuenden Sprachwendungen; ich mußte zufrieden sein, wenn jener mein deutsches Angeeignete nur einigermaßen angenähert übersetzte. H^1 14. 15 Mit — Stunden. über Ebenso hätten wir dankbar der Gegenwart des Herrn Benjamin Constant zu gedenken. H^{2a} 263, 9. 10 Abendlich — mir fehlt H^1 9 verweilte] war H^{2a} daraus wie jetzt H^2 nach Frau von Stael 9. 10 stand H^{2a} unverständlich Herr von Constant 10—14 späterhin — war aR für mit unserm gnädigsten Herrn Johannes von Müller zusammengetreten H^{2a} Es ist nicht zu ermitteln, wie es kommt, dass diese Stelle in jetziger Fassung schon in der sonst offenbar früheren H^1

steht. 14—264, 19 Freilich — konnte. fehlt H^1, wo unmittelbar nach war folgt 264, 20 Wie u. s. w. 264, 20 übrigens war für gewesen sey H^1 den fremden über diesen H^2 21. 22 davon — Stael aus füge nur folgendes hinzu. Sie H^1 27 daß üdZ für habe H^1 265, 3. 4 nun — hatte aR für ihr darauf scherzhaft ablehnend antwortete, H^1

Letzte Kunstausstellung 1805.

H: Folio von John geschrieben. Erster Druck Quartausgabe a.a.O. S 650.

265, 22—266, 4 Polygnot's — hatte. stand in *H* zuerst nach dem jetzt zunächst folgenden Absatz Wenn — gerichtet. und sollte dann mit den Worten eingeführt werden g^1: Ein damals geschriebenes Blat mag hier Platz finden. 266, 3 mit andern aR für gleichfalls *H* 4 nach hatte. folgte noch: Alles dieses aber geschieht leider unter Kriegsandeutung und Bedrohung. *H* 5 die — Ausstellungen g^1 aR für diese Anstalt *H*

Jacobi.

Von dem ersten Theile dieses Doppelaufsatzes ist die Folio-Handschrift *H* von John vorhanden; der Eingang deutet auf Vorausgegangenes, wovon aber die Handschrift keine Spur zeigt. Erster Druck Quartausgabe a.a.O. S 651.

267, 23 Wir aus Auch wir *H* 25 hatte nach hatten, *H* in über vor *H* 268, 5 erschien über zeigte sich *H* 11 gestanden aus stand *H* 17 allgemeinsten aus allgemeinen *H*

Vom zweiten Theile des Aufsatzes liegen zwei Handschriften vor: ein Quartblatt H^1, das bestimmt gewesen, einen Theil von Dichtung und Wahrheit zu bilden; denn vor Beginn des Aufsatztheiles steht die Stelle 28, 293, 1—6 Und — offenbarte. und am Schlusse folgt noch die Stelle 28, 293, 7—11 Was — ich beide durchstrichen. Die andere Handschrift ist Abschrift auf einem Folioblatt ohne Bruch H^{1a}

269, 14. 15 begrüßten] begrüßen H^1 daraus wie jetzt H^{1a}

Unterredung mit Napoleon.

H^1: von John auf Foliobogen. Eine Beilage Riemers besagt: „Nachstehende Relation höchst merkwürdiger Tage war bestimmt in des Dichters biographischen Annalen und zwar in dem Abschnitt des Jahres 1808 ihre Stelle einzunehmen. Da jedoch das Erzählte nur in Andeutungen bestand, die Wichtigkeit des Gegenstandes aber einige weitere Ausführung wünschenswerth machte, so legte der Autor bei dem beeilten Abdruck jener Lebensbekenntnisse diese angefangene Arbeit zurück in Hoffnung, dass sich ihm später eine hinreichende Musse darbieten würde, um eine besondere Darstellung so bedeutender Tage mit Glück zu unternehmen. Diese Hoffnung ist nun leider nicht in Erfüllung gegangen." u. s. w.

H^2: auch in Folio, ist eine offenbar nach Goethes Tode gefertigte Handschrift, da Riemers obige Auslassung vorausgeht. Erster Druck in der Quartausgabe a.a.O. S 595 f., wo sie dem Jahr 1808 der Annalen als besondere „Skizze" angehängt ist.

270, 5 Abends Andromache steht nur mit Blei aR H^1 im — *français* fehlt H^1H^2 6 dem Herzog] demselben H^2; die Änderung war bedingt durch den Einschub. 11 beim — Napoleon fehlt H^1H^2 14 altbekannte] allbekannte H^1H^2C 20. 21 bei — Weimar fehlt H^1H^2 25 Ich — Champagny] Speiste bey Champagny H^1H^2 26. 27 französischer — Dresden. fehlt H^1H^2 271, 11 Ich — gerufen] Ich werde hereingerufen H^1H^2 272, 7 auch] überhaupt H^1H^2 15 kein gutes aR für ein schlechtes H^1 19 sodann über darauf H^1 273, 15. 16 mit Mißbilligung. aus und mißbilligte sie. H^1 17 jetzt üdZ H^1 22 welchem über dem H^1 274, 12 fehlten fehlt C 18 Kinder habe? g^1 aR 26 muß ich überhaupt aus habe ich überhaupt zu H^1 275, 9 mit nahm endet H^1 23 von Göttingen fehlt H^2 24 sprechen — ein fehlt H^2 276, 2—4 Ich — zusammen] Orden der Ehrenlegion. Talma und Frau und Secretair *de Lorgne* H^2

Ein H^1 vorausgehender kurzer Entwurf, auch von Johns Hand enthält aR mit Blei, mit Bezug auf die Darstellung von Caesars Tod, die Anmerkung: Gelegenheit zur Aufforderung einen Brutus zu schreiben.

Bedeutung des Individuellen.

H: auf blauem Papier, in Folio, von kleiner, flüchtiger Schrift; ohne Abweichung vom Druck, aber ohne Überschrift. Erster Druck in der Quartausgabe a.a.O. S 644.

Zum Jahre 1815.

Ausser der, im Äusseren H^2 der Annalen gleichenden Handschrift, H^1, ist noch eine zweite vorhanden, H^2, die mit dem Abdruck übereinstimmt. Erster Druck in der Quartausgabe a.a.O. S 608 f. als Schluss des Jahres 1815 der Annalen.

278, 3—5 Hier — hinzuzufügen.] Und hier ist es wohl am Orte, daß ich über das Theater als über ein Geschäft welches mir so lange Jahre obgelegen, einige ernste und wohlbedachte Worte niedersetze. H^1 8 insofern über wonach H^1 8. 9 gesetzlich über ewig H^1 23. 24 denken läßt aR für abgesondert werden kann H^1 24 wie aR für daß H^1 279, 4 der nach dazu, H^1 6. 7 sich — lassen. aus zu richten sind H^1 11 ob über daß H^1 12. 13 Neigung nach Einsicht und H^1 13 und Erfahrung aR H^1 15 hingegen aR H^2 16 und Nachgiebigkeit g^1 aR H^2 fehlt *C* 20 gesucht — das aus gesucht, hatte zum H^1 26. 27 die — findet aR für die fast unmöglich wird H^1 280, 2. 3 sich abstumpft. aR für erlosch, gleich unmöglich wird Mit abstumpft. schloss der Aufsatz H^2 *g* nachträglich hinzugesetzt 280, 3 fast — wird.

Kotzebue.

H: vier Blätter in Quart. Der Anfang fehlt; der zuerst in der Quartausgabe a.a.O. S 652 gedruckte Aufsatz steht jedoch mit Ausnahme des Nachtrags vollständig darauf und es geht ihm nur Folgendes voraus:

.... sinnlicher Besitz ist, und man recapitulirt sich gern, woher sich unsere höheren Güter schreiben und datiren.

Weil aber jede Richtung ins Unendliche geht, so ist auch auf diesem Wege ein bedeutender Vortheil zu erlangen, wenn wir auf dieselbe Weise gegen Feinde und Widersacher verfahren. Den=

jenigen, der uns widersteht, wünschen wir aus dem Wege zu räumen, den, der uns verletzt und beschädigt, zu vernichten. Dieß geschieht denn auch wohl in weltlichen Dingen und zwar nach Menschenrecht, ja man hat es sogar in geistigen Fällen versuchen wollen, ob man sich gleich davon keinen sonderlichen Erfolg versprechen darf.

280, 13 dawider — Gegenmittel *g* über hingegen kein Mittel *H* 17. 18 und — Menge *g* über denn die ungestüme Menge wirft sich doch zuletzt, wie im Circus, *H* 20 größte — Augenblick *g* über und nach meisten Stimmen gelten, *H* 22 endigt gewaltsam. *g* über Faustkämpfen. *H* 281, 5 meiner — widerstrebten *g* aus sich meiner Wirksamkeit widersetzten *H* 13 hätte] hatte *C* 21 jugendliche fehlt *C* 282, 12 Tadler nach und absprechende *H* 23 Eines — nun ohne Absatz über Ja ich würde dieses Bekenntnisses mich *H* 26 viel *g* üdZ 283, 9 wenn *g* über daß *H*

Voß und Stolberg.

Von diesem Aufsatze befinden sich im Goethe-Archiv vier Handschriften. Bezeichnen wir die H^2 der Annalen gleichende Niederschrift von Johns Hand in Folio als H^1, so wird die davon genommene Abschrift als H^{1b} aufzuführen sein. Neben diesen beiden, des Anfangs entbehrenden Handschriften ist eine vollständige, von Goethe eigenhändig mit Überschrift versehene Handschrift als H^2 und eine danach gefertigte mit H^{2b} anzuführen.

H^1 beginnt mit Mit 284, 17, H^{1a} erst mit Bedenkt 285, 3. Dagegen gehen dem Aufsatz in H^2 die beiden Absätze 35, 119, 18 — 120, 6 Stolbergs — mußte voraus, die aR mit einem Strich versehen sind, neben welchem steht *g* Benutzt für die Annalen. und darunter g^1 am Schluß von 1801. Unter die Lesarten ist auch ein Theil des Aufsatzes zu 120, 6 aufgenommen. 283, 23 wohl nach ja H^2 284, 13 übereilt üdZ H^2 17 jugendlich über früh H^2 18 ein — Fall; über ebenso beschaffen; H^1 18. 19 ersten — Tagen *g* aR für früher Jugend H^1 20 geschieht nach so H^1 21. 22 ist — Dieses aus jetzt und in alle Ewigkeit kann nicht gedacht werden, und wie das H^1 22 viel *g* über noch H^1 28 geben aus heben H^1 285, 4. 5 bei — Bekanntwerden] bei deren Bekanntwerden *g* aR für

Anfangs H^1 ihrem über deren H^{2a} 9—12 deren — isolirten] und denen man ihre hohen Ahnen auf gar mancherley Weise im Hintergrunde sich bewegen sieht, können sich nicht mit dem derben isolirten H^1 wie jetzt H^{1a} 13 Auch — beyderseitige g^1 aR für Ihr Bezug ist H^1 14. 15 bei — ästhetischer] eine vage ästhetische H^1 15—18 versammelt — Zustände! g^1 über vereinigt sie, aber was gilt ein bischen Dichterey gegen Charakter, Lebensweg und Zustand. H^{1a} 19 indessen — Akademie g^1 aus von da H^2 20—22 so — gewesen;] so hätte sich dies in Briefen und Schriften festhalten lassen, g^1 aR H^1 23 verpflichten — Dank g^1 aR H^1 24. 25 in — sich] berühren sich in Geschäften g^1 aR H^1 27—286, 4 Die — geleistet] Hiebey war mir immer die liebenswürdig vermittelnde Einwirkung der Gräfin Agnes höchst bemerkenswerth; dafür g^1 aR wie jetzt, nur statt Zeile 28 eine — perennirend] diese Qual so lange ausgehalten H^1 286, 5 habe g^1 über der ich H^1 7 vor nach hatte H^1 11 harmonischem] glücklichem g^1 üdZ H^1 11—16 Nie — wirksam] sehe ich sie nun in allen Relationen aus der Ferne zwischen Gemahl und Freund die des Engel-Grazioso so sicher, lieblich und wirksam spielen; dafür Rolle g^1 aR ungefähr wie jetzt; die Schrift ist z. Th. unleserlich H^1 24 Die Göttliche g^1 über Sie H^1 25. 26 die — Kreuz g^1 aR H^1 28—287, 2 und — Seite g^1 aR jenseitiges Unrecht. H^1 daraus wie jetzt H^2 287, 2 Stolberg g^1 über Jener H^1 Voß g^1 über Dieser H^1 3—6 hätten — sein. aus hätte die Annäherung beyderseitig möglich gemacht. Daraus g^1 hätten die Sache nicht so weit kommen lassen. Wäre auch eine Vereinigung nicht möglich gewesen, so hätte doch die Trennung leidlicher und läßlicher werden können. H^1H^{1a} daraus wie jetzt H^3 7—15 Beide — Voß] Stolbergen [über Jenen] hatte ich schon lange aufgegeben, Vossen bedauerte [über tadelte] ich nicht; er wollte nun einmal den frühen Eindruck nicht fahren lassen und bedachte nicht, daß der Wanderer, der seinem Freunde, indem er einen Seitenweg betritt, noch die Hand reicht, die er schon für ewig entfernt fühlt. Deshalb verargt er dafür g^1 üdZ und aR in der Richtung der jetzigen Fassung nicht durchgängig lesbar H^1, wie jetzt H^2 18 brachte.] bringt. H^2 19 Wie — andere] Wie von Jacobi's Benehmen, wie H^1 21—23 Das — ereignen] Und doch [soll über wird] man unnatürlich heißen, ja man wird es der Lage gemäß erkennen [über finden], wie das jedesmalige Skandal das sich ganz gewiß er-

eignet, H^1 27—288, 2 Aber — nur] Ein solcher war auch schon auf meinem Lebenswege mir leider bekannt geworden; ich erinnere hier H^1 3 Spinozistischer fehlt $H^1 H^{1a}$ üdZ H^3 Unter H^1 steht: W. d. 9. May 1825.

Entstehung der biographischen Annalen.

Handschrift ist nicht vorhanden, der erste Druck in der Quartausgabe der Werke 2. Band, 2. Abtheilung (1837.) S 654 f.

Dankbare Gegenwart.

Dieser Aufsatz, in der Ausgabe letzter Hand von Goethes Werken nicht enthalten, ist dem 2. Heft des IV. Bandes „Über Kunst und Alterthum“ (1823) S 186—192 entnommen.

Zum feierlichen Andenken der Durchlauchtigsten Fürstin und Frau Anna Amalia,

u. s. w.

Von diesem Aufsatz ist keine Handschrift erhalten und kann daher nur der erste Druck, die zum Verlesen von den Kanzeln des Herzogthums Weimar-Eisenach bestimmte Kundgebung, verglichen werden. Dieselbe hat die einzige Abweichung: 307, 14 geahnet] geahndet

Vorhanden sind nur noch schematische Aufzeichnungen ganz allgemein gehaltenen Inhalts, sowie von Goethes Hand der Entwurf der Grabschrift:

Anna Amalia
zu Sachsen
Gebohrne zu Braunschweig
erhabenes verehrend
Schönes geniesend
Gutes wirkend
Förderte sie alles
was Menschheit
ehrt ziert und bestätigt
Sterblich
1739—1807
unsterblich nun
fortwirkend
fürs
Ewige.

Zu brüderlichem Andenken Wielands 1813.

Für diese Rede liegt keine Handschrift vor. Der erste Druck war: „Wieland's Andenken in der Loge Amalia zu Weimar gefeyert den 18. Februar 1813 von Goethe. Als Manuscript.“ Dieser Druck ist E^1, der Druck im „Morgenblatt“ Nr. 87—92 ist unbefugter Nachdruck, also für den Text unbeachtbar. Dagegen erschien die Rede später rechtmässig in den „Freymaurer-Analecten. II. Heft. II. Abtheilung. Wieland's Todtenfeier in der Loge Amalia zu Weimar am 18. Februar 1813.“ Dieser Druck E^2 liegt. C zu Grunde. Die unbedeutenden Abweichungen ausser Weglassung des kurzen e in Endsilben sind:

314, 3 jedoch] doch E^1 316, 6 Bodmern] Bodmer E^1 7 Gleimen] Gleim E^1 317, 4 Religionsverwandte E^1 319, 17 Grabe] Grab E^1E^2 324, 13 gefördert] gefordert E^2C 330, 16 Einzelheit C 333, 3 Deutscher C 344, 11 falschen] frischen C

Kleine Biographien zur Trauerloge am 15. Juni 1821.

Handschrift eines Abschreibers, Folio, breit mit schmalem Rande. Druck: „Ridel's und der früher heimgegangenen Brüder Kästner, Krumbholz, Slevoigt und Jagemann Todtenfeyer in der Loge Amalia zu Weimar am 15. Juni 1821. Gedruckt als Manuscript für Brüder“ S 3 bis 16 Z 8 (363, 26) besonders. Beiliegt noch ein Blatt von Goethes Hand mit dem Schlussabsatz 363, 16, der hier so beginnt: Ein eigentliches Gericht über den Todten kann ich nicht für löblich halten; Wir leiden u. s. w. bis ans Ende, nur dass die Worte 21—23 nicht — Hinterbliebenen. fehlen; doch sind sie nachträglich darunter geschrieben bis zu gethan. also mangelhaft.

Rede bei Eröffnung des neuen Bergbaues zu Ilmenau.

Den 24. Februar 1784.

Handschrift nicht vorhanden.

Den ersten Druck E^1 bringt ein mit obiger Überschrift versehenes Heft von vier Blättern in Quart; diess kam, während Goethe im Amtsgebäude die Rede hielt, unter den aussen aufgestellten Bergleuten zur Vertheilung. Der zweite Druck, E^2, ist ein Octavheft, bei dessen Herstellung in der Hauptsache der Satz von E^1 benutzt wurde, und nur einige Stellen unzweifelhaft von Goethe selbst geändert sind. — Ein Abdruck im Januarheft 1785 von Boie's „Deutschem Museum" S 3—7 scheint zwar — offenbarer sprachlicher Verbesserungen wegen — auch von Goethe beeinflusst, entbehrt aber doch der Beglaubigung, so dass er hier nicht weiter zu beachten ist.

In Goethe's Werke ward die Rede erst in der Quartausgabe (II. Bd. 2. Abth. S 634 f.) aufgenommen und darnach in den 16. Bd. der Nachgelassenen Werke = 56. Bd. der Werke letzter Hand. Dieser Druck beruht auf E^1 wie auch der unsrige.

367, 2 jährlich fehlt C 5 diesen E^2 C 16 Augenblick] Tag E^2 20 das] was C 368, 2 dieser — endlich] endlich dieser sein Wunsch E^2 6 einigen] einen C 6. 7 Wiederaufnahme] Aufnahme E^2 9 in eine noch] noch in eine E^2 369, 20 den Wassern] dem Wasser C 23 warten] erwarten C 24 geringe] unbedeutende E^2 27 unbedeutende] gleichgültige E^2 370, 1 empfinden] empfindend C 5 man] wir und unsere Nachkommen E^2 6 hinabsteigen E^2 11 vor — und] gegenwärtig E^2 14. 15 Nun — gleich] Und nun lassen Sie unsre Vorsicht und unsern Eifer bei dem Angriffe des Werks dem Muthe gleich sein E^2 24 innerliche] innere E^2C 371, 9 in — legen] uns anvertrauen E^2 12 Sie — Ein] Sie, auch ein E^2 14 aufzunehmenden nach neu E^2 17 ich fehlt E^2 18 die unsrige] dieses Werk E^2 20 dessen] deren E^2 25 zu — Besten] für das gemeine Beste E^2 26 der Bergbau] das Werk E^2 27 lebendigern] lebendigen C 372, 2. 3

er habe viel oder wenig gethan fehlt E^2 3. 4 bin nicht müßig geblieben] habe hierzu mitgewirkt E^2 8. 9 auf — möge fehlt C 9 diese] die C 23 werden möge.] werde. C 24 Wenn — gehen. fehlt C

Bei feierlicher Einweihung und ersten Austheilung des weißen Falkenordens am 30. Januar 1816.

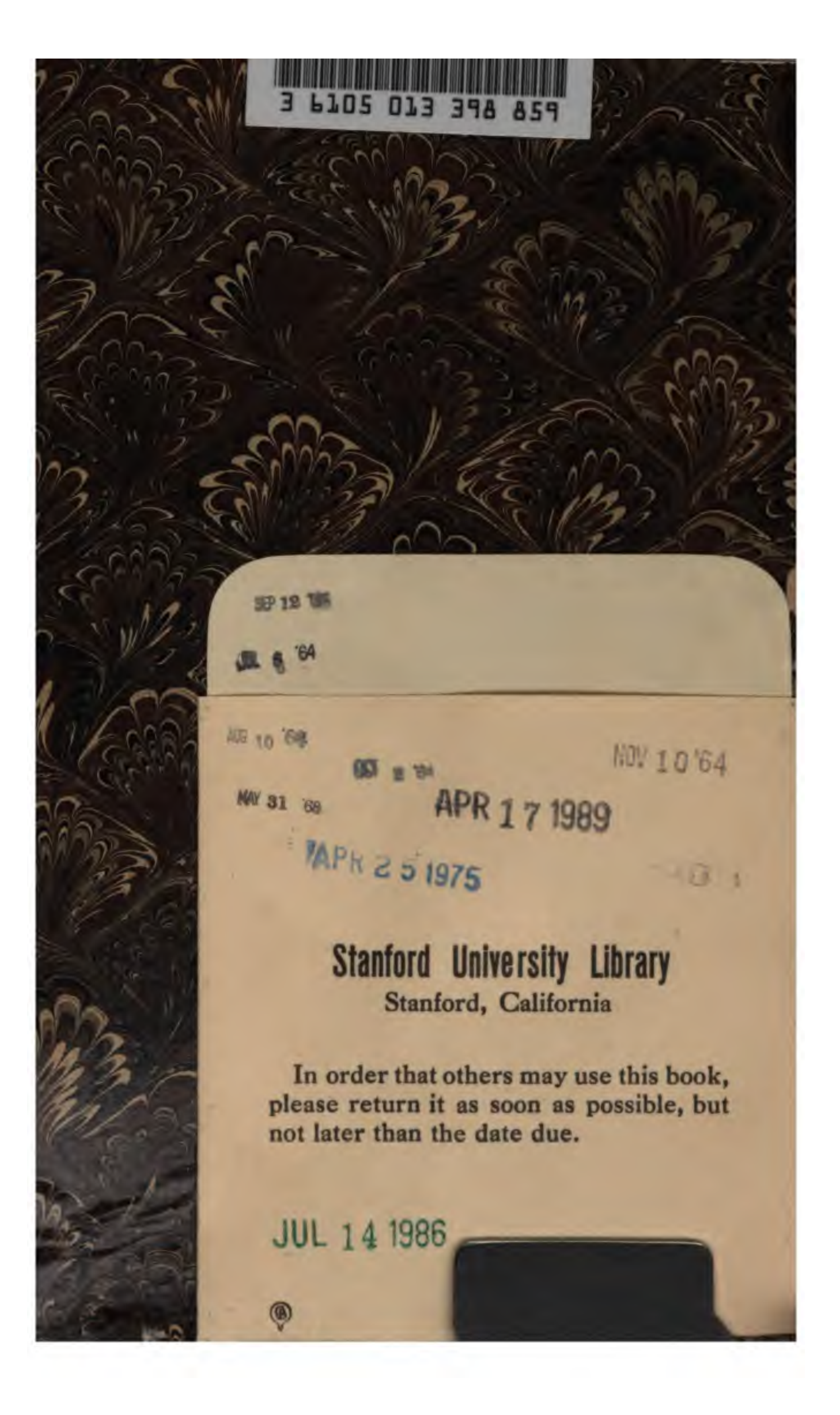
Zuerst gedruckt in: „Goethes Leben von J. W. Schäfer. II. Bd. Bremen 1851.“ S. 323 ff. H^1 in Quart, H^2 Abschrift in Folio, breit geschrieben.

375, 16 Königl. fehlt H^1 376, 21 verzehrte] verzehrt H^1 377, 1 Königl. fehlt H^1

Inhalt der Lesarten.



Weimar. — Hof-Buchdruckerei.


3 6105 013 398 859
SEP 12 '65
JUL 6 '64
AUG 10 '68
NOV 10 '64
MAY 31 '68
APR 17 1989
APR 25 1975
Stanford University Library
Stanford, California
In order that others may use this book, please return it as soon as possible, but not later than the date due.
JUL 14 1986

